Asc. 5468 g

Spruch-Kästlein

Biblisches

Spruch= u. Tagebüchel

worinnen

366. Sprüche der hl. Schrifft mit

geistreichen Worten des

sel. Lutheri erkläret,

u. so zum nützlichen Gebrauch,

als auch zum würdigen

Andenken

des theuren Reformatori

(der l. Gegner) dem Evangel.

Christen ~~in die Hände~~ übergeben.

Bibliſches
Spruch-
und
Schatz-Käſtlein,

worinn
500 Sprüche der heil. Schrift
mit den geiſtreicheſten
und
nachdrücklichſten Worten
des ſeligen Lutheri erkläret
und durch Veranſtaltung gottſeliger Freunde
vermehrter zum Druck befördert
worden.

Wernigerode,
gedruckt und zu finden bey Joh. Ge. Struck,
Hochgräfl. Hof-Buchdrucker,
1769.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Chriſtlicher Leſer,

Eine neue Auflage von des ſel. Lutheri nervöſeſten und lehrreicheſten Ausdrücken aus ſeinen Schriften wird die hiemit in die Hände geliefert. Sie iſt erſtlich als ein Schatzkäſtgen unterſchiedene mal, und endlich mit 400 erklärten Sprüchen in dieſem Format abgedrucket worden. Da aber der Abgang eine neue Auflage erfordert, iſt ſolche durch Vorſchub gottſeliger Freunde, die ſelbſt vielen Segen daraus gehabt, zum abermaligen Abdruck etwas vermehrter beſorget worden. Es laſſe ſich der gnädige und liebreiche GOtt in Gnaden gefallen, auch auf dieſen Abdruck einen bleibenden Segen, zum Heil vieler Seelen, zu legen, um Chriſti willen, amen.

1. Jan. 1 Petr. 4. v. 10.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade GOttes.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 2ten Vorrede.

Ich ſchäme mich, daß über die (Ep. ad Gal.) Heil. Schrift meine Auslegung in Druck geben ſol, weil ſie gar weit zu gering, und viel zu wenig darüber iſt. Denn ich weder dieſe hohe Sachen, davon gehandelt wird, gnugſam ausſtreichen, noch den groſſen mächtigen Ernſt und Eifer ſo völlig darthun, und an den Tag vor Augen ſtellen kan. = = Doch laſſe ich meine Gedancken darum ausgehen, daß ich meinen lieben Chriſten damit diene, zweifele auch nicht, ſie werden mir für meinen gehabten und hertzlich wohlgemeinten Fleiß im HErrn gern dancken, wo ich ihnen zu ihrem Nutz gedienet habe, oder werden mir zu gut halten, ob ich mich etwas zu viel unterſtanden, es nicht ſo wohl getroffen, und ſo gar gut machen können, als ich wohl gern gethan hätte, und vielleicht begehren möchten. Den Gottloſen aber ſolt mir hertzlich leid ſeyn, daß ihnen etwas hierinnen zu gefallen gemacht wäre, ſondern wolte nur das gern, daß * ſie mit ihrem GOtt, dem Teufel, aufs allerheftigſte erbittert würden.

* Gottloſe werden hier in Geſellſchaft mit ihrem GOtt, dem Teufel, geſetzet, und ſollen ſich nur alsdenn erbittern, wenn ſie ſeines Theils bleiben wollen. Sonſt wil Lutherus aller Menſchen Beſſerung, nicht aber Erbitterung.

2. Jan. Pſ. 119. v. 18.

Oeffne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetz.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der I Vorrede.

Das ſolt du wiſſen, daß die Heil. Schrift ein Buch iſt, das aller anderer Bücher Weisheit zur Narrheit macht: weil keines vom ewigen Leben lehret, ohne dis allein. Darum ſolt du an deinem Sinn und Verſtande ſtracks verzagen, dagegen niederknien, und mit rechter Demuth und Ernſt zu Gott beten, daß er dir durch ſeinen lieben Sohn wolle ſeinen H. Geiſt geben, der dich erleuchte, leite, und Verſtand gebe. Zum andern lies mit fleißigem Aufmercken und Nachdencken, was der Heil. Geiſt damit meinet, und hüte dich, daß du nicht überdrüßig werdeſt, oder denckeſt, du habeſt es einmal oder zwey gnug geleſen, gehöret, geſaget, und verſteheſt es alles zu Grund. Denn da wird kein ſonderlicher Theologus (Chriſt) nimmermehr aus, und ſind wie das unzeitige Obſt, das abfället, ehe es halb reif wird. Zum dritten iſt Anfechtung der rechte Prüfeſtein, die lehret dich nicht allein wiſſen, und verſtehen, ſondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie ſüſſe, wie lieblich, wie mächtig, wie tröſtlich GOttes Wort ſey, Weisheit über alle Weisheit. X

Wort des Herrn ist wahrhaftig ...

3. Jan. 1 Joh. 3. v. 18.

Meine Kindlein, laſſet uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, ſondern mit der That und mit der Wahrheit.

Lutherus Tom. VI Witteb. über die 1 Epiſt. Joh.

Der Apoſtel redet wider die falſchen Brüder und Heuchelchriſten, die das Evangelium nur im Maule und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß ſie ſich laſſen düncken, Evangelium und Glauben haben, ſtehe allein in Worten, daß man viel könne waſchen, und, wann ſie es einmal gehöret haben, ſo ſind ſie allein der Kunſt Meiſter, und ſols niemand ſo wohl können, wie ſie, wiſſen alle Welt zu richten und zu tadeln, und iſt niemand ſo evangeliſch, als ſie. Aber, daß es eine lautere Hülſen ſey, ſiehet man dabey, daß ſie nicht dencken, darnach zu leben, und die Liebe zu beweiſen, daß man ſehen könte, daß es ihnen ein Ernſt wäre, haben nicht mehr davon bracht, denn daß ſie gehöret haben, daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriege, und ſelig werde, und mit Wercken ſolches nicht erlangen könne, daher werden ſie faul, und wollen nun keine Wercke thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und werden ärger denn zuvor, und leben alſo, daß auch die Welt ſie ſtrafen, ſchweige, daß ſie vor GOtt beſtehen ſolten.

Geheiliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Lutherus Tom. VI. Witteb. in Erklärung des Vater-unſers.

Wenn uns GOtt die drey erſten Bitten erhöret, ſeinen Namen in uns heiliget, ſo ſetzt er uns in ſein Reich, und geußt ſeine Gnade in uns, die uns fromm zu machen anhebt. Dieſelbe Gnade hebt bald an, GOttes Willen zu thun, alsdenn findet ſie einen widerſpenſtigen Adam, ſo ſchreyet denn zu GOtt die Gnade im Hertzen wider denſelben Adam, und ſpricht: dein Wille geſchehe; denn der Menſch findet ſich mit ihm ſelbſt ſchwerlich beladen. Wann denn GOtt das Geſchrey höret, ſo wil er ſeiner lieben Gnaden zu Hülfe kommen, und ſein angefangenes Reich mehren, und leget ſich mit Ernſt und Gewalt an den Hauptſchalck, den alten Adam, füget ihm all Unglück zu, bricht ihm alle ſein Fürnehmen, blendet und ſchändet ihn ringsrum, das geſchicht, wenn er uns allerley Leiden und Widerwärtigkeit zuſendet. Und dazu müſſen dienen böſe Zungen, böſe untreue Menſchen, und wo die Menſchen nicht gnug ſeyn, auch die Teufel, auf daß ja unſer Wille erwürget werde mit allen ſeinen böſen Neigungen, und der Wille GOttes alſo geſchehe, daß die Gnade das Reich beſitze, und nur GOttes Lob und Ehre da bleibe.

5. Jan. Col. 2. v. 6. 7.

Wie ihr angenommen habt den HErrn Chriſtum JEſum, ſo wandelt in ihm, und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und ſeyd veſte im Glauben.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1 Epiſt. Joh.

Die ſichern falſchen Chriſten, die viel vom Glauben rühmen, mögen zuſehen, daß ſie ſich nicht betrügen mit ſolchem falſchen eiteln Ruhm: Ich bin getauft und ein Chriſt, darum darf ich nichts mehr, ꝛc. ſondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurtzelt und gegründet ſey, und ſich verſuche und beweiſe, daß er veſt ſtehe, und die Stöſſe und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonſt wird ſich dein Ruhm und Sicherheit bald legen, und vergehen, wie der Rauch in der Luft, und wird nicht gelten, daß du dich wilt darauf verlaſſen, und dencken, wenn du nur ein Füncklein der Gnaden und Glaubens habeſt, daß ſey gnug zur Seligkeit, ſondern ſiehe dich wohl für, wenn du nicht mehr denn ſolch Füncklein haſt, und daſſelbe ſo läſſeſt in der Aſche liegen, daß nicht der Teufel da ſey, und einen Kübel voll Waſſer darein gieſſe, daß dir der Glaube und alles verlöſche.

E[illegible] das zu aller zeit

6. Jan. Röm. 9. v. 3.

Ich habe gewünſchet, verbannet zu ſeyn von Chriſto für meine Brüder.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Das edle Wort bringet einen heiſſen Hunger und unſättigen Durſt mit ſich, daß man nicht kan ſatt werden, ob auch viel tauſend Menſchen daran gläubeten; Solcher Durſt ringet und ruhet nicht, ſondern treibet uns, ſo zu reden, wie David ſpricht: **Ich glaube, darum rede ich.** Wer nun einen ſolchen Durſt nach brüderlicher Seligkeit empfangen, der hat ein gewiſſes Zeichen eines grundguten Glaubens. Iſt aber nichts mehr hinterſtellig, denn daß er gewarte der Galle und des Eßigs, das iſt, der Verläſterung, Schmach und Verfolgung um dieſer durſtigen Rede willen. **Es thuts nicht anders, wo Chriſtus iſt, da muß ſeyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, darzu auch ſein Creutz, oder iſt nicht der rechte Chriſtus.** †

† ~~Wenn das wahr iſt, iſt der rechte~~ Chriſtus an wenig Orten zu finden.

7. Jan. Offenb. Joh. 1. v. 18.

Ich habe die Schlüſſel der Höllen und des Todes.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Wer mag uns Leid thun, da wir einen ſolchen HErrn haben, der den Tod, und aller Widerſacher Leben, in ſeiner Hand hat. **Sie dräuen uns mit dem Tode; wenn ſie ſo klug wären, als thöricht ſie ſind, ſolten ſie uns mit dem Leben drohen.** Es iſt ein ſpöttiſch ſchimpflich Drohen, daß man Chriſtum und ſeine Chriſten mit dem Tode ſchreckt, ſo ſie doch Herren und Siegmänner des Todes ſind, gleich als wenn ich wolte einen Mann damit erſchrecken, daß ich ihm ſein Roß aufzäumete, und ihn darauf reiten lieſſe. Aber, ſie glauben nicht, daß Chriſtus auferſtanden iſt von den Todten, und ein HErr des Lebens und des Todes ſey. Er iſt bey ihnen noch im Grabe, ja in der Höllen.

Er macht Tod, Teufel u. Hölle 200, 2.

8. Jan. Eph. 1. v. 20 22.

GOtt hat Chriſtum von den Todten auferwecket, und geſetzt zu ſeiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan.

Lutherus Tom. VI. Witteb pag. 364. b.

Es ſey, wie ihm wolle, es ſey geſündiget, oder wohl gethan, darum unverzagt und unerſchrocken. * Denn wie wir auf unſere Wohlthat nicht trotzen, alſo zagen wir auch nicht in unſern Sünden, wir dancken aber GOtt, daß unſer Glaube höher iſt, denn Wohlthat und Sünde. Und, wenn es der Satan noch höher und noch ärger verſucht, ſo ſol er uns doch nicht ehe müde machen, er greiffe denn ein ſolches an, damit er Chriſtum von der rechten Hand GOttes niederreiſſe; weil Chriſtus droben ſitzen bleibet, ſo wollen wir auch bleiben Herren und Junckern über Sünde, Tod, Teufel, und alle Dinge, da ſol nichts für ſeyn.

* Iſt an ſich bey Luthero nicht gleich viel. Wohlthun iſt ja beſſer, als ſündigen. Der Glaube aber muß in dem Wercke der Seligkeit, und, wenn er vor GOtt ſtehet, nach einem ſoviel, als nach dem andern fragen, jedoch, wenn er gerecht worden, ſich aller Heiligung und guten Wercke befleißigen.

Jesus bleibt der Herr

9. Jan. Phil. 3. v. 8.

Ich achte alles für Dreck, daß ich Chriſtum gewinne.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Cap. 2. ad Gal.

Ich wil kurtzum anders nichts ſehen, noch wiſſen, denn dieſen Chriſtum, der ſol mir ein ſolcher lieber werther Schatz ſeyn, daß ich um ſeinetwillen mir nicht allein nichts anders wil gefallen laſſen, ſondern auch für Dreck und Unflath halten. Der ſol mir ein ſolches Licht und Morgenſtern ſeyn, daß, wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen und gefaſſet habe, ich nicht wiſſen, auch ungern darnach fragen wil, ob in der gantzen Welt irgend ein Geſetz, einige Sünde, Gerechtigkeit, oder Ungerechtigkeit, mehr vorhanden ſey. Denn, wenn gleich alles auf einem Hauffen läge, was im Himmel und auf Erden iſt, was wäre es doch gegen JEſu Chriſto, GOttes Sohn, meinem lieben HErrn, gerechnet, welcher mich alſo geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben hat?

Er hat mich bis in Tod geliebet

10. Jan. Pſ. 116. v. 15.

Der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem HErrn.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 2. Leichpredigt des Churf. Johann zu Sachſen.

Wahre Gläubigen, die ſein Wort lieb haben, und veſt daran halten, auch in demſelben ſterben, Gott gebe, ſie werden gehencket geradebrecht, verbrannt, erſäuft, oder an der Peſtilentz, Fieber, ꝛc. umkommen, die ſchleuß nur in Chriſtus Tod und Auferſtehung, und ſprich flugs den Text über ſie: **Der Tod ſeiner Heiligen iſt theuer und werth vor dem HErrn**, daß ers hält für einen treflichen Schatz und köſtlich Kleinod auf Erden. Es würge dich der Teufel auf dem Bette, oder der Hencker am Galgen, ſo iſt es beſchloſſen, daß ſolcher Tod ein heiliger Tod iſt und ſo theuer vor ihm geachtet, daß ers nicht wil ungerochen laſſen, ſondern den Teufel, ſo dich ermordet, vor Gericht ziehen, und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopf abſchlagen, und den Tod in die Hölle begraben, und alles rächen, dadurch ſeine Heiligen haben müſſen ſterben. Und, weil er ſich ihrer ſo hoch annimmt, ſo wil er ſie gewißlich nicht ſo ſtecken, noch im Tode bleiben laſſen, ſondern ſie wieder hervor ziehen, daß ihr Tod nicht ein Tod, ſondern gar ein neu Leben ſeyn ſol mit Chriſto in ewiger Klarheit und Herrlichkeit.

[illegible] No. 1012, 2.

11. Jan. Röm. 10. v. 4.

Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an den gläubet, der iſt gerecht.

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1 Epiſt. ad Tim. 1.

Das Geſetz ſagt: Du haſt Sünde; ſprech ich ja, ſo bin ich verlohren. Sprech ich nein, ſo muß ich einen ſtarcken Grund haben, darauf ich ſtehe, daß ichs wiederlegen kan, und das Nein erhalten. Wie kan ichs aber ſagen, iſt es doch wahr, dazu bezeuget es auch die Schrift, daß ich in Sünden gebohren bin. Wo wil ich denn das Nein hernehmen? In meinem Buſen werde ichs freylich nicht finden, ſondern in Chriſto, da muß ichs holen, dem Geſetz vorwerfen, und ſprechen: Siehe, der kan Nein ſagen wider alle Geſetz, hat auch ſeinen Grund, denn er iſt rein, und ohne Sünde. Das Nein gibt er mir auch, daß, wiewohl ich da müßte ſagen, wenn ich mich anſehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kan, ſondern fühle, daß nichts Reines an mir iſt, und GOttes Zorn ſehe, habe ich doch das darneben, daß ſeine Gerechtigkeit mein iſt, ſo bin ich nicht mehr in Sünden.

12. Jan. 1 Joh. 4 v. 16.

GOtt iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1 Epiſt. Joh.

Das heiſſet wahrlich hoch angefangen, die Liebe treflich gepreiſet und erhoben, und ſtarck vermahnet und gereitzet mit dem allerhöchſten und vollkommenſten Exempel. Wenn man lange ſagt, die Liebe ſey die köſtlichſte und vollkommenſte Tugend, ſo iſt es noch nichts gegen das, wenn er ſaget: GOtt iſt ſelbſt die Liebe, daß, wenn jemand wolte GOtt mahlen und treffen, ſo müßte er ein ſolch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als ſey die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunſt ſolcher Liebe, die Himmel und Erde füllet; und wiederum, wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein ſolch Bild machen, das nicht wercklich, noch menſchlich, ja nicht engliſch, noch himmliſch, ſondern GOtt ſelbſt, wäre. X.

O ewiger Abgrund der heiligen Liebe 36, 1.

13. Jan. Jac. 2. v. 17. 18.

Der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, iſt er todt an ihm ſelber. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1 Epiſt. Joh.

Wieviel ſind jetzo derer, die das Evangelium rühmen, die um deſſelben willen wolten einen Heller willig verliehren, oder ihren Geitz und Muthwillen laſſen? Iſt doch kein Bauer, oder Bürger, der um deſſelben willen ſein Korn auf dem Marckte eines Pfenniges wohlfeiler wolte geben, wenn es gleich gerathen iſt, ſondern, wers einen Gulden theurer machen könnte, ſo thäte ers viel lieber. Und kein Bürger, könnte er ſeinen Kofent für Bier verkaufen, ob man gleich den Tod daran trincken müſſte, ſo macht er ſich kein Gewiſſen davon. Desgleichen mit allerley Handel und Handwerck da ſich jedermann befleiſſet, wie er die Leute überſetze, und nur ſcharre, geitze, und Schaden thue, GOtt gebe, das Evangelium und Gewiſſen bleibe, wo es kan.

Gib dan auch, daß meinen Dank 501, 7.

14. Jan. 1 Cor. 1. v. 30.

Chriſtus iſt uns gemacht von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung.

Lutherus Tom. VI. Witteb. in Auslegung des Vater-unſers.

Dieſes verſteheſt du alsdenn, wenn du erkenneſt, daß alle deine Weisheit eine verdammliche Thorheit, deine Gerechtigkeit eine verdammliche Ungerechtigkeit, deine Heiligkeit eine verdammliche Unreinigkeit, deine Erlöſung eine elende Verdammung iſt, und alſo empfindeſt, daß du vor GOtt und allen Creaturen ein Narr, Sünder, unreiner, verdammter Menſch ſeyſt, und das nicht mit Worten, ſondern aus gantzem Hertzen, auch mit Wercken erzeigeſt, daß dir kein Troſt und Heil bleibe, denn daß dir Chriſtus von GOtt gegeben iſt, an welchen du glauben, und alſo ſein genieſſen ſolt, daß ſeine Gerechtigkeit dich alleine behalte.

[illegible] nöthig auf unſern [illegible] 405,3.4.

15. Jan. Phil. 2. v. 3.

GOtt iſt es, der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Epiſt. Adv. I.

Frageſt du, wie muß man denn anfangen, fromm zu werden, oder, was muß man thun, daß GOtt in uns anfange? Antwort: Ey, höreſt du nicht, daß kein Thun, kein Anfahen in dir iſt, fromm zu werden? ſo wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir iſt. GOttes allein iſt Anfahen, Fördern und Vollenden. Alles, was du anfäheſt, iſt Sünde, und bleibet Sünde, es gleiſſe wie hübſch es wolle, **du kanſt nichts denn ſündigen, thue, wie du wilt.** *)

*) Arnds 2tes Buch vom wahren Chriſtenthum c. 7. Von Natur können wir nichts anders, denn auf das allererſchrecklichſte ſündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unſern Kräften, oder Klugheit, zu dancken, ſondern der Gnade GOttes, die uns vor Sünden bewahret.

Darum [illegible] ich mich über mein [illegible]
1731, 1.

16. Jan. Matth. 21. v. 2.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir ſanftmüthig.

Lutherus Kirchenpoſtille über Adv. 1.

Fleuch und zage nicht, er kommt nicht, wie er kam zu Adam, Cain, zur Sündfluth, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorrha, auch nicht, wie er kam zum Volck Iſrael auf dem Berge Sinai, er komint nicht im Zorn, wil nicht mit dir rechnen, noch Schuld fordern; es iſt aller Zorn abgeleget, eitel Sänfte und Güte iſt da. Er wil einmal mit dir fahren, daß dein Hertz Luſt, Liebe und alle Zuverſicht zu ihm haben ſol, daß du dich hinfort ja ſo ſehr und viel mehr zu ihm ſolt halten, und Zuflucht ſuchen, du dich zuvor haſt vor ihm entſetzet, und geflohen. Er ſtellet ſich, als dem es leid ſey, daß er dich je einmal erſchrecket und flüchtig gemacht hat mit ſeiner Strafe und Zorn, darum wil er dich nun wieder kühne und getroſt machen, und freundlich zu ſich bringen.

Kommt alle her zu mir 229, 3.

17. Jan. Matth. 10. v. 34-36.

Ich bin nicht kommen, Friede zu ſenden, ſondern das Schwerdt. Ich bin kommen, den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Hausgenoſſen ſeyn.

Lutherus Tom. I. Jenenſ. Fol. 365. b.

Aller Streit und Krieg des alten Teſtaments ſind Figur geweſen der Predigt des Evangelii, das muß und ſol Streit, Uneinigkeit, Hader und Rumor anrichten. In ſolchem Weſen iſt geſtanden die Chriſtenheit zu Zeiten der Apoſtel und Märtyrer, da ſie am beſten ſtund. **Es iſt ein ſeliger Unfried, Aufruhr und Rumor, den GOttes Wort erwecket.** * Da gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgung, und das rechte Weſen des chriſtlichen Volcks.

* Dieſes erkläret er Tom. III. Altenb. fol. 330. Es ſtehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von niemand angefochten wird. Es iſt ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieſer Lehre Art iſt, daß ſie muß angefochten werden. GOtt behüte uns vor den Predigern, die allen Leuten gefallen

18. Jan. Eph. 6. v. 10.

Zulezt, meine Brüder, ſeyd ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke.

Lutherus Tom. V. Jenenſ. fol. 511.

Wollet ihr ſtarck und unüberwindlich ſeyn, ſo laſſet den HErren Chriſtum eure Stärcke ſeyn, den faſſet wohl, und übet euch in ihm, daß er euch wohl bekant ſey, und ſein Wort rein behaltet, und mit allem Fleiß lernet, täglich damit umgehet, und ins Hertz hinein treibet, alſo gar, daß aus GOttes **Wort und euren Hertzen ein Ding werde**, und der Sachen ſo gewiß ſeyd, und viel gewiſſer, als eures eigenen Lebens, wenn ihr das habt, ſo ſeyd ihr recht ſtarck und veſte. Daß ihr wohl unumgeſtoſſen und ſicher bleiben könnet, es komme der Teufel, oder ſeine Bothen.

Jesu, dem du meinen Dank, 356, 1.

19. Jan. Tit. 3. v. 14.

Laß die Unſern lernen, daß ſie im Stande guter Wercke ſich finden laſſen, wo man ihrer bedarf, auf daß ſie nicht unfruchtbar ſeyn.

Lutherus Kirchenpoſtille über Evang. Adv. 1.

Alſo iſt das nicht dein gut Werck, daß du ein Almoſen giebeſt, oder beteſt, ſondern, wenn du deinem Nächſten dich ergiebſt, und ihm dieneſt, wo er dein bedarf, und du vermagſt, es ſey mit Almoſen, Beten, Arbeiten, Faſten, Rathen, Tröſten, Lehren, Vermahnen, Strafen, Entſchuldigen, Kleiden, Speiſen, zuletzt auch leiden und ſterben für ihn. Sage mir, wo ſind jetzt ſolche Wercke in der Chriſtenheit? Wolte GOtt, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerſchlag, daß ich könte in alle Welt ſchallen, und das Wörtlein, **gute Werck**, allen Menſchen aus dem Hertzen, Mund, Ohren und Büchern reiſſen, oder doch einen rechten Verſtand darauf geben.

Jesu Liebe gibt dir Maßen 609, 4.

20. Jan. Gal. 2. v. 16.

Weil wir wiſſen, daß der Menſch durch des Geſetzes Wercke nicht gerecht wird, ſondern durch den Glauben an JEſum Chriſt: So glauben wir auch an Chriſtum JEſum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Chriſtum, und nicht durch des Geſetzes Wercke. Denn durch des Geſetzes Wercke wird kein Fleiſch gerecht.

Lutherus Kirchenpoſtille über Evang. Adv. 1.

Siehe zu, daß du dich nicht irre machen, und vom Glauben auf die Wercke führen läſſeſt. Gute Wercke muß man thun, aber nicht auf ſie, ſondern Chriſtus Werck, die Zuverſicht bauen, und die Sünde, Tod, und Hölle, nicht mit unſern Wercken antaſten, ſondern ſie von uns weiſen auf den rechtfertigen Heiland, auf den König von Zion, der auf dem Eſel reitet, der weiß mit Sünde, Tod und Hölle, umzugehen, das iſt der Sündentödter, der Todwürger, und der Höllenfreſſer, den laſſe mit ſolchen Sachen ſchaffen, und lege deine Wercke an deinen Nächſten, daß du damit ein gewiß Zeichen habeſt des Glaubens an den Heiland und Sündentödter.

389, 3. b.

21. Jan. Jer. 23. v. 28. 29.

Wie reimen ſich Stroh und Weitzen zuſammen? ſpricht der HErr. Iſt mein Wort nicht wie ein Feuer, ſpricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felſen zerſchmeißt?

Lutherus Tom. I. Ienenſ. Fol. 92. a.

Das iſt ein gewiß Zeichen, daß das Wort von GOtt ausgeſandt, und kommen ſey, wenn es ſchneidet und trift, und das Hertz erweckt, und die Menſchen anheben, mit Ernſt darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren, es zu hören, wie denn geſchrieben ſtehet: **Wer mich iſſet, den hungert immer nach mir, und wer mich trincket, den dürſtet mehr nach mir.** Und daher kommt es, daß zu unſern Zeiten die allerſchönſten Predigten geſchehen, und wenig Frucht davon kommt, darum, daß, die es ſagen, nicht GOtt folgen, und die es hören, nicht GOttes Wort glauben, ſondern aus menſchlicher Vernunft vermeſſentlich in menſchliche Vernunft leuchten, ſo es doch muß Gnade ſeyn, und nicht Vernunft, GOtt, und nicht Menſch.

22. Jan. Gal. 6. v. 2.

Einer trage des andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen.

Lutherus Kirchenpoſtille Epiſt. Adv. 2.

Chriſtus Lehre verwirft dich nicht ſo bald, ob du dich nicht mögeſt ſo kurtz lencken, und geſchwinde brechen, und hätte doch wohl mehr Urſache darzu, ſondern ſie ſiehet an, daß du verwundet und ſchwach biſt, nimt dich freundlich auf, lehret dich die rechte Wahrheit und Freyheit von allen Menſchengeſetzen, duldet aber und träget dich, ob du nicht ſo bald abſteheſt, und dieſelbigen verwirfſt, gibt dir Zeit darzu, daß du es lernen ſolt abthun, indeß läſſet ſie dich thun, wie du kanſt, oder gewohnet biſt, bis du geſund werdeſt, und die Wahrheit lauter und gewiß erkenneſt.

It. Andern Sonntag nach Oſtern.

Darum ſollen wir Chriſtum ſo kennen lernen, daß in ſeinem Reich nur ſchwache und krancke Leute ſind, und daß es nichts anders ſey, denn ein Spital, da eitel Gebrechliche und Sieche liegen, der man warten müſſe.

489, 2.

23. Jan. Röm. 15. v. 1.

Wir aber, die wir ſtarck ſind, ſollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns ſelbſt haben.

Lutherus Kirchenpoſtille Epiſt. Adv. 2.

Ungern wil man des andern Gebrechen dulden, ſondern ein jeder fordert von dem andern, daß er vollkommen ſey. Da denken ſie dann nur von einander, und eines wil hier hinaus, das andere da hinaus, daß er Friede und Ruhe vor dem andern habe, und der Unluſt überhoben ſey. Wer aber kan, der urlaubt das andere, und ſtößt es von ſich, ſchmückt ſich darnach, und ſpricht, er thue es der Gerechtigkeit zu Liebe, wolle nicht bey u. um ſich böſe Leute wiſſen, ſondern nur fromme und gute Menſchen, wie er iſt. Dis Uebel regiret am meiſten in denen, die etwas ſonderlich ſind vor andern, und ein ehrbarlich Leben führen, und mehr Gnade haben denn die andern, die blehen und brüſten ſich, was ihnen nicht gleich iſt, das muß ſtinken, das richten ſie, das verachten ſie, und ſind allein das hübſche Kätzlein im Hauſe. *)

*) Iſt eine übele Gewohnheit noch nicht gründlich gedemüthigter Anfänger des Chriſtenthums, daß ſie ſich vergeſſen, und mit liebloſen Richten und Wegwerfen an andern verſündigen. O wie nöthig iſt die Selbſterkenntniß!

8 40, 1. 2:

24. Jan. Eph. 6. v. 4.

Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zu Zorn, ſondern ziehet ſie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Lutherus Tom. I. Jenenſ. fol. 246. b

Die Eltern, ob ſie ſonſt nichts zu thun hätten, mögen an ihren eigenen Kindern Seligkeit erlangen, an welchen, ſo ſie die zum Gottesdienſte recht ziehen, haben ſie fürwahr beyde Hände voll guter Werke für ſich. Denn, was ſind die Hungrigen, Durſtigen, Nackenden, Gefangenen, Krancken, Fremdlinge, denn deiner eigenen Kinder Seelen? mit welchen **dir Gott aus deinem Hauſe ein Spital machet, und dich ihnen zum Spitalmeiſter ſetzet**, daß ſie lernen Gott trauen, glauben und fürchten, und ihre Hoffnung in ihn ſetzen, ſeinen Namen ehren, nicht ſchwören, noch fluchen, ſich caſteyen mit Beten, Faſten, Wachen, Arbeiten, Gottesdienſt und Worts warten, und ihm feyren den Sabbath, daß ſie zeitliche Dinge lernen verachten, Unglück ſanfte tragen, und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben, ꝛc.

25. Jan. Gal. 4. v. 31.

So ſind wir nun, lieben Brůder, nicht der Magd Kinder, ſondern der Freyen.

Lutherus Tom. IV. Jeneſ. fol. 96. a.

Da das Geſetzvolk regieret, da ſind eitel Iſmael, empfahen auch von Gott rechten Saamen, wie Iſmael von Abraham empfangen wird, hören das Wort und Predigt, waſchen mehr davon, denn die rechten Chriſten: Aber werden nicht rechtſchaffen, fallen auf Wercke, greiffens mit dem freyen Willen an, verlaſſen ſich darauf, haben Gottes Gebot zuvor, da gehen ſie in einem ſcheinbarlichen Leben vor der Welt, das niemand tadeln kan. Das ſind alles der Magd Kinder, denn es iſt noch kein Gotteswort der Verheiſſung da, ſondern allein Fleiſch und Blut, natůrlich Ding, Gottes Gnade wirket nicht da, iſt kein Glaube noch Geiſt da, dadurch ſie vom Geſetz frey werden, darum werden nichts denn Iſmael daraus.

26. Jan. Röm. 14. v. 23.

Was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde.

Lutherus Tom. IV. Jenenſ. fol. 112. a.

Man muß recht wiſſen, zu richten, was das Beſte an einem Werke ſey, nemlich, daß es gehet in Gottes Geiſt, nicht angeſehen, wie lang, groß, oder ſchwer es iſt, oder, wer es gethan hat, ſchlage nur alles in den Wind, und ſiehe hieher, ob es Gott geboten hat, und im Glauben gehet. Denn das iſt der Schatz, Maaß und Gewichte, darnach Gott alle Werke miſſet und wäget. Wiederum gehet es nicht im Glauben und Gottes Wort, ſo laß es gleich ſeyn Todten auferwecken, ſo keuſch und rein leben, wie die Mutter GOttes, ſo iſt es für GOtt nicht beſſer, denn öffentliche Sünde und Schande.

27. Jan. Sir. 15. v. 9.10..

Ein Gottloſer kan nichts rechts lehren, denn es kommt nicht von Gott. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, ſo gibt Gott Gnade darzu.

Lutherus über Evang. Adv. 3.

Wo das Leben nicht gut iſt, iſt es ſeltſam, daß einer recht predige, er muß je immer wider ſich ſelbſt predigen, welches er ſchwerlich thut ohne Zuſatz und Nebenlehren. Summa Summarum, wer nicht das Evangelium prediget, den ſolt du wiſſen, daß er weder auf Moſis, noch Chriſti Stuhl ſitze, darum ſolt du weder nach ſeinen Worten, noch nach ſeinen Werken thun, (*) ſondern fliehen, nach Art der Schafe Chriſti, Joh. 10 v. 5.

(*) Dieſe Worte ſcheinen unſerm Heylande Matth. 23. v. 3. zu widerſprechen, der da wil, daß ſeine Jünger nach der Phariſäer Worten, nicht aber Wercken, thun ſollen. Allein, Lutherus redet von ſolchen, die das Evangelium nicht predigen, und alſo nicht auf Chriſti Stuhl ſitzen, wie doch die Phariſäer das Geſetz lehreten, und auf Moſis Stuhl ſaſſen. Wie nun viele ſind, die aus dem Evangelio eine Lehre zur fleiſchlichen Sicherheit machen, auch ſo leben, wie ſie lehren, ſo lehret Lutherus hier gantz recht. Man ſehe auch den Context an.

28. Jan. 1 Petr. 5. v. 7.

Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er ſorget für euch.

Lutherus über Epiſt. Adv. 4.

Sorget nichts, kommt aber etwas, das euch Sorge machen wil, wie es denn ſeyn muß, da ihr viel Anſtöſſe haben müſſet auf Erden, ſo ſtellet euch alſo: Unterwindet euch fein gar nicht mit eurer Sorge, es ſey welcherley es wolle, ſondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu GOtt, und bittet ihn um alles, das ihr woltet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Danck, daß ihr einen ſolchen GOtt habt, der für euch ſorget, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimſtellen. Wer ſich aber ſo nicht ſtellet, wenn ihm etwas kommt, ſondern wils zuvor mit Vernunft meſſen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt ſich der Sorgen an, der menget ſich ſelbſt in viel Jammers, verleuret Freude und Friede in Gott, und ſchaffet doch nichts, ſondern gräbet nur den Sand, und ſenckt ſich weiter hinein, und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unſerer eigenen, und anderer, Erfahrung haben.

29. Jan. Röm. 7. v. 18.

Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, wohnet nichts Gutes.

Lutherus Epiſt. am Chriſttage.

Wann die weltlichen Begierden wären an des Hauſes Wand gemahlet, ſo möchteſt du daraus laufen, oder wären in den rothen Rock geſtricket, ſo möchteſt du ihn austhun, und einen grauen anthun, oder wüchſen dir in den Haaren, ſo möchteſt du dich laſſen beſcheeren, und eine Platte machen, oder wären ins Brot gebacken, ſo möchteſt du Wurzeln dafür eſſen. Nun ſie aber in deinem Herzen ſtecken, und dich durch und durch beſitzen, wo wilt du hinlaufen, dahin du dich nicht mitnehmeſt? Was wilt du anthun, da du nicht unter bleibeſt? Was wilt du eſſen und trincken, da du nicht bey ſeyeſt? Lieber Menſch, die groſſe Reitzung iſt in dir, und mußt von dir ſelbſt am erſten laufen und fliehen.

30. Jan. 1 Theſſ. 1, 8. 9.

Von euch iſt auserſchollen das Wort des HErrn. Denn ſie verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben, und wie ihr bekehret ſeyd zu GOtt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt.

Lutherus Epiſt. am Chriſttage.

Siehe, das iſt der rechte Gottesdienſt, darzu man keiner Glocken, keiner Orgel, keiner Kirchen, kein Gefäß noch Zierde, keiner Lichte noch Kertzen, keinen Klang noch Geſang, keines Gemähldes noch Bildes, keiner Tafeln noch Altar, keiner Platten noch Kappen, keines Räuchern noch Beſprengen, ꝛc. bedarf. Denn das ſind alles Menſchenfündlein und Aufſätze, die Gott nicht achtet, und den rechten Gottesdienſt mit ihren Gleiſſen verdunckeln. Es darf nur einerley, des Evangelii, daß man das wohl treibe, und daraus ſolchen Gottesdienſt dem Volck bekannt mache. Das iſt die rechte Glocke und Orgel zu dieſem Gottesdienſte.

31. Jan. Joh. 20. v. 29.

Selig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben.

Lutherus in ſeinen Troſtbriefen.

Mein lieber Philippe! das Ende und Ausgang der Sache quälet euch. Ich aber ſage ſo viel: Wenn ihrs begreiffen köntet, ſo wolte ich ungern der Sache theilhaftig ſeyn, vielweniger wolte ich ein Haupt oder Anfänger darzu ſeyn. GOtt hat ſie an einen Ort geſetzet, den ihr in eurer Rhetorica nicht findet, auch nicht in eurer Philoſophia, derſelbe Ort heiſſet Glaube, in welchem alle Dinge ſtehen, die wir weder ſehen, noch begreiffen können. Wer dieſelbe wil ſichtbar, ſcheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Hertzeleid und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, wider unſern Willen.

623 1.
642, 1.

1 Febr. Pſ. 118. v. 22. 23.

Der Stein, den die Bauleute verworfen, iſt zum Eckſtein worden, das iſt vom Herrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen.

Lutherus über dieſen Pſalm.

Dieſe Worte ſind bald gelernet und geſaget, und wie fein und wohl ich ſie auch kan, zeugen meine Büchlein. Aber, wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit dem Teufel, Sünden, Tod, Noth, und Welt, mich ſol beiſſen, daß ſonſt keine Hülfe, Rath und Troſt da iſt, ohne der einige Eckſtein, da finde ich wohl, was ich kan, und was es für eine Kunſt iſt, an Chriſtum zu glauben. Denn ſehe ich wohl, was David mit dieſen Worten meynet: **Es iſt ein Wunder vor unſern Augen.**

2. Febr. Tit. 2. v. 11. 12.

Es iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes allen Menſchen, und züchtiget uns, daß wir verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.

Lutherus über dieſe Worte.

Wer züchtig, gerecht, und gottſelig leben wil, der muß ſich erwegen aller Feindſchaft, und das Creutz auf ſich nehmen. Muß ſich nicht laſſen irren, ob er gleich allein, wie Loth zu Sodoma, und Abraham zu Canaan, unter eiteln, vollen, trunckenen, unzüchtigen, ungerechten, falſchen, ungöttlichen Menſchen leben ſolte. Es iſt die Welt, und bleibet Welt, der muß er ſich äuſſern, und widerſinniſch leben, ſie ſtrafen in ihren weltlichen Begierden. Siehe, das heiſſet mitten im Schenckhauſe nüchtern, mitten im Hurhauſe züchtig, mitten im Tanzhauſe göttlich, mitten in der Mordgruben rechtfertig, leben. Solche Welt machet denn dis Leben enge und verdrüßlich, daß der Menſch wünſchet, ſchreyet und rufet nach dem Tode und jüngſten Tage, und wartet deſſelben mit groſſem Sehnen. Ein ſolch ſchwer Leben muß die Gnade führen. Natur und Vernunft iſt hier verloren

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Lutherus im Briefe an Georgium Spalatinum.

Was eure Seele macht, möcht ich gerne wiſſen, ob ſie endlich einmal der eigenen Gerechtigkeit überdrüßig worden, und ſich nach der Gerechtigkeit JEſu Chriſti ſehnen wolte. Es verſuchen es heut zu Tage viele, und die am meiſten, ſo aus allen Kräften gerecht und fromm ſeyn wollen, wiſſen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und uns in Chriſto ſo reichlich geſchencket iſt, ſuchen vielmehr bey ſich ſo lange gutes zu wircken, bis ſie meynen, mit Verdienſt und Tugend vor Gott zu beſtehen, ſo doch ganz unmöglich iſt. Ihr ſeyd zeithero in der Meynung und Irrthum geſtanden. Ich auch, ja noch jetzo ſtreite ich wider den Irrthum, und bin noch nicht völlig Herr. Darum, mein lieber Bruder, lernet Chriſtum, den Gecreutzigten, lernet an euch ſelbſt verzagen, und ſagen: **Herr Jeſu, du biſt meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde.** Hütet euch, ſo rein zu ſeyn, daß ihr kein Sünder mehr ſeyn wollet.*, Chriſtus wohnet ſonſt nirgends, als bey Sündern. Darum iſt er vom Himmel kommen, alwo er unter Gerechten wohnete, daß er auch unter Sündern wohnen mögte. Dieſe Liebe betrachtet, ſo werdet ihr den ſüſſeſten Troſt und Friede eurer Seele genieſſen.

*) Iſt nicht zur Sicherheit geſetzet, als ſolte man immer ein muthwilliger Sünder bleiben. Siehe dagegen No. 54 ſonder wider die, ſo aus eigener Kraft fromm und heilig ſeyn, und dariñe vor Gott was gelten wollen, vor welchem doch nichts gilt, als Chriſti Gerechtigkeit, die im Glauben muß ergriffen, u. an der Gerechtigkeit des Lebens erkant werden.

404, 3.2.

4. Febr. Jac. 1. v. 18.

Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.

Lutherus über Joh. 1. Feſt. Nativ.

Der ganze Menſch muß in das Evangelium kriechen, und alda neu werden, die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, ſuchet ſie ein enges Loch im Fels, da kreucht ſie hindurch, und zeucht ihre Haut ſelbſt ab, und läſſet ſie drauſſen vor dem Loche: Alſo muß der Menſch auch in das Evangelium und Gottes Wort ſich begeben, und getroſt folgen ſeiner Zuſagung, er wird nicht trügen, ſo zeucht er ab ſeine alte Haut, läſſet drauſſen ſein Licht, ſeinen Dünckel, ſeinen Willen, ſeine Liebe, ſeine Luſt, ſein Reden, ſein Wircken, und wird alſo ganz ein ander neu Menſch, der alle Dinge anders anſiehet, denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders düncket, anders wil, anders redet, anders liebet, anders lüſtet, anders wircket, und fähret, denn vorhin.

393. 8.

5. Febr. Pſ. 116. v. 10.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber ſehr geplaget.

Lutherus Kirchenpoſtille Ep. am Chriſttage.

Glaubeſt du, ſo iſt es nicht möglich, daß davon dein Hertz nicht ſolte in Gott lachen, frey, ſicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was ſie kan, prediget und ſaget ſolche Wahrheit, wo ſie kan, verwirft alles, was nach dieſer Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, ſo mag denn der Teufel ſolches nicht hören, noch ſehen, wil ſein Ding von dir unverworfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig iſt, machet dich zu einem Ketzer und tollen Menſchen. Siehe, ſo kommſt du denn, gleich wie dein HErr Chriſtus, um der Wahrheit willen ans Creuz, und mußt aufs äuſſerſte geſchändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde, alles in die Gefahr ſetzen, bis daß ſie dich von ihnen aus dieſem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in den allen frölich ſeyn, daſſelbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich ſeyn, allezeit gedencken, daß du zuvor auch, wie ſie jetzt ſind, vor GOtt geweſen biſt.

877, 1.3.

6. Febr. Matth. 23. v. 37.

Wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel?

Lutherus Kirchenpoſtille am Stephanustage.

Siehe, wie die natůrliche Gluckhenne thut, es nimt ſich kaum ein Thier ſeiner Jungen ſo hart an. Sie wandelt ihre natůrliche Stimme, und nimt an eine jammerige und klagende Stimme, ſie ſuchet, ſcharret und locket den Kůchlein, wo ſie was findet, das iſſet ſie nicht, låſſet es den Kůchlein, mit gantzem Ernſt ſchreyet und rufet ſie wieder den Weihe, und breitet ihre Flůgel ſo williglich aus, und låſſet die Kůchlein unter ſich und ůber ſich ſteigen, mag ſie ſo gar wohl leiden. und iſt je ein feines und liebliches Bild. Alſo auch Chriſtus hat an ſich genommen eine jammerige Stimme, fůr uns geklaget, und Buſſe geprediget, jedermann ſeine Sůnde und Jammer angezeiget aus gantzem Hertzen, ſcharret in der Schrift, locket uns hinein, und låſſet es uns eſſen, und breitet ſeine Flůgel mit aller ſeiner Gerechtigkeit, Verdienſt und Gnaden ůber uns, und nimt uns ſo freundlich unter ſich, erwårmet uns mit ſeiner natůrlichen Hitze, das iſt, mit ſeinem heiligen Geiſte, der allein durch ihn kömmt, ſtreitet fůr uns wider den Teufel in den Lůften.

7. Febr. Off. Joh. 3. v. 1.

Du haſt den Namen, daß du lebeſt, und biſt todt.

Lutherus über das Evangelium am Johannistage.

Der Verräther hat den Namen, daß er heiſſet Judas Iſcharioth. Judas heißt ein Bekenner, denn alle ſolche Heiligen bekennen Chriſtum, leugnen ihn nicht öffentlich, ja ſcheinen im Leben beſſer, denn die rechtſchaffenen Bekenner. Aber Iſcharioth heiſſet Lohn, denn ſolche Heiligen ſind Nießlinge, Lohnſucher, und Eigennützige, alles, was ſie thun, damit ſuchen ſie das Ihre, thun nichts frey GOtt zu Ehren, gleichwie Judas mit ſeinem Beuteltragen nicht mehr, denn ſeinen Nutz, ſuchet und ſchaffet. Siehe, alſo iſt die Welt voll geiſtlicher Leute, aber im Grunde iſt nicht mehr hinter ihnen, denn eitel Iſcharioth, eigen Geſuch und Nutz, und verführen mit ihrem Schein alle Welt vom rechten Wege des Glaubens, und alſo verrathen und verkauffen ſie Chriſtum, das iſt, **Wahrheit und Gnade.**

8. Febr. Röm. 8. v. 14.

Der heilige Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſind.

Lutherus Epiſt. nach dem Chriſttage.

Wenn das Cain höret, ſo wird er ſich ſegnen mit Händen und Füſſen, für groſſer Demuth ſagen: Ey! behüte mich Gott vor der greulichen Ketzerey und Vermeſſenheit, ſolte ich armer Sünder ſo hoffärtig ſeyn, und ſagen: Ich ſey GOttes Kind? Nein, nein, ich wil mich demüthigen, und einen armen Sünder erkennen. Dieſe laß fahren, und hüte dich vor ihnen, als vor den größten Feinden des chriſtlichen Glaubens und deiner Seligkeit.

It. über die Epiſt. am Neujahrstage.

Wirſt du dich für Gottes Kind ausgeben, und bekennen ſolchen Glauben, ſo wird Caiphas für groſſem Gottesdienſt ſein Kleid zureiſſen, und über dich ſchreyen: Er hat Gott geläſtert. Und die andern alle mit ihm: Er iſt des Todes ſchuldig. Wir haben ein Geſetz, und nach dem Geſetz ſol er ſterben, denn er hat ſich zu Gottes Kinde gemacht. Creutzige ihn, er iſt ein Ketzer und Verführer. Das laß dir geſaget ſeyn, und richte dich darnach, es muß alſo ſeyn.

301, 2

9. Febr. Pſ. 30. v. 7. 8.

Ich ſprach, da mirs wohl ging: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn, Herr, durch dein Wohlgefallen haſt du meinen Berg ſtarck gemacht; aber, da du dein Antlitz verbargeſt, erſchrack ich.

Lutherus Evang. I. p. Epiph.

Wenn uns GOtt einen feinen Glauben gegeben, und daher gehen in ſtarcker Zuverſicht, daß wir einen gnädigen Gott haben durch Chriſtum, da ſind wir im Paradieſe. Aber, ehe wir uns verſehen, kan ſichs wenden, daß uns Gott das Hertz entfallen läſſet, daß wir meinen, er wolle uns den HErrn Chriſtum aus den Hertzen reiſſen, und uns alſo zugedecket wird, daß wir an ihm keinen Troſt können haben, ſondern der Teufel eitel ſchreckliche Gedancken von ihm den Hertzen eingiebet; alſo, daß unſer Gewiſſen fühlet, es habe ihn verloren, und alsdenn zappelt und zaget, als ſey es eitel Zorn und Ungnade gegen ihm, die wir mit unſern Sünden verdienet haben.

754, 2.

10. Febr. Gal. 3. v. 27.

Wieviel euer getauft ſind, die haben Chriſtum angezogen.

Lutherns Epiſt. am Neujahrstage.

Daß Chriſtus unſer Kleid ſey, und für uns, als ſeinem Kleide, mittele, hören wir wohl gern; aber, wenn er ſein Kleid reinigen wil, das leiden wir gar ungern. Wollen wir ſein Kleid ſeyn, ſo müſſen wir es wahrlich leiden, daß ers reinige, er mag und wil nicht in unreinem Kleide gehen. Darum iſts ein gut Zeichen, wo er viel Leidens hinſchaffet, und läſſet auch nicht nach, wo ſein Kleid iſt, er reiniget daran mit allerley Leiden; † thut ers aber nicht, ſo iſt ſein Kleid nicht da.

† An eben dem Orte ſetzet er zur Erklärung hinzu: Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch Tod und allerley Leiden. Da ſaß er, (wie Mal. 3. v. 3) und ſchmeltzete die Kinder, und war wie ein Walckmüller, der die Kleider reiniget.

11. Febr. 2 Tim. 2. v. 11. 12.

Das iſt je gewißlich wahr, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben, dulden wir mit, ſo werden wir mit herrſchen.

Lutherus Epiſt. IV. Epiph.

Wilt du nicht ſterben, ſo ſtirb; wilt du nicht gefangen ſeyn, ſo gib dich gefangen; wilt du nicht in die Hölle kommen, ſo fahre hinein; wilt du nicht ein Sünder ſeyn, ſo werde ein Sünder; wilt du des Creutzes los ſeyn, ſo nimm es auf dich; wilt du den Teufel überwinden, ſo laß dich von ihm überwinden; wilt du einen böſen Menſchen zwingen, ſo laß dich von ihm zwingen. *)

*) Scheinet wiederſinniſch, und gleichſam ein Rätzel zu ſeyn. Die Schrift aber redet oft alſo: 1 Cor. 3. v. 18. Wer weiſe werden wil, der werde ein Narr. Ein wahrer Chriſt verſtehet es gar wohl, und hats in täglicher Erfahrung. Das ſchwereſte iſt: Wilt du den Teufel überwinden, ſo laß dich von ihm überwinden. Der Verſtand iſt etwan dieſer: Laß den Teufel mit ſeinem gantzen Anhange auf dich los ſtürmen, daß es ſcheine, als legeſt du unten, und er ſiege, ſo wird doch Chriſti Kraft, die in der Ohnmacht allmächtig bleibet, die Oberhand behalten.

12. Febr. Röm. 8. v. 38. 39.

Ich bin gewiß, daß, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, ꝛc. uns ſcheiden ſol von der Liebe Gottes, die da iſt in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn.

Lutherus Evang. IV. Epiph.

GOtt ſchickt den Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu ſchaffen haben, ſondern ſolches, das alle Welt nicht leiden mag, als den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht, zu ſtehen wider den Tod, ſondern fleucht, und erſchrickt dafür, und wird auch von ihm überwunden. Aber, der Glaube ſtehet veſt, und leget ſich wider den Tod, der alle welt friſſet, und gewinnet ihm an, und verſchlinget den unſättigen Lebenfreſſer. Alſo auch kan alle Welt das Fleiſch nicht zwingen noch dämpfen, ſondern es regieret über alle Welt, und muß geſchehen, was es wil, daß alle Welt dadurch fleiſchlich iſt. Aber der Glaube greift es an, und wirfts unter ſich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Alſo mag auch kein Menſch der Welt Toben, Verfolgen, Läſtern, Schänden, Haß und Neid, ertragen, jedermann weichet, und wird matt, ſie lieget oben, und gewinnet, ohne der Glaube ſpottet ihr darzu, und tritt ſolches alles mit Füſſen, und machet eine Freude und Luſt daraus.

907, 2.

13. Febr. Luc. 6. v. 21. 22.

Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Selig aber ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen haſſen, und euch abſondern, und ſchelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menſchen Sohnes willen.

Lutherus Evang. IV. Epiph.

Die Welt kan wohl leiden alle Predigt, ohne Chriſtus Predigt, das macht, wenn derſelbe kommt, und, wo er iſt, da prediget er alſo, daß er allein wil recht haben. Er prediget, daß die weiſen Narren, und die heiligen Sünder, und die Reichen verloren ſind, darüber werden ſie toll und thörigt. Das iſt nun der Chriſten Troſt, ſonderlich der Prediger, daß ſie gewiß ſeyn ſollen, und ſich des erwegen, wo ſie Chriſtum führen und predigen, daß ſie Verfolgung müſſen leiden, da wird nichts anders aus, und ein recht gut Zeichen iſt, daß die Predigt recht chriſtlich iſt, wo ſie verfolget wird, ſonderlich von den groſſen, heiligen, gelehrten und klugen Leuten. Wiederum nicht rechtſchaffen iſt, wo ſie gelobet und geehret wird.

927, 8.

14. Febr. Matth. 20. v. 16.

Alſo werden die Letzten die Erſten, und die Erſten die Letzten ſeyn.

Lutherus über dieſe Worte.

Die Summa dieſes Evangelii iſt: Kein Menſch iſt ſo hoch, noch wird ſo hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er werde der Allerniedrigſte. Wiederum: Niemand liegt ſo tief gefallen, oder mag ſo tief fallen, dem nicht zu hoffen ſey, er möge der Höheſte werden, weil hier alle Verdienſte aufgehoben, und allein GOttes Güte gepreiſet wird. Damit, daß er ſpricht: Der Erſte ſol der Letzte ſeyn, nimmt Er dir alle Vermeſſenheit, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebeſt, und wenn du gleich Abraham, David, Petrus, oder Paulus, wäreſt. Damit aber, daß er ſpricht: der Letzte ſol der Erſte ſeyn, wehret er dir alle Verzweifelung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfeſt, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomorrha, wäreſt.

577, 3.4.

15 Febr. 2 Cor. 11. v. 19.

Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug ſeyd.

Lutherus über dieſe Worte.

Böſe Prediger haben das Glück, daß man alle ihre Thorheit trägt und duldet, und, ob man gleich greift und fühlet, daß ſie gröblich narren, noch gehet es ihnen hinaus, und man hält es ihnen zu gute. Aber den rechten Lehrern kan man ſchlecht nichts zu gute halten, ſondern man lauret auf ihre Worte und Wercke, ob man ſie fahen könne, und, wo man einen Splitter kan finden, nur zum Schein, da macht man eitel groſſe Balcken aus, da iſt kein Dulden, ſondern eitel Urtheilen, Verdammen und Verachten. Darum iſts ein verdrüßliches Amt, zu predigen, daß, wer nicht allein Gottes Ehre, und des Nächſten Nutz, anſiehet, nicht darinne beharren kan. Er muß arbeiten, und andere laſſen die Ehre und Nutz haben, er muß Schaden und Spott zum Lohn haben. Hier heiſſet es: Lieben, und nicht genieſſen, und doch nicht laſſen verdrieſſen. Das muß GOttes Geiſt thun, Fleiſch und Blut thuts nicht.

1326/1.

16 Febr. Joh. 12. v. 35.

Es iſt das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finſterniß nicht überfalle.

Lutherus Epiſt. am Sonntage in der Faſten.

Die Predigt des Evangelii iſt keine ewig währende bleibende Lehre, ſondern iſt wie ein fahrender Platzregen, der dahin läuft, was er trift, das trift er, was fehlet, das fehlet, er kommt aber nicht wieder, bleibet auch nicht ſtehen, ſondern die Sonne und Hitze kömmt hernach, und leckt ihn auf. Das giebt auch die Erfahrung, daß an keinem Orte der **Welt das Evangelium lauter und rein blieben über eines Mannes Gedencken,** ſondern, ſo lange die blieben ſind, die es aufbracht haben iſt es geſtanden, und hat zugenommen, wenn dieſelben dahin waren, ſo war das Licht auch dahin, folgeten ſo bald darauf Rottengeiſter, und falſche Lehrer.

It. Tom. VI. Witteb. von Schulen.

Lieben Brüder! kauft, dieweil der Marckt vor der Thür iſt, ſammlet ein, weil es ſcheinet, und gut Wetter iſt. Braucht GOttes Gnade und Wort, weil es da iſt. Es iſt bey den Jüden geweſt, aber hin iſt hin, ſie haben nun nichts. Paulus bracht es in Griechenland, aber hin iſt hin, nun haben ſie den Türcken. Rom und Italien hat es auch gehabt, hin iſt hin, ſie haben nun den Pabſt. Und ihr Deutſchen dürft nicht dencken, daß ihr es ewig haben werdet, denn der Undanck und die Verachtung wird es nicht laſſen bleiben.

953, 1. 2.

17. Febr. Matth. 4. v. 3.

Und der Verſucher trat zu ihm, und ſprach: Biſt du GOTTES Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brodt werden.

Lutherus über dieſe Worte.

Sage nun, daß du einen GOTT habeſt, der für dich ſorge: Wo iſt nun dein himmliſcher Vater, der für dich ſorget? Ich meyne ja, er laſſe dich fein, iß nun und trinck von deinem Glauben, laß ſehen, wie du ſatt wirſt, ja, wenn es Steine wären, wie fein biſt du GOttes Sohn, wie väterlich ſtellet er ſich gegen dich, daß er dir nicht eine Rinde vom Brodte ſchicket, läßt dich ſo arm und durſtig ſeyn, und glaube nunmehr, daß du ſein Sohn, und er dein Vater ſey? Mit ſolchen Gedancken fichtet der Teufel wahrlich alle Gotteskinder an, und Chriſtus hat ſie gewißlich gefühlet, denn er war kein Stock noch Stein, wiewohl er rein und ohne Sünde war und blieb, wie wir nicht bleiben können.

7.40, 2.

18. Febr. 2 Tim. 3. v. 12.

Alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, műſſen Verfolgung leiden.

Lutherus Tom. VI. Witteb. fol. 320. b.

Sorge nicht, wo du Leiden finden wirſt, es hat nicht Noth. Sey du nur ein frommer Chriſt, Prediger, Bűrger, Bauer, Adel, Herr, und richte dein Amt treulich und fleißig aus, laß den Teufel ſorgen, wo er ein Hőlzlein findet, daraus er dir ein Creutz mache, und die Welt, wo ſie eine Geiſſel mache auf deine Haut, wenn dich gleich die Obrigkeit in den Schoos ſetzet, denn ſo klug und mächtig wird keine Obrigkeit ſeyn, die dich kőnne vor dem Teufel und bőſen Leuten, und vor allem Uebel, ſchűtzen und behűten, wenn ſie gleich gantz fromm und fleißig iſt.

19. Febr. Ebr. 1. v. 14. Matth. 4. v. 11.

Sind ſie nicht alzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit.

Siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Lutherus über dieſe Worte.

Solches iſt uns zum Troſt geſchrieben, daß wir wiſſen, wie uns viele Engel wiederum dienen, wo uns ein Teufel anficht, ſo wir ritterlich fechten, und ſo wir ſtehen, ſo läßt uns GOtt nicht Mangel leiden, es müßten ehe die Engel vom Himmel kommen, und unſere Becker, Kellner und Köche werden, und uns in aller Nothdurft dienen! Es iſt Matth. 4. nicht um Chriſtus willen geſchrieben, der es nicht bedarf. Haben ihm die Engel gedienet, ſo mögen ſie uns auch dienen.

It. Tom. III. Alt. p. 616. a.

Ich wolte auch lieber einen Engel um mich haben, denn vier und zwanzig türkiſche Kayſer mit aller ihrer Macht und Gewalt, wenn ſie gleich hundert tauſend Büchſen bey ſich hätten, ſo iſts doch gegen einen Engel gar nichts.

1594,3.

20. Febr. Jeſ. 53. v. 5.

Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zerſchlagen.

Lutherus Evang. am Palmſontage.

Da ſieheſt du den geſtrengen Zorn und unwandelbaren Ernſt GOttes über die Sünde und Sünder, daß er auch ſeinem eigenen allerliebſten Sohne nicht hat wollen die Sünder los geben, er thäte denn für ſie eine ſchwere Buſſe. Was wil dem Sünder begegnen, wenn das liebſte Kind alſo geſchlagen wird? Es muß ein unausſprechlicher und unträglicher Ernſt da ſeyn, dem ſo eine groſſe unmeßliche Perſon entgegen gehet, und dafür leidet, und ſtirbet, und, wenn du recht tief bedenckeſt, daß GOttes Sohn ſelbſt leidet, ſo wirſt du wohl erſchrecken, und je länger je tiefer.

21. Febr. Röm. 4. v. 25.

Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Lutherus am Charfreytage.

Auf dieſe und dergleichen Sprüche mußt du mit gantzem Wag dich verlaſſen, ſo viel mehr, ſo härter dich dein Gewiſſen martert. Denn, wo du das nicht thuſt, ſondern durch deine Reu und Gnugthuung dich vermiſſeſt zu ſtillen, ſo wirſt du nimmermehr zur Ruhe kommen, und mußt zuletzt doch verzweifeln. Denn unſere Sünden, wenn wir ſie in unſerm Gewiſſen handeln, und bey uns laſſen bleiben, und in unſern Hertzen anſehen, ſo ſind ſie uns viel zu ſtarck, und leben ewiglich. Aber, wann wir ſehen, daß ſie auf Chriſto liegen, und er ſie überwindet durch ſeine Auferſtehung, und wir das kecklich glauben, ſo ſind ſie todt, und zunichte worden, denn auf Chriſto mogten ſie nicht bleiben, ſie ſind durch ſein Auferſtehen verſchlungen, und ſieheſt jetzt keine Wunden noch Schmertzen an ihm, das iſt, keiner Sünden Anzeigung.

392, 2.

22. Febr. Eph. 5. v. 1. 2.

So ſeyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Chriſtus uns hat geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch.

Lutherus Kirchenpoſtille vom Sacrament: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib.

Als wolt er ſagen: Da bin ich ſelber, der für dich wird gegeben, den Schatz ſchenck ich dir. Was ich habe, ſolt du auch haben, wenn dirs mangelt, ſol mirs auch mangeln, da haſt du meine Gerechtigkeit, Leben, und Seligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch Unglück, überwältigen ſol, ſo lange ich gerecht bin, und lebe, ſo lange ſolt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Worte müſſen wir wieder zu unſerm Nächſten reden, nemlich alſo: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen Herrn empfangen, der iſt mein, und habe nun übrig gnug und alle Fülle, ſo nimm du nun auch, was ich habe, das ſol alles dein ſeyn, und wil es auch für dich darſetzen, iſt es nöthig, daß ich für dich ſterben ſol, ſo wil ichs auch thun.

412, 4.

23. Febr. Gal. 5. v. 13.

Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleiſche nicht Raum gebet.

Lutherus Epiſt. am erſten Oſtertage.

Man muß lehren und ſagen, daß der alte Sauerteig müſſe ausgefeget werden, und daß ſie nicht Chriſten ſeyn, noch den Glauben haben, wo ſie dem Fleiſche ſeinen Muthwillen laſſen, und vorſetzlich wider das Gewiſſen in Sünden bleiben und beharren, welches iſt um ſo viel deſto ärger und verdammlicher, ſo man ſolches thut unter dem Namen und Deckel des Evangelii und chriſtlicher Freyheit, denn dadurch wird der Name Chriſti und des Evangelii geläſtert und verachtet, darum muß ſolches ſchlechthin weg, und ausgetrieben ſeyn, als damit nicht beſtehen kan der Glaube und gut Gewiſſen.

a 64, 3. — Auch wird, inſonders

24. Febr. Joh. 4. v. 50.

Der Menſch glaubete dem Worte, das JEſus zu ihm ſagte, und ging hin.

Lutherus Kirchenpoſtille am Oſtertage.

Man muß vom Fühlen abtreten, und ſchlecht das Wort in die Ohren faſſen, und darnach ins Hertz ſchreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg ſind, wenn ich ſie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht anſehen, ſondern veſt darauf dringen, daß der Tod, Sünde, und Hölle, überwunden ſey, ob ich gleich wohl fühle, daß ich im Tode, Sünde, und Hölle noch ſtecke. Denn, obgleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, ſo geſchicht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben ſol, und den Glauben ſtarck machen, daß wir, wider alles Fühlen, das Wort aufnehmen, und darnach das Hertz und Gewiſſen immer zu auf Chriſtum knüpfen. So führet uns denn der Glaube fein ſtille, wider alles Fühlen und Begreiffen der Vernunft, durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach ſehen wir die Erlöſung vor Augen, da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden ſey.

25. Febr. Ebr. 2. v. 11.

Darum ſchämet er ſich nicht, ſie Brüder zu heiſſen, und ſpricht: Ich wil verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, Pſ. 22, 23.

Lutherus Evang. am Oſtertage.

Ob dich deine eigene Unwürdigkeit vor den Kopf ſtöſſet, ſo du beten ſolſt, und denckeſt: Ach! meiner Sünden iſt zu viel, und habe Sorge, ich könne nicht Chriſti Bruder ſeyn; ſo ſchlage doch um dich, und wehre dich, wie du kanſt, daß du ſolchen Gedancken nicht Raum gebeſt, denn da ſteheſt du in groſſer Gefahr der Sünden in den heiligen Geiſt, und nur getroſt und trotziglich geſagt, wider ſolch des Teufels Eingeben: Ich weiß wohl, was ich bin, und darfſt mir ſolches nicht ſagen noch lehren, denn es gebühret dir nicht, darob zu richten; darum hebe dich, du leidiger Lügengeiſt, ich wil und ſol dich nicht hören, hier iſt aber mein Herr Chriſtus, GOttes einiger Sohn, für mich geſtorben, und von den Todten auferſtanden, und ſagt mir, daß aller meiner Sünden vergeſſen ſey, und er nun wil mein Bruder ſeyn, und ich wiederum ſein Bruder ſeyn ſol; und wil, daß ich ſolches ohne alles Wancken von Hertzen glaube.

26. Febr. Joh. 5. v. 5.

Wer iſt, der die Welt überwindet, ohne, der da gläubet, daß JEſus GOttes Sohn iſt?

Lutherus Epiſt. am Sonntage nach Oſtern über dieſe Worte.

Das heiſſet der rechte ſieghafte Glaube, der da glaubet, daß JEſus GOttes Sohn iſt, das iſt eine übernatürliche Kraft, durch den heiligen Geiſt in der Chriſten Hertzen gemacht; denn es iſt ein ſolcher gewiſſer Verſtand, der nicht hin und her flattert noch gaffet nach ſeinen eigenen Gedancken, ſondern GOtt ergreiffet in dieſem Chriſto, als ſeinen Sohn vom Himmel geſandt, durch welchen er ſeinen Willen und Hertz offenbaret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuem ewigen Leben hilft. Er iſt auch eine ſolche Zuverſicht und Vertrauen, ſo ſich verläſſt nicht auf ſein eigen Verdienſt und Würdigkeit, ſondern auf Chriſtum, den Sohn GOttes, und auf ſeine Gewalt und Macht wider Welt und Teufel ſtreitet. Darum iſt auch ein ſolcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedancke, ſondern eine lebendige und thätige Kraft, wo er iſt, da muß ſolche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder, ſo es nicht folget, iſt auch der Glaube und neue Geburt nicht da.

510, 1

27. Febr. Röm. 5. v. 1.

Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.

Lutherus Evang. am Sonntage nach Oſtern.

Wann ich glaube, daß der HErr Chriſtus meine Noth, Sünde, Tod, und alles Böſe, überwunden, iſt es nicht möglich, daß ich könne verzagen, und blöde ſeyn, wie ſehr mich auch Sünde und Tod drücket. Denn immer iſt der Glaube da, und ſagt: Drücken dich die Sünden, erſchrecket dich der Tod, ſo wirf deine Augen auf Chriſtum, der iſt um deinet willen geſtorben, und auferſtanden, und hat alles Unglück überwunden, was wil dir denn ſchaden? wofür wilt du dich denn fürchten? Alſo auch lieget an der Unglück auf dem Halſe, als Kranckheit, oder Armuth, ſo wirf die Augen davon, und ſchleuß die Vernunft zu, und wirf dich auf Chriſtum, und halte dich an ihn, ſo wirſt du geſtärcket und getröſtet werden. So groß iſt kein Uebel, das dir begegnen mag, das dir ſchaden, und dich verzagt machen könne, ſo du Chriſtum anſieheſt, und an ihn gläubeſt. Darum iſt es unmöglich, daß dieſe Frucht auſſen bleibe, wo der Glaube iſt, daß nicht der Friede auch folge.

590, 3.

28. Febr. 1 Cor. 4. v. 20.

Das Reich Gottes beſtehet nicht in Worten, ſondern in Kraft.

Lutherus Epiſt. am Oſtermittwoche.

Es ſol nicht bey den Worten der Auferſtehung bleiben, und iſt Chriſto darum nicht zu thun, daß man davon hören oder reden kann; ſondern, daß es ſol in unſerm Leben empfunden werden. Denn was hilft es einem Todten, ob man ihm viel prediget vom Leben, ſo er nicht auch davon lebendig wird? oder einem Sünder von Gerechtigkeit, ſo er doch in Sünden bleibet? oder, einem Irrenden von der Wahrheit, ſo er nicht von ſeinem Irrthum und Finſterniß abläßt? Alſo iſt es auch nicht allein vergeblich, ſondern auch ſchädlich und verdammlich, von dem herrlichen und ſeligen Troſte der Auferſtehung hören, ſo das Hertz ſolche nimmer erfähret, ſondern allein der Ton in den Ohren, oder nur Schaum auf der Zungen daran bleibet, und nicht mehr darnach folget, denn bey denen, die nie was davon gehöret haben.

203, 14. 16.

29 2 Cor. 5. v. 15.

Chriſtus iſt darum für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben, und auferſtanden iſt.

Lutherus Epiſt. am Oſtermittwoche.

Dieſe liebliche ſüſſe Predigt wird dir nicht helfen, daß du ſageſt: Chriſtus iſt für die Sünde geſtorben, und auferſtanden, darum hoffe ich auch für mich. Ja recht, aber, ſo du wilt immer in der alten Haut bleiben, und dieſe Predigt nur zum Deckel braucheſt deines ſchändlichen Geitzes, (Hoffart, Wolluſt,) ſo ſtehet hier geſchrieben: Nimm dich dieſes Troſtes nur nicht an, denn, ob er wohl iſt für alle geſtorben, und auferſtanden, ſo iſt er doch dir noch nicht auferſtanden: denn du haſt ſolche Auferſtehung noch nicht mit dem Glauben gefaſſet, den Rauch haſt du geſehen, aber des Feuers nicht empfunden, die Worte haſt du gehöret, aber keine Kraft derſelben empfangen.

1 Mertz. Matth. 6. v. 9.

Vater unſer, der du biſt im Himmel.

Lutherus Evang. am Oſtertage.

Ob ich wohl fühle und erfahre, daß ich, leider! nicht kan mit gantzem Hertzen, Vater Unſer, ſagen, wie es denn kein Menſch auf Erden völliglich ſagen kan, (ſonſt wären wir bereit gar ſelig,) ſo wil ich doch verſuchen und anfangen als ein Kindlein an ſeinem Zitzlein zu nüſeln; kan ichs nicht gnug glauben, ſo will ich es doch nicht laſſen erlogen ſeyn, noch Nein darzu ſagen; Und ob ich das Spiel nicht ſo ſpielen kan, wie ſein Recht iſt, daß ich nur nicht das Widerſpiel treibe: denn das wäre den Teufel gar aus ihm gemacht; ſondern täglich daran lerne buchſtabiren, bis daß ich ſolch Vater-Unſer, und dieſe Predigt Chriſti, lerne nachſprechen, ich mache es ſo gut, oder böſe, als ich kan, GOtt gebe, es ſey geſtammelt, oder geſtottert, oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe.

1452,3

2. Mertz. Luc. 24. v. 38.

Was ſeyd ihr ſo erſchrocken, und warum kommen ſolche Gedancken in eure Hertzen?

Lutherus Evang. am Oſterdienſtage.

Dieſer Text iſt mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, daß ein betrübt Hertz daraus lernen und ſchlieſſen kan: Obgleich der Teufel alle Sprüche herführet, ſo in der Bibel ſind, das Hertz zu ſchrecken, wenn ers zu viel machet, und nicht auch Troſt hernach giebet, ſo iſt es gewißlich der Teufel, wenn du auch ſo ſcheinbarlich Chriſti Geſtalt ſäheſt, als er am Creutz gehangen, oder zur rechten Hand des Vaters ſitzet. Denn das mag wohl ſeyn, daß Chriſtus komme, und dich ernſtlich erſchrecke; aber, das iſt gewißlich nicht ſeine, ſondern deiner Natur Schuld, daß du ihn nicht recht erkenneſt, das iſt aber der Teufel ſelber, der dich angreifet mit Schrecken, und läſſet nicht abe, bis er dich in Verzweifelung bringe.

20 H, 3.

3. Mertz. Joh. 10. v. 12.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läſſet ſein Leben für die Schafe.

Lutherns Evang. am andern Sonntage nach Oſtern.

So du dieſen Hirten kenneſt, ſo kanſt du wider Teufel und Tod dich ſchützen, und ſagen: Ich habe ja, leider! GOttes Gebote nicht gehalten; aber ich krieche dieſer lieben Hennen, meinem lieben HErrn Chriſto, unter ihre Flügel, und glaube, daß er iſt mein lieber Hirte, Biſchoff und Mittler vor GOtt, der mich decket und ſchützet mit ſeiner Unſchuld, und ſchencket mir ſeine Gerechtigkeit: denn, was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja was ich geſündiget habe, das hat er mit ſeinem Blute bezahlet. Sintemal er iſt nicht für ſich, ſondern für mich geſtorben, und auferſtanden, wie er denn hier ſpricht: Er laſſe ſein Leben, nicht für ſich ſelbſt, ſondern für die Schafe. Alſo biſt du denn ſicher, und muß dich der Teufel mit ſeiner Hölle zufrieden laſſen, denn er wird freylich Chriſto nichts anhaben können, der ihn ſchon überwunden, und dich, ſo du, als ein Schäflein, an ihn gläubeſt, ſchützet und erhält.

2866.

4. Mertz. 2 Cor. 6. v. 17.

Gehet aus von ihnen, und ſondert euch ab, ſpricht der HErr, ſo wil ich euch annehmen.

Lutherus Epiſt. am dritten Sonntage nach Oſtern.

Wie das? Nicht mit Kappenanziehen, und in einen Winckel und Wildniß kriechen, denn damit entlaufſt du dem Teufel und der Sünde nicht, er findet dich gleich ſowol in der Wüſten, in der grauen Kappen, als auf dem Marckte in einem rothen Rocke, ſondern mit dem Hertzen muß es geflohen ſeyn, daß ſich daſſelbige unbefleckt behalte von der Welt, Jac. 1. das iſt: daß du nicht damit an ſolchem weltlichen Weſen hangeſt, ſondern halteſt dich nach dieſer Lehre des Glaubens an Chriſtum, und warteſt des ewigen Erbes vom Himmel, und aus ſolchem Glauben und Hofnung dein befohlen Amt und Werck thuſt, ſo du hier zu thun haſt, und dennoch darneben ſageſt, das iſt noch nicht mein Schatz und Hauptgut, darum ich lebe, ſondern ich halte dieß Zeitliche alles, als ein Gaſthaus, und fliehe es, als ein Gaſt ſeine Herberge, welcher wohl ſeines Mahls, Futters und Lagers brauchet, und doch mit ſeinem Hertzen immer fleucht, und denckt von dannen, da er daheim gehöret.

5. Mertz. Phil. 3. v. 20.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes, JEſu Chriſti, des Herrn.

Lutherus Epiſt. am dritten Sonntage nach Oſtern.

Hier auf Erden ſind wir nicht Bürger, da die Welt wohnet, und Himmelreich hat, unſere Bürgerſchaft aber iſt mit Chriſto im Himmel, das iſt, in jenem Leben, deß wir warten, und hoffen, erlöſet zu werden, wie jene von Babel, und dahin zu kommen, daß wir ewig Bürger und Herren bleiben ſollen. Weil wir aber müſſen in dieſem Elende, und unſerm Babylon, ſo lange GOtt wil, bleiben, ſo ſollen wir thun, wie jenen befohlen ward, daß wir hier mit den Leuten leben, eſſen, und trincken, haushalten, Acker bauen, regieren, und uns friedlich mit ihnen halten, auch für ſie bitten, bis ſo lange die Stunde kommt, daß wir von dannen heimfahren ſollen. (*)

(*) Beziehet ſich auf Jerem. am 29. v. 4. 7. allwo dem gefangenen Volck zu Babel dergleichen befohlen worden iſt.

6. Mertz. Joh. 16. v. 20.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen.

Lutherus über Evang. Jubilate.

Wie kützelt ſich doch und frohlocket die Welt mit ihrem Geſchmeiſſe, wenn ſie nur riechen, daß es uns ein wenig übel gehet, und wie gerne wolten ſie, daß es ja nicht verborgen bleibe, ſondern erſchallen müßte bis in Abgrund der Hölle. Lieber GOtt! was haben wir ihnen doch gethan? Kein Gold noch Silber liebet ihnen ſo hoch, kein Saytenſpiel klinget ihnen ſo ſüſſe, kein Trunck ſchmecket ihnen ſo wohl, als wenn ſie ſehen ſollen frommer Chriſten Unfall und Betrübniß, und ſind ſo entbrannt für Haß und Rachgier, daß ſie keine rechte fröliche Stunde können haben, bis daß ſie mögen ſingen: Das ſey GOtt gelobet, die Buben ſind einmal hinweg, nun haben wir das Evangelium (oder, nach ihrer Meynung, die falſche Lehre und Quäkerey,) ausgerottet; indeß haben ſie keine Ruhe, und ſchmecket ihnen keine Freude, ehe ſie es darzu gebracht haben.

7. Mertz. Gal. 5. v. 24.

Die Chriſtum angehören kreutzigen ihr Fleiſch, ſammt den Lüſten und Begierden.

Lutherus Evang. am Sonntage nach Oſtern.

Lieber Menſch, wilt du die rechte Frömmigkeit, die für GOtt gilt, erlangen, ſo mußt du gäntzlich an dir zweifeln, und auf GOtt allein trauen, mußt dich Chriſto gantz und gar ergeben, und dich ſeiner annehmen, alſo, daß alles dein ſey, was er hat, und was dein iſt, ſein ſey. Denn ſo hebeſt du an zu börnen*) in göttlicher Liebe, und wirſt gar ein ander Menſch, gantz neu gebohren, und kehret ſich alles um, was in dir iſt. Da wirſt du denn ſo groſſe Luſt haben zur Keuſchheit, wie groſſe Luſt du zuvor gehabt haſt zur Unkeuſchheit, und ſofort an mit allen Lüſten und Zuneigungen. Aber darauf müſſen wir Acht haben, daß wir auch nicht verzweifeln, wenn wir ſündliche Zuneigung noch in uns fühlen, und noch nicht allzu gantz rein iſt mit uns, wie wir gerne wolten. Du wirſt dieſen Dreck nicht gar ausfegen, weil wir hier im Fleiſch und Blute ſind.

*) zu leben, oder zu ſchwimmen wie ein Fiſch im Waſſer.

1083, 2.

8. Mertz. Joh. 1. v. 12. 13.

Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben, welche nicht vom Geblüte, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von GOtt gebohren ſind.

Lutherus am 3. Sonntage nach Oſtern über die Epiſtel.

Ein Chriſt ſol ſeyn ein ſolcher Menſch, der es von Geburt habe. Es läßt ſich nicht ſchnitzen noch flicken mit Wercken, wie Moſis Schüler, und alle Wercker, ſo es mit Gebieten thun wollen, und hier ein Werck, dort ein Werck heraus treiben, und doch nichts ausrichten, ſondern es gehören neue Menſchen darzu, die da heiſſen gebohrne Gotteskinder, die da glauben an den Namen Chriſti, das iſt, die mit dem Hertzen hangen an dem Worte, daß ihnen GOtt durch Chriſtum die Sünde vergebe, und ſie zu Gnaden nehme.

9. Mertz. 1 Tim. 1. v. 15.

Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEſus Chriſtus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen.

Lutherus über Gal. am 1.

So gedencke nun, und rüſte dich mit Fleiß, daß du allezeit geſchickt ſeyſt, nicht allein, wenn du auſſer der Anfechtung mit deinem Gewiſſen wohl zufrieden biſt, ſondern auch, wenn du in höchſten Nöthen und Gefahr mit dem Tode kämpfen mußt, wenn dein Gewiſſen der begangenen Sünden eindencken wird, und erſchrickt, und der Satan mit groſſer Macht dir unter die Augen gehet, und gedencket dich mit der groſſen Laſt deiner Sünden, gleich als mit einer Sündfluth, zu überfallen, von Chriſto abzuſchrecken, zu verjagen, und endlich in Verzweifelung zu bringen, alsdenn gedencke, ſage ich, daß Chriſtus ſich gegeben habe nicht für erträumete oder gemahlte, ſondern für wahrhaftige, nicht für kleine geringe, ſondern für überaus groſſe und grobe, nicht für eine oder zwey, ſondern für alle, nicht für überwundene und getilgete, ſondern für unüberwundene und ſtarcke gewaltige Sünde.

10. Mertz. Ap. Geſch. 4. v. 19. 20.

Richtet ſelbſt, obs vor GOtt recht ſey, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOtt: Wir können es ja nicht laſſen, daß wir nicht reden ſollten, was wir geſehen und gehöret haben.

Lutherus in Erklär. der Epiſtel an die Galater.

Das könnten wir noch wohl leiden, wenn es die Noth fordert, daß ſie uns unſere zeitliche Güter, Ehre und Leben, und was wir ſonſt haben, hinraubeten; daß wir uns aber das liebe tröſtliche Evangelium, den Glauben und Chriſtum ſelbſt, ſolten rauben laſſen, das iſt alzuviel, und das können und ſollen noch wollen wir nicht leiden. Und thut mir nur im Hertzen ſanft und wohl, daß man mich in dieſer Sache nur immerdar halsſtarrig, eigenſinnig und trotzig nennet. Denn ich bekenne es hier öffentlich, daß ich in dieſer Sache ſteif, trotzig und eigenſinnig bin, und ſolchen meinen Eigenſinn und harten Kopf, ob GOtt wil, auch behalten wil, und nicht um ein Haar breit weichen, es gehe, wie es wolle. Die Liebe, die alles duldet, alles glaubet, und alles hoffet, die weichet wohl, und ſol weichen, der Glaube aber ſoll es nicht thun. Denn derſelbe kan und mag kurtzum gar nichts leiden.

11. Mertz. Röm. 4. v. 5.

Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Lutherus über die Epiſtel an die Galater.

Was iſt Petrus und Paulus, was iſt ein Engel vom Himmel, was ſind alle Creaturen gegen dieſen Artickel (von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt,) ſo da lehret, wodurch und wie man der Sünden los, vor GOtt gerecht und ſelig werde? Verſtehen wir dieſen Artickel recht und rein, ſo haben wir die rechte himmliſche Sonne. Verliehren wir ihn aber, ſo haben wir auch nichts anders, denn eitel hölliſche Finſterniß. Darum, wenn du merckeſt, daß derſelbe geſchwächet wird, und darnieder liegt, ſo ſcheue weder Petrum noch Paulum, ja, auch keinen Engel vom Himmel, ſondern widerſtehe ihnen, denn man kan ihn nimmermehr hoch gnug heben und vertheidigen.

12. Mertz. Matth. 26. v. 26.

Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib.

Lutherus vom heiligen Abendmahl
Tom II. Witteb.

Demnach kanſt du frölich zu Chriſto reden, beyde an deinem Sterben, und jüngſten Gerichte, alſo: Mein lieber HErr JEſu Chriſte, es hat ſich ein Hader über deinen Worten im Abendmahl erhoben, etliche wollen, daß ſie anders ſollen verſtanden werden, denn ſie lauten. Aber, dieweil ſie mich nichts Gewiſſes lehren, ſondern allein verwirren, und ungewiß machen, und ihren Text in keinem Wege wollen noch können beweiſen, ſo bin ich blieben auf deinem Texte, wie die Worte lauten. Iſt etwas finſter darinne, ſo haſt du es wollen ſo finſter haben, denn du haſt keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen.

1189, 5.

13. Mertz. 1 Cor. 1. v. 19.

Es ſtehet geſchrieben: Ich wil zunichte machen die Weisheit der Weiſen, und den Verſtand der Verſtändigen wil ich verwerfen.

Lutherus, Kirchenpoſtille Evang. am 4. Sonntage nach Oſtern.

Wilt du wißen, was vor GOTT recht, oder unrecht ſey? ſo iſt des heiligen Geiſtes Schluß und Urtheil dieſes: Alles, was Vernunft vor GOtt urtheilet, das iſt Fleiſch, und taugt nichts. Alles, was den Menſchen angeboren, und nicht neu gebohren iſt, das muß vertilget und getödtet werden, daß ſich niemand des rühme noch verlaſſe, was die Welt für Weisheit hält; daß jedermann ſaget, es ſey weislich oder vernünftig gehandelt und gethan, iſt vor GOtt Narrheit. Kurzum, was ſie macht, das iſt unnütz und verdammt, es ſey denn, daß es quelle von dem HErrn Chriſto, und ſey ſein Wort und Geiſt, alſo, daß ers uns lehre. Kommts nicht daher, ſo iſt es gewiß eitel Blindheit, und nichts Gutes. Vid. no. 82. ein mehreres hiervon.

14. Mertz. Matth. 25. v. 42.

Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet, ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getråncket.

Lutherus über die Epiſtel an die Galater.

Was GOttes Ehre und unſere Seligkeit betrifft, das wil niemand fördern, ja, wo man es nur hindern kan, das thut man von Hertzen gern. Wiederum: Wo man Irrthum, Lügen, falſchen Gottesdienſt und Abgötterey aufrichten ſol, da tråget man nicht allein aus allen Winckeln zu, ſondern man iſt auch willig und andåchtig darzu. Summa: Wo die rechte Religion und Gottesdienſt iſt, da gehet es allewege aufs nåhrlichſte zu; dagegen ſtehet das gottloſe Weſen in ſchöner voller Blüthe aufs allerluſtigſte, und hat nicht mehr, denn was nur ſein Hertz begehren mag.

1511, 3.

15. Mertz. Röm. 7. v. 14.

Wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonntage nach Oſtern.

GOttes Gebot erfordert nicht allein äuſſerlich Weſen und Schein, ſondern greiffet hinein ins Hertz, und fordert vollkommenen Gehorſam deſſelben. Darum richtet es auch den Menſchen nicht allein nach dem äuſſerlichen Wandel und Geberden, ſondern nach dem Grunde ſeines Hertzens: Aber, ſolches verſtehet und achtet die Welt nicht, denn ſie weiß nicht mehr, denn von öffentlichen äuſſerlichen Sünden, Mord, Ehebruch, Diebſtahl, und was die Juriſten Sünde heiſſen, und ſtrafen; aber die rechten Knoten, und die Wurzeln derſelben, als Verachtung GOttes, angeborne inwendige Unreinigkeit des Hertzens, Ungehorſam wider GOttes Willen, ꝛc. kennet und ſiehet ſie nicht, welche doch in allen Menſchen ſind, und bleiben, die nicht durch Chriſtum geheiliget werden.

510, 2.

16. Mertz. Joh. 16. v. 23.

Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben.

Lutherus über Evang. am Sonntage Rogate.

Wenn du nicht eher bitten wilſt, du weiſſeſt denn und empfindeſt dich würdig und geſchickt, ſo mußt du nimmermehr bitten, denn unſer Gebet muß ſich nicht gründen auf unſere oder ſeine Würdigkeit, ſondern auf die unwandelbare Warheit göttlicher Zuſagung, und, wo ſichs auf ſich ſelbſt, oder etwas anders, gründet, ſo iſt es falſch, und betreugt dich, ob auch für groſſer Andacht das Hertz zerbräche, und eitel Blutstropfen weinete; denn darum bitten wir, daß wir nicht würdig ſind, zu bitten, und eben dadurch werden wir würdig, zu bitten, und erhöret zu werden, daß wir glauben, wir ſind unwürdig, und allein auf die Treue GOttes uns endlich wagen. Darum hüte dich dein Lebenlang, daß du dich nimmer würdig und geſchickt achteſt, zu bitten, oder zu empfahen, es ſey dann, daß du dich findeſt einen freyen Wagehals auf das wahrhaftige und gewiſſe Zuſagen deines gnädigen GOttes. Vid. n. 167. alwo hievon noch deutlicher.

17. Mertz. Röm. 8. v. 3.

Das dem Geſetz unmöglich war, ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächet ward, das thät GOtt, und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epiſtel an die Galater.

Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewiſſen beiſſet, hebe ich meine Augen auf, und ſehe die eherne Schlange an am Creutze, meinen lieben HErrn Chriſtum, da finde ich denn eine andere Sünde wider meine Sünde, die mich alſo anklaget, und freſſen wil. Dieſelbige andere Sünde aber iſt Chriſtus, mein HErr, der für uns zur Sünde gemacht iſt, ob er wohl von keiner Sünde wußte, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Dieſelbige Sünde iſt alſo mächtig, daß ſie meine Sünde verdammt und der gantzen Welt Sünde wegreißt und hinfrißt. Alſo iſt meine Sünde verdammt durch jene Sünde, das iſt, durch den gecreutzigten Chriſtum, daß ſie mich nimmermehr verdammen kan. Alſo finde ich auch den Tod in meinem Fleiſche, der mich martert, und tödtet; ich habe aber noch einen andern Tod wider dieſen Tod, welcher dieſes meines Todes Tod iſt, ihn wiederum auch creutziget und hinreiſſet.

133,1.
1545.6.

18. Mertz. 2 Cor. 5. v. 17.

Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am vierten Sonntage nach Oſtern.

Ich habe oft geſaget, daß man mit Fleiß unterſcheiden müſſe zwiſchen einem frommen Mann, (den die Philoſophi bonum virum nennen,) und zwiſchen einem Chriſten. Wir lobens auch, ein frommer Mann ſeyn, und iſt ja nichts löblichers auf Erden, iſt auch GOttes Gabe ſo wohl, als Sonn und Mond; Korn und Wein, und alle Creaturen; aber, daß man es nicht in einander menge und braue, ſondern laſſe einem frommen Manne ſein Lob vor der Welt, und ſage: Ein frommer Mann iſt wohl ein treflicher treuer Mann auf Erden, iſt aber noch kein Chriſt; Denn, es kan auch ein Türck oder Heide ſeyn, (wie der vorzeiten hochberühmt geweſen,) wie es denn nicht anders ſeyn kan, unter ſo viel Böſen muß je zu zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber, er ſey, wie fromm er wolle, ſo iſt und bleibt er, ſolcher Frömmigkeit halber, noch Adams Kind, das iſt, ein irdiſch Menſch unter Sünd und Tode.

19. Mertz. Gal. 2. v. 19.

Ich bin durchs Geſetz dem Geſetz geſtorben, auf daß ich GOtt lebe.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Epiſtel an die Galater.

Solcher lieblichen Namen gibt die Schrift viel unſerm HErrn Chriſto, nennet ihn unſer Geſetz, Sünde, Tod, ob er wohl an ihm ſelber nichts anders iſt, denn eitel Freyheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Darum aber iſt er worden ein Geſetz wider das Geſetz, eine Sünde wider die Sünde, ein Tod wider den Tod, auf daß er uns von des Geſetzes Fluch erlöſete, von Sünde und Tod gerecht und lebendig machte. Alſo iſt denn Chriſtus zugleich Geſetz und Freyheit, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben. Denn eben dadurch, daß er ſich hat laſſen das Geſetz verklagen, die Sünde verdammen, und den Tod verſchlingen, hat er das Geſetz zugleich weggenommen, die Sünde wiederum verdammet, den Tod erwürget, und uns gerecht und ſelig gemacht. Alſo iſt Chriſtus zugleich ein Gift, daran Geſetz, Sünde, und Tod, erwürgen müſſen, und eine heilſame Arzeney, dadurch die Gläubigen nicht allein von allem Unglück frey, ſondern auch gerecht, lebendig und ſelig werden.

20. Mertz. Eph. 5. v. 30.

Wir ſind Glieder ſeines Leibes, von ſeinem Fleiſch, und von ſeinen Gebeinen.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epiſt. an die Galater.

Der Glaube verbindet mich härter mit Chriſto, denn irgend ein Ehemann mit ſeinem Weibe verbunden ſeyn mag. Darum ſol man vom Glauben recht lehren, nemlich alſo, daß du durch denſelbigen mit Chriſto alſo verbunden und vereiniget werdeſt, daß aus dir, und ihm, gleich als eine Perſon werde, welche ſich von einander nicht ſcheiden noch trennen laſſe, ſondern Chriſto immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getroſt ſagen möge; **Ich bin Chriſtus**, nicht perſönlich, ſondern Chriſtus Gerechtigkeit, Sieg, Leben, und alles, was er hat, iſt mein eigen. Und Chriſtus wiederum auch ſaget: **Ich bin dieſer arme Sünder**, das iſt, alle ſeine Sünde und Tod ſind meine Sünde und mein Tod, ſintemal er durch den Glauben an mir hanget, und ich an ihm, ja, lebe in ihm.

352,2.

21. Mertz. Röm. 8. v. 2.

Das Geſetz des Geiſtes, der da lebendig macht in Chriſto JEſu, hat mich frey gemacht von dem Geſetz der Sünde und des Todes.

Lutherus Tom. I. Witt. über Ep. an die Gal.

Dieſe Worte ſind voll Troſtes, daß du, wenn Geſetz und Gewiſſen ſagen: Du haſt geſündiget; antworten kanſt: Es iſt wahr, ich habe geſündiget. Nun darum wird dich auch unſer HErr GOtt ſtraſen und verdammen. Nein, nicht alſo. Aber GOttes Geſetz ſagets doch, das wird dir freylich nicht lügen. Was gehet mich das Geſetz an? Gehet dichs nicht an? Wie müßte das kommen? Darum, daß ich ein ander Geſetz habe, welches jenes Geſetz zwinget, daß es wohl ſchweigen muß, nemlich die Freyheit. Was für eine Freyheit? Chriſtus Freyheit, denn durch Chriſtum bin ich vom Geſetz frey gemacht. Darum auch das Geſetz, das die Gottloſen haben, und behalten, iſt mir kein Geſetz; ſondern die Freyheit iſt mein Geſetz, welche das andere Geſetz, das mich verdammen wil, bindet. Und wird alſo das Geſetz, ſo mich weiland gebunden und gefangen hielt, jetzo wieder gefangen durch die Gnade und Freyheit, welche nun fortan mein Geſetz worden iſt, und ſaget zu dem andern Geſetz, das mich verklaget: Du ſolt mir dieſen nicht binden, noch gefangen nehmen, vielweniger aber verdammen, ſondern ich wil dich gefangen nehmen, und dir die Füſſe binden, daß du dieſem nichts thun ſolt, welcher Chriſto lebet, und dir allerdings abgeſtorben iſt.

22. Mertz. 1 Petr. 2. v. 9.

GOtt hat uns berufen von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1 Epiſt. Petri.

Hier ſieheſt du, daß St. Peter klärlich ſaget, daß nur ein einig Licht ſey, und ſchließt, daß alle unſere Vernunft, wie klug ſie iſt, eitel Finſterniß ſey. Denn, ob die Vernunft ſchon kan zählen eins, zwey, drey, auch ſehen, was ſchwartz, oder weiß, groß und klein iſt, und von andern äuſſerlichen Sachen richten, ſo kan ſie doch nicht ſehen, was Glaube iſt; Da iſt ſie ſo ſtaarblind, daß, wenn gleich alle Menſchen ihre Klugheit zuſammen thäten, ſie doch nicht einen einigen Buchſtaben von der göttlichen Weisheit verſtehen könten. Darum redet hier St. Peter von einem andern Lichte, das da wunderbar iſt, und ſaget frey heraus zu uns allen, niemand ausgeſchloſſen, daß wir alle in der Finſterniß und Blindheit ſeyn, und auch ewig darinnen bleiben müſſen, wo uns GOtt nicht rufet zu ſeinem wunderbaren Lichte.

97, 2.

23. Mertz. Pſ. 49. v. 8. 9.

Kan doch ein Bruder niemand erlöſen, noch GOtt jemand verſöhnen. Denn es koſtet zu viel ihre Seele zu erlöſen, daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epiſtel an die Galater.

Was können und dürfen wir denn ſo viel Geſchreys und Rühmens machen von dem, das uns unſere Vernunft zum Beſten weiſe und lehre? Daß unſere natürlichen Kräfte noch gantz und unverderbet ſeyn: Daß die Vernunft allewege zum Beſten geneigt ſey: Item: Wenn wir thun, was an uns iſt, daß wir damit, wie geſagt, ſo groß Ding damit ausrichten: Was trage ich unſerm HErre GOtt, der wider mich erzürnet, und wie Moſes ſaget, ein verzehrend Feuer iſt, ſolche meine Spreu und Stoppeln vor? ja, meine greuliche ſchreckliche Sünde, und unterſtehe mich noch darzu, mit ihm darüber zu zancken und zu hadern, daß er mir dafür Gnade erzeigen, und ewiges Leben geben ſol? So ich doch höre, daß des Unglücks und Böſen in menſchlicher Natur ſo überſchwenglich viel iſt, daß die gantze Welt mit allen Creaturen zu wenig geweſen iſt, GOtt zu verſöhnen, ſondern, daß GOttes Sohn hat ſelbſt müſſen dafür gegeben werden.

405, 5.4.

24. Mertz. 1 Petr. 3. v. 17.

Es iſt beſſer, ſo es GOttes Wille iſt, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, ꝛc.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1 Ep. Petri.

Es ſind viel Leute, die ihnen ſelbſt das Creutz ohne alle Noth auflegen, wie der Werckheiligen Art iſt, die nach eigener Wahl einhergehen in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, ꝛc. damit, daß ſie des Leibes nicht verſchonen. Es ſol aber nicht ſeyn, denn es iſt GOttes Wille nicht, daß du dir ſelbſt ein Leiden, oder Creutz, aus eigener Andacht, oder Gutdünckel, erwähleſt. Thuſt du es aber, ſo biſt du des Teufels Märtyrer, nicht Chriſti, und wird dir ſaurer, die Hölle zu verdienen, denn einem, der um GOttes willen leidet, den Himmel. Wo es aber ſeyn ſol, und es GOtt ſo ſchicket, daß du mußt herhalten um deines Glaubens Bekenntniſſes willen, ſo tröſte dich deß, daß die Traurigkeit eine kleine Zeit, die Seligkeit aber, darinnen du dich freuen ſolt, ewig währen wird.

533.

25. Mertz. 1 Petr. 2. v. 11.

Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1 Ep. Petri.

Wenn der Menſch durch den Glauben gleich gerecht worden iſt, ſo iſt er doch noch nicht gar ledig von böſen Lüſten. Darum hat der Geiſt täglich zu ſchaffen, daß er das Fleiſch zähme und dämpfe, und muß ſich ohne Unterlaß damit ſchlagen, und Acht haben, daß er den Glauben nicht abſtoſſe. Darum betrügen ſich die ſelbſt, die da ſprechen, ſie haben den Glauben, und meynen, damit ſey es gnug, und habe keine Gefahr, wenn ſie gleich des Fleiſches Lüſte vollbringen. Wo der Glaube rechtſchaffen iſt, da muß er den Leib angreiffen, und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihm gelüſtet, doch muß man auch den Leib nicht ſchwächen und verderben. Gut iſts, daß man faſte, aber das heiſſet recht faſten, daß man dem Leibe nicht mehr Futter gibt, denn das ihm noth iſt, die Geſundheit zu erhalten, und laſſe ihn arbeiten und wachen, daß der alte Eſel nicht zu muthwillig werde und aufs Eis tantzen gehe, und breche ein Bein, ſondern gehe im Zaum, und folge dem Geiſte.

26. Mertz. Ebr. 4. v. 2.

Es iſt uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubeten die, ſo es höreten.

Lutherus Tom I. Wittel. über die 1 Epiſt. Petri.

Wenn ich höre, daß JEſus Chriſtus geſtorben iſt, meine Sünde hinweggenommen, und mir den Himmel erworben hat, ſo höre ich das Evangelium. Das Wort iſt bald vergangen, wenn mans prediget; aber, wenn es ins Hertz fället, und mit dem Glauben gefaſſet wird, ſo kan es nimmer abfallen. Dieſe Wahrheit kan keine Creatur umſtoſſen, der Höllen Grund vermag nichts dawider. Und, wenn ich auch ſchon dem Teufel im Rachen ſteckte, kan ich das Wort ergreiffen, ſo muß ich wieder heraus, und muß bleiben, wo das Wort bleibet.

25. 11

27. Mertz. Matth. 1. v. 21.

Sie wird einen Sohn gebähren, deß Namen ſolt du JEſus heiſſen, denn er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden.

Lutherus Tom. I. Witeb. in 1 Ep. Petri.

Kein feindſeliger Name auf Erden iſt, denn eben JEſus Chriſtus, nicht, daß man ihn nicht nennen, oder hören nennen könnte. Ja, eben die ärgſten und bitterſten Feinde dieſes Namens führen und rühmen ihn wohl am allermeiſten, heiſſen ſich darzu die chriſtliche Kirche, und GOttes Volck, uns aber läſtern und verdammen ſie, als Ketzer und ärgſte Feinde GOttes. Warum? Darum daß wir dieſen Namen nicht einen ſchlechten Namen laſſen bleiben, mit ledigen Buchſtaven geſchrieben, wie meiner und deiner, ſondern glauben, predigen und bekennen, daß die Perſon, ſo JEſus Chriſtus heiſſe, ihrem Namen nach ſey der einige Heiland der Welt, der von Sünden ſelig mache, der einige Hoheprieſter, der die Sünder mit GOtt verſöhne, der einige HErr und König, der aus aller Angſt und Noth helfe, und daß allein die, ſo ihn dafür erkennen, von Sünden und Tod erlöſet, Gnade und ewige Seligkeit erlangen. Lieber! laß mir den nicht einen ſchlechten Doctor der H. Schrift ſeyn, der den Namen Jeſus Chriſtus recht nennen kan.

No. 11. Im Mai

28. Mertz. Joh. 4. v. 42.

Die Samariter ſprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben ſelber gehöret, und erkennet, daß dieſer iſt wahrlich Chriſtus, der Welt Heiland.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 365. a.

Das iſt ein Zeugniß, daß ſie nicht um der Menſchen willen, ſondern um des Wortes ſelbſt willen, glauben. Viele ſind, die um meinet willen glauben, aber jene ſind allein die Rechtſchaffenen, die darinnen bleiben, ob ſie auch höreten, daß ich es ſelbſt (da GOtt für ſey,) verleugnete und abträte, das ſind die, die nichts darnach fragen, wie Böſes, Greuliches, Schändliches ſie hören von mir, oder den Unſern. Denn ſie glauben nicht an den Luther, ſondern an Chriſtum ſelbſt. Das Wort hat ſie, und ſie haben das Wort, den Luther laſſen ſie fahren, es ſey ein Bube, oder heilig. **Ich kenne ſelbſt auch nicht den Luther, wil ihn auch nicht kennen, ich predige auch nichts von ihm, ſondern von Chriſto. Der Teufel mag ihn holen, wenn er kan, er laſſe aber Chriſtum mitfrieden bleiben, ſo bleiben wir auch wohl.**

29. Mertz. Ezech. 3. v. 18.

Du Menſchenkind! wenn ich dem Gottloſen ſage: Du muſſt des Todes ſterben, und du warneſt ihn nicht, und ſagſt es ihm nicht, damit ſich der Gottloſe vor ſeinem gottloſen Weſen hüte, auf daß er lebendig bleibe, ſo wird der Gottloſe um ſeiner Sünde willen ſterben, aber ſein Blut wil ich von deiner Hand fordern.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Sage zu einem Geitzigen, Wucherer, und andern Gottloſen: Wie käme ich darzu, daß ich meine Seele ſolte für dich ſetzen, und mit deiner Sünde mich verdammen? Dich hilfts nicht, und mich verdammet es, wenn ich dich abſolvire. Darum thue Buſſe, und recht; wo nicht, ſo kanſt du eben ſowohl ohne mich und meine Abſolution einfältig zum Teufel fahren, als daß du mit meiner Abſolution zweyfältig hinfahreſt, und darzu mich, ohne meine Schuld, durch deine Schuld mitnimmſt. Nein, Geſell, es heißt: Fahre du hin, ich bleibe hier. Ich bin nicht Pfarrherr, daß ich mit jedermann zum Teufel fahre, ſondern, daß ich jedermann mit mir zu GOtt bringe.

30. Mertz. Gal. 5. v. 17.

Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt/ und den Geiſt wider das Fleiſch.

Lutherus Tom. I. Wittob. in 1 Ep. Petri.

Hieraus lerne, daß der Streit nicht in rohen Sündern geſchicht, ſondern in den Gläubigen, und gibt auch denen Chriſten einen feinen Troſt, daß ſie nicht gedencken, wenn ſie böſe Lüſte fühlen, daß ſie darum bald verdammt ſeyn. Lerne alſo, wenn du ein Chriſt biſt, daß du allerley Anſtoß und böſe Neigung im Fleiſche fühlen werdeſt. Denn, wenn der Glaube da iſt, ſo kommen hundert böſe Gedancken, hundert mehr Anfechtung, denn zuvor. Siehe nur darauf, daß du ein Mann ſeyſt, und dich nicht laſſeſt fangen, und immer widerbelleſt, und ſageſt: Ich wil nicht, ich wil nicht. HErr Chriſte! du haſt geſaget: Bittet, ſo werdet ihr nehmen, ꝛc. Hilf, lieber HErr, wider alle Anfechtungen.

31. Mertz. Matth. 7. v. 29.

Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 271.

Das ſind feine Prediger, die das Wort GOttes im Glauben gewaltig führen, und alles zu Boden ſchlagen, was des Teufels Ding iſt, und mit Wercken der Liebe Brunſt laſſen brennen, und ſcheinen ihren Glauben. Denn es ſind jetzo wohl viele Prediger des Worts, aber ſie ſind nicht mächtig, führens auch nicht gewaltiglich, und, ob ſie es führeten, ſchärfen ſie es doch nicht. Denn ſie ſchonen, wo nicht zu ſchonen iſt, nemlich der groſſen Hanſen, darzu ſind ſie auch ſo kalt von Liebe, und rohes Lebens, daß ſie mehr ärgern, denn beſſern, und alſo die Pfeile GOttes ſtumpf und matt machen.

1. April. Matth. v. 38.

Bittet den den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in ſeine Erndte ſende.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 372.

Daß das Wort GOttes noch nicht ſo ſtarck gehet, wie es ſolte, und wir gerne wolten, das kan ich keinem andern Schuld geben, denn, daß wir zu faul ſind, um ſcharfe Pfeile und heiſſe Kohlen zu bitten. Er hat uns befohlen, zu bitten, daß ſein Reich komme, und ſein Name geheiliget werde, das iſt, daß ſein Wort und die Chriſtenheit zunehmen und ſtarck werden. Aber, weil wirs laſſen liegen, wie es liegt, und bitten nicht mit Ernſt, darum gehets auch ſo faul zu, und ſind die Pfeile ſtumpf und matt, die Kohlen kalt und rohe, und fürchtet ſich der Teufel noch nicht vor uns. Darum laſſt uns aufwachen, und friſch ſeyn, die Zeit iſt hie, er thut uns allenthalben viel böſer Tück, laßt uns ihm doch auch einmal etwas beweiſen, das ihn verdrüſſet, und uns rächen, das iſt, laſſt uns bitten zu GOtt ohn Unterlaß, bis er uns **gerüſtete Schützen mit ſcharfen Pfeilen und Kohlen gnug ſende.**

83 – Erhalt auf

2. April. Joh. 8. v. 44.

Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun, ꝛc. Derſelbige iſt ein Mörder vom Anfange, und iſt nicht beſtanden in der Wahrheit, ꝛc. Er iſt ein Lügner und ein Vater derſelben.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 374. a,

Diß Leben iſt nicht ein Leben, ſondern eine Mordgrube, dem Teufel unterworfen. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müſſen, ſo müſſen wir uns auch des erwegen, daß wir Gäſte ſind, und in ſolcher Herberge liegen, da der Wirth ein Schalckwirth iſt, und ſein Haus hat das Maalzeichen oder Schild über der Thüre: **Zum Mord und zur Lügen.** Denn ſolch Zeichen und Wapen hat ihm Chriſtus ſelbſt über ſeine Thür, und an ſein Haus, gehänget, da er ſpricht, er ſey ein **Mörder und Lügner.** Ein Mörder, den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das iſt ſein Handel und Thun, ſo hält er Haus, ſo gehets in dieſer Herberge zu, da wird nichts anders aus. **Und, wer ſeines Geſindes iſt, der muß ihm darzu helfen. Wer aber ſein Gaſt iſt, der muß ſolches erwarten und wagen.**

3. April. Eph. 6. v. 5. 6.

Ihr Knechte, ſeyd gehorſam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Hertzens, als Chriſto. Nicht mit Dienſt vor Augen, als den Menſchen zu gefallen, ſondern als die Knechte Chriſti.

Lutherus über 1 Tim. 1. Tom I Witteb.

Ein Knecht, wenn er arbeitet, und nicht ferner ſiehet noch dencket, denn alſo: Mein HErr gibt mir meinen Lohn, darum diene ich ihm, ſonſt ſehe ich ihn nicht an, 2c. der hat nicht ein rein Hertz, oder Meinung, denn er dienet nicht, ohne um einen Biſſen Brodts, wenn das aufhöret, ſo höret er auch auf. Iſt er aber fromm und ein Chriſt, ſo iſt er alſo geſinnet: Ich wil nicht darum dienen, daß mir mein Herr gibt, oder nicht gibt, fromm oder böſe iſt, 2c. ſondern darum, daß GOttes Wort da ſtehet, und zu mir ſpricht: Ihr Knechte, ſeyd euren Herren gehorſam, als Chriſto ſelbſt. Da quillet es von ſich ſelbſt aus dem Hertzen, ſo ſolch Wort gefaſſet, und werth hat, daß es ſpricht: Wohlan, ich wil meinem Herrn dienen, und meinen Lohn nehmen; aber, das ſol mein Höchſtes ſeyn, darum ichs thue, daß ich meinem lieben GOtt und HErrn Chriſto darinnen diene, der michs geheiſſen hat, und weiß, daß es ihm wohlgefället; da ſieheſt du ein Werck aus reinem Hertzen.

3524; 6.5.

4. April. 1 Cor. 2. v. 2.

Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEſum, den Gecreutzigten.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag 405.

Es ſind etliche Prediger, die meynen, ſie mögen nicht Prediger ſeyn, wo ſie nicht etwas mehr, denn Chriſtum, und über unſere Predigt, lehren. Das ſind die ehrgeitzigen Sonderlinge, die unſere Einfältigkeit laſſen, und fahren daher in ſonderlicher Weisheit, daß man ſie mit Augen werfen ſolle, und ſagen: Das iſt ein Prediger! Solche ſolte man nach Athen ſenden, da man alle Tage neue Dinge hören wolte; ſie ſuchen ihre Ehre, und nicht Chriſti, darum wird ihr Ende auch mit Schanden ausgehen. Hütet euch für dieſelbigen, und bleibt mit Paulo, der nichts wißen wolte, denn JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten.

5. April. Pſ. 119. v. 9.

Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträflich gehen? Wenn er ſich hält nach deinem Wort.

Lutherus Tom. VI. Witteb. an den chriſtlichen Adel deutſcher Nation.

O wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Haufen, der uns befohlen iſt zu regieren, und unterweiſen, und ſchwere Rechnung dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort GOttes nicht vorlegen. **Wo die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er ſein Kind hinthue. Es muß verderben alles, was nicht GOttes Wort ohn Unterlaß treiber.** Die hohen Schulen ſolten erziehen eitel hochverſtändige Leute in der Schrift, die da mögten Biſchöffe und Pfarrherr werden, an der Spitzen ſtehen, wider Ketzer und Teufel, und aller Welt. Aber, wo findet man das? **Ich habe groſſe Sorge, die hohe Schulen ſind groſſe Pforten der Höllen, ſo ſie nicht emſiglich die heilige Schrift üben und treiben in das junge Volck.**

1242,6.

6. April. Jer. 1. v. 18. 19.

Ich wil dich zur veſten Stadt, zur eiſern Seu-le, und zur ehernen Mauer machen im gan-zen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürſten, wider ihre Prieſter, wider das Volck im Lande, daß, wenn ſie gleich wider dich ſtreiten, dennoch nicht ſollen wider dich ſiegen. Denn ich bin bey dir, ſpricht der HErr, daß ich dich errette.

Lutherus Tom. VI. Witteb. ad Regem Angliae.

Wohlan allzuſammen, wie ihr zuſammen ſeyd, und zuſammen gehöret, Teufel, Papiſten und Schwärmer, auf einen Haufen, nur friſch an den Luther, ihr Papiſten, von vor-nen her, ihr Schwärmer, von hinten zu, ihr Teufel, von allen Enden dran, hetzt, jagt, treibt getroſt, ihr habt das rechte Wild vor euch. Es iſt wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt, ihr ſollet und müſſet des Luthers Lehre ſtehen und bleiben laſſen, und wenn eurer gleich ze-hen Welt auf einander wären *).

*) Weil Lutheri Lehre Chriſti Lehre iſt, davon es heiſſet: Meine Worte vergehen nicht, iſt es eine ewige Wahr-heit. Erinnere dich, lieber Leſer, bey dieſem gantz auſſerordentlichen Heldenmuthe Lutheri, ſeines Lie-des: Eine veſte Burg iſt unſer GOtt, ꝛc. und ler-ne, was der lutheriſche Glaube ſey. Gehe aber nicht ſtatt dieſes Glaubens in Vermeſſenheit ein.

STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

902, 1. 2.

Da ſie aber zu JEſu kamen, baten ſie ihn mit Fleiß, und ſprachen: Er iſt ſein werth, daß du ihm das erzeigeſt, denn er hat unſer Volck lieb, und die Schule hat er uns erbauet.

Lutherus Tom. VI. Witteb. von chriſtlichen Schulen.

Wenn dem Teufel ein Schade geſchehen ſol, der da recht beiſſe, der muß durchs junge Volck geſchehen, das in GOttes Erkentniß aufwächſt, und GOttes Wort ausbreitet und lehret. Derohalben bitte euch, meine liebe Herren und Freunde, um GOttes, und der armen Jugend willen, wollet dieſe Sache nicht ſo geringe achten, wie viel thun, die nicht ſehen, was der Weltfürſt gedenckt. Denn es iſt eine ernſte groſſe Sache, da Chriſto und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Volck helfen und rathen. Lieben Herren! muß man jährlich ſo viel wenden an Büchſen, Wege, Stege, Dämme, und dergleichen unzählige Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe; warum ſolte man nicht vielmehr doch auch ſo viel wenden an dürftige arme Jugend, daß man einen geſchickten Mann, oder zween, hielte zu Schulmeiſtern.

96, 2.

8. April. Luc. 1. v. 46. 47.

Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes, meines Heilandes.

Lutherus Tom. VI. Witteb. im Lobgeſange Mariä.

Wenn man GOtt mit viel Worten, Geſchrey und Klang vermeynet zu loben, thut man, als wäre er taub, oder wüßte nichts, als wolten wir ihn aufwecken, und unterweiſen. Ein ſolcher Wahn von GOtt langet mehr zu ſeiner Schmach und Unehre, denn zu ſeinem Lobe; ſondern, wer ſeine göttliche Thaten mit tiefen Hertzen wohl bedencket, und ſie mit Wunder und Danck anſiehet, daß er für Brunſt heraus fähret, mehr ſeufzet, denn redet, und die Worte ſelbſt flieſſen, (nicht erdichtet, noch geſetzet,) heraus brechen, daß gleich der Geiſt mit heraus ſchäumet, und die Worte Leben, Hände und Füſſe haben, ja, daß zugleich der gantze Leib, und alles Leben, und alle Glieder, gern reden wolten, das heiſſet recht aus dem Geiſte, und in der Wahrheit GOtt loben, da ſind die Worte eitel Feuer, Licht und Leben.

447 1.5.

9. April. 1 Cor. 15. v. 3. 4.

Ich habe euch zuförderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünde, nach der Schrift, und daß er begraben, und auferſtanden ſey am dritten Tage nach der Schrift.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über dieſe Worte.

Hie höreſt du, daß Paulus die Schrift für ſein ſtärckſtes Zeugniß führet, und zeiget, daß kein Beſtand iſt, unſere Lehre und Glauben zu erhalten, denn das leibliche oder ſchriftliche Wort in Buchſtaben verfaſſet, und durch ihn, oder andere, mündlich geprediget. Denn es ſtehet hier klar: Schrift, Schrift. Schrift aber iſt nicht eitel Geiſt, davon ſie geifern, der Geiſt müßte es allein thun, die Schrift ſey ein todter Buchſtabe, und könne nicht das Leben geben. Rühme aber nicht viel vom Geiſte, wenn du nicht das äuſſerliche offenbare Wort haſt, denn es wird gewißlich nicht ein guter Geiſt ſeyn, ſondern der leidige Teufel aus der Hölle. Denn der heilige Geiſt hat ja ſeine Weisheit und Rath, und alle Geheimniſſe, in das Wort gefaſſet, und in der Schrift offenbaret, daß ſich niemand zu entſchuldigen, noch etwas anders zu ſuchen und zu forſchen hat. Iſt auch nichts höhers und beſſers zu lernen, noch zu erlangen, denn das die Schrift von JEſu Chriſto, GOttes Sohn, unſerm Heilande, lehret, daß er für uns geſtorben, und auferſtanden.

393, 3.

10 April. Matth. 5. v. 13.

Ihr ſeyd das Saltz der Erden. Wo nun das Saltz dumm wird, womit wird man ſaltzen.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Wo dieſe Worte ins Hertz leuchten, daß ſichs kan darauf verlaſſen, und ungezweifelt rühmen, daß es GOttes Saltz ſey, ſo laß zürnen und böſe ſeyn, wer nicht lachen wil. Denn, wer alle Welt, Kayſer, Könige, Fürſten, Weiſe, Gelehrte, ſol ſchelten, und ſagen, daß ihr Weſen vor GOtt verdammet ſey, der muß den Kopf darſtrecken. Aber, wenn ich ihnen heuchele, und laß ihr Ding auch recht ſeyn, ſo bleib ich ungeſchlagen, behalte Gunſt und Ehre, ꝛc. Mache mir dieweil einen feinen Gedancken, ich wolle dennoch wohl das Evangelium darneben predigen. Doch bin ich geichwol ein dumm Saltz worden, denn damit laſſe ich die Leute ſtecken in ihrem eigenen alten Wahn, und fleiſchlichem Sinne, daß ſie zum Teufel gehen, und ich vorne an.

11. April. 1 Tim. 6. v. 10.

Der Geitz iſt eine Wurtzel alles Uebels.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

So bald ein Prediger, oder Pfarrherr, geitzig wird, ſo iſt er kein nütze mehr, kan auch nichts Gutes predigen, denn er muß ſich ſcheuen, und darf niemand ſtrafen, läßt ihm ſchencken, und das Maul ſtopfen, daß er die Leute läſſet thun, was ſie wollen, wil niemand erzürnen, ſonderlich, was groß und gewaltig iſt, und läßt alſo ſeinen Dienſt und Amt anſtehen, das da fordert die Böſen zu ſtrafen. Alſo auch, wenn ein Bürgermeiſter, oder Richter, oder, wer ein Amt hat, ſol ſeines Amtes warten, und zuſehen, daß es recht gehe ſo muß er nicht viel dencken, wie er reich werde, und ſeinen Genuß davon habe. Iſt er aber des Mammons Knecht, ſo läßt er ſich ſtechen mit Geſchencken, daß er blind wird, und ſiehet nicht mehr, wie man lebt. Denn er dencket: Sol ich dieſen oder jenen ſtrafen, ſo wird man mir feind, und mögte das Meine darüber verliehren, ꝛc. Und, ob er wohl einen köſtlichen Dienſt hat, und ſitzt in dem Amte, das ihm GOtt befohlen und gegeben hat, kan ers doch nicht vollführen und treiben, das macht der Mammon, der ihm hat ſein Hertz beſeſſen.

12. April. Matth. 6. v. 3.

Wenn du aber Allmoſen giebſt, ſo laß deine lincke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Wie man jetzt ſiehet, weil man recht lehret, und vermahnet zu guten Wercken, daß man um GOttes willen, aus reinem einfältigen Hertzen, ſol geben, ohn alles Geſuch eigener Ehre, oder Verdienſtes ꝛc. da iſt niemand, der einen Heller wil geben. Aber vorhin, da man Lob und Ehre davon hatte, da ſchneyete es zu viel Allmoſen, Stiften und Teſtamenten. Woran mangelts denn? Allein daran, daß man nicht mehr ſol Lob und Ehre, Danck und Lohn, vor der Welt davon haben, weil der Kopf abgehauen iſt, ſo wil der Leib auch nicht mehr folgen. Wenn aber das Haupt wieder lebendig würde, ſo würde es bald auch wieder im vollen Schwange gehen. Zudem haſt du auch dis Wahrzeichen, daß ſolche Heiligen bald zornig werden, und zurück ziehen, wenn ſie Undanck und Verachtung fühlen.

13. April. 1 Theſſ. 5. v. 17.

Betet ohne Unterlaß.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Wo ein Chriſt iſt, da iſt eigentlich der heilige Geiſt, der da nichts anders thut, denn immerdar betet; denn, ob er gleich immerdar nicht den Mund reget, oder Worte machet, dennoch gehet und ſchlägt das Hertz (gleich wie die Pulsadern und das Hertz im Leibe,) ohne Unterlaß mit ſolchem Seufftzen: Ach! lieber Vater, daß doch dein Name geheiliget werde, dein Reich komme, dein Wille geſchehe, bey uns und jedermann ꝛc. Und darnach die Püffe, oder Anfechtung und Noth, härter drucken und treiben, darnach gehet ſolch Seufzen und Bitten deſto ſtärcker, auch mündlich. Daß man keinen Chriſten kan finden ohne Beten, ſo wenig, als einen lebendigen Menſchen ohne den Puls, welcher ſtehet nimmer ſtill, reget und ſchlägt immerdar für ſich, ob gleich der Menſch ſchläft, oder anders thut, daß er ſein nicht gewahr wird.

1438, 1.

14. April. Ebr. 11. v. 8.

Durch den Glauben ward gehorſam Abraham, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er erben ſolte, und ging aus, und wuſſte nicht, wo er hinkäme.

Lutherus Tom. II. Ienenſ. pag. 305.

Der Glaube iſt ein lebendig thätig Ding, daß man ſich mit gantzem Erwegen darein gebe, und an dem Worte hange, GOtt gebe, es gehe uns, wie es wolle. It. Tom. VI. p. 201. Er iſt nicht ein fauler loſer Gedancke, ſondern eine lebendige, ernſtliche, tröſtliche und ungezweifelte Zuverſicht des Hertzens, ſolcher treflichen Herrlichkeit, dadurch wir mit Chriſto, und durch ihn mit dem Vater, ein Ding ſind. Tom. IV. p. 74. Das iſt des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht ſiehet, noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er ſie in Händen, hat keinen andern Troſt, denn, daß er weiß, daß Gott nicht leuget noch treuget. In der Vorrede der Epiſtel an die Römer. O! es iſt ein lebendig, geſchäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich iſt, daß er nicht ohne Unterlaß ſolte Gutes wircken: Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun ſind, ſondern, ehe man fraget, hat er ſie ſchon gethan, und iſt immer im Thun.

15. April. Eph. 2. v. 8. 9.

Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es. Nicht aus den Wercken, auf daß ſich nicht jemand rühme.

Lutherus Tom. VI. Ien. p. 68.

Es bleibet immer im Hertzen, daß wir nicht wollen gar nichts ſeyn, noch Chriſtus allein alles ſol gethan haben; ſondern wollen ſtets die Hand mit im Sode haben, ſo viel thun und GOtt dienen, daß GOtt müſſe uns anſehen, und um deſſelben willen die Sünde vergeben, und gnädig ſeyn, und ſol doch und kan nicht ſeyn. Denn damit gehet der Glaube und der gantze Chriſtus zu Boden. Sol Chriſtus allein gelten, und ich ſol ſolches bekennen, ſo muß ich die Zunge rein ſchaben, und ſprechen: So es Chriſtus thut, ſo muß ichs nicht thun, denn die zwey leiden ſich nicht mit einander im Hertzen, daß ich auf beyde mein Vertrauen ſetze, ſondern eins muß heraus, entweder Chriſtus, oder mein eigen Thun, das iſt klar und wohl zu verſtehen.

X 51, 3.4.

16. April. Luc. 16. v. 22.

Es begab ſich, daß der Arme ſtarb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos.

Lutherus Tom. IX. Altenb. pag 673.

Kein Menſch iſt ſo freundlich, und zu allerley Dienſt und Wohlthat bereit und gewiß, als die lieben Engel ſind, darum ſollen wir lernen, daß unſere beſte und beſtändigſte Freunde unſichtbar ſind, ſo mit Treu und Gunſt, darzu mit allerley Dienſtbarkeit und rechter Freundſchaft, die ſichtbaren Freunde, ſo wir haben, weit übertreffen. Tom. VIII. Altenb. p. 989. So ſicher ich in mein Haus gehe, und mich zu Bette lege, und gewiß bin, daß die guten Engel einen Befehl haben, auf mich zu ſehen: Alſo höher und gewiß ſoll ich auch ſeyn, wenn ich den letzten Gang gehe unter die Erde ins Grab zu den Würmern, daß die lieben Engel auch da ſeyn, und mich geleiten, auch meine Seele in Abrahams Schoos tragen werden.

1589. 3.

17. April. Jeſ. 8. v. 10.

Beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts draus, beredet euch, und es beſtehe nicht.

Lutherus Tom. VI. Altenb.

Es ſitzen oft die Seulen des Königreichs und Fürſtenthums, die wohl den Himmel tragen könnten, wo GOtt ihrer Weisheit es befehlen wolte. Hier iſt keiner, der hinauf gen Himmel ſeufzete, und ſuchte Rath und That bey GOtt. Denn ſie ſind entweder ſo gottloſe Leute, daß ſie ihr Gewiſſen nicht beten noch rufen läſſet, oder ſind ihrer Weisheit und Sachen ſo gewiß und ſicher, daß ſie es verächtlich vergeſſen, als die es nicht bedürften, oder ſind ſonſt gewohnt zu rathſchlagen, in ihrem Unglauben verſtarret. Alſo muß denn unſer HErre GOtt dieweil droben müßig ſitzen, und darf in ſolcher Leute klugen Rath nicht kommen, und ſchwatzet dieweil mit ſeinem Engel Gabriel, und ſpricht: Lieber, was machen die weiſen Leute in der Rathſtuben, daß ſie uns auch nicht in ihren Rath nehmen? Lieber Gabriel, fahre hin, und nimm Jeſaiam mit dir, und lies ihnen eine heimliche Lection zum Fenſter hinein, und ſprich: **Mit ſehenden Augen ſolt ihr nichts ſehen, mit hörenden Ohren ſolt ihr nichts hören, mit verſtändigen Herzen ſolt ihr nichts verſtehen. Beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts draus, beredet euch, und es beſtehe nicht, denn mein iſt beyde Rath und That.**

3. 8, 3.

18. April. Matth. 10. v. 22.

Ihr müſſet gehaſſet werden von jedermann, um meines Namens willen.

Lutherus Tom. VII. Jenenſ. pag 271.

Man erkennet das heilige chriſtliche Volck bey dem Heiligthum des Creutzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerley Anfechtung, und Uebel vom Teufel, Welt und Fleiſch, inwendig trauren, blöde, erſchrocken, auswendig arm, verachtet, kranck, ſchwach ſeyn, leiden, damit es ſeinem Haupte Chriſto gleich werde. Und muß die Urſache auch allein dieſe ſeyn, daß es veſt an Chriſto und GOttes Wort hält, und alſo um Chriſtus willen leide. Sie müſſen fromm, ſtille und gehorſam, bereit, mit Leib und Gut zu dienen, der Obrigkeit und jedermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volck auf Erden muß ſolchen bittern Haß leiden, ſie müſſen ärger denn Jüden, Heiden, Türcken, Summa: ſie müſſen Ketzer, Buben, Teufel, verfluchte und die ſchändlichſten Leute auf Erden heiſſen, daß auch die einen Gottesdienſt thun, von welchen ſie erhänget, ertrăncket, ermordet, gemartert, verjaget, zuplaget werden, und ſich niemand über ſie erbarme, ſondern ſie mit Myrrhen und Gallen dazu träncke, wo ſie dürſtet, und doch nicht darum, daß ſie Ehebrecher, Mörder, Diebe, oder Schälcke ſind, ſondern, daß ſie Chriſtum allein, und keinen andern GOtt, haben wollen. Wo du nun ſolche ſieheſt und höreſt, ſo wiſſe, daß da die chriſtliche Kirche ſey.

Matth. 5, 11.

19. April. Joh. 16. v. 13.

Er wird nicht von ihm ſelber reden, ſondern, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig iſt, wird er euch verkündigen.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Hiermit macht er den Heiligen Geiſt zu einem Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, wie die Fladdergeiſter thun, und von dem gründlichen Wort und Predigtamt ſcheide, ſondern wiſſe und lerne, daß er bey und mit dem Worte ſeyn, und durch daſſelbe in alle Wahrheit uns leiten wil. Denn ich bin auch ein halbgelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geiſter, die längſt über alle Schrift hinauf in die Wolcken gefahren, und ſich dem Heiligen Geiſte unter die Flügel geſetzt. Aber, das hat mich die Erfahrung allzu oft gelehret, **wenn mich der Teufel auſſer der Schrift ergreiffet, da ich anfange, mit meinen Gedancken zu ſpaziren, und auch gen Himmel zu fladdern, ſo bringet er mich darzu, daß ich nicht weiß, wo GOtt oder ich bleibe.**

99, 3.

20. April. Eph. 4. v. 32.

Seyd unter einander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. am 15.

Es kan nicht anders zugehen, es müſſen mancherley Gebrechen und Irrungen unter den Gläubigen vorfallen, daß wir nicht darum zürnen, ob wir uns ſelbſt mit den Zähnen in die Zunge beiſſen, oder die Fauſt in ein Auge fähret, oder der Fuß ſich anſtößt, der Kopf wider die Wand läuft. Aber denn muß man dencken: Wohlan, es iſt dein Mitglied, dein Bruder, oder Nachbar, was wilt du draus machen? Er hats verſehen, und nicht gern gethan, meynts ſo böſe nicht, oder iſt aus Schwachheit und Unverſtand geſchehen. Der Stoß iſt geſchehen, der dir wehe thut, wilt du aber darum dein Glied hinweg werfen? Es iſt ein Füncklein, ſpeye drein, ſo verlöſcht es, daß nicht der Teufel komme mit ſeinem giftigen Odem, oder durch böſe Zungen, und mache ein Feuer davon, das hernach nicht zu löſchen, und ſolchen Hader und Haß, der nicht zu verſöhnen ſey, und dem gantzen Haufen Schaden thue. Denn er iſt ein ſolcher Geiſt, der nicht aufhöret noch abläßt, wo man ihm nicht wehret.

731, 5.

21. April. Pſ. 50. v. 16. 17.

Aber zum Gottloſen ſpricht GOtt: Was verkündigeſt du meine Rechte, und nimmſt meinen Bund in deinen Mund? ſo du doch Zucht haſſeſt, und wirfeſt meine Worte hinter dich.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über Joh. 16.

Man muß ſich daran nicht ärgern, wenn man unter Leuten lebet, die zuſammen den Namen GOttes, Chriſti, Heiligen Geiſtes, GOttes Wort, ꝛc. rühmen, auf beyden Seiten einerley Wort führen, aber in Sachen und Verſtande aufs weiteſte von einander ſind. Man kan ſie nicht ſcheiden, noch ihnen den Namen wehren. Aber, da ſcheidet ſichs, ſo man ſiehet, welche unter beyden, ſo einerley Namen führen, falſch, oder rechtſchaffen ſind. Daß man aber den Unterſcheid recht treffe, welche rechtſchaffen, oder falſch ſind, muß man ſehen, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Chriſtum, ohne Zuſatz und Nebenlehre, recht gehet, mit ſeinen Früchten und rechten guten Wercken nach demſelbigen Wort, und dagegen ſehe, wo das Widerſpiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet.

22. April. Habac. 2. v. 3.

Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht auſſen bleiben. Ob ſie aber verzeucht, ſo harre ihrer, ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 Moſ. 31.

Darum ſollen wir lernen, das Wort feſt halten mit Gedult, und nicht davon laſſen, wenn es auch hundert Jahr währete. Denn, daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum Beſten, auf daß der Glaube ſtarck und groß werde, und er deſto reichlicher gebe, was er verheiſſen. Denn das iſt ſeine Art, daß er langſam kommt, er kommt aber wohl, als er auch langſam ſtrafet, ſtrafet aber greulich, gibt Friſt und Raum, ſich zu erkennen und zu beſſern. Darum müſſen die Auserwählten, um der Böſen willen, harren, und geduldig ſeyn, auf daß er beſtehe mit ſeiner Ehre, daß er langmüthig, und nicht bald ſtrafet. Alſo währet der Frommen Geduld, und der Böſen Schalckheit lange, aber GOtt kommt zu rechter Zeit, und vergilts auf beyden Seiten reichlich.

873, 4.

23. April. Pſ. 138. v. 7.

Wenn ich mitten in der Angſt bin, ſo erquickeſt du mich, und ſtreckeſt deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfeſt mir mit deiner Rechten.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 Moſ. 32.

Als GOtt ſeinen Sohn zum Könige machen wolte, hub ers an mit groſſen Wundern und Kraft; aber, da es am beſten ſolte ſeyn, läſſet er ihn am Creutz ſterben, als einen verzweifelten Böſewicht, doch ſchaffte ers ſo, daß er, da alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, hervor kömmt, und ewig König wird. Wie den Kindern Iſrael, als ſie mitten im Tode ſtunden, ohne alle Hülfe und Rath, reiſſet er das Meer von einander, daß ſie trucken hindurch gehen. Alſo gehet es mit uns auch, wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tode, ſo führet er uns erſt hinein. Solches thut er nun darum, daß er die Vernunft zu ſchanden mache, welche nicht glauben, ſondern wiſſen wil, wie, wo und wenn, auf daß der Glaube Raum habe, und laſſe GOtt machen. Ibid. in Cap. 16. GOttes Wercke ſind nicht wie Menſchenwercke, ſondern gantz widerſinniſch, es gehet alſo, daß, wenn etwas aufgehen ſol, ſo gehet es vorher unter.

923.

24 April. Ap. Geſch. 16. v. 9. 10.

Und Paulo erſchien ein Geſicht bey der Nacht, das war ein Mann aus Macedonia, der ſtund, und bat ihn, und ſprach: Komm hernieder in Macedoniam, und hilf uns. Als er das Geſichte geſehen hatte, da trachteten wir alſobald zu reiſen in Macedoniam, gewiß, daß uns der HErr dahin berufen hätte, ihnen das Evangelium zu predigen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 Moſ. 12.

So pfleget GOtt mit den Seinen zu fahren, daß er ſie nicht lange läſſet an einem Orte bleiben, jagt ſie hieher und daher, nicht allein um ihret willen, daß ihr Glaube bewähret werde, ſondern auch andern Leuten zu Nutz. So trieb er den Abraham durch Hunger nach Egypten, auf daß er da auch Nutz ſchaffete, und etliche erleuchtete mit rechtem Erkenntniß GOttes, welches er auch ohne Zweifel gethan hat. So handelt GOtt wunderlich auf Erden, ſchickt Apoſtel und Prediger zu den Leuten, ehe ſie ſichs verſehen, oder einmal daran gedencken; auch die geſchicket werden, wiſſen ſelbſt nicht, wie ſie hinkommen.

25. April. 1 B. Moſ. 28. v. 17.

Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hie iſt nichts anders, denn GOttes Haus, und hie iſt die Pforte des Himmels.

Lutherus Tom. V. Witteb. über die Worte.

Da ſiehe, daß GOttes Haus nicht heiſſet ein köſtlich groß Gebäu, wie wir haben. GOtt fraget nicht darnach, ob es groß, gewölbt, oder geweihet ſey: Ja, er wohnet da, und bauet ihm doch ſein Lebetag kein Haus, was gehöret denn dazu, daß GOtt allda wohnet? Nichts mehr, denn, daß GOtt da ſey mit ſeinem Wort; Wo das gehet, da wohnet er gewißlich, und wiederum, wo das Wort nicht iſt, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus, ſo groß man wolle. Ibid. über Cap. 34. Wo ſein Wort geprediget wird, da wil er ſich gewißlich finden laſſen, wo aber daſſelbe nicht iſt, da iſt ſein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete. *)

*) Hiermit verwirft Lutherus die Kirchen nicht, ſondern wil nur, das GOttes Wort darinnen geprediget werden ſol.

26. April. Röm. 11. v. 20.

Du ſteheſt durch den Glauben, ſey nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich.

Lutherus Tom. V. Wittcb. über 1 Moſ. 32.

Es iſt mancher ein groſſer Heiliger, aber es kan geſchehen, daß er ſchwächer im Glauben wird, denn ich. Alſo kan mir GOtt auf dieſe Stunde einen hohen ſtarcken Glauben ſchencken, aber wiederum, ehe man ſich umſiehet, ſincken laſſen, und den Glauben irgend einem groſſen Sünder geben. Warum thut er dann ſolches, daß er ſeine Heiligen nicht immer im ſtarcken Glauben läſſet gehen? Darum, daß ſie nicht ſtoltz werden, oder meynen, ſie hättens von ihm ſelbſt, und ſich ſelbſt zum GOtt machen. Darum muß ers ſo karten und mengen, daß ſie wiſſen, daß er GOtt ſey, ſich ſelbſt erkennen, und in der Demuth bleiben, die wil er haben, nicht allein von uns, ſondern von dem allerhöchſten Heiligen, auch ſeiner eigenen Mutter, müſſen ſich alle aufs tiefſte herunter laſſen, und ſagen: Ich bin nichts, und vermag nichts.

847.

27. April. Off. Joh. 1. v. 5. 6.

Chriſtus hat uns geliebet, und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 Moſ. 19.

Die Gläubigen ſind rechtſchaffene Könige, nicht, daß ſie eine güldene Krone auf ihrem Haupte tragen, ein gülden Zepter führen, in Seiden, Sammet und gülden Stücken und Purpur einher treten, ſondern, das viel herrlicher iſt, ſie ſind Herren über Tod, Teufel, Hölle, und alles Unglück. Ihnen iſt Schande eine Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein ſtroherner Mann, die Sünde Gerechtigkeit, Unglück Glück, Armuth Reichthum, ꝛc. denn ſie ſind Herren über das alles, fragen nach niemand, weil ſie GOttes ſind, und GOtt zu einem Freunde, ja, lieben Vater, haben, bey welchem ſie reichthum, groſſe Schätze und alle Güter, und die Fülle, finden, darum kan ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durſt, Kälte, Hitze, Schwerdt, noch alles Unglück, nicht ſchaden. Ja, in dem allen überwinden ſie weit, und finden in allem das Widerſpiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit, in der Schande groſſe Ehre, in Hunger und Durſt alle Fülle.

491, 2.

28. April. Röm. 7. v. 20.

So ich aber thue, das ich nicht wil, ſo thue ich daſſelbige nicht, ſondern die Sünde, die in mir wohnet.

Lutherus Kirchenpoſtille p. 1. f. 134 Tom. VII. Alt.

Wo dieſe Sünde nicht wäre, ſo wäre auch keine wirckliche Sünde; dieſe Sünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, ſondern ſie iſt, ſie lebet, und thut alle Sünden, ſie ſündiget nicht eine Stunde, oder Zeitlang, ſondern, wo, und wie lang die Perſon iſt, da iſt die Sünde auch. Es thuts nicht, ſo lange man auſſen wehret, beſſert, und heilet, inwendig bleibet Stamm, Wurtzel und Quelle des Böſen, es muß vor allen Dingen die Quelle geſtopfet, und dem Baum die Wurtzel genommen werden, ſonſt bricht und reiſſet es aus an zehen Orten, wo du an einem ſtopfeſt und wehreſt, aus dem Grunde muß es geheilet ſeyn, ſonſt magſt du ewig daran verſtreichen, und zuſchmieren mit Schweten und Pflaſter, es eitert und ſchwieret doch immer wieder fort, und wird nur ärger. Sie mag auch mit keinem Geſetz und keiner Strafe vertrieben werden, wenn gleich tauſend Höllen wären, ſondern allein die Gnade Gottes muß ſie ausfegen, die die Natur rein und neu machet.

29. April. Joh. 1. v. 17.

Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben, die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden.

Lutherus Tom. V. Altenb. pag. 950. a.

Wenn das Geſetz zu deinem angſthaftigen Gewiſſen ſagt: dis und das iſt dir geboten, das haſt du nicht gethan, darum mußt du herhalten. In ſolchem Kampf und Todesangſt iſt hohe Zeit und Noth, daß ſich der Glaube ermanne, und mit gantzer Macht hervor breche, und dem Geſetz unter die Augen trete, und ihm getroſt zuſpreche: Ey! liebes Geſetz biſt du allein Gottes Wort? Iſt das Evangelium nicht auch Gottes Wort? Hat denn die Verheiſſung ein Ende? Hat Gottes Barmhertzigkeit aufgehöret? darum, wenn mich das Geſez beſchuldiget: Ich ſey ein Sünder, und in Gottes Schuldregiſter geſchrieben, muß ich bekeñen, es ſey wahr, aber die Folgrede: Darum biſt du verdammt, muß ich nicht einräumen, ſondern mich mit ſtarckem Glauben wehren, und ſagen: Nach dem Geſetz bin ich wohl ein armer verdam̃ter Sünder, aber ich appellire vom Geſez zum Evangelio. Denn Gott hat über das Geſetz noch ein ander Wort gegeben, das heiſſet das Evangelium, welches mit ſeiner Gnade Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben ſchencket.

588, 4.

30. April. Pſ. 68. v. 7.

GOtt führet aus die Gefangenen zu rechter Zeit, und läſſet die Abtrünnigen bleiben in der Dürre.

Lutherus Tom. III. Witteb. über den 9. und 68. Pſalm.

Wenn der Menſch untergehet und zunichte wird in allen ſeinen Kräften, Wercken, Weſen, daß nicht mehr denn ein elender, verdammter, verlaſſener Sünder da iſt, denn kommt göttl. Hilfe und Stärcke, Hiob. 11. Wenn du meineſt, daß du verſchlungen ſeyſt, ſo wirſt du erſt hervor brechen, wie der Morgenſtern. Denn, wer nicht Sünde fühlet, der ſucht keine Gnade nicht, auch kein Evangelium noch Glauben, darum iſt das Geſetz des Gewiſſens Stockmeiſter, Kette, Strick, und Kercker. Und GOtt führet uns nicht aus dieſen Banden, wenn uns deucht noth zu ſeyn, ſondern läßt uns drinne gedemüthiget und gemartert werden, bis wir gar gnadendurſtig ſind, ſo kommt er denn, und gibt ſein Wort, daran wir hangen, und uns alſo ausführen laſſen, daß wir aus dem erſchreckten blöden in ein gutes und ſicheres Gewiſſen kommen.

4002.

1. May. Pſ. 32. v. 8.

Ich wil dich unterweiſen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt, ich wil dich mit meinen Augen leiten.

Lutherus über dieſe Worte Tom. III. Witteb.

Du bitteſt, ich ſol dich erlöſen, laß dir nicht leid ſeyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich, ich wil dir Meiſters gnug ſeyn, ich wil dich führen den Weg, darinne du mir gefällig wandelſt. Dich dünckt, es ſey verderbt, wenn es nicht geht, wie du denckſt, dein Dencken iſt dir ſchädlich, und hindert mich, es muß gehen, nicht nach deinem Verſtande, ſondern über deinem Verſtand; ſencke dich in Unverſtand, ſo gebe ich dir meinen Verſtand. Unverſtand iſt der rechte Verſtand; nicht wiſſen, wohin du geheſt, das iſt recht wiſſen, wohin du geheſt. Es iſt der Weg des Creutzes, den kanſt du nicht finden, ſondern ich muß dich führen, als einen Blinden, darum nicht du, nicht ein Menſch, nicht eine Creatur, ſondern ich, ich ſelbſt wil dich unterweiſen, durch meinen Geiſt und Wort, den Weg, darinne du wandeln ſolt, nicht das Werck, das du erwähleſt, nicht das Leiden, das du erdenckeſt, ſondern das dir wider dein Dencken, Erwählen, Begehren zukommt, da folge, da rufe ich, da ſey Schüler, da iſt es Zeit, dein Meiſter iſt da, da ſey nicht ein Pferd, oder unvernünftig Thier.

2. May. Ebr. 11. v. 3.

Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt, daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Pſ. 38.

GOttes Natur iſt, daß er aus nichts etwas machet. Darum, wer noch nicht nichts iſt, aus dem kan GOtt auch nichts machen. Die Menſchen aber machen aus was etwas; das iſt aber lauter unnůtz Werck. Darum nimmt Gott nicht auf, denn die Verlaſſenen, macht nicht geſund, denn die Krancken, macht nicht ſehend, denn die Blinden, macht nicht lebendig denn die Todten, macht nicht fromm, denn die Sůnder, macht nicht weiſe, denn die Unweiſen. Kurtz: Er erbarmet ſich nicht, denn der Elenden, und gibt nicht Gnade, denn denen, die in Ungnade ſind. Derohalben kan kein Hoffårtiger, Heiliger, Weiſer, oder Gerechter Gottes Materie werden, und Gottes Werck in ihm erlangen, ſondern bleibt in ſeinem eigenen Werck, und macht einen erdichteten, ſcheinenden, falſchen, gefårbten Heiligen aus ihm ſelber, das iſt, einen Heuchler.

321, 4.

3. May. Pſ. 130. v. 5.

Ich harrte des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf ſein Wort.

Lutherus Tom. III. Witteb. über dieſe Worte.

Es ſind etliche, die wollen GOtt das Ziel weiſen, Zeit und Maaſſe legen, und gleich ihm ſelbſt vorſchlagen, wie ſie ihnen geholfen haben wollen. Und, wenn es ihnen ſo nicht wiederfähret, verzagen ſie, oder ſie mögen anderswo Hülfe ſuchen. Dieſe harren nicht, ſie warten des Herrn nicht, GOtt ſol ihrer warten, und alsbald bereit ſeyn, und nicht anders helfen, denn wie ſie es abgemahlet haben; die aber des HErrn harren, die bitten Gnade, aber ſie ſtellen es frey zu GOttes gutem Willen, wenn, wie, wo, und durch was er ihnen helfe, an der Hülfe zweifeln ſie nicht, ſie geben ihr auch keinen Namen, ſie laſſen ſie GOtt taufen und nennen, und ſolte ſie auch lange, und ohne Maaſſe verzogen werden. Wer aber der Hilfe einen Namen gibt, dem wird ſie nicht, denn er leidet Gottes Rath, Willen und Verziehen nicht.

4. May. 1 Cor. 4. v. 13.

Wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und Fegopfer aller Leute.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Pſ. 102.

Es iſt ein verachtet Ding um einen Menſchen, der in der Gnade, und in Chriſto lebet, den ehret niemand, ja, jedermann unehret ihn, und iſt gantz ein unnützer, untüchtiger, ſchädlicher Menſch angeſehen zu allen Sachen, die die Menſchen handeln. Man bedarf ſolcher zu keinem Leben und Amt, man gedenckt ihrer nicht, man wil ſie auch nicht wiſſen und kennen. Die ſcheinende Heiligen aber gaffet jedermann an. Mit welchem es nun dazu nicht gekommen iſt, und ſolche Feinde nicht hat, die alle ſeine gute Worte, Wercke, Rath, und Meynung, für Narrheit, Bosheit und Untugend halten, der iſt noch nicht recht zu Chriſto kommen. Es ſey denn, daß er ſelbſt ſein Feind werde, und ihm ſelbſt anlege, das ihm die andern anlegen ſolten, ſich ſelbſten in allen guten Worten, Wercken und Leben, unnütz und Narr achte, und gründlich, ohne alles Betrügen ſeines Hertzens, erkenne.

5 May. Pſ. 118 v. 9.

Es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Fürſten.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Pſ. 62.

Ich wil auch gern dem Könige und Fürſten gehorſam ſeyn, ihm dienen, ſein Beſtes ſuchen, und fördern, wil helfen, und rathen, mit Leib und Gut ihm beyſtehen. Aber, daß ich mich ſolte auf ihn verlaſſen, daß er mich reich, herrlich, oder ſelig machte, daß wil ich laſſen. Denn morgen ſolte ſich das Wetter wohl umkehren, daß er mich verfolgete. Wenn ich denn, um meines Herrn und eines Menſchen willen, wider GOtt und Menſchen gethan, wo wolte ich bleiben, ſo GOtt und Menſch über mich erzürnet wären? Es fahre mir lieber weg Fürſten- und Menſchengunſt, und bleibe mir GOttes Hulde, ſo wird ſich Menſchenhulde wohl finden. Findet ſie ſich nicht, ſo fahre ſie zum Teufel, GOttes Hulde iſt mir gnug. Verliere ich aber Gottes Hulde, ſo bleibt mir zuletzt der Menſchen Hulde auch nicht, ſo fahre denn ich zum Teufel, ſamt meinen Fürſten, beydes mit GOttes und Menſchen Unhulde. Da hab ichs denn fein troffen, und wohl gemacht.

6. May. Pſ. 62. v. 7.

Der HErr iſt mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß ich nicht fallen werde.

Lutherus Tom. III. Witteb. über dieſe Worte.

Er wil ſagen, daß meine Hilfe, oder Heil, vom HErrn kommt. Warum? Darum, ich habe keinen Menſchen, wie groß, mächtig, reich er immer ſey, mir zum Trotz, Hort, Troſt und Heil geſetzt, noch mein Hertz und Hoffnung auf ihn geſetzet, ſondern GOtt habe ich dazu erwählet, von dem mir alles Glück und Heil kommen ſol und wird. Wenn ich das glaube, ſo bin ich ſicher, wenn es auch eitel Türckiſche, Tartariſche Käyſer, und eitel zornige Könige und Fürſten regnete und ſchneyete, neun Jahr lang nach einander, mit aller ihrer Macht, darzu alle Teufel mit ihnen.

871, 6.3.

7. May. Pſ. 62. v. 5.

Sie denken, wie ſie ihn dämpfen, fleißigen ſich der Lügen; geben gute Worte, aber im Hertzen fluchen ſie.

Lutherus loc. cit. über dieſe Worte.

Gute Worte geben ſie, und iſt nichts dahinten, das iſt ihre Luſt und Gefallen. Sie können mit dem, den ſie verderben wollen, aufs allerfreundlichſte reden und berden, und dencken doch, daß dich alle Plage treffe, hören auch nicht auf, bis ſie ihn helfen verderben. Das heißt, ſie loben mit dem Munde, und im Hertzen wünſchen ſie ihm alles Hertzeleid, und ſprechen: **Meinen freundlichen Dienſt zuvor, was ich thun kan, findet ihr mich allezeit willig.** Da verlaſſe dich auf, und backe nicht; ſiehe, was du eſſen wirſt. David hats erfahren. Weil des Königs Gnade leuchtete, da war nichts herrlichers, denn David; jedermann wolte da Freund ſeyn, und den David lieben. Und ihr Hertz dachte doch: Daß dich der Teufel dieſe Stunde wegführe, daß ich an deine Statt käme. Aber, da der König ihm feind war, da brachs heraus, was ſie zuvor gedachten, da wolte ein jeder dem Könige hofiren, und das beſte an Davids Verderben thun.

8. May. Pſ. 62. v. 9.

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, ſchüttet euer Hertz vor ihm aus. Gott iſt unſere Zuverſicht. Sela.

Lutherus loc. cit. über dieſe Worte.

Fehlet euch etwas, wohlan, da iſt gut Rath zu, ſchüttet eure Hertzen vor ihm aus, klagets nur frey; berget ihm nichts, es ſey, was es wolle, ſo werfets mit Haufen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Hertz einem guten Freunde gantz und gar eröffnet. Er hörets gern, wil auch gern helfen und rathen. Scheuet euch nicht vor ihm, und dencket nicht, es ſey zu groß, oder zu viel. Getroſt heraus, und ſoltens eitel Säcke voll Mangels ſeyn, alles heraus. Er iſt gröſſer, und vermag, wil auch mehr thun, denn unſere Gebrechen ſind. Stückelts ihm nur nicht, er iſt kein Menſch, dem man könte zu viel Bettelns und Bittens vormachen, je mehr du bitteſt, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zippele nicht, denn er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln, ſondern mit Sündfluth dich überſchütten.

9. May. Pſ. 62. v. 10.

Menſchen ſind doch ja nichts, groſſe Leute fehlen auch, ſie wägen weniger denn nichts.

Lutherus loc. cit. über dieſe Worte.

Hier frageſt du: Wie iſt der Menſch nichts? ſo er doch GOttes Geſchöpf und Creatur iſt. Antwort: David redet nicht von der Creatur an ihr ſelbſt, ſondern vom Brauch der Creatur. Das iſt: Der Menſch iſt wohl ein gut Ding, man brauchet aber ſein nicht recht. Wie ſo? Man wil auf ſie bauen und trauen. In ſolchem Brauch ſind ſie nichts, warum? Sie ſind ungewiß beyde ihres Lebens und Hertzens. Sand und Waſſer iſt auch ein gut Ding, aber, daß ich wolte darauf ein Haus ſetzen, da wären ſie nichts, und weniger, denn nichts. Daß ich aber Waſſer trincke, und mich waſche, das iſt nicht nichts, ſondern ein köſtlich und nützlich Ding, denn es iſt darzu geſchaffen, und iſt ſein Brauch. Wie ſind aber die Menſchen weniger, denn nichts? Was kan weniger ſeyn, denn nichts? Antwort; Was nichts iſt, betreuget niemand. Aber, wer auf das trauet, was nichts iſt, der hat zweyerley Schaden, einen, daß er nichts findet, den andern, daß er verleuret, was er darauf wendet. Denn, wer ſchlecht nichts hat, der hat ein einfältiges Nicht, und wendet nichts drauf. Wer aber auf Menſchen trauet über das, daß er nichts findet, verleuret auch das, das er darauf gewandt hat, und wird alle ſeine Hoffnung und Koſt auch zunichte über dem Nichts, darauf er hoffete.

10. May. Pſ. 127. v. 1.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen.

Lutherus loc. cit. über die Worte

Laß alſo dieſen Herrn Haus bauen und haushalten, greif ihm nicht in ſein Werck, ihm gebühret darüber zu ſorgen, dir aber nicht. Denn, wer Hausherr iſt und haushält, den laß ſorgen. Gehöret viel in ein Haus, wohlan, ſo iſt ja GOtt gröſſer, denn ein Haus. Der Himmel und Erden füllet, wird ja auch ein Haus füllen können, ſonderlich, weil er ſichs annimmt, und läßt es von ihm ſingen. Was iſt nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo Gott nicht Hausherr iſt? Weil du den nicht ſieheſt, der das Haus füllen ſol, ſo müſſen wahrlich alle Winckel ledig ſcheinen. Wenn du ihn aber anſieheſt, ſo wirſt du nimmer gewahr, ob ein Winckel ledig ſey. Es düncket dich alles voll ſeyn, und iſt auch alles voll. Iſts aber nicht voll, ſo iſts deines Geſichtes Schuld, gleichwie des Blinden, daß er die Sonne nicht ſiehet. Wer aber recht ſiehet, dem kehret GOtt das Wort um, und ſpricht nicht, es gehöret viel in ein Haus, ſondern, es gehet viel aus einem Hauſe.

1614, 6
940, 1.

11. May Pſ. 109. v. 4.

Dafür, daß ich ſie liebe, ſind ſie wider mich. Ich aber bete.

Lutherus loc. cit. über dieſe Worte.

Ich lehre die Wahrheit, derohalben ſie billiger ſolten zufallen und beyſtehen, ſo fechten ſie wider mich, und machen mich mit häßigen Worten feindſelig und unwerth vor jedermann. Was ſol man thun? Sie können Wohlthat nicht leiden, wohlan, ſo muß mans GOtt befehlen, und ſich zum Gebet halten. Ach, wie ein fromm Kindlein iſt die Welt! Uebels wil ſie nicht haben, Gutes kan ſie nicht leiden. Rathe: Was wil ſie denn haben? Hölliſch Feuer, und den Teufel dazu, da ringet ſie nach, das wird ihr auch begegnen. Wenn ſie ſonſt kein ander Unglück hätten, meineſt du nicht, es ſey Unglücks genug, ein ſolch verſtockt, verblendet und verhärtet Hertz haben, das weder ſiehet noch höret. O HErr GOtt! laß uns andere Sünde thun, denn ſolche, ſo wir ja ſündigen ſollen.

086, 6. 9.

12. May. Zachar. 2. v. 8.

Wer euch antaſtet, der taſtet meinen Augapfel an.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. 17.

Das iſt eine theure Verheiſſung zu trefli-chem Troſt und Trotz der Chriſten wider ihre Verfolger, daß ſie wiſſen, daß es ihm ſo nahe gehet, und ſo hart ſich unſers Leidens annimmt, daß ers heißt, ſeinen Augapfel angreiffen, und ſo wenig vertragen wil, als jemand leiden kan, daß man ihm im Augapfel viel Taſtens mache. Alſo, daß der Teufel, wenn er einen Chriſten angreifft, ſo greifft er, daß er ſich ſelbſt muß in die Zunge beiſſen, und die Finger verbrennen. **Denn, wo das geringſte Glied der Chriſtenheit leidet, ſo bald fühlets und reget ſich der gantze Leib, daß ſie allzumal zulaufen, klagen und ſchreyen; ſo hörets und fühlets denn unſer Haupt, Chriſtus,** und, ob er wohl ein wenig inne hält, doch, wenn er beginnt ſauer zu ſehen, und die Naſe zu rümpfen, ſo wird er auch nicht ſchertzen.

530,1.

13. May. 1 Petr. 4. v. 1.

Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat, ſo wapnet euch auch mit demſelbigen Sinne.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Creutz.

Chriſtus hat uns nicht allein mit ſeinem Leiden geholfen vom Teufel, Tod, und Sünden, ſondern auch ein Exempel gelaſſen, welchem wir in unſerm Leiden ſollen nachfolgen. Und wiewohl unſer Leiden und Creutz nicht alſo ſol aufgeworfen werden, daß wir dadurch ſelig werden, oder das geringſte damit verdienen wolten: Sollen wir Chriſto dennoch nachleiden, daß wir ihm gleichförmig werden. **Wohlan, wil ich ein Chriſt ſeyn, ſo muß ich die Hoffarbe auch tragen, der liebe Chriſtus gibt kein ander Gewand aus an ſeinem Hofe, es muß gelitten ſeyn: Wilt du aber nicht leiden, ſo mußt du wiſſen, daß du nicht Chriſti Hofgeſind ſeyn wirſt, So magſt du nun thun, was du wilt, unter den zweyen, Leiden, oder Chriſtum verleugnen.**

536, 2. 3.

14. May.   1 Petr. 4. v. 19.

Welche da leiden nach GOttes Willen, die ſollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Wercken.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Leiden.

Das iſt der Chriſten Kunſt, da wie alle an zu lernen haben, daß wir aufs Wort ſehen, und thun weit aus den Augen alle anliegende beſchwehrende Noth und Leiden. Das Fleiſch aber kan ſolche Kunſt gar nicht, es ſiehet nicht weiter, denn auf das gegenwärtige Leiden. Und iſt des Teufels Art eine, daß er das Wort weit aus den Augen rückt, daß einer nicht mehr ſiehet, denn in die Noth, die vorhanden iſt. Aber, das ſol nicht ſeyn, wer ſich nach dem Fühlen richtet, der verleuret Chriſtum. Nur das Creutz und Leiden, ſo ſehr du immer kanſt, aus dem Hertzen und Sinne geſchlagen, ſonſt, wenn man ihm lange nachdenckt, ſo wird Uebel ärger. Biſt du in Anfechtung und Leiden, ſo ſprich alſo: Wohlan, dis Creutz hab ich mir ja nicht ſelbſt erwählet, es iſt des lieben Wortes GOttes Schuld, daß ich ſolches leide, und daß ich Chriſtum habe und lehre. So laß es immer gehen in GOttes Namen, ich wil den laſſen walten, und ausfechten, der mir ſolches Leiden längſt zuvor geſagt, und mir ſeine göttliche gnädige Hülfe verheiſſen hat.

543, 3.4.

15 May. 1 Petr. 3. v. 12.

Die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Gebet.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Part. II. pag. 380. 381.

Dieſen Vers ſchreibe in dein Hertz mit veſtem Glauben, und ſiehe, ob er dir nicht Friede und Gutes ſchaffen wird. Kanſt du das glauben, daß Gott droben ſitze, und nicht ſchlafe, oder anderswo hinſehe, und dein vergeſſen habe, ſondern mit wackern offenen Augen ſiehet auf die Gerechten, die da Gewalt und Unrecht leiden, was wilt du denn klagen und Unmuths werden über Schaden oder Leid, ſo dir widerfähret, ſo er ſeine gnädige Augen gegen dir wendet, und freylich auch gedenket, als der rechte Richter und GOtt, dir zu helfen? Dieſes Auge wolte ich um aller Welt Gut kaufen, ja, ſolchen Glauben, wenn ich ihn haben könte, denn es fehlet gewißlich nicht an ſeinem Anſehen, ſondern an unſerm Glauben. Zudem ſtehen auch ſeine Ohren offen auf das Gebet des Gerechten. Wie er dich anſiehet mit gnädigen lachenden Augen, ſo höret er auch mit leiſen offenen Ohren dein Klagen, Seufzen und Bitten, und hörets gern, und mit Wohlgefallen, das er, ſo bald du nur den Mund aufthuſt, erhöret und ja iſt.

16. May Röm. 8. v. 17.

Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben Jeſu Chriſti, ſo wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Lutherus in ſeiner Kirchenpoſtille Part. II. fol. 355.

So du wilt ein Miterbe ſeyn des HErrn Jeſu Chriſti, und nicht mit leiden, und ſein Bruder ſeyn, und ihm nicht gleich werden, ſo wird er dich gewißlich am jüngſten Tage für keinen Bruder und Miterben erkennen, ſondern wird dich fragen, wo du deine dornene Cron, Creutz, Nägel und Geiſſel, habeſt, ob du auch der gantzen Welt ein Greuel geweſen ſeyſt, wie er und alle ſeine Glieder geweſen ſind, vom Anfange der Welt her? Wo du denn ſolches nicht beweiſen kanſt, ſo wird er dich auch nicht für ſeinen Bruder halten können. Summa: Es muß gelitten ſeyn, und müſſen alle gleichförmig werden dem Sohne Gottes, oder wir werden mit zu der Herrlichkeit nicht erhaben werden. Item Fol. 160. c. **Wer Chriſti Bruder und Miterbe ſeyn wil, der dencke auch ein Märterer und Mitleider zu ſeyn.**

17. Febr. Röm. 3. v. 31.

Wie? Heben wir denn das Geſetz auf durch den Glauben? Das ſey ferne; ſondern wir richten das Geſetz auf.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Ev. am 13. Sonnt. nach Trinit.

Siehe, das iſt die Lehre und Kraft des Evangelii, und der Schatz, davon wir ſelig ſind, welches uns darzu bringet, daß wir auch anfahen, das Geſetz zu erfüllen. Denn, wo die groſſe grundloſe Liebe und Wohlthat Chriſti erkannt und geglaubet wird, da quillet auch heraus die Liebe, beyde zu Gott und dem Nächſten. Denn durch ſolch Erkenntniß und Troſt beweget der heilige Geiſt das Hertz, daß er Gott hold wird, und ihm zu Lob und Danck auch gerne thut, was er ſol, hütet ſich vor Sünden und Ungehorſam, und gibt ſich willig dahin, jedermann zu dienen und zu helfen, und wo es in dem noch Schwachheit fühlet, wider ſein Fleiſch und Teufel ſtreitet mit Anrufung Gottes, ꝛc. und alſo immer in dem Glauben hinauf ſich hält an Chriſtum, wo es für ſich ſelbſt dem Geſetz nicht gnug thut, tröſtet ſich des, daß er es erfüllet, und ihm ſeine Fülle und Stärcke ſchencket, und alſo bleibet allezeit unſere Gerechtigkeit, Erlöſung, Heiligkeit, ꝛc.

807, 1. 2. 3.

18. May. Matth. 11. v. 28.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich wil euch erquicken.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Evangel. am 5. Sonnt. nach Trinit.

Das iſt die leidige Unart unſerer Natur, daß, wo auch Chriſtus mit ſeiner Gnade und Troſt zu ihr kommt, ſie ſich vor ihm ſcheuet, und fleucht, dem ſie doch billig ſolte nachlaufen, bloß und barfuß, bis ans Ende der Welt, windet und ringet ſich, ſuchet eigen Werck, und wolte gern zuvor rein und würdig genug ſeyn, und durch ſich ſelbſt einen gnädigen Gott und Chriſtum verdienen, damit Friede zu ſuchen, und der Sünde zu entlaufen, daß er von Chriſto läuft, und zuvor wil etwas bey ihm ſelbſt finden, damit er ſein werth werde, daß er zu ihm komme, und fället doch damit nur tiefer in Schrecken und Zagen, bis ihn Chriſtus wieder mit ſeinem Worte herausreiſſet. Darum mußt du ihm nicht die Unehre thun, daß du ihn von dir ſchlageſt, oder den Troſt, ſo er dir bringet, dir ſelbſt zum Schrecken und Verzweiflung wolleſt verkehren, ſondern vielmehr mit aller Zuverſicht zu ihm zulaufeſt, ſo wirſt du auch bald hören das fröliche, tröſtliche Wort: Fürchte dich nicht, damit er dir und allen betrübten Gewiſſen ins Hertz redet, und die Abſolution von allen Sünden ſpricht.

5771,4

19. May Matth. 5. v. 28.

Wer ein Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über das ſechſte Gebot.

Wenn nicht mehr Wercke geboten wären, denn die Keuſchheit allein, ſo hätten wir alle gnug zu ſchaffen daran, ſo ein gefährlich wütendes Laſter iſt die Unkeuſchheit, denn es in allen Gliedmaſſen tobet, im Hertzen mit Gedancken, in den Augen mit dem Geſicht, in Ohren mit dem Gehör, in dem Munde mit Worten, in Händen, Füſſen, und gantzem Leibe, mit Wercken. Es haben alle Heiligen darüber geklaget und geweinet. Wann aber das Werck der Keuſchheit beſtehen ſol, ſo treibet es zu vielen andern guten Wercken, zum Faſten und Mäßigkeit wider den Fraß und Trunckenheit, zu wachen, und früh aufzuſtehen wider die Faulheit und den übrigen Schlaf, zur Arbeit und Mühe wider den Müßiggang. Denn Freſſen, Sauſſen, viel Schlaffen, Faullentzen und Müßiggehen, ſind Waffen der Unkeuſchheit. Ueber das alles aber iſt die ſtärckſte Wehr das Gebet und Wort GOttes, daß, wo die böſe Luſt ſich reget, der Menſch zu dem Gebet fliehe, GOttes Gnade und Hilfe anrufe, das Evangelium betrachte, und darinne Chriſtus Leiden anſehe. Alſo ſagt der 137 Pſalm. Selig iſt der, der die Jungen von Babylonien ergreift, und zerſchmeißt ſie an dem Fels, das iſt, ſo das Hertz mit böſen Gedancken, dieweil ſie noch jung und im Anfange ſind, zu Chriſto, dem Fels, lauft, an welchem ſie zurieben werden, und vergehen.

20. May Röm. 8. v. 32.

GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken.

Lutherus in Troſtbriefen an Philippum Melanchton.

Sols denn erlogen ſeyn, daß Gott ſeinen Sohn für uns gegeben hat, ſo ſey der Teufel an meiner Statt ein Menſch, oder eine ſeiner Creaturen. Iſts aber wahr, was machen wir denn mit unſern leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen, Trauren? ꝛc gleich als wolte er uns in ſo geringen Sachen nicht beyſtehen, weil er doch hat ſeinen Sohn für uns gegeben, oder, als ſey der Teufel mächtiger, denn er. Ihr ſagt, ihr könnet euer Leben wohl in die Schantze ſchlagen, ſeyd aber ſorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber, was die gemeine Sache betrift, bin gantz wohlgemuth, und fein zufrieden, denn ich weiß, daß ſie recht und wahrhaftig iſt, und, was noch wohl mehr iſt, Chriſti und Gottes ſelber, welche nicht alſo erblaßt ſind ihrer Sünden halber, wie ich einzelnes Heilſchen erblaſſen und zittern muß. Derohalben bin ich ſchier ein müßiger Zuſeher, und wolte nicht ein Knipplein auf die Feinde, und ihr Wüten und Drohen, geben. Fallen wir, ſo fället Chriſtus auch mit, nemlich der Regierer der Welt, und, ob er gleich fiele, ſo wolte ich doch lieber mit Chriſto fallen, denn mit dem Käyſer ſtehen.

581, 8.

21. May. Pſ. 119. v. 105.

Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Lutherus Tom. IX. Witteb. über dieſe Worte.

Iſt das wahr, wie es nicht fehlen kan, ſo muß auch das wahr ſeyn, daß auſſer Gottes Wort aller Menſchen Lehre und Weisheit, ſie ſcheine oder gleiſſe ſo ſchöne und herrlich ſie kan, eitel Finſterniß iſt. Vernunft iſt auch ein Licht, und ein ſchönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da ſol aus den Sünden und Tode gehen zur Gerechtigkeit, und zum Leben, kan es nicht weiſen noch treffen, ſondern bleibt im Finſterniß. Gleichwie unſere Unſchlitt- und Wachslichter nicht Himmel und Erden erleuchten, ſondern die engen Winckel in Häuſern, die Sonne aber Himmel, Erde, und alles, erleuchtet: Alſo iſt GOttes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag gibt zu leben, und frölich zu ſeyn. Wohl dem, der Luſt darzu hat, und ſolch Licht gerne ſiehet, denn es ſcheinet gerne. **Aber Maulwürfe und Fledermäuſe habens nicht gerne, das iſt die Welt.**

22. May. Röm. 15. v. 4.

Was zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Geduld und Troſt der Schrift Hofnung haben.

Lutherus in Troſtbriefen an Philippum.

Ich bitte euch durch Chriſtum, ihr wollet nicht in den Wind ſchlagen die göttliche Verheiſſungen und Troſt, als er ſpricht: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, harre des HErrn, ſey getroſt und unverzagt, und dergleichen Sprüche mehr, welcher der Pſalter und Evangelia voll ſind. **Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden.** Es wird ja nicht falſch ſeyn, das weiß ich fürwahr, daß Chriſtus ein Ueberwinder der Welt iſt, was fürchten wir denn die überwundene Welt? gleich als wäre ſie der Ueberwinder. **Solte einer doch einen ſolchen Spruch von Rom und Jeruſalem auf ſeinen Knien holen**, aber, weil wir ihrer ſo viel haben, und ſie ſo in ſtetem Brauch und gemein ſind, achten wir ſie nicht, das iſt aber nicht gut. Ich weiß wohl, daß ſolches kommt aus Schwachheit des Glaubens, aber laſſet uns beten mit den Apoſteln: **HErr, ſtärcke uns den Glauben.**

817, 1.2.
599, 5.7

23. May. Jeſ. 53. v. 6.

Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn.

Lutherus Tom. V. Witteb. über dieſe Worte.

Dieſe Worte ſind mit groſſem Fleiß geſetzt, daß unſer Gewiſſen deſto ſicherer und unverzagter ſey, auf daß es ſich nicht bekümmere, und ängſte vor dem Bilde irgend einer Sünde. Und dieſes iſt der wohlgefällige Wille GOttes im Himmel, daß du, erſchrockenes Gewiſſen, dir nicht ſolt grauen, noch leid ſeyn laſſen, als ob es GOtt anders mit dir gedächte und meynete, denn unſer HErr Chriſtus, oder, als wolte er dich um der Sünde willen tödten, die Chriſtus auf ſich geladen und weggenommen hat. Nein, liebes Gewiſſen, du ſolt es glauben, daß der HErr und Vater im Himmel, dein GOtt, eben daſſelbige freundliche, gnädige Hertz und Willen zu dir hat, ſo der Sohn GOttes hat, nemlich, daß dich Chriſtus erlöſen, und von allen Sünden frey machen ſol. Was iſt nun für ein GOtt, der dich könne verklagen um deiner Sünde? Denn GOtt im Himmel ſelbſt, der dein HErr iſt, und vor dem du dich ſo ſehr fürchteſt, hat deine Sünden nicht auf dich geleget, ſondern auf Chriſtum, wider alle Rechte und Geſetze Moſis, und der anderen. Moſes drohet dem Sünder alſo, daß ein jeder Menſch müßte ſterben um ſeiner eigenen Sünde und Uebelthat willen. Desgleichen im weltlichen Regiment bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor GOtt ſollen gerecht werden, da ſind unſere Sünden nicht unſer, ſondern Chriſti.

24. May. 2 B. Moſ. 20. v. 15.

Du ſolt nicht ſtehlen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über dieſes Gebot.

Dieſes Gebot zeiget uns, was GOtt von uns halte, nemlich, daß wir alleſamt, keinen ausgenommen, vor GOtt und der Welt Diebe ſind. Denn, wo GOtt nicht hält, oder der Hencker nicht ſchrecket, ſo gehet der Dieb heraus ins Werck aufs allergröbſte. Du ſolt aber nicht meynen, daß das allein geſtohlen heiſſe, wenn du deinem Nächſten das Seine wegnimſt, ſondern, wenn du ſieheſt deinen Nächſten Noth, Hunger und Durſt leiden, keine Herberge, Schuh und Kleider haben, und hilfſt ihm nicht, ſo ſtiehleſt du gleich ſo wohl, als wenn einer dem andern das Geld aus dem Beutel, oder Kaſten, ſtehle, denn du biſt ihm ſchuldig, zu helfen in ſeiner Noth. Denn deine Güter ſind nicht dein, du biſt als ein Schaffner darüber geſetzt, daß du ſie austheileſt denen, ſo ſie bedürfen: Darum gehören dieſe auch an den Reihen, und in das groſſe Regiſter, darinne die Diebe geſchrieben ſtehen, ſo Güter haben, und geben nicht denen, ſo es bedürfen, nehmen ſich ihres Nächſten Nothdurft nicht an, ſondern gehen vorüber.

1537, 1.

25. May. 2 B. Moſ. 20. v. 12.

Du ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren.

Lutherus Tom. IV. Altenb. pag. 482.

Dem jungen Volck muß man einbilden, ihre Eltern an GOttes Statt vor Augen zu halten, und alſo dencken, ob ſie gleich geringe, arm, gebrechlich ſeyn, daß ſie dennoch Vater und Mutter ſind, von GOtt gegeben. Des Wandels oder Fehls halben ſind ſie der Ehren nicht beraubet. So lerne nun zum erſten, was die Ehre gegen die Eltern heiſſe, nemlich, daß man ſie vor allen Dingen werth und herrlich halte, als den höheſten Schatz auf Erden. Darnach auch mit Worten ſich züchtig gegen ſie ſtelle, nicht übel anfahre, poche, noch poltere, ſondern laſſe recht haben, und ſchweige, ob ſie gleich zu viel thun. Zum dritten auch mit Wercken, das iſt, mit Leib und Gut ſolche Ehre beweiſe, daß man ihnen diene, helfe, und verſorge, wenn ſie alt, kranck, gebrechlich, oder arm ſind, und ſolches alles nicht allein gern, ſondern mit Demuth und Ehrerbietung, als vor GOtt, thun. Denn, wer das weiß, wie er ſie im Hertzen halten ſol, wird ſie nicht laſſen Noth noch Hunger leiden, ſondern über und neben ſich ſetzen, und mittheilen, was er hat und vermag.

26. May. Röm. 8. v. 1.

So iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind.

Lutherus Tom. III. Witteb. über den 118 Pſalm.

Es müſſen ſich zwar die Heiligen mit dem Teufel raufen, und dem Tode beiſſen. Es iſt aber in ſolchem Kampf das Allerbeſte und Näheſte zum Siege, dis Liedlein der Heiligen lernen ſingen, nemlich: Sich ſelbſt verleugnen, und an die rechte Hand GOttes ſich hängen. So geſchiehet dem Teufel eine groſſe Schalckheit, daß er leer Stroh zu dreſchen findet, nemlich alſo: Ich wil nichts ſeyn, alle meine Macht ſol der HErr ſeyn; wenn ich das thue, ſo bin ich rein ausgeleeret von mir ſelbſt, und alle dem, das mein iſt, und kan ſagen: **Was fichteſt du Teufel? Suchſt du gute Wercke und meine eigene Heiligkeit zu tadeln vor GOtt, je habe ich doch keine. Der HErr iſt meine Macht. Suchſt du aber meine Sünde verklagen? Je habe ich doch auch keine.** Hier iſt die Macht des HErrn, die magſt du verklagen, bis du ſatt wirſt, ich weiß weder von Sünde noch Heiligkeit in mir. Nichts, nichts weiß ich, denn von GOttes Kraft in mir. Was wil der Teufel machen, wo er ſo eine ledige Seele findet, die ihm weder auf Sünde und Heiligkeit antworten wil? Fälleſt du aber von dieſem Liede, daß er dich ergreift in deinen Sünden, oder guten Wercken, und du ihm zuſehen und hören wilt, ſo ſol er dich zurichten, wie er dich gern haben wil, daß du GOtt mit ſeiner rechten Hand, und alles vergeſſeſt und verleureſt.

203

27. May. Pſ. 90. v. 12.

Lehre uns bedencken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden.

Lutherus Tom. VIII. Altenb.

Weil unſer Leben nichts anders, denn ein stetswährender Gang zu dem Tode iſt, ſo ſollen wir auch das gantze Leben hindurch die Kunſt, recht und wohl zu leben, und zu ſterben, ſtudiren. **Wer wohl gelebet hat, kan nicht übel ſterben. Selten ſtirbt einer wohl, der übel gelebet hat.** Wohl leben aber heiſſet nicht, täglich toll und voll ſeyn, wie die Welt wohl lebet, ſondern im Glauben des Sohnes GOttes leben, Gal. 2, 20. **Wohl ſterben heiſſet, gerne ſterben, gerne ſterben bringt der Glaube, wohl ſterben bringen die Früchte des Glaubens.** Wer da glaubet, daß er einen gnädigen GOtt durch Chriſtum hat, der ſtirbet gerne, denn er weiß, wo er hin ſol, wer auch ſeinem Nächſten richtig unter Augen gehet, und thut ihm, wie er ihm wolle gethan haben, der kan nicht übel fahren.

28. May. Gal. 6. v. 1.

Lieben Brůder, ſo ein Menſch etwa von einem Fehl ůbereilet wůrde, ſo helfet ihm wieder zurechte mit ſanftmůthigem Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd.

Lutherus Tom. V. Witteb. über den Propheten Jonam.

Das Reich Chriſti iſt ein Reich des Glaubens, darinne er tåglich ſein Werck treibet, bleuet ſich mit der Sůnde, und fechtet mit dem Tode, bis das Reich vollbracht wird. Ob nun wohl einer zu zeiten unterliegt, ſo iſt Chriſtus da, regieret mit ſeinem Geiſt, und überwindet die Sůnde, richtet ihn wieder auf, und ſpricht: Stehe auf, Bruder, es hat keine Noth; immer wieder dran, es muß hindurch gedrungen ſeyn, ohne Fallen kans nicht zugehen, ſiehe nur, daß du nicht gar liegen bleibeſt. Es gilt alſo Fallens und Aufſtehens, weil wir hier leben*).

*) Dieſes wird Schwachglåubigen, und Kindern, die gehen lernen, und manchmal aus Schwachheit fallen, zum Troſte geſaget, nicht aber ſolchen Gerechten, die nach dem Mißbrauch der Worte Salomonis c. 24. v. 16. des tages ſiebenmal (in Sůnde) fallen, und wieder aufſtehen. Denn dieſe můſſen erſt vom Sůndentode aufſtehen, in der neuen Geburt Kinder werden, denn gilts Fallen und Aufſtehen.

719,4.5

29. May. 1 Tim. 1. v. 5.

Die Hauptſumma des Gebots iſt, Liebe von reinem Hertzen ꝛc.

Lutherus Tom. I. Witteb. 1 Joh. 4.

GOtt iſt allein der Mann, der nicht aufhöret, der Welt eitel Gutes zu thun, wider der Welt Undanck und Verachtung, ſondern alle Untugend und Bosheit verſchlinget und verzehret durch das Feuer ſeiner Liebe. Solch Hertz ſol ein Chriſt auch haben, daß er ſich nicht laſſe drängen von Gunſt und Freundſchaft, ſondern vielmehr fortfahre, und ſpreche: Mein lieber Bruder! was ich dir gethan habe, oder noch thue, das habe ich aus rechter Liebe gethan, und noch nie begehret, daß du mir dafür dancken oder lohnen ſolt. Danckeſt du mir, ſo dancke dir GOtt wieder; wo nicht, ſo iſt mirs eben ſo viel, denn ich habs darum nicht gethan. Sondern, was ich thue, thue ich um des willen, der mich ſo geliebet hat, daß er für mich undanckbaren und verdammten Menſchen am Creutz geſtorben iſt ꝛc. und noch alle Augenblick mehr Gutes thut, denn ich werth bin, oder ihm dafür dancken kan.

702, B.

30. May. Röm. 7. v. 18.

Ich weiß, daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſche, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute, finde ich nicht.

Lutherus Tom. V. Witteb. über dieſe Worte.

Alle Heiligen werden das Liedlein müſſen ſingen: **Vater unſer ꝛc. Vergib uns unſere Schuld, wie wir vergeben unſern Schuldigern.** Die andern, die ihrer Heiligkeit kein Ende wißen, verſtehen hiervon gar nichts, darum iſts ihnen auch nicht geprediget, dieweil ſie meynen, es ſey mit dem Reich Chriſti alſo gethan, daß gar keine Sünde da ſey, müſſe alles rein und ſauber ſeyn, als hättens die Tauben erleſen, wollen einen ſolchen Chriſten, der gar ohne Sünde und heilig iſt, ja, wie Chriſtus ſelbſt iſt. Noch lange nicht; das iſt aber ein Chriſt, der ein Sünder iſt, und erkennet ſeine Sünde, verdreußt ihn, und iſt ihm von Hertzen zuwider, daß er Sünde noch fühlet. Der iſt kein Chriſt, der gar keine Sünde hat, noch fühlet; findeſt du aber einen ſolchen, der iſt ein Widerchriſt, kein wahrer Chriſt *).

*) Die Worte Pauli und Lutheri bleiben im rechten Verſtande und Gebrauch Wahrheit, der Mißbrauch aber iſt bey muthwilligen Sündern faſt allgemein, da dieſe Worte der Deckel aller ihrer Schande und Laſter ſeyn müſſen: GOtt müſſe mit dem guten Willen vorlieb nehmen, das Vollbringen ſey nicht möglich. Drum mercke, lieber Menſch: Sünde in dieſem Leben gäntzlich aufzuheben, und im Stande der Unſchuld zu ſeyn, iſt nicht möglich, wolte man es auch noch ſo ernſtlich. Aber drüber herrſchen, ſie creutzigen und tödten, iſt durch Gnade und Kraft Chriſti nicht allein möglich, ſondern auch nothwendig.

818.

31. May. Gal. 6. v. 14.

Es ſey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt, und ich der Welt.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über dieſe Worte.

Hier thut ein Chriſt Augen und Ohren zu, ſpricht mit St. Paulo: Welt, Tod, Sünde, du biſt mir geſtorben, und ich bin dir wiederum geſtorben, und lebet nichts auf Erden, denn ich und GOtt *). Die Welt iſt mir gecreutziget, und ich bin ihr geſtorben, das iſt: Die Welt achtet mein gar nicht, und das ich predige, oder lebe, iſt ihr ein Geſpött; aber, wie du mir miſſeſt, mit ſolchem Maaß meſſe ich dir wieder, verachteſt du mich, ſo verachte ich dich wieder, du hälteſt nicht viel von mir, ich halte auch nicht viel von dir; was liegt mir daran, ob ich von der Welt gehaſſet werde, wenn ich dem droben allein gefalle, wenn es ſchon ewiglich währet. Laſſe alſo die Sünde toben, die Welt waſchen und plaudern, bis ſie müde wird, ich gehe dahin, iſt mir eben, als hörete ichs nicht.

*) Das iſt ein bewährtes Mittel, zur Gemüthsruhe zu gelangen. Aber es gehöret Glaube, und ein GOtt gantz aufgeopfertes Hertz darzu, das ſich und der Welt abgeſtorben iſt.

542, 2.

1. Jun. 1 B. Moſ. 3. v. 15.

Ich wil Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem Saamen, und ihrem Saamen; derſelbe ſol dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über dieſe Worte.

Die liebe Kirche muß wohl unfriedlich ſeyn, wenn ſie den Feind ihres HErrn JEſu Chriſti nicht hören wil. Wie ſol ſie ihm anders thun? Der Ferſenbeiſſer, der Teufel, wil nicht ruhen, noch ſeinem Kopftreter Friede laſſen. So wil der Kopftreter, unſer HErr, ſolchen Ferſenbeiſſer nicht leiden. Sey du nun klug*), und menge dich in dieſen Hader, was gilts, du ſolt Scheidemanns Lohn darüber kriegen, daß dich Chriſtus verdammt, und der Teufel zerreiſſet. Darum laß gehen, wie es gehet, menge dich nicht zwiſchen Thür und Angel, du wirſt Chriſtum und Belial nicht vertragen, die Feindſchaft iſt zu hart an einander geſchworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben, da wird nichts anders aus.

*) Anderswo ſpricht er: Es ſey der Welt gröſte Thorheit eine, wenn ſie Chriſtum und Belial, Fromme und Gottloſe, vereinigen wolle.

956, 3.2.

2. Jun. 1 B. Moſ. 18 v. 19.

Ich weiß, er wird befehlen ſeinen Kindern, und ſeinem Hauſe nach ihm, daß ſie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut iſt, auf daß der HErr auf Abraham kommen laſſe, was er ihm verheiſſen hat.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über dieſe Worte.

Das ſollen die Eheleute wiſſen, daß ſie Gott, der Chriſtenheit, aller Welt, ihnen ſelbſt, und ihren Kindern, kein beſſer Werck und Nutz ſchaffen mögen, denn, daß ſie ihre Kinder wohl aufziehen: Denn daſſelbe iſt ihre gerichteſte Straſſe gen Himmel, mögen auch den Himmel nicht näher und beſſer erlangen, denn mit dieſem Werck. Alſo wiederum iſt die Hölle nicht leichtlicher verdienet, denn an ſeinen eigenen Kindern, mögen auch kein ſchädlicher Werck nicht thun, denn daß ſie ihre Kinder verſäumen, laſſen ſie fluchen, ſchwören, ſchandbare Worte und Liedlein lernen, und nach ihrem Willen leben. Darzu etliche ſie ſelbſt reitzen mit übrigem Schmuck, und Förderung zu der Welt, daß ſie nur der Welt wohl gefallen, hoch ſteigen, und reich werden, allezeit mehr ſorgen, wie ſie den Leib, denn die Seele, gnugſam verſehen. Es iſt auch kein gröſſer Schade der Chriſtenheit, denn der Kinder Verſäumniß, denn ſol man der Chriſtenheit wieder helfen, ſo muß man fürwahr an den Kindern anheben, wie vorzeiten geſchah *). 1288,3.-5.

*) Anderswo ſchreibet er: Die falſche Naturliebe verblendet die Eltern, daß ſie das Fleiſch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. It. Kinder ſind ein köſtlicher ewiger Schatz, der den Eltern von GOtt zu bewahren befohlen iſt, daß ihn der Teufel, die Welt, und das Fleiſch, nicht ſtehlen und umbringen. Und wird am Tode und jüngſten Tage gefordert werden mit ſcharfer Rechnung.

3. Jun. Gal. 6. v. 6.

Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Einen fleißigen frommen Schulmeiſter, oder Magiſter, oder wer es iſt, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kan man nimmermehr gnug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen, wie auch der Heyde Ariſtoteles ſagt. Noch iſts bey uns ſo ſchändlich verachtet, als ſey es gar nichts, und wollen doch Chriſten ſeyn. Und ich, wenn ich vom Predigtamt, und andern Sachen, ablaſſen könte und müſſte, ſo wolte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeiſter oder Knabenlehrer ſeyn, denn ich weiß, das diß Werck nach dem Predigtamt das allernützlichſte, gröſſeſte und beſte iſt, und weiß darzu noch nicht, welches unter beyden das beſte iſt, denn es iſt ſchwer, alte Hunde bändig, und alte Schälcke fromm zu machen. Aber die jungen Bäumlein kan man beſſer biegen und ziehen, obgleich auch etliche zerbrechen. Lieber, laß es doch der höchſten Tugenden eine ſeyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenige, und ſchier niemand thut an ſeinen eigenen.

86

4. Jun. Joh. 14. v. 6.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Lerne den Sohn der Jungfrauen Mariä zu Bethlehem zuerſt wohl erkennen. Wirſt du es aber umkehren, und von GOtt anheben, wie er die Welt regieret, wie er Sodoma und Gomorrha mit hölliſchem Feuer verbrant und umgekehret hat, oder dieſen und jenen verſehen hat, oder nicht; wirſt du nun alſo an den Wercken der hohen Majeſtät anfahen, ſo wirſt du bald den Hals brechen, und vom Himmel herabgeſtürtzet werden, wie des Lucifers Fall geweſen iſt. Denn das heißt, oben anheben, und das Dach bauen, ehe du den Grund geleget haſt. Darum, wilt du recht fahren, ſo muſſt du unten anheben, und GOtt laſſen machen, was er macht. Sprich: Ich wil ihn nicht kennen, es ſey denn, daß ich dieſen Sohn der Jungfrauen hier erſt erkannt habe. Wenn du ihn alſo durch die Menſchheit gefaſſet haſt, alsdenn ſo glaube auch weiter, daß, der von einer Jungfrauen gebohren iſt, auch von GOtt in Ewigkeit geboren iſt, alſo wirſt du wohl ſicher ſeyn unter der Hütten des Fleiſches und Blutes dieſes Menſchen.

5. Jun. Gal. 1. v. 4.

Chriſtus hat ſich ſelbſt für unſere Sünde gegeben, daß er uns errettete von dieſer gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes und unſers Vaters.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Kommt nun der Teufel unverſehens geſchlichen, und rückt dir die Worte aus den Augen, und gibt dir ein, daß du dich bekümmern ſollt, ob du von GOtt verſehen ſeyſt zur ewigen Seligkeit, oder nicht, hält dir vor die erſchrecklichen Exempel GOttes Zorn und Gerichts, und daß die Zahl der Auserwählten geringe, der Verdammten aber groß ſey: ſo ſey denn klug, und laß dich bey Leib in ſolche gefährliche Gedancken und Diſputation nicht führen, oder du verſteigeſt dich gewiß, und brichſt den Hals; ſondern wehre dich, und ſprich: Mir iſt nicht befohlen, daß ich mich über ſolche Sache bekümmern ſoll, die mir zu hoch und unbegreiflich zu erforſchen iſt. Ich bleibe bey den Worten St. Pauli, der ſagt, daß Chriſtus ſich ſelbſt für unſere Sünden gegeben habe, auf daß er uns errettete ꝛc. und habe ſolches gethan nach dem Willen GOttes und unſers Vaters.

370, 9

6. Jun. Matth. 7. v. 18.

Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über dieſe Worte.

Darum ſind die zween Sprüche wahr: Gute fromme Wercke machen nimmermehr einen guten frommen Mann! ſondern ein gut fromm Mann macht gute fromme Wercke. Böſe Wercke machen nimmermehr einen böſen Mann; ſondern ein böſer Mann macht böſe Wercke, alſo daß allewege die Perſon zuvor muß gut und fromm ſeyn, vor allen guten Wercken, und gute Wercke folgen, und ausgehen von der frommen und guten Perſon. Nun iſts offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum, ſo wachſen auch nicht die Bäume auf den Früchten; ſondern wiederum, die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachſen auf den Bäumen: wie nun die Bäume müſſen eher ſeyn, denn die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume, weder gut noch böſe, ſondern die Bäume machen die Früchte: alſo muß der Menſch in der Perſon zuvor gut und böſe ſeyn, ehe er gute oder böſe Wercke thut, und ſeine Wercke machen ihn nicht gut, oder böſe, ſondern er macht gute oder böſe Wercke.

7. Jun. 1 Joh 3. v. 23.

Das iſt ſein Gebot, daß wir glauben an den Namen ſeines Sohnes, JEſu Chriſti, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeten hat.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Evang. am 3. Sonntage nach Trinit.

Ich glaube an JEſum Chriſtum, meinen HErrn, für mich gelitten, geſtorben, auferſtanden, ꝛc. Dem ſol weichen beyde Moſis, Käyſers, und GOttes Geſetz, und ſoll nur friſch hinwegſchlagen alles, was mit mir diſputiren will von Sünde, Recht, oder Unrecht, und allem, was ich thun mag. Alſo könte ſich ein Menſch wehren, und beſtehen wider des Teufels Eingeben und Anfechtung, es ſey von vergangenen oder gegenwärtigen Sünden, alſo, daß man dieſe beyde weit von einander unterſcheide, Moſen und Chriſtum, Werck und Glauben, Gewiſſen und äuſſerlich Leben, daß, wenn das Geſetz an mich will, und mein Hertz erſchrecken, da iſts Zeit, daß ich dem lieben Geſetz Urlaub gebe, und wo es nicht will, getroſt hinwegſchlage, und ſpreche: Ich wil gern gute Wercke thun und fördern, wo ich kan, zu ſeiner Zeit, wenn wir unter die Leute kommen, aber hier, da mein Gewiſſen vor GOtt ſtehet, wil ich nichts davon wiſſen, da laß mich nur unverworren, und ſage nur nichts von meinem Thun, oder Laſſen, da höre ich weder Moſen, noch Phariſäer, ſondern Chriſtus ſoll hier allein regieren, und alles ſeyn, und wil, gleichwie Maria, zu ſeinen Füſſen ſitzen, und ſein Wort hören, herauſſen ſol Martha bleiben, und in der Küchen umgehen, und ihre Hausarbeit thun, und das Gewiſſen zufrieden laſſen.

8. Jun. Röm. 6. v. 4.

So ſind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen wir in einem neuen Leben wandeln.

Lutherus Tom. IV. Witteb. von der Taufe.

Es ſtellen ſich, leider! viel alſo, als möchten ſie bleiben, wie vor, in der alten Haut, und leben, wie ſie gelüſtet, und alſo die herrliche Taufe ihnen nur zu einem Schanddeckel machen, als wären ſie darum beruffen zum Reiche der Gnaden, daß ſie Macht haben ſolten, zu thun, was ſie wolten, und gleichwohl darauf ſich verlaſſen, daß GOtt gnädig ſey, und ſich alſo beſchönen: Ich bin ein gebrechlich Menſch, GOtt wird uns wohl zu gute halten, und vergeben. Nein, nicht alſo, lieber Bruder, den Weg habe ich dir nicht gewieſen, daß die Taufe ſol Freyheit geben zu Sünden, ſondern des Blat umgekehret, darum ſind dir die Sünden erlaſſen, und biſt zu Gnaden kommen, daß du nun ein ander Leben führeſt, und von Sünden läſſeſt. Es reimet ſich nicht mit einander, getauft ſeyn, und in Sünden bleiben.*) Es kan dir nicht helfen, daß du getauft biſt, weil du deine Taufe nicht ehreſt, noch rein hälteſt, und magſt wohl ein Chriſt heiſſen, aber haſt gewißlich Chriſtum fahren laſſen, und haſt nicht mehr, denn den Namen und Schein des Chriſtenthums, damit du dich ſelbſt betrügeſt.

*) Mercke das, o Leſer.

9. Jun. Röm. 9. v. 5.

Chriſtus kömmt her aus den Vätern nach dem Fleiſch, der da iſt GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit.

Lutherus Tom. I. Witteb. Tom. II. E. f. 460. f. 442.

Es iſt keines heiligen Mannes, er heiſſe, wie er wolle, auch nicht Gabriels, Werck, Sünde, Tod, und Fluch, zunichte zu machen, und dagegen Gerechtigkeit, Leben, und Segen, von GOtt zu ſchaffen. Weil nun die Schrift ſolche Wercke allzumal Chriſto zuſchreibet, folget gewiß, daß er der rechte wahrhaftige GOtt ſelbſt ſey. **Denn, wenn ich das glaube, daß allein die menſchliche Natur für mich gelitten hat, ſo iſt mir der Chriſtus ein ſchlechter Heiland, ſo bedarf er wohl ſelbſt eines Heilandes. Wenn ich aber den Schatz und das Gewichte daran hänge, daß Chriſtus beyde wahrhaftiger GOtt und Menſch für mich geſtorben iſt, 2c. das wiegt und ſchlägt weit über alle Sünde, Tod, Hölle, und allen Jammer und Hertzeleid.**

10. Jun. Joh. 2. v. 4 1662, 1.2.

Meine Stunde iſt noch nicht kommen.

Lutherus Tom. XII. Witteb. über den Prediger Salomo.

Kein Ding gehet eher, ehe die Stunde kommt, die GOtt beſtimmet hat, ſind daher alle menſchliche Rathſchläge, Dencken, Tichten, Trachten, ein Schemen, Schatten, und lauter Spiegelfechten, es ſey denn die Sache im Himmel beſchloſſen. Es mögen Könige, Fürſten, Herren, Rath halten, alles abreden, wie ſie wollen, welcher Sache Stündlein kommen iſt, die gehet, die andern bleiben ſtecken, hindern und ſtauen ſich, wann ſich gleich alle Menſchen auf Erden zerreiſſen wolten. Kurtzum: GOtt wil ſich ihm den Seiger nicht ſtellen laſſen von Königen, Fürſten, Herren und Weiſen auf Erden. Er wil ihn ſtellen. Wir ſollen ihm nicht ſagen, was es geſchlagen hat, er wils uns ſagen. Hat alſo GOtt der HErr alles in ſein Stündlein gefaſſet, reich ſeyn, arm ſeyn, ſterben, 2c. Darum ſol ein jeder ſeine Sachen GOtt befehlen, und desjenigen, was GOtt vor die Hand gibt, fröhlich brauchen, ums Zukünftige GOtte das Regiment hertzlich befehlen. Welche anders, als ſo thun, und wollen für dieſem Stündlein hindurchreiſſen, die haben nichts, als Unglück und Hertzeleid davon, und mögen zürnen, murren, ſo lange ſie wollen, GOtt achtets nicht.

11. Jun. Matth. 3 v. 17.

Und ſiehe! eine Stimme vom Himmel herab ſprach: Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe.

Lutherus Tom. XII. Witteb. von der Taufe.

So prediget der höchſte Prediger vom höchſten und gröſſten Predigtſtuhl, vom Himmel herab, und iſt die Predigt die höchſte Predigt, daß keine höhere in die Welt kommen iſt, denn die, da der allmächtige, ewige, barmhertzige GOtt von ſeinem gleich allmächtigen lieben Sohne ſpricht: Diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Der gröſſeſte Schüler und Zuhörer dieſer Predigt iſt der Heilige Geiſt, die dritte Perſon göttlicher Majeſtät. Das ſind hohe Prediger, Predigt und Zuhörer, und können nicht gröſſer ſeyn. Darum ſchweigen die lieben Engel ſtille, und laſſen ſich nicht hören, ſondern hören ſelbſt dem allerhöchſten Prediger zu, GOtt, dem allmachtigen Vater, was der von ſeinem lieben Sohn prediget, an welchem er einen Wohlgefallen hat. Aber, hier möchteſt du ſagen: Was hilft mich das? Chriſtus iſt Gottes Sohn, und ohne Sünde; Ich bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und gebohren, darum wirds um meiner Sünde willen, bey meiner Taufe ſo herrlich nicht zugehen. Nein, ſo ſolt du nicht thun, ſondern du muſſt mit deiner Taufe in Chriſti Taufe kommen, alſo, daß Chriſti Taufe deine Taufe, und deine Taufe Chriſti Taufe und allerdings eine Taufe ſey.

1116.

12. Jun. Sir. 24. v. 32. 38.

Diß iſt das Buch des Bundes, mit dem höchſten GOtt gemacht. Er iſt nie geweſt, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte.

Lutherus Tom. XII. Witteb. in den Vorreden über unterſchiedene Bücher.

Das iſt wahrlich wahr, denn ich, als ein geringer Chriſt, habs auch ein wenig verſucht, und, wenn ichs hoch gebracht habe, bin ich gewahr worden, daß ich kaum ein A B C-Schüler darinne geweſen bin. **Und fürwahr, mein lieber Chriſt, du kanſt nicht zu viel in der Schrift leſen, und, was du lieſeſt, kanſt du nicht zu wohl leſen, und, was du wohl lieſeſt, kanſt du nicht zu wohl verſtehen, und, was du wohl verſteheſt, kanſt du nicht zu wohl lehren, und, was du wohl lehreſt, kanſt du nicht zu wohl leben.** Darum, lieben Herren und Brüder, Pfarrherren und Prediger, betet, leſet, ſtudiret, ſeyd fleißig. Fürwahr, es iſt nicht Faullentzens, Schnarchens und Schlafens Zeit zu dieſer böſen und ſchändlichen Zeit. Brauchet eurer Gabe, die euch vertrauet iſt, und offenbaret das Geheimniß Chriſti, wer es nicht wiſſen wil, ſey unwiſſend.

13. Jun. Eph. 6. v. 5. 9.

Ihr Knechte, ſeyd gehorſam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Hertzens, als Chriſto. Und, ihr Herren, thut auch daſſelbige gegen ihnen, und laſſet das Dräuen, und wiſſet, daß auch euer HErr im Himmel iſt, und iſt bey ihm kein Anſehen der Perſon.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über das Evangel. vom Waſſerſüchtigen.

Haſt du die Gabe von GOtt, daß du gewaltiger, höher, edler, gelehrter biſt, denn andere, ſo dencke, daß er dir befohlen, andern damit zu dienen. Wo nicht, ſo wiſſe, daß auch wohl ein armer Hirtenknabe, der gegen dir gar nichts iſt, vor GOtt und Engeln viel gröſſer iſt, und empor gen Himmel gehoben wird, du aber mit deiner Schönheit, Hoheit, Ehre und Schmuck, zur Höllen verſtoſſen wirſt. Vor GOtt iſt alles gleich, daß eine Dienſtmagd den Ruhm hat, den die herrlichſte Kayſerin und Königin hat, da ſie ſagen kan: Ich glaube an denſelben GOtt, bin in ſeinem Namen getauft, und rufe meinen HErrn Chriſtum an. Vor GOtt habe ich eben ſo viel, wenn ich gläubig und demüthig bin, und mir an meinem Stande genügen laſſe. Wiederum, obwohl die Perſonen vor GOtt gleich ſind, und alles einerley haben, einen HErrn, einen Glauben, eine Taufe, ſo lautet es übel, und gilt nichts, daß der Ackerknecht hinter dem Pfluge, oder eine Dienſtmagd im Hauſe, wolte herfahren, und ſagen zu Herren, oder Frauen: Ich bin vor GOtt ſo edel und gut, als du, darum darf ich dir nicht unterthan ſeyn, noch gehorchen, ꝛc. Wie jetzt, leider! gar gemein, und überhand genommen, daß die untern Stände die obern wollen überpochen. Das ſtehet keinem Chriſten zu, ſondern iſt wider die Regel und Lehre Chriſti, denn, weil es dem höhern Stande verboten, daß er nicht wider die Geringen Trotz und Stoltz üben ſol, vielmehr wil es GOtt bey geringen und Unterperſonen verboten haben.

183, 3. Nachtrag.

14 Jun. Luc. 18. v. 7. 8.

Solte GOtt nicht retten ſeine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten in einer Kürtze.

Lutherus Tom. IX. Altenb pag. 737. b.

Ein ernſtlich und hitzig Gebet, welches nicht aufhöret und müde wird, ſondern wartet und harret bis auf den letzten Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und iſt unmöglich, daß es nicht ſolte erhöret werden, denn da iſts GOtt ein angenehm Opfer, wenn wir alſo beten, daß das Gebet unſern Sinn und Verſtand übertrifft, wie Paulus ſagt Eph. 3. 20 Gott kan überſchwenglich thun über alles, das wir bitten und verſtehen. Wenn die Sache gar verlohren, und aller Rath und Fleiß vergeblich iſt, da hüte dich, daß du von GOtt nicht abfälleſt. Denn GOtt rufet allem Ding aus den Todten, und aus Nichts; wo keine Hülfe und Hoffnung mehr iſt, da fähet erſt GOttes Hülfe an. Wirſt du ſo beten, und nicht empfahen, ſo komm, und ſtraf mich Lügen. Tom. V. Alt. Gibt er dir nicht ſo bald des Augenblicks, ſo wird er dir doch ſo viel geben, daß indeß dein Hertz Troſt und Stärcke empfinden wird, bis zu der Zeit, da er viel reichlicher gibt, denn du hätteſt gehoffet. *)

*) Siehe von eben dieſem Inhalt Nro. 181.

15. Jun. Pſ. 65. v. 4.

Unſere Miſſethat drücket uns hart, du wolteſt unſere Sünde vergeben.

Lutherus Tom. III. Witteb. über dieſen Pſalm.

Sprich nicht: Ich bin jetzt nicht geſchickt zu beten, ich wil noch eine Weile harren, und die Weile was anders thun, bis ich geſchickter werde, ſonſt kommſt du immer weiter davon, von einer Stunde zu der andern, ja, von einem Tage zu dem andern, daß du dich doch zuletzt muſt mit Gewalt dawider legen, und fortfahren zu beten, wenn du dich am allerungeſchickteſten fühleſt. Denn es heißt doch: Wer heute nicht geſchickt iſt, der iſt morgen noch ungeſchickter, und durch Verziehen wird niemand geſchickt. Wo du nicht lerneſt beten, weil du ungeſchickt biſt, und deine Beſchwerung fühleſt, ſo lerneſt du es nimmermehr. Denn, wenn die ſüſſe Andacht kommt: Ey! nun bin ich geſchickt, nun wil ich recht beten; da ſol wohl der Teufel ſeyn, und dein Gebet zu Sünde und Schanden machen. Drum iſt das die rechte Kunſt zu beten geſchickt zu werden, daß du daran anfaheſt, da du dich ungeſchickt fühleſt, und GOtt das vorträgeſt; alſo wirſt du gewißlich geſchickter werden, und dich bald leichter und luſtiger fühlen, und nur immer durch dieſe Laſt hindurch gedrungen, und fortgefahren, daß du dich die Sünde nicht läſſeſt irren noch wehren: Doch alſo, daß du nicht denckeſt, in Sünden zu bleiben.

16. Jun. Pſ. 111. v. 4.

Er hat ein Gedächtniß geſtiftet ſeiner Wunder, der gnädige und barmhertzige HErr.

Lutherus Tom. IV. Altenb. p. 603.

Er ſetzet nicht ſchlecht den Namen GOtt, oder HErr allein, ſondern der gnädige und barmhertzige HErr. Denn der Name GOtt und HErr haben etwas Erſchreckliches in ſich, weil es Namen der Majeſtät ſind. Aber die Zunamen: gnädiger und barmhertziger, haben eitel Troſt und Freude in ſich. Und ich weiß nicht, ob ſich Gott irgend in der Schrift lieblicher nennen läſſet. Gib du ihm nur keinen andern Namen in deinem Hertzen, mach ihn auch nicht anders in deinem Gewiſſen, du thuſt ihm unrecht, und das gröſſeſte Leid, und dir ſelbſt den gröſſeſten Schaden. Im Zorn und Dräuen zählet er nur bis aufs vierte Glied; in der Liebe aber beweiſet er ſeine Barmhertzigkeit, nicht ins vierte, fünfte, zehende, oder zwantzigſte Glied, ſondern in viel tauſend. Denn ſein eigen Werck iſt Wohlthun, Zürnen aber heiſſet ein fremdes Werck.

323, 5.

17. Jun. Pſ. 23. v. 5.

Du bereiteſt vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

GOttes Wort iſt allmächtig, der Glaube und Geiſt ſchläfrig und unruhig, muß immer zu thun haben, und zu Felde liegen. So muß das Wort GOttes nicht geringe, ſondern die allermächtigſten Feinde haben, an welchen es kan Ehre einlegen, nach ſeiner groſſen Gewalt, alsdenn dieſer vier Geſellen ſind: Fleiſch, Welt, Tod, Teufel; daher Chriſtus heißt der HErr Zebaoth, ein GOtt der Heerſchaaren, der immer krieget, und in uns zu Felde lieget Er gibt uns auch ſeinen Leib und Blut zur Speiſe, ſo nicht allein ein gnädiges Zeichen, ſondern auch eine Speiſe ſeyn ſol, als damit wir uns laben und ſtärcken ſollen, alle, die mit ihm in ſeinem Heer zu Felde liegen, und iſt eigentlich der Sold und Proviant, damit er ſein Heer und Kriegesvolck beſoldet und ſpeiſet, bis ſie endlich obliegen, und das Feld behalten mit ihm. O! es iſt eine gute Müntze, köſtlich roth Gold, rein weiß Silber, niedlich ſchön Brodt, und guter ſüſſer Wein, und das alles die Fülle, und reichlich voll auf, daß gar lieblich iſt, in dieſer Heerfahrt zu ſeyn.

1179, 2.

18. Jun. Pſ. 125. v. 3.

Der Gottloſen Zepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, daß die Gerechten ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit.

Lutherus Tom. VIII. Witteb. über dieſen Pſalm.

GOtt ſorget, daß die Gläubigen die Verfolgungen ausſtehen können, ſo, daß ſie nicht ewig währen; nur müſſen wir GOtt keine Zeit der Errettung benennen. **GOtt läſſet uns verſuchen bis aufs äuſſerſte, als wenn nun aller Rath, Hülfe und Zuverſicht hinweg, und eitel Verzweifelung vor Augen iſt, alsdenn errettet er uns, und gibt das Leben im Tod, und macht uns in der Vermaledeyung ſelig.** Kurtz davon zu reden, er machet alles aus Nichts, und wenn die Sache am ärgſten ſtehet, bringet ers wieder zurecht. Das kan der GOtt dieſer Welt nicht. Darum gehören dieſe Wercke allein GOtt zu, nemlich, wenn du gedenckeſt, es ſey nun gar aus mit dir, ſo kommt er denn, und hilft, und machet, daß du unverdorben ſeyſt, und heller leuchteſt, als der Morgenſtern. Dis läßt ſich aber wohl reden, aber wenn es zum Thun kommt, befinden wir, wie fern es über unſere Vernunft und menſchlichen Kräfte iſt, in geiſt- und leiblichen Anfechtungen zu glauben, daß er viel eher gedencke, uns zu retten, als wir es ſelbſt hoffen.

906. 9636.

19. Jun. Matth. 6. v. 7.

Wenn ihr betet, ſolt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn ſie meynen, ſie werden erhöret, wenn ſie viel Worte machen.

Lutherus Tom. VI. Altenb. pag. 472.

Bereite dein Hertz vor dem Gebet, auf daß du nicht GOtt verſucheſt. Was iſts anders, denn GOtt verſuchen, wenn das Maul plappert, und das Hertz anderswo zerſtreuet iſt? Es ſolte kein lächerlicher Gauckelſpiel jemand vorkommen mögen, denn, ſo er ſehen mögte die Gedancken, ſo ein kalt unandächtig Hertz im Gebet unter einander treibet. Das Gebet wil das Hertz einig gantz und allein haben, ſols anders ein gut Gebet ſeyn. Fürwahr, es findet ſich, daß der rechte Meiſter das Vater Unſer geſtellet und gelehret hat. Und iſt Jammer über Jammer, daß ſolch Gebet ſolches Meiſters ſol alſo ohne Andacht zuplappert und zuklappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tauſend Vater Unſer, und wenn ſie tauſend Jahr alſo beteten, ſo hätten ſie doch nicht einen Buchſtaben oder Titul davon geſchmeckt, noch gebetet. Summa: Das Vater Unſer iſt der gröſſeſte Märtyrer auf Erden. **Denn jedermann plagts und mißbrauchts.**

1468, 8. C.

20. Jun. Jac. 4. v. 7.

Widerſtehet dem Teufel, ſo fliehet er von euch.

Lutherus Concord. Edit. Lipſ. p. 176. ſeqq.

Du wirſt keinen Weyhrauch oder Geräuche ſtärcker wider den Teufel anrichten, denn, ſo du mit Gottes Geboten, oder Worten, umgeheſt, davon redeſt, ſingeſt, oder denckeſt; das iſt freylich das rechte Weyhwaſſer, und Zeichen, davor er fleucht, und damit er ſich jagen läſſet. Nun ſolteſt du allein um deswillen ſolches gerne leſen, reden, dencken, und handeln, wenn du ſonſt keine andere Frucht und Nutzen davon hätteſt, denn daß du den Teufel und böſe Gedancken damit verjagen kanſt. Denn er kan GOttes Wort nicht hören noch leiden. Es iſt eine Kraft GOttes, die dem Teufel das gebrannte Leid anthut, uns aber aus der Maſſen ſtärcket, tröſtet, und hilft. Und was ſol ich viel ſagen? Wo ich allen Nutz und Frucht ſolt erzählen, ſo GOttes Wort wircket, wo wolte ich Papier und Zeit gnug nehmen? Den Teufel heißt man Tauſendkünſtler, wie wil man aber GOttes Wort heiſſen, das ſolchen Tauſendkünſtler mit aller ſeiner Kunſt und Macht verjagt, und zunichte macht? Es muß freylich mehr denn hunderttauſend Künſtler ſeyn.

21. Jun. 1 Cor. 11. v. 24.

Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Lutherus Tom. IV. Witteb. in der Vermahnung zum Sacrament.

Wenn du ſonſt keine Urſache noch Noth hätteſt zum Sacrament, Lieber, wäre das nicht Noth gnug, daß du dich kalt und unluſtig findeſt zum Sacrament? Was iſt es anders, denn daß du dich kalt und unluſtig findeſt, zu glauben, zu dancken, und zu dencken an deinen lieben Heiland, und alle Wohlthat, die er durch ſein bitter Leiden dir erzeiget hat, auf daß er dich von Sünde, Tod, und Teufel erlöſete, und gerecht, lebendig und ſelig machte? womit wilt du dich aber wider ſolchen Froſt und Unluſt wärmen? womit wilt du deinen Glauben erwecken? womit wilt du dich reitzen, zu dancken? wilt du harren, bis es dir ſelber ankommt, oder der Teufel dir Raum darzu gebe, oder dich ſonſt was darzu anhalte, da wird nimmer nichts aus. Am Sacrament mußt du dich reiben, und hinzu halten, das iſt ein Feuer, das die Hertzen kan anzünden, da mußt du deine Noth und Dürftigkeit bedenken, und die Wohlthat deines Heilandes hören, und glauben, ſo wird dir dein Hertz anders werden, und andere Gedancken faſſen.

1148, 1. 2

22. Jun. 2 Cor. 5. v. 4.

Dieweil wir in der Hütten ſind, ſehnen wir uns, und ſind beſchweret.

Lutherus Tom. V. VVitteb. in der Vermahnung zum Sacrament.

Sprichſt du: Du fühleſt keine Sünde, Tod, Welt, und Teufel, und keinen Kampf und Streit mit ihnen, darum zwinge dich auch der Noth keine zum Sacrament. Antwort: Ich hoffe es nicht, daß ſolches dein Ernſt ſey, daß du allein unter allen Heiligen und Menſchen auf Erden ohne ſolch Fühlen ſeyn ſolteſt. Und, wo ich wüßte, daß es dein Ernſt wäre, ſo wolte ichs wahrlich beſtellen, daß man auf allen Gaſſen, wo du giengeſt, alle Glocken läuten müßte, und vor dir her ausrufen: Hier gehet daher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlet, noch hat. Aber ich wil dir ungeſchertzt ſagen: Fühleſt du keine Sünde mehr, ſo biſt du gewiß in Sünden gar todt, und iſt das ſchon allzuviel und groſſe Sünde, daß du keine Noth noch Luſt zum Sacrament haſt, das Wort GOttes nicht achteſt, Chriſtus Leiden vergiſſeſt, voll Undanckbarkeit ſteckeſt, und aller geiſtlichen Greuel.

23. Jun. 2 Cor. 5. v. 7.

Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.

Lutherus Tom. VIII. Altenb. pag. 890.

Dieſes Leben iſt nichts anders, denn ein Leben des Glaubens, der Liebe, und des heiligen Creutzes. Aber dieſe drey werden in uns nimmer vollkommen. Chriſtus allein iſt die Sonne, und uns gegeben zum Beyſpiel, dem wir nachahmen müſſen. Unter uns aber findet man etliche, die da ſchwach, etliche, die da ſtarck, und etliche, die noch ſtärcker ſind. Dieſe können wenig, die andern viel leiden, und müſſen alſo alle bleiben in dem Ebenbilde nach Chriſto. Denn dis Leben iſt ein ſolcher Wandel, darinne man immer fortfähret vom Glauben in Glauben, von Liebe in Liebe, von Gedult in Gedult, oder vom Creutz ins Creutz. **Es iſt nicht Gerechtigkeit, ſondern Rechtfertigung, nicht Reinigkeit, ſondern Reinigung.** Wir ſind noch nicht kommen, dahin wir ſollen, wir ſind aber auf der Bahn und im Wege, darauf ſind etliche weiter und weiter. GOtt iſt zufrieden, daß er uns findet in der Arbeit und Vorſatz. Wenn er wil, ſo kömmt er bald, und ſtärcket den Glauben und die Liebe, und ſetzt uns in einem Augenblick aus dieſem Leben in den Himmel.

307, 6.

24. Jun. Marc. 10. v. 13.

Und ſie brachten Kindlein zu JEſu, daß er ſie anrührete.

Lutherus Tom. VI. Alt. 444. T. II. 324.

Bey der Taufe iſt die göttliche Majeſtät gegenwärtig, und thut darinne ihr höchſtes Werck, daß ſie ſich uns ſelbſt gibt, und uns gantz neugeboren und ſelig macht. Es iſt auch kein Scherz, wider den Teufel handeln, und dem armen Kindlein aus ganzem Hertzen und ſtarcken Glauben beyſtehen, auf das andächtigſte bitten, daß ihm GOtt nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, ſondern auch ſtärcke, daß es wider ihn ritterlich im Leben und Sterben beſtehe. Und ich beſorge, daß die Leute darum nach der Taufe ſo übel gerathen, daß man ſo kalt und läßig mit ihnen umgegangen, und ſo gar ohne Ernſt für ſie gebetet hat in der Taufe. Derohalben es auch wohl billig und recht iſt, daß man nicht die truckenen und rohen Pfaffen taufen laſſe, auch nicht rohe Leute zu Gevattern nehme, ſondern feine ſittige, fromme, ernſte Prieſter und Gevattern, zu denen man ſich verſehe, daß ſie die Sache mit Ernſt und rechtem Glauben handeln.

118,3.5.

Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Lutherus Tom. VI Altenb. p 477. Tom. VII. p. 272.

Wie du dich für eine unter den Creaturen GOttes, die nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen, rechnen muſt, ſo muſt du dich auch für einen unter den Erlöſten halten, und das Wort: Unſer, bey alle Worte ſetzen: Ich glaube an JEſum Chriſtum, unſern HErrn, alſo auch unſern Gelittenen, unſern Geſtorbenen, unſern Auferſtandenen, daß er unſer aller ſey, und uns gelte, und du unter denſelben Unſern mit ſeyſt. Sodann iſt Chriſtus darum Chriſtus, und unſere Erlöſung von Sünd und Tod, daß uns der heilige Geiſt ſol zu neuen Menſchen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sünden todt, und der Gerechtigkeit leben, hier auf Erden anfahen, und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Chriſtus hat uns nicht allein die Gnade, ſondern auch die Gabe des heiligen Geiſtes verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sünden, ſondern auch Aufhören von Sünden hätten. Ein Chriſt ſol den heiligen Geiſt haben, und ein neu Leben führen, oder wißen, daß er keinen Chriſtum habe.

26. Jun. 1 Petr. 4. v. 8.

Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über das 7. Cap. Matth.

Nach der Selbſtgefälligkeit wollen wir immer gern allein ſchön ſeyn, ſehen nicht an dem Nächſten, was gut iſt, ſondern thun es aus den Augen, und, wo wir irgend ein Blätterlein gewahr werden, erfüllen wir die Augen mit, und machens ſo groß, daß wir nichts Guts dafür ſehen, ob es gleich Augen als ein Falck, und ein Angeſicht als ein Engel hätte. Gerade, als ob ich einen ſähe in einem güldenen Stücke, und wäre ohngefehr eine Nath, oder weiſſer Faden durchgezogen, und die Augen aufſperrete, als wäre es damit gar zu verachten, und ich doch mich dagegen lieſſe köſtlich düncken in meinem groben Küttel, mit einem güldenen Lappen beſetzt. Alſo ſehen wir an uns unſere eigene Laſter nicht, deren wir voll ſind, können doch an andern Leuten nichts Guts erſehen. Wo nun ſolche natürliche Untugend unter die wahren Chriſten kommt, ſo hebt ſich das Urtheilen an, daß ich einen andern bald verachte und verdamme, wenn er ein wenig ſtrauchelt, oder gebrechlich iſt, und er mir denn wieder alſo thut, miſſet mir mit demſelben Maaß, ſuchet und rüget auch nur das Aergſte, das er an mir finden kan. Da wird denn die Liebe gar unterdrückt, und bleibt ein lauter Beiſſen und Freſſen unter einander, bis ſie ſich gar verzehren, und Unchriſten werden.

70 2, 1.

27. Jun. Joh. 14. v. 12.

Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird noch gröſſere, denn dieſe thun; Denn ich gehe zum Vater.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Was ſind das für Wercke? Erſtlich haben ſie das Evangelium, dadurch ſie die Leute bekehren, dem Teufel Seelen abſchlagen, aus der Hölle und Tode reiſſen, und gen Himmel bringen, ꝛc. Zum andern haben ſie das Gebet, dadurch ſie alles, was ſie auch im Leiblichen für ſich und andere begehren, erlangen. Alſo, wenn ein Chriſt unter einem Fürſten betet, und dieſer den Sieg wieder ſeine Feinde erobert, wer hat da die Feinde geſchlagen, und ſolchen Sieg erhalten? Niemand, denn der Chriſt, ob es ihm wohl niemand Schuld gibt, und keinen Namen und Ehre davon hat, aber doch hat GOtt ſolchen Sieg nicht um des Fürſten willen, (ſo er nicht gläubig iſt,) ſondern um des eintzigen Chriſten Gebets willen, geſchehen laſſen. So hoch kan ein eintziger frommer Mann einem gantzen Land und Königreich nutzen, daß um ſeinet willen allen andern geholfen werden muß. Darum ſind die Chriſten eitel Helfer und Heilande, ja, Herren und Götter der Welt, ja, ſie ſind die Beine, die die gantze Welt tragen, dafür ſie ihnen auch den Lohn gibt, daß ſie müſſen gedruckt, veracht, und im Koth und Unflath gehen.

1035, 1. 1039, 8.

28. Jun. Joh. 17. v. 24.

Vater, ich wil, daß, wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über dieſe Worte.

Diß iſt das letzte aber das tröſtlichſte Stück in dieſem Gebet, für alle, die an Chriſto hangen, daß er für uns ſorget, und ſaget uns zu, er wolle uns die Herberge beſtellen, alſo, daß wir ſollen bey ihm ſeyn, und es ſo gut haben, als er es hat bey ſeinem Vater. Als ſolt er ſagen: Seyd getroſt, und ſorget nur nicht, wo ihr bleiben, und wie ihr fahren ſollet. Laſſet nur die Welt und Teufel toben und wüten, morden und brennen, euch zur Welt hinaus ſtoſſen, ihr ſollet wohl verſorget ſeyn, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und da ihr vor der Welt und allen Teufeln ſicher ruhen und bleiben könnet. Wo mag nun das ſeyn, oder wie heiſſet der Ort? In des Vaters Schooß und Arme, da alle Engel müſſen zulaufen, und uns heben und tragen. Darum ſollen wir dieſen Spruch unſern Hauptphül und Pflaumfedernbette ſeyn laſſen für unſere Seele, und mit frölichen Hertzen dahin fahren, wenn das liebe Stündlein da iſt, daß wir von Sünd und allem Unglück, darzu des Teufels und der Welt Gewalt, entnommen, und zur ewigen Freud und Ruhe gebracht werden ſollen.

1736,3.

29 Jun. 1 B. Moſ. 32. v. 26.

Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über dieſe Worte.

Dieſes Exempel Jacobs lehret uns, daß der Glaube nicht weichen ſol, ſondern anhalten, wenn er auch ſchon den Zorn GOttes fühlet, und nicht allein den Tod und Sünde. Und das iſt die Kraft und Stärcke des Geiſtes. Wir ſollen nicht bald auf den erſten Streich Muth und alle Hoffnung fallen laſſen, ſondern man muß anhalten, beten, ſuchen und klopfen, und, wann er ſchon wil davon gehen, ſo höre doch du nicht auf, ſondern folge ihm immer fleißig nach, gleichwie auch das Cananäiſche Weiblein that, vor welcher ſich Chriſtus nicht hat bergen können. Und, wenn er ſich auch im Hauſe in die Kammer verbirget, und wil nicht haben, daß jemand zu ihm kommen ſol, ſo weiche du doch nicht, ſondern folge immer nach, wil er nicht hören, ſo klopfe an die Kammerthüre, und mache ein Geſchrey. Denn das iſt das höchſte Opfer, daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, ſondern immer anhalte, und ſuche, daß wir ihn überwinden, und obliegen.

30. Jun. 1 Cor. 4. v. 8.

Ihr ſeyd ſchon ſatt worden, ihr ſeyd ſchon reich worden, ihr herrſchet ohne uns.

Lutherus Tom. IV. VVitteb. über Evang. am 3. Epiphan.

Was machte es doch, daß die Jüden ſo wenig glaubeten, und ſich ſo gar nichts daran kehreten? Nichts anders, denn das feindſelige Laſter, das da heiſſet Ueberdruß, denn ſie waren des Wortes gewohnet von ihren Vätern her, und damit ſo überſchüttet, daß es ihnen nicht neu war: wie wir, leider! ſehen, daß es den Unſern auch gehet, und wohl zu fürchten haben, daß wir nicht auch in daſſelbige Urtheil fallen. Andere Leute, die auſſer uns ſind, und ſolches nicht haben, ſchreyen Ach und Weh darnach, ſchnappen gierig, und leſen mit Freuden die Bröcklein auf, die wir hinwegwerfen, und iſt ihnen eitel Zucker. Wir, die wirs ſo reichlich und vollauf haben, ſind längſt ſatt und überdroſſen, daß keiner mehr den andern erkennet für einen Chriſten. Aber ich warne, daß ſich jedermann hüte; denn wir ſehen, daß wir eben, wie die Jüden, überdrüßig werden, und ſo ſatt ſind, daß uns das Mehl, wie der Maus, bitter ſchmeckt, aber wir werden auch ſehen, daß es nicht ohne Strafe abgehet.

1. Jul. Matth. 5. v. 11.

Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meiner willen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 31.

Alle Sünden, darauf Gottloſe in ihren Hertzen gedencken, und zu vollbringen begehren, meßen ſie den Heiligen zu, dagegen, was die Heiligen thun, und ihre rechte Tugenden ſind, die ſchreiben ſie ihnen ſelbſt zu. Diß iſt eine gemeine Regel aller Heuchler und Gottloſen. Laban iſt ſelbſt ein Götzendiener, Dieb, Mörder, und Menſchendieb, ein Geitzhals, und ſchändlich Monſtrum ſeiner Zeit; aber läßt ſich doch bedüncken, er ſey der allerehrlichſte und frömmeſte Mann, und beſchuldiget Jacob, der gantz unſchuldig, einfältig und fromm iſt, und darzu voll ſchöner Tugenden und groſſen Früchte, die er hervorbringet und beweiſet, der Kirche, dem Welt- und Hausregiment zum Nutz und Beſſerung, aber, da iſt niemand, der ſündiget und unrecht thut, denn nur allein Jacob, und niemand iſt heilig und fromm, denn Laban. Diß iſt ſehr verdrießlich und unbillig, aber geſchrieben, daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hoffnung haben. Es ſündiget in dieſer Welt niemand, denn nur der eingebohrne Sohn GOttes: dagegen iſt niemand gerecht und fromm, denn der Teufel,*) allein was der ſagt und thut, iſt recht und wohl gethan.

*) Die Meynung iſt: Niemand wird für Sünder gehalten, als die Frommen, und niemand für fromm, als die Gottloſen.

2. Jul. Röm. 8. v. 28.

Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 31.

Das iſt GOttes Werck und Kunſt, daß er böſe Sachen gut machen kan, wenn wir es verderbet und verwahrloſet haben. Ich habe wahrlich oftmals viel Dinges unweislich und thörlich ausgericht, darüber ich hernach heftig bin erſchrocken worden, und ich konnte nicht ſehen, wie ich aus ſolchen Sachen, die durch meine Thorheit verworren und verderbet waren, wiederum möchte ledig werden, und davon kommen. Aber der HErr hat eine ſolche Weiſe und Wege getroffen, daß es gebeſſert worden, was ich verſehen und verderbet hatte. Und alſo regieret GOtt alle ſeine Heiligen, daß ſie wohl irren und fehlen mögen, aber gleichwohl mit ihnen muß ein gut Ende nehmen, oder aber ohne groſſen Schaden abgehen. GOtt pfleget aus Nichts alles zu machen, darum kan er auch aus dem, was böſe iſt, Gutes herfür bringen.

917, 1.2.

Er zweifelte nicht an der Verheiſſung GOttes durch Unglauben, ſondern ward ſtarck im Glauben, und gab GOtt die Ehre.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 32.

Man muß nicht allen Erſcheinungen glauben, es ſey denn, daß ſie dem Glauben ähnlich ſeyn. Ich wil das Wort GOttes behalten, und damit zufrieden ſeyn, damit wil ich leben, damit wil ich ſterben. Darum, wann GOtt einen Engel ſenden würde, der da ſagte, du ſolt dieſe Verheiſſung nicht glauben, ſo wolte ich ihn nicht von mir ſtoſſen, und ſagen: Hebe dich hinweg von mir, du Satan. Oder, wenn mir GOtt ſelbſt erſcheinen würde in ſeiner Majeſtät, und ſagte: Du biſt meiner Gnaden nicht werth, ich wil meinen Rath ändern, und wil dir die Verheiſſung nicht halten, ſo wolt ich der Erſcheinung nicht glauben, ſondern wolte wider GOtt aufs allerhärteſte ſtreiten. Wie Hiob ſaget: Wenn er mich ſchon tödten würde, wolt ich dennoch auf ihn hoffen. Derohalben wil ich anders nicht ſehen, noch hören, ſondern wil in dem Glauben leben, und ſterben, es ſage mir gleich GOtt, Engel, und der Teufel, das dem zuwider iſt.

4. Jul. Jac. 5. v. 16.

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 25.

Wenn wir beten, reden wir mit der groſſen Majeſtät. Wo GOtt allein kleine und geringe Dinge geben wolte, ſo hätte er uns ſolche groſſe und herrliche Form und Weiſe zu beten nicht vorgeſchrieben. Daß er uns alſo heiſſet ſagen: Vater unſer, der du biſt im Himmel, dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, ꝛc. leget er uns vor, und beut uns an groſſe Güter, und die allerhöchſten Gaben im Himmel und auf Erden, und wil haben, daß du dieſelben von ihm bitten, und darauf warten ſolt. Denn in einer jeglichen Bitte, da wir im Vater unſer ſagen: Dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geſchehe, unſer tägliches Brodt gib uns heute, da wird Himmel und Erden, und alles, was drinne iſt, begriffen. Denn, was iſts, daß ſein Name geheiliget wird, und ſein Reich kommet, und ſein Wille geſchicht? Antwort: **Es iſt ſo viel, daß man viel unzählicher Teufel damit niederleget, und die gantze Welt in einem Gebet verſchlinget.**

5. Jul. Joh. 14. v. 6.

Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 24.

GOtt ſagt zu dir, ſiehe, da haſt du meinen Sohn, den höre, und nimm ihn an. Wenn du das thuſt, ſo biſt du deines Glaubens, und deiner Seligkeit gewiß. Ja, ſagſt du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kan. Ey! ſo nimm doch gleichwohl die gegenwärtige Verheiſſung und Verſöhnung an, und hüte dich, daß du nicht fürwitzig, oder zu genau nach dem heimlichen Rath GOttes forſcheſt. Wenn du an den geoffenbarten GOtt gläubeſt, und ſein Wort annimmſt, ſo wird dir auch allgemach der verborgene GOtt geoffenbaret. Denn, wer mich ſiehet, ſpricht Chriſtus, der ſiehet auch den Vater. Wer aber den Sohn verwirft, der verleuret auch mit dem geoffenbarten GOtt auch den verborgenen GOtt, der ſich nicht geoffenbaret hat. Wirſt du aber mit ſtarckem Glauben dem geoffenbarten GOtt anhangen, alſo, daß du in deinem Hertzen alſo geſinnet ſeyſt, du wolleſt Chriſtum nicht verliehren, ſo biſt du gewißlich verſehen, und wirſt den verborgenen GOtt verſtehen lernen.

6. Jul. 2 Cor. 2. v. v. 14.

GOtt ſey gedancket, der uns allezeit Sieg gibt in Chriſto.

Lutherus Tom XI. VVitteb über 1 Moſ. 26.

Es laſſen ſich oft der Gläubigen Sachen anſehen, als wären ſie gar verdorben, und würden verzagen müſſen. Aber der Glaube behält immer den Sieg, und überwinder alle Fehler und Fahr, ſo den Heiligen begegnen. Er macht die Sehenden blind, und Hörenden taub, und wiederum auch die Tauben hörend, und die Blinden ſehend, und in Summa, er ſündiget, und verleuret nichts Oder, wo er etwa aus Thorheit, oder Unvorſichtigkeit, ſich ſtößt, oder fehlet, ſo pfleget doch GOtt ſolches vorher zu ſehen, und zu beſſern, auf daß die Fehler zugedecket werden, und endlich dennoch einen glückſeligen und guten Ausgang gewinnen mögen. So kräftig iſt der Glaube, und das Gebet. Ja, der Glaube iſt in der Wahrheit allmächtig.

920, 4.

7. Jul. Jeſ. 28. v. 29.

Des HErrn Rath iſt wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 39.

Laſſet uns die Ordnung, ſo GOtt in Regierung ſeiner Heiligen pflegt zu halten, lernen. Ich habe mich auch oftmals unterſtanden, unſerm HErre GOtt gewiſſe Weiſe vorzuſchreiben, deren er ſich bedienen ſolte in Regierung entweder ſeiner Kirche oder anderer Dinge: Ach! Herr, ich wolte gern, daß diß nach der Ordnung möchte geſchehen, und daß es einen ſolchen Ausgang möchte gewinnen. Aber GOtt that dem, das ich gebeten hatte, gerade zuwider. Da gedachte ich zum ſelben mal: Nu es iſt ja gleichwohl mein Rath nicht wider GOttes Ehre, ſondern wird ſehr nütz ſeyn, daß dadurch der Name GOttes geheiliget, ſein Reich geſammlet, und gemehret werde, ꝛc. In Summa: Es iſt ja ein ſchöner Rath, und wohl bedacht. Aber GOtt hat ohne Zweifel ſolcher Weisheit gelächt, und geſagt: Wohlan, ich weiß wohl, daß du ein verſtändiger gelehrter Mann biſt, aber ich habe den Brauch nie gehabt, daß mich Petrus, oder Doctor Martinus, oder wers auch ſeyn möchte, unterrichten, regieren, oder führen müſſe. Non ſum Deus paſſiuus, ſed actiuus. Ich bin nicht ein ſolcher GOtt, der ſich wil lehren, oder regieren laſſen, ſondern, der da pfleget andere zu führen, regieren, und lehren.

245. 1.

8. Jul. Pſ. 37. v. 5.

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Lutherus Tom. XI. VVitteb. über 1 Moſ. 42.

Der HErr pfleget die allerweislichſten Rathſchläge zu zerbrechen, und dagegen ſolche aufzurichten und zu bauen, die ſchwach und verächtlich ſind, und an welchen jedermann verzweifeln muß. Und wil von uns haben, was er Pſalm 50. geboten hat: Rufe mich an in der Noth, ſo wil ich dich erretten. Denn, wenn alles verlohren und verdorben iſt, wenn Menſchen gar keinen Rath nicht wiſſen, wenn alles verderbet iſt, daß man ſchreyet: Wir müſſen verderben und zu Grunde gehen; ſo iſt GOtt da, und ſaget: Ich wil, daß du nicht verderben ſolt. Derohalben ſol man GOtt vertrauen, wenn wir auch mit dem beſten und klügſten Rath gerüſtet ſeyn, und ſollen nicht verzagen, wenn es uns an Weisheit und menſchlicher Hülfe mangelt, ſondern alſo ſchlieſſen, und ſagen: Ich glaube an GOtt den Vater, allmächtigen ꝛc. der die allerſchönſten Rathſchläge kan zunichte machen, und in die Hölle verändern, und wiederum aus ſolchem Rath, der am allerverächtlichſten iſt, den Himmel machen. Denn er iſt ein allmächtiger Schöpfer, ich kan ihm nicht zu tief fallen, er kan mich heraus heben; ich kan ihm nicht zu hoch ſitzen, er kan mich ſtützen.

930, 4.

9. Jul. Sir. 2. v. 10. 11.

Sehet an die Exempel der Alten, und mercket ſie, wer iſt jemals zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat?

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 Moſ. 28.

Die Exempel von der Schwachheit der Heiligen ſind uns nöthiger, und bringen mehr Troſt, als die Exempel der groſſen fürtreflichen Stärcke, und anderer Tugenden, ſo die Heiligen gehabt haben. Gleichwie ich deſſen nicht viel gebeſſert werden kan, daß David den Goliath, Bären und Löwen erwürget hat: Denn in ſolchen rittermäßigen Thaten kan ich ihm nicht nachfolgen, ſintemal ſolche alle meine Kräfte und Gedancken übertreffen. Denn durch ſolche groſſe Thaten werden die Heiligen gerühmet von wegen ihrer Kraft und Stärcke, ſo ſie, als tapfere Helden, gehabt haben. Wenn uns aber die Exempel der Schwachheit, der Sünden, des Schreckens, und Anfechtung, ſo die Heiligen gehabt, vorgehalten werden, als wenn ich leſe das Klagen, Seufzen, Schrecken und Zagen, ſo David gehabt, das richtet mich über die Maſſen ſehr auf, und gibt mir einen groſſen Troſt. Denn, da ſehe ich, wie ſie in ihrem Zagen und Schrecken nicht verdorben und umkommen ſind, ſondern, wie ſie ſich aufgerichtet und getröſtet haben mit den Verheiſſungen, darum ſchlieſſe ich, daß ich auch nicht verzagen ſol.

10. Jul. Eph. 5. v. 5.

Das ſolt ihr wißen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, welcher iſt ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche GOttes und Chriſti.

Lutherus Tom. XI VVitteb. über 1 Moſ. 30. und 31.

Die Menſchen werden durch den Geitz alſo verändert, daß ſie nichts Menſchliches an ihnen behalten, ſondern werden gar zu Klötzen und Götzen, daß ſie gar keine menſchliche Sinne behalten. Es iſt nichts ärgers, denn ein geitziger Menſch: denn die Geitzhälſe ſind gar unfreundliche, greuliche und tyranniſche Menſchen, welche, wenn ſie alle Menſchen mit einem Heller beym Leben erhalten könten, geben ſie doch den Heller ungern aus, das Leben der Menſchen zu retten. Darum ſind es Mörder und Todtſchläger, denn ſie rauben, was andere Leute genieſſen, und ſich davon erhalten ſolten. Darum kan ein Geitziger nichts nützer und beſſers thun, denn, wenn er ſtirbt; denn im Leben iſt er weder GOtt, noch andern Menſchen, ja ihm ſelbſt kein nütz. Er kan ſonſt nichts anders, denn ſündigen wider GOtt, wider Menſchen, und auch wider ſich ſelbſt. Denn er thut auch ſeinem eigenen Leibe nimmer nichts zu gute.

508, 1. 2. 3.

11. Jul. Joh. 5. v. 39.

Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget.

Lutherus Tom. XI. Witteb. part. 4.
in der Vorrede.

Glaubt ihr wohl, daß Johannes ein Commentarius und Auslegung über die gantze Bibel ſey? Paulus auch? Es iſt ein Wort Johannes wolte Chriſtum gern zum GOTT machen. Die heilige Schrift dringet vielmehr auf den Sohn, als auf den Vater: Denn die gantze heilige Schrift iſt um des Sohnes willen geſchrieben; darum ſind auch im alten Teſtament mehr Sprüche und Zeugniſſe vom Sohne, als vom Vater. Ein Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis. Er ſagt ein Wort, das ſiehet durch den gantzen Jeſaiam, oder Jeremiam. O! es iſt ein feiner Prädicator, er heiſſet nicht vergebens ein auserwähltes Rüſtzeug. Unſer HErr GOtt ſagt: Ich wil der Welt einen Prediger geben, der ſol köſtlich ſeyn. Es iſt keiner, der das alte Teſtament ſo wohl verſtehet, als er, Johannem nehme ich aus. Petrus iſt auch köſtlich. Matthäus, und die andern, ſchreiben ja wohl die Hiſtorien, die auch vonnöthen ſind, aber die Kraft und Worte des alten Teſtaments drücken ſie ſo nicht aus. Paulus redet in einem Capitel, das oft vier oder fünf Propheten ausleget. O! er hat Jeſaiam und Moſen lieb gehabt. Die Worte und Materie, davon Paulus handelt, die ſind in den Propheten und Moſe.

12. Jul. Matth. 10. v. 42.

Wer dieſer Geringſten einen nur mit einem Becher kaltes Waſſers träncket in eines Jüngers Namen: Wahrlich, ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 Moſ. 29.

Wo wir gläuben und gewiß ſind der Gnade GOttes, ſo er uns umſonſt erzeiget, ſo dürfen wir daran nicht zweifeln, daß alles, was wir thun, Gott ſehr wohl gefallen ſolle, und daß er auch die Haare auf unſerm Haupt gezählet habe. Denn der Glaube, der groſſe und rittermäßige Dinge würcket, läſſet ſich auch hernieder zu häuslichen und geringen Wercken. Er weidet die Heerde der Schaafe, er träncket ſie milcket die Ziegen, weil GOtt beyde geſchaffen, den Thoren und Weiſen, den Kleinen und Groſſen, darzu was köſtlich und was gering iſt. Derohalben gefallen ihm die Wercke des Knechtes, oder der Magd, gleich ſo wohl, als des Herrn, des Weibes ſo wohl, als des Mannes. Sey nur gläubig, und halte GOtt in Ehren, mache es alſo, daß du bey ſeinem Worte bleibeſt; ſo ihr in mir bleibet, ſpricht Chriſtus, und meine Worte in euch bleiben, ſo werdet ihr viel Frucht bringen, und eure Frucht wird bleiben.

13. Jul. 1 Petr. 3. v. 14.

Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht.

Lutherus Tom. I. Witteb.

Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn ſie den Beutel und Kaſten voll hat. Da iſt ein ſolcher Stoltz und Trotz, daß der Teufel mit keinem reichen Bauer könte zurecht kommen. Ein ander trotzet auf ſeinen Adel und Gewalt, Gunſt und Ehre bey den Leuten. Iſt jemand klug und weiſe, der trotzt auf ſeinen Kopf, und reiſſet damit hindurch, daß ihm niemand wehren kan, und wil keiner dem andern weichen, wer etwa mehr Gewalt, Ehre, Kunſt, Geld oder Gut hat. Das iſt aber nichts anders, denn Narren- und Kindertrotz. Aber Chriſten haben nichts, darauf ſie ſich verlaſſen, denn Chriſtum, ihren HErrn und GOtt, daß ſie um ſeinet willen alle Dinge fahren laſſen, und ſagen: Ehe ich wil meinen Chriſtum verleugnen und verlaſſen, ſo fahre hin Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus uud Hof, Weib und Kind, und alles. Solcher Muth kan nicht falſch ſeyn, und verführen, denn er tröſtet ſich keines zeitlichen und vergänglichen Dinges auf Erden.

929,1.

14. Jul. Röm. 18. v. 20.

Wo ihrer zwey oder drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Lutherus Tom. X. Witteb. über 1 Moſ. 13.

Darum iſt das deutſche Sprüchwort wahr: Finſtere Kirchen und lichte Hertzen. Denn eine ſolche Kirche hat Abraham gehabt, darinne GOttes Worte, und die rechten Gottesdienſte, gegangen ſind. Dagegen ſehen wir zu unſerer Zeit ſehr lichte Kirchen, die Hertzen aber darinne finſter, oder vielmehr gar blind. Daß alſo nicht Quadratenſteine und herrliche Gebäude, auch nicht Gold und Silber, eine Kirche ſchmücket, oder heilig machet, ſondern GOttes Wort, und die reine Lehre, oder Predigt. Denn, wo man den Menſchen GOttes Gütigkeit rühmet und offenbaret, und die Hertzen aufgerichtet und ermuntert werden, daß ſie auf GOtt trauen, und ihn in Nöthen anrufen *), da iſt gewiß ein herrlicher Tempel, ſo es auch gleich ein finſterer Winckel, bloſſer Hügel, oder wilder Baum iſt; wird auch rechtſchaffen GOttes Haus, und des Himmels Pforten, genennet, ob es ſchon unbedeckt, und unter den Walcken und offenem Himmel ſtehet.

*) Wenn eben dieſes in den ſogenannten und gewöhnlichen Kirchen geſchiehet, ſo ſind ſie auch GOttes Tempel, und wenn man ſie haben kan, wäre es eigene Wahl, wenn man Winckel, Hügel, und wilde Bäume, ſtatt deren erwählen wolte. Wie man auch wieder mit jenen keinen Aberglauben treiben muß.

15. Jul. 1 Cor. 1. v. 31.

Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über den Lobgeſang Zachariä.

Es muß unſer Hertz alſo ſtehen, daß ich gedencke, o HErr! wenn wir mit einander rechten ſolten, wie ich lebe, und thue, ſo würde ich nicht beſtehen, und ob ich gleich Johannes Baptiſta wäre, denn es iſt alles noch nicht die Gabe, Geſchenck und Barmhertzigkeit, ſondern Leben. Aber dadurch rühme ich mich fromm, und deinen Diener, daß du mir gibſt ohn Unterlaß, und wie du Abraham verheiſſen haſt, daß du mir durch deinen Chriſtum wolleſt barmhertzig ſeyn. Bin ich nicht für mich fromm, ſo iſt er fromm. Bin ich nicht heilig, ſo iſt er heilig; bin ich nicht GOttes Diener, ſo iſt er doch GOttes Diener; bin ich nicht ohne Sorge und Furcht, ſo iſt er aller Sorgen los, und ohne Furcht, daß ich mich alſo aus mir ſchwinge in ihn ſelbſt, und mich rühme, daß ich in Chriſto, und durch Chriſtum fromm ſey. Alſo wil er, daß wir uns fromm und heilig ſollen rühmen, aber nicht durch uns: Denn durch uns werden wir uns müſſen rühmen, als die verzweifelten Buben.

1319, 2.

16. Jul. Jeſ. 30. v. 21.

Dis iſt der Weg, denſelben gehet, ſonſt weder zur Rechten, noch zur Lincken.

Lutherus Tom. VI. Witteb. loc. cit.

Ich weiß mich darein nicht zu ſchicken: Prediget man von einem züchtigen eingezogenen Leben, ſo wil die Welt bald darauf fallen, und eine Leiter gen Himmel bauen. Das wil Gott nicht leiden. Es taugt nicht ein ſchändlich Leben, taugt auch nicht Wohlleben. Wie ſollen wir ihm denn thun? Die allein ſehen auf das ehrbare ſcheinbarliche Leben, denen wäre es beſſer, daß ſie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch wil GOtt nicht, daß wir ein ſchändlich böſes Leben führen, denn er leidets nicht und du biſt verdammt. Führeſt du aber ein gut Leben, ſo wilt du daran hangen, das wil er denn auch nicht leiden. Darum muſt du zuſehen, daß du auf dem mittelſten Steige bleibeſt, weder zur lincken noch rechten Seite wanckeſt. Ein ſtilles, feines, ſäuberliches Leben vor der Welt führen, und nichts davon halten, nichts beſſer, denn ob ich ſchlafe, oder wache, und gleichwie ich ſage, dadurch wil ich nicht den Himmel verdienen, alſo ſol auch alles ehrbare und züchtige Leben frey dahin gethan ſeyn, daß niemand ſage: Ich wil von dieſem oder jenem Wercke ſelig werden.

17. Jul. 1 B. Moſ. 45. v. 4.

Ich bin Joſeph, euer Bruder, den ihr in Egypten verkaufet habt.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über dieſe Worte.

Dieſe Offenbarung Joſephs ſollen wir nicht obenhin anſehen und leſen, ſondern die groſſe Bewegung des Hertzens betrachten, dadurch Joſeph und ſeine Brüder ſind erſchrocken worden. Ich wüßte nicht, wie ich mich darzu hätte ſtellen ſollen, da er ſagt: Ich bin Joſeph. Und ſie wußten es auch nicht. Was wil denn werden, wenn unſer HErr und Heiland, JEſus Chriſtus kommen wird, welcher uns in dieſem Leben auf mancherley Weiſe verſuchet, läſſet uns ſehr geplaget, geſtäupet und getödtet werden? O welch eine groſſe Freude wird werden, wenn er ſich ſo plötzlich und unverſehens verändern wird, da wir zuvor empfunden, und uns bedüncken laſſen, daß er ein greulicher Tyrann wäre, der uns alle umbringen wolte, und er ſagen wird: Ich bin Joſeph, ich bin euer Heiland!

18. Jul. Off. Joh. 5. v. 14.

Und die vier Thiere ſprachen: Amen. Und die vier und zwantzig Aelteſten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lutherus Tom. VI. Altenb.

Zuletzt mercke, daß du das Amen allewege ſtarck machen, und nicht zweifeln muſt, GOtt höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und ſage Ja zu deinem Gebet. Und dencke ja nicht, daß du allein knieſt, oder ſteheſt, ſondern die gantze Chriſtenheit, oder alle fromme Chriſten bey dir, und du unter ihnen in einem einmüthigen einträchtigen Gebet, welches GOtt nicht verachten kan, und gehe nicht vom Gebet, du habeſt denn geſagt, oder gedacht: Wohlan, dis Gebet iſt bey GOtt erhöret, das weiß ich gewiß und fürwahr.

Das heiſſet: Amen!

19. Jul. Pſ. 1. v. 1.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen ꝛc.

Das lautet gerade, als wåren der wenig auf Erden, ſo nicht im Rath der Gottloſen wandeln. Wil doch jetzt niemand mehr Sůnder ſeyn, noch Unrecht thun. Wo kommen denn die Gottloſen, und derer ſo viel, her? Es iſt die Urſach, ſpricht er, ſie heiſſens Rath, Klugheit, Weisheit, Recht und Gut, alles, was ſie thun, niemand ſols anders nennen, noch ſtrafen. So gehets denn, nach dem Sprůchwort:

Einem jeden gefållt ſeine Weiſe wohl,
Darum die Welt iſt Narren voll.

Alſo iſt die Erde voller Heiligen; allein, der Himmel muß voller Sůnder ſeyn. Summa: Allein GOttes Sohn, und die Seinen, můſſen Sůnder ſeyn; der Teufel, und ſeine Welt, iſt heilig, und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit, und Weisheit. So gehts, ſo muß es gehen; Es wird aber zuletzt ůbel ausgehen, wenn das Ende dieſes Pſalms auch einmal wird angehen: Der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottloſen vergehet.

Martinus Lutherus.

20 Jul. Pſ. 1. v. 6.

Der HErr kennet den Weg der Gerechten.

Solches glaubet Fleiſch und Blut nicht, denn auch die rechten Heiligen und Chriſten, wenn ſie ſehen, daß es ſo ungleich zugehet in der Welt, da die Böſen oben ſchweben, und die Frommen unterliegen, denn dencken ſie, GOtt habe ihrer vergeſſen, kenne ſie nicht, und habe ſie gar verlaſſen. Wiederum die Gottloſen, weil ſie ſich fühlen, daß es gehet nach allem ihren Willen, und thun, was ſie wollen, meynen ſie, ſie ſitzen in GOttes Schooß, den niemand kenne, als ſie allein. Darum mußt du dieſen Vers mit geiſtlichen Augen, nicht mit Kühaugen, anſehen, daß GOtt der Gerechten Weg kenne, und von den Gottloſen nichts wiſſe, ſonſt verſteheſt du ihn nimmermehr. X

228, 4. Martinus Lutherus.

21. Jul. Pſ. 2. v. 10.

So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige, und laſſet euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, ꝛc.

Warum läſſet hier der Prophet den Pöbel auſſen, und ſpricht allein die Könige und Regenten an? Ohne Zweifel darum, daß, wo die Regenten Chriſto, dem HErrn, dienen und gehorſam ſind, ſo kan der Pöbel nichts hindern. Wo ſie aber GOttes Wort verfolgen, oder verachten, da kan der Pöbel nichts helfen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl ſtehen, da wird Chriſtus der Obrigkeit wiederum wohl wiſſen reichlich zu dancken. Wo aber Kirchen und Schulen, ohne welche GOttes Wort nicht bleiben kan, verſäumet werden, das wird niemands Schuld ſeyn, denn der Obrigkeit, und groſſer Herren. Denſelben wirds auch gehen, wie er ſaget in dieſem Pſalm, daß ſie werden umkommen auf dem Wege in ſeinem Zorn.

Martinus Lutherus.

1485, 2.

22. Jul. Pſ. 110. v. 1.

Setze dich zu meiner Rechten.

Er ſetzet ihn ſehr hoch, nicht gen Rom, noch gen Conſtantinopel, ſondern zu ſeiner Rechten, da wird er wohl für ſeinen Feinden ſicher ſitzen bleiben. Wer ſich nun fürchtet, der ziehe einen Pantzer an, hilfts, ſo hilfts. Aber, wir wiſſen, daß es helfen muß, denn er lebet, und bleibet leben, der Scheff-lemini,*) das iſt der Herr, zu dem der HErr ſprach: Setze dich zu meiner Rechten. Da ſteckts. Darum freuen ſich des HErrn, und ſingen fröhlich alle Gerechten, und rühmen alle Frommen.

*) Schefflemini iſt Ebräiſch, und heiſſet auf deutſch: Setze dich zu meiner Rechten.

Martinus Lutherus.

23. Jul. 1 Petr. 5. v. 7.

Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen. Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er ſorget für euch.

Ach! wer das Werfen wohl lernen könte, der würde erfahren, daß es gewiß alſo ſey. Wer aber ſolch Werfen nicht lernet, der muß bleiben ein verworfen, zerworfen, unterworfen, ausgeworfen, abgeworfen Menſch.

Martinus Lutherus.

826,4.5.

24. Jul. Pſ. 118. v. 22.

Der Stein, den die Bauleute verworfen, iſt zum Eckſtein worden.

Alſo muß es gehen, denn alſo iſts geſchrieben, daß Chriſtus und die Seinen verachtet werden vor der Welt, von den Beſten, Gelehrteſten, Gröſſeſten, als die der Welt Helfer und Regierer heiſſen, und auch allein die rechten Baumeiſter aller Stände ſeyn wollen. Gleichwol iſt und bleibet er der Eckſtein, auf welchen alle, ſo an ihn glauben, erbauet ſind, und durch ihn ſelig werden. Dagegen die Bauleute, die ihn verwerfen, immer einer nach dem andern, wie das Vieh, dahin ſterben, und zum Teufel in die Hölle fahren, da ihr Wurm nicht ſterben, und ihr Feuer nicht verlöſchen wird.

Martinus Lutherus.

25. Jul. Pſ. 143. v. 5.

Ich rede von allen deinen Thaten, und ſage von den Wercken deiner Hände.

Die heilige chriſtliche Kirche iſt das fürnehmſte Werck GOttes, um welches willen alles geſchaffen iſt: Darinnen täglich die groſſen Wunder geſchehen, als Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben geben, welches niemand ſiehet, denn der Glaube, darum muß es durchs Wort geprediget werden. Der Unglaube ſiehet nichts, auch die Sonne, Himmel und Erden nicht, oder ſiehets nicht für GOttes Werck an, ſondern brauchts, wie eine Kuh, oder Sau, denn er redet nicht davon, lobet auch den Schöpfer nicht dafür.

Martinus Lutherus.

26. Jul. Joh. 8. v. 51.

So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich.

Das mag heiſſen ein guter Apothecker, der ſolche Artzeney geben kan, daß der Tod nicht allein überwunden ſeyn, ſondern auch nicht, und nimmermehr, ſol geſehen werden. Und iſt ein wunderlichs, daß ein Menſch muß ſterben, und doch den Tod nicht ſehen ſol, wo er GOttes Wort im Hertzen hat, und daran glaubet. Solche ſtarcke Artzeney iſt, GOttes Wort im Glauben behalten, daß es aus dem Tode ein ewiges Leben machet. O! wer da könte glauben, wie ſelig wäre er, auch hier in dieſem Leben!

Martinus Lutherus.

27. Jul. Joh. 14. v. 24.

Das Wort, das ihr höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat.

Wer glaubt das? Es iſt wahr, ich höre das Wort. Aber, wenn ich könte glauben, daß es GOtt ſelber ſey, der mirs ſaget, und mit mir redet; Lieber, ſage, wo würde ich für groſſer Demuth und Hoffarth bleiben: Für Demuth, daß ich mich entſetzen würde, daß mit ſolchen Würmlein, ja, (wie Abraham ſaget,) mit Staub und Aſche, die Majeſtät im Himmel ſelbſt redet. Für Hoffart, daß ſolche hohe Majeſtät mich, armen Koth und Stanck, nicht verachtet, anzuſehen, ja, auch mit mir zu reden; und das ſo ſüſſe und tröſtlich. O! verflucht ſeyſt du, Unglaube, von allen Creaturen! Amen. X 287, 4.

Martinus Lutherus.

28. Jul. Luc. 12. v. 32.

Fürchte dich nicht, du kleine Heerde.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden. p. 222.
p 218. b.

Die rechte wahre Kirche iſt gar ein kleines Häuflein, hat kein oder gar wenig Anſehen, liegt unterm Creutz. Aber die falſche Kirche iſt prächtig, ruhmredig, blühet, und hat ein ſchön groß Anſehen, wie Sodom. Darum laſſet uns in der Kirche mit der Kirche für die Kirche bitten; Denn es ſind drey Dinge, ſo die Kirche erhalten und eigentlich der Kirche angehören. Erſtlich, treulich lehren, zum andern, fleißig beten, und zum dritten, mit Ernſt leiden.

29. Jul. 2 Tim. 4. v. 4.

Sie werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und ſich zu den Fabeln kehren.

Lutherus in den Tiſchreden. p. 230. b.

Wenn die Leute hören Hiſtorien und Exempel erzählen, ſo verwundern ſie ſich. Spielet der Prediger mit Allegorien und geiſtlichen Deutungen, das gefällt dem Volck und Haufen wohl. Aber, wenn man vom Articul der Rechtfertigung prediget, daß man allein vor GOtt durch den Glauben an Chriſtum gerecht und ſelig wird, da hält der gemeine Mann keinen für beredt, ja, ſie hören ihn nicht gerne. Und habts für ein gewiß Zeichen, wenn man vom Articul der Rechtfertigung prediget, ſo ſchläft das Volck und huſtet, wenn man aber anfähet, Hiſtorien und Exempel zu ſagen, da reckts beyde Ohren auf, iſt ſtille, und höret fleißig zu.

30. Jul. 1 Tim. 3. v. 10.

Und dieſelbigen laſſe man zuvor verſuchen, darnach laſſe man dieſelbigen dienen, wenn ſie unſtråflich ſind.

Lutherus loc. cit. p 239. b.

Ich wolte, daß keiner zu einem Prediger erwåhlet würde, er wåre denn zuvor Schulmeiſter geweſen. Jetzt wollen die jungen Geſellen von Stund an alle Prediger werden, und fliehen der Schulen Arbeit. Aber, wenn einer hat Schule gehalten, ohngefehr zehn Jahr, ſo mag er mit gutem Gewiſſen davon laſſen, denn die Arbeit iſt zu groß, und man hålt ſie geringe. Es iſt aber ſo viel in einer Stadt an einem Schulmeiſter gelegen, als am Pfarrherrn. Burgermeiſter, Fürſten, und Edelleute, können wir gerathen, Schulen kan man nicht entrathen, denn ſie müſſen die Welt regieren. Und, wenn ich kein Prediger wåre, ſo weiß ich keinen Stand auf Erden, den ich lieber haben wolte. Man muß aber nicht ſehen, wie es die Welt belohnet, und hålt, ſondern, wie es GOtt achtet, und an jenem Tage rühmen wird.

31. Jul. Luc. 19 v. 44.

Sie werden dich ſchleifen, und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum, daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinne du heimgeſuchet biſt.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. pag. 10. 11.

Geitz, Hurerey und Unzucht, ſind wohl groſſe ſchreckliche Sünden, und unſer HErre GOtt ſtrafet ſie auch mit Peſtilentz und theurer Zeit. Aber, es bleibt doch gleichwohl Land und Leute ſtehen. Aber die Sünde iſt nicht Ehebruch und Hurerey, ja, ſie iſt nicht eine menſchliche, ſondern teufeliſche Sünde, daß man die groſſe Gnade der väterlichen Heimſuchung GOttes ſol verachten, verlachen, und verſpotten: Auf die Sünde folget gewiß eine Strafe, die da heißt: Rein abe. Wer nicht allein ſchwach iſt, ſondern auch noch die mit Füſſen trit, die ihn führen und leiten, wer wil dem helfen? Es iſt zu viel, daß wir Sünder ſind, und wollen noch darzu den erwürgen, der uns tragen, und ſelig machen wil. Den todt ſchlagen, der da kommt ſelig zu machen, das thut niemand, denn der leidige Teufel, und die da voller Teufel ſind.

1. Aug. Matth. 11. v. 17.

Wir haben euch gepfiffen, und ihr woltet nicht tantzen: Wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen.

Lutherus l. c. p. 31. über dieſe Worte.

So gehets heutiges Tages noch. Prediget man das Evangelium, ſo hilfts nicht; Prediget man das Geſetz, ſo hilfts auch nicht. Pfeifet man, ſo wollen ſie nicht tantzen, klaget man, ſo wollen ſie nicht weinen. Man kan die arge Welt weder recht frölich, noch recht traurig machen. Es iſt ein Volck, ſo weder Geſetz noch Evangelium verſtehet, noch verſtehen wil, man kan ſie weder zu Sündern machen, noch wider die Sünde tröſten, man kan ſie weder blind, noch ſehend machen. : : Lebet einer frey, ſo iſts nicht recht; führet ein anderer ein hart und ſtreng Leben, ſo taugts auch nicht. Wie ſol mans denn der ſchändlichen Welt noch machen? Das möchte ihr gefallen, wenn man alles lobet, was ſie thut, ſo ſie doch nichts rechts thut.

543.

2. Aug. 1 Cor. 3. v. 4.

So einer ſagt: Ich bin Pauliſch; der andere aber: Ich bin Apolliſch; ſeyd ihr denn nicht fleiſchlich? 2 Tim. 1, 8. Schäme dich nicht des Zeugniſſes unſers HErrn, noch meiner, der ich ſein Gebundener bin.

Lutherus Tom. II. Ien. pag. 62. b. p. 92.

Ich bitte, man wolle meines Namens ſchweigen, und ſich nicht Lutheriſch, ſondern Chriſten heiſſen; was iſt Luther? Iſt doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für niemand gecreutziget. St. Paulus wolte nicht leiden, daß die Chriſten ſich ſolten heiſſen Pauliſch, oder Peteriſch, ſondern Chriſten. Wie käme ich armer ſtinckender Madenſack darzu, daß man die Kinder Chriſti ſol mit meinem heilloſen Namen nennen. Aber, wenn du es dafür hälteſt, daß des Luthers Lehre evangeliſch ſey, ſo mußt du den Luther nicht ſo gar hinwerfen, du wirfeſt ſonſt ſeine Lehre auch mit hin, die du doch für Chriſtus Lehre erkenneſt. Wenn dem Timotheo genug geweſen wäre, daß er das Evangelium bekant, hätte ihm Paulus nicht geboten, daß er ſich ſein auch nicht ſchämen ſolte, nicht als der Perſon Pauli, ſondern, als der um des Evangelii willen gebunden war. Wo nun Timotheus hätte geſagt: Ich halte es nicht mit Paulo, noch mit Petro, ſondern mit Chriſto, und wußte doch, daß Paulus und Petrus Chriſtum predigten, hätte er doch Chriſtum ſelbſt damit verleugnet. Denn Chriſtus ſpricht Matth. am 10. Wer euch aufnimt, der nimt mich auf, wer euch verachtet, der verachtet mich.

3. Aug. Matth. 2. v. 11.

Sie thäten ihre Schätze auf, und ſchenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

Lutherus in ſeiner Hauspoſtille Tom. I. über dieſe Worte.

Alſo ſollen wir (wer es vermag,) Gold und Gut dahin wenden, daß unſers HErrn Chriſti Reich erhalten und gemehret werden, und das Kindlein im Elend ſeine Nahrung haben könne. Das iſt, wir ſollen mit Geld und Gut darzu helfen, daß man fleißige Prediger des Evangelii, feine Kirchendiener und Schulmeiſter, habe, daß die Armen, ſo ihre Nahrung, Kranckheit oder anderer Noth halber, nicht ſchaffen können, erhalten werden. Und ſonderlich, daß man junge Knaben, ſo zur Lernung tüchtig, aufziehe, auf daß unſere Nachkommen auch rechtſchaffene Prediger und Kirchendiener haben mögen. Denn wir ſollen in ſolchem Falle thun, wie ein kluger fürſichtiger Gärtner, der immerdar junge Bäume zeuget, auf daß, wo heuer, über ein Jahr, oder zwey, ein alter Baum abgehet, bald ein anderer an die Statt geſetzet werde, der Frucht bringe. Wer ſein Geld dermaſſen anleget, der ſchenckts und opferts dem Kindlein JEſu ſo wohl, als die Weiſen.

3E 1340,2.

4. Aug. Joh. 1. v. 36.

Siehe, das iſt GOttes Lamm!

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. am Johannistage.

Andere Propheten haben auch wohl von Chriſto geweiſſaget, wie er kommen, und die Welt von Sünden ledig machen ſolte. Aber, da iſt weder Jeſaias, noch Jeremias, der da hätte können ſagen: Dieſer iſts, den ihr ſolt annehmen. Johannes iſt es allein, der die erſte Stimme hat gehen laſſen, und die Perſon mit Fingern gezeiget, wo Vergebung der Sünden eigentlich zu finden ſey. Solche Finger hat nie kein Menſch gehabt, noch geſehen, wie Johannis Finger ſind, womit er das Lämmlein GOttes zeiget. Darum, wen die Sünde drückt, Teufel und Tod ſchrecket, der ſehe nur dieſem Prediger auf ſeinen Mund und Finger, der wird ihn recht lehren und weiſen, daß er zur Vergebung der Sünden komme, und mit GOtt zufrieden werde. Das iſt nun die Freude, die alle Welt, und nicht allein Zacharias und Eliſabeth, an Johanne haben ſollen.

5901.

5. Aug. Luc. 1. v. 51.

Er übet Gewalt mit ſeinem Arm.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. am Tage Mariä Heimſuchung.

Das iſt GOttes Töpferwerck, daß er einen groſſen König, wie Saul, beym Kopfe nimmt, der ihn nicht fürchten, noch ſein Wort vor Augen haben wil, und zeucht einen armen Hirten hervor, den macht er zum Könige. Warum wollen ſie denn pochen, auf ihre Weisheit ſtoltz ſeyn, und ſich nicht fürchten? Warum werfen ſie den Kamm auf, als hätten ſie alles von ſich ſelber? wie jetzund Fürſten und Adel, Bürger und Bauren, thun. Ich bin der und der, ſagen ſie, ſolte ich mich von dem Pfaffen meiſtern laſſen, und thun, was er wolte? Wohlan, ſpricht unſer HErre GOtt, ſey böſe und weiſe, du wirſt mich dennoch müſſen ſitzen laſſen. Ich habe auch einen Arm, zucke ich den, ſiehe dich vor, er iſt ſehr ſchwer, und wird dich ſo drücken, und dir ſo angſt machen, daß du nicht wirſt wißen, wo du daheim biſt.

Und ob gleich alle Teufel hier wollten
243, 6.

6. Aug. Off. Joh. 12. v. 4.

Der Drache trat vor das Weib, die gebähren ſolte, auf daß, wenn ſie geboren hätte, er ihr Kind fräſſe.

Lutherus Tom. II. Ien. pag. 455.
von Schulen.

Dem Teufel iſt an dem jungen Volck, es zu verderben, gantz und gar gelegen. Wie iſts daher möglich, und wie ſolte er das zugeben, daß man es recht aufziehe? Ja, ein Narr wäre er, daß er das in ſeinem Reiche ſolte laſſen, und aufrichten helfen, dadurch er aufs allergeſchwindeſte müſte zu Boden gehen, wie denn geſchähe, wo er das niedliche Bißlein, die liebe Jugend, verlöre. = = Darum thut er recht und weislich für ſein Reich, daß ihm der junge Hauſe bleibet. Wenn er denſelben hat, ſo wächſt er unter ihm auf, und bleibet ſein, wer wil ihm etwas nehmen? Er behält die Welt denn wohl mit Frieden inne. Denn, wo ihm ſol ein Schade geſchehen, der da recht heiſſe, der muß durchs junge Volck geſchehen, das in GOttes Erkentniß aufwächſt, und GOttes Wort ausbreitet, und andere lehret.

1209,2.

7. Aug. Matth. 19. v. 29.

Wer verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.

Lutherus Tom. V. Ien. p 333.

Iſt GOtt unſer gnädiger GOtt, des Pfand wir haben, nemlich ſeinen Sohn, durch Taufe, Sacrament und Evangelium dargereichet, ſo können und ſollen wir an ſeiner Gnade nicht zweifeln, es gehe auch darüber, wie GOtt wil. Was iſts aber, ob uns Leib und Leben, Vater und Mutter, Brüder, Königreich, Fürſtenthum, Ehre und Gewalt, und alles, was man nennen mag auf Erden, entfället, wenn uns nur die Gnade bleibt, daß GOtt unſer Vater, ſein Sohn unſer Bruder, ſein Himmel und Creatur unſer Erbe, und alle Engel und Heiligen unſere Brüder und Schweſtern ſind? Verliehren wir doch hier kaum einen Heller, wenn wir alles verlieren, und behalten dort nicht ein Königreich, noch Himmel, noch Erden, ſondern GOtt ſelbſt, und das ewige Leben.

8. Aug. Luc. 1. v. 51.

Er zerſtreuet, die hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. an Mariä Heimſuchung.

Es iſt GOttes Art alſo, wenn er die Leute um ihrer Hoffart willen ſtürtzen wil, ſo macht er ſie erſtlich zu Narren, und blendet ſie. Darnach, wenn ſie geblendet ſind, ſind ſie bald geſchändet, daß ſie ſich in ihrer Klugheit müſſen beſchmeiſſen. Er führet ſie mit ihrer eigenen Weisheit ins Verderben, daß ſie ihre Anſchläge auf das genaueſte und beſte machen, wie Pharao in Egypten, da er den Jüden nacheilet durch das rothe Meer. Wenn ſie es denn aufs beſte beſchloſſen haben, und ſagen: So und ſo wollen wirs angreiffen; ſo ſpottet unſer HErre GOtt ihrer. Wohlan, ſpricht er, gut alſo, ihr ſeyd auf der rechten Bahn, nur flugs her. In dem Stoltz läſſet er ſie hinan gehen. Aber plumps liegen ſie da auf einem Haufen.

9. Aug. Joh. 11. v. 25.

Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. pag. 8. 9.

Ein Menſch heißt, der aus Fleiſch und Blut geboren wird: Aber ein Chriſt heiſſet, der getauft, und mit Chriſti Blut in der Taufe von Sünden gewaſchen iſt, der ſol den Namen führen, daß er Chriſtianus, oder ein Chriſt, heiſſe. Auf daß alſo, wenn man dich fraget, wie heiſſeſt du mit einem neuen Namen, Chriſtianus oder Chriſt? heiſſeſt du doch Hans, Peter, Paul; du antworten könneſt: Von meinem Vater bin ich genennet worden Hans, Peter, Paul; aber von dem Manne Chriſto heiſſe ich ein Chriſt. Wenn es nun zum Sterben kommt, ſo ſtirbt Johannes, Petrus, Paulus, dahin; aber ein Chriſt ſtirbet nicht. Ich ſehe, daß Johannes, Petrus, und Paulus, begraben wird; aber ein Chriſt wird nicht begraben, ſondern lebet. Darum, wenn ich ſterbe, als Petrus und Paulus, da lieget nichts an. Denn, weil ich ein Chriſt bin, ſo ſol der Petrus und Paulus aus dem Grabe wieder hervor kommen; denn Chriſtus, von dem ich den Namen habe, ſagt es ſelbſt.

10. Aug. Apoſt. Geſch. 10. v. 44.

Von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten.

Lutherus Tom. VIII. Ien. über Joh. 5. v. 39.

Darum, wer die Schrift recht nützlich leſen wil, der ſehe, daß er Chriſtum drinne ſuche, ſo findet er gewiß das ewige Leben. Wiederum, wenn ich in der Schrift Moſen und die Propheten nicht alſo ſtudire, und lerne, daß Chriſtus um meines und aller Menſchen Heils willen vom Himmel geſtiegen, Menſch worden, gelitten, geſtorben, begraben, auferſtanden, gen Himmel gefahren iſt, daß ich durch ihn Verſöhnung mit GOtt, Vergebung aller Sünde, Gnade, Gerechtigkeit, und das ewige Leben habe, ſo hilft mich mein Leſen in der Schrift zur Seligkeit lauter nichts. Ich kan wohl aus dem Leſen und Studiren der Schrift ein gelehrter Mann werden, und andern davon predigen, aber es hilft mich doch alles nichts. Denn, wenn ich Chriſtum nicht finde, noch kenne, ſo finde ich weder Seligkeit, noch ewiges Leben. Ja, ich finde den bittern Tod, denn es iſt beſchloſſen bey unſerm lieben GOtt, daß kein ander Name dem Menſchen gegeben ſey, ſelig zu werden, denn in dem Namen JEſu, Ap. Geſch. 4.

11. Aug. Luc. 2. v. 34.

Dieſer wird geſetzt zu einem Fall, und Auferſtehen vieler in Iſrael.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. über dieſe Worte.

So hat denn das Kindlein JEſus zweyerley Bild, ein ärgerlich Bild, und ein ſchön tröſtlich Bild. Etlichen iſts ein Fall, wie ein Stock im Wege gelegt, darüber ſie fallen. Etlichen iſts ein Auferſtehen, wie ein Fels am Wege, daran man ſich lehnet und aufrichtet. Die ſtoltzen, hoffärtigen und klugen Heiligen lauffen mit dem Kopfe wider ihn, prallen zurück, läſtern und fluchen ihm. Aber die Thoren, Narren, und armen Sünder, ſtehen an ihm auf, und gläuben an ihn. Was lieget, das ſtehet an ihm auf. Was ſtehet, das fället an ihm. Was verloren und verdorben iſt, wird durch ihn ſelig. Was närriſch iſt, wird weiſe. Was ſündhaft iſt, wird gerecht und heilig. ꞉ ꞉ ꞉ Welche nun dieſer Sache durch menſchliche Weisheit rathen wollen, werden nichts anders ausrichten, denn ſie nicht allein fallen, und nimmermehr aufſtehen, ſondern werden auch drüber zu ſcheitern gehen müſſen. Denn ſie wollen Chriſtum anders machen, denn ihn GOtt der Vater geor[illegible] und geſetzet hat.

12. Aug. Joh. 8. v. 52.

So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich.

Lutherus Tom. VIII Ien. pag. 333. 334.

Das muß ja eine trefliche allmächtige Artzeney ſeyn, die ſolchen groſſen Schaden, als der Tod iſt, ſo leichtlich heilen kan, daß er auch nicht mehr ſol geſehen werden. Wenn das die Welt gläubte, würde ſie ſich zerreiſſen um das Wort GOttes. ⸗ ⸗ ⸗ Man ſehe an, wie theuer und lieb man die Kunſt hat, ſo ein Fieberlein, oder Peſtilentz heilen kan, wie lauft, rennet, gibt, thut, leidet jedermann hierzu? Aber den Schatz und das Kleinod, ſo den Tod mit allen Kranckheiten, Jammer und Noth, wegnimt, das achtet niemand, oder leidet gar wenig, und iſt doch die hohe ewige Wahrheit, GOtt ſelbſt, gelobet in Ewigkeit, Amen! ⸗ ⸗ ⸗ Je feſter aber du hälteſt, und je weniger du zweifelſt, je weniger du den Tod fühlen wirſt, das iſt gewiß. Je ſchwächer du hältſt, je mehr du zweifelſt, je mehr du auch den Tod fühleſt, das fehlet nicht. O HErr! ſtärcke uns den Glauben, ſo iſts gewonnen, und wohl gehalten.

484, 4. 3.

13. Aug. Pſ. 33. v. 9.

Wenn er ſpricht, ſo geſchichts, wenn er gebeut, ſo ſtehets da.

Lutherus Tom. VIII. Ien. p. 313. über dieſe Worte.

Alle Creatur iſt geſchaffen durchs Wort, und da er rief, oder ſprach, ſtunden ſie da, und ſprachen: Hier ſind wir. Alſo ſollen wir nicht zweifeln, was uns GOtt durch ſeinen lieben Sohn, ſein ewiges Wort, ſaget, das muß ſeyn, da ſtehen und gehen, wie ers ſpricht. Aber der Teufel, ſo zum erſten abgefallen, hat uns durch die Erbſünde ſo verblendet, daß wir nicht glauben noch dencken können, wie es müſſe ja und da ſeyn, was er ſpricht, ob ers gleich mit Wunderzeichen und aller Creatur Schöpfung vom Anfange der Welt für unſern Augen bezeuget, daß wir ihn, wie Paulus Ap. Geſch. 17. ſagt, wohl tappen und greiffen mögten, ſo nahe iſt er uns. Noch hilfts nicht. Selig aber iſt, der das Ipſe und Dixit merckt und lieb hat.

14. Aug. Joh. 10. v. 29.

Niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen.

Lutherus loc. cit. p. 334. b.

Gelobet in Ewigkeit ſey er, der einige rechte und treue Hirte und Biſchoff aller Seelen, die an ihn gläuben. Und zwar wird er an mir nicht anfahen zu lernen, wie er die Seinigen, ſo ſeine Stimme hören und behalten, vor des Teufels Gewalt und der Welt Bosheit und Tyranney beſchützen ſolle. Er ſagt: Sie werden nimmermehr umkommen, niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Dabey laſſe ichs bleiben. Begehre deßhalb nicht weiter, daß ich für meine Seele ſorgen, und ſie in meiner Hand oder Gewalt haben ſol, da ſie wahrlich übel verſorget ſeyn würde. Denn der Teufel könte ſie alle Augenblick von mir reiſſen und verſchlingen. Viel tauſendmahl aber lieber iſt mirs, daß er ſie in ſeiner Hand habe, da wird ſie, ſeinem Worte nach, wohl ſicher ſeyn und bleiben.

282, 8.9.

15. Aug. 2 Tim. 3. v. 16.

Alle Schrift, von GOtt eingegeben, iſt nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, ꝛc.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 12. und 15.

Diß iſt das Buch, das alle Weiſen und Klugen zu Narren macht, und allein von Albern und Einfältigen kan verſtanden werden. Darum laß deinen Dünckel und Fühlen fahren, und halte viel von dieſem Buche, als von dem allerhöheſten, edelſten Heiligthum, auch als von der allerreicheſten Fundgrube, die nimmer ausgegründet, noch ausgeſchöpfet werden mag. = = Ich habe nun etliche Jahre her die Bibel zweymal ausgeleſen, und, wenn ſie ein groſſer mächtiger Baum wäre, und alle Worte wären Aeſtlein und Zweige, ſo habe ich doch an alle Aeſtlein und Zweige angeklopft, und gerne wiſſen wollen, was daran wäre, und was ſie vermöchten, und allezeit noch ein Paar Aepflein, oder Birnlein, heruntergeklopft.

16. Aug. Jeſ. 28. v. 19.

Allein die Anfechtung lehret aufs Wort mercken.

Lutherus loc. cit. pag. 23.

Meine Theologiam habe ich nicht gelernet auf einmal, ſondern ich habe immer tiefer und tiefer darnach forſchen müſſen, da haben mich meine Anfechtungen zugebracht, denn die heilige Schrift kan man nimmermehr verſtehen auſſer der Practic und Anfechtung. Alſo hat Paulus einen Teufel gehabt, der ihn mit Fäuſten geſchlagen, und ihn getrieben hat mit ſeinen Anfechtungen, fleißig in der Heiligen Schrift zu ſtudiren. Alſo habe ich den Pabſt, die Univerſität, und alle Gelahrten, und durch ſie den Teufel, mir am Halſe kleben gehabt, die haben mich in die Bibel gejagt, daß ich ſie fleißig geleſen, und damit ihren rechten Verſtand erlanget. Wenn wir ſonſt einen ſolchen Teufel nicht haben, ſo ſind wir nur ſpeculativi Theologi, die ſchlechts mit ihren Gedancken umgehen, und mit ihrer Vernunft allein ſpreculiren, daß es ſo und alſo ſeyn ſolle.

7. Ap.

17. Aug. Jer. 9. v. v. 24.

Wer ſich rühmen wil, der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe und kenne, ꝛc. ſpricht der HErr.

Lutherus Tom. IV. Jenenſ. pag. 153.

Wenn es GOttes Gnade trifft, ſo gilt nicht Demuth, ſondern Hochmuth. Auf dein Ding und Weſen ſolt du demüthig ſeyn, denn du biſt nichts, denn ein Madenſack; Aber auf Chriſtus Güte kanſt du nicht ſtoltz genung ſeyn, und mußt ſagen: Wenn ich noch zehnmal ſo unfläthig wäre, habe ich dennoch das Blut, das mich rein und heilig macht, und Chriſtum ſo viel gekoſtet hat, mich zu erlöſen, als St. Petern. Es ſind alle Heiligen eben ſo tief geweſen, als wir, ſo ſind wir eben ſo hoch, als ſie, alſo, daß keiner mehr hat, denn ich, ohne daß ſie wohl ſtärcker ſind im Glauben geweſen, doch iſt die Koſt und das Hauptgut nicht gröſſer.

399, 9 402, 4.

18. Aug. 2 Cor. 12. v. 7.

Es iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäuſten ſchlage, auf daß ich mich nicht überhebe.

Lutherus Tom. IV. Jen. p. 455. b.

St. Paulus, achte ich, wird wohl der gröſſeſten Heiligen einer ſeyn, desgleichen auch der Prophet David. Aber, wenn ſie aufs höheſte kommen ſind, haben ſie vor dem Abgott der Werckheiligkeit nicht mögen ſicher ſeyn, wie ſie ſelbſt klagen. Denn Paulus bekennet frey, GOtt habe ihm müſſen einen Engel des Satans aus der Hölle hinaus ſchicken, der ihn ſpieſſete, und recht wohl zumarterte, allein darum, daß ihn die groſſe Erleuchtung nicht überhübe, als wäre er deßhalben beſſer und heiliger vor GOtt. Siehe, der treffliche Mann im Geiſt und Glauben ſtehet ſo groſſe Fahr, er möchte in ſolche Hoffart fallen, daß er ſich kützelte, und vor GOtt käme mit ſeiner eigenen Heiligkeit, und mit ſolchem Regiſter: So viel habe ich gethan, gelitten, geprediget, bekehrt 2c. daß kein Rath war, dem Unglück zu wehren, denn damit, daß er einen ſolchen Teufel am Halſe haben mußte, der ihn plagte, daß er mußte bekennen, was er wäre, wäre er aus lauter Gnaden, um keines Werckes noch Verdienſtes willen.

416, 2.

19. Aug. Matth. 11. v. 5.

Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Lutherus in der Hausp. Tom. II. p. 29.

Moſis Reich iſt auch unſers HErrn GOttes Reich, und die Predigt, ſo er führet, iſt GOttes Wort, wie auch das weltliche Regiment mag GOttes Reich genennet werden. Es iſt aber nur das Reich der lincken Hand, da er Vater, Mutter, Kayſer, Könige, Richter, Hencker, hinſetzt, und ihnen das Regiment befiehlet. Sein rechtes Reich aber iſt, da er ſelbſt regieret, da er nicht Vater, Mutter, Obrigkeit und Stockmeiſter hinſetzen darf, ſondern, da er ſelbſt iſt, und den Armen das Evangelium prediget. Darum lerne, wenn es dahin kommt mit dir, daß deine Frömmigkeit nimmer helfen kan, daß du ſprecheſt: Ich habe gethan, was ich gekonnt, - - Aber, wo nun aus, das wird jetzt nicht helfen? Da iſt noth, daß du weiter ſprecheſt: Ich habe gehöret, daß der König, mein lieber HErr JEſus Chriſtus, habe ſechſerley Wunderzeichen, die ihm niemand nachthun kan. Unter denſelben iſt eines, daß den Armen das Evangelium geprediget wird, und er darzu geordnet iſt, daß er die erſchrockenen Hertzen tröſten ſoll. Derohalben verzage und verzweifele ich nicht.

20. Aug. Pſ. 51. v. 6.

An dir allein hab ich geſündiget.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden pag. 264. b.

Iſts nicht ein arm Ding, und zu erbarmen, daß uns der Teufel anklaget und verdammet, da er doch viel ärger iſt, denn wir ſind? Was gehets ihn an, daß ich geſündiget, häbe. Habe ich doch nicht wider ihn geſündiget ſondern wider GOtt und ſein Geſetze. So hat er mir das Geſetz nicht gegeben, ſondern GOtt. Es heißt: Dir allein habe ich geſündiget. Darum, weil wir GOtt zum Vater, und Vergebung der Sünden aus Gnaden haben um Chriſtus willen, ſo muß uns der Teufel wohl unverdammt laſſen, denn Chriſtus hat die Handſchrift unſers Gewiſſens ausgetilget, einen Strich durchgemacht, und aus dem Mittel gethan. Col. 2.

1874, 2.

21. Aug. 2 Cor. 6. v. 16.

Ich wil in ihnen wohnen.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. in der 3. Predigt am Pfingſttage.

Daß GOtt bey uns auf Erden wohnen wil, heiſſet nichts anders, denn, daß alles, was wir thun, reden, dencken, leiden, ſol wohlgethan ſeyn. Wir eſſen, trincken, arbeiten, ſtehen auf, legen uns nieder, wir beten, ſtudiren, ſingen, oder leſen, ſo wills ihm GOtt alles gefallen laſſen. Das mag ja wohl ein Himmelreich heiſſen, = = und iſt nicht allein ein trefflicher Troſt, ſondern auch eine groſſe Herrlichkeit und Ehre. Der Himmel ſelbſt ſol die Ehre nicht haben, die ein Chriſt hat. Urſache: Vom Himmel ſagt GOtt nicht, daß er drinne wohnen wolle; ſondern ſagt, er ſol ſein Stuhl, und die Erde ſein Fußſchemel, ſeyn. Aber, eines Chriſten Hertz das ſol die rechte Wohnung ſeyn, da GOtt inne wohnen wil.

472,2.

22. Aug. Pſ. 17. v. 13. 14.

HErr, errette meine Seele :: von den Leuten dieſer Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch fülleſt mit deinem Schatz, ꝛc.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 82.

Reichthum iſt das geringſte Ding auf Erden, und die allerkleineſte Gabe, die GOtt einem Menſchen geben kan. Was iſts gegen GOttes Wort? Ja, was iſts gegen leibliche Gaben, als Schönheit, Geſundheit; und gegen die Gaben des Gemüths, als Verſtand, Kunſt, und Weisheit? Noch thut man ſo emſig darnach, und läſſet ſich keine Arbeit noch Mühe und Gefahr verdrüſſen, noch hindern. Man trachtet Tag und Nacht darnach, und hat keine Ruhe. Iſt doch weder Cauſſa materialis, noch formalis, efficiens und finalis, noch irgend etwas Gutes, daran. Darum gibt unſer Herre GOtt gemeiniglich Reichthum den groben Eſeln, denen er ſonſt nichts gönnet.

909, 2.

23. Aug. Joh. 15. v. 16.

Ich habe euch erwählet, und geſetzet, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.

Lutherus Tom. V. Jenenſ. über Pſ. 82.

Diß ſind die Tugenden eines frommen Pfarrherrn und Predigers, daß er GOttes Reich mehret, den Himmel füllet mit Heiligen, die Hölle plündert, den Teufel beraubet, dem tode wehret, der Sünden ſteuret, darnach die Welt unterrichtet und tröſtet, einen jeglichen in ſeinem Stande, erhält Friede und Einigkeit, zeucht fein jung Volck, und kurtz, er ſchaffet eine neue Welt, und bauet nicht ein vergänglich elendes Haus, ſondern ein ewiges ſchönes Paradies, da GOtt ſelbſt gerne inne wohnet. = = Darum iſt kein Goldberg, noch Silberberg, in einem Lande, dieſem Schatze zu vergleichen.

1414, 5.

24. Aug. Pr. Sal. 4. v. 13.

Ein arm Kind, das weiſe iſt, iſt beſſer, denn ein alter König, der ein Narr iſt.

Lutherus in der Hauspoſtille über das Evang. am Tage Mariä Heimſuchung.

Reicher Leute Söhne gerathen ſelten wohl. Denn ſie ſind ſicher, vermeſſen, ſtoltz, meynen, ſie dürften nichts lernen, weil ſie ſonſt genug haben, davon ſie ſich nähren können. Darum wirft ſie auch GOtt herunter, daß ihnen das Gut zerrinnet, und ſie Bettler werden. Dargegen armer Leute Söhne müſſen ſich aus dem Staube arbeiten, und viel leiden. Und, weil ſie nichts haben, darauf ſie können ſtoltziren und pochen, lernen ſie GOtt vertrauen, drücken ſich, und ſchweigen ſtille; ſo hebet ſie unſer HErre GOtt empor, daß ſie zu ſolchen Ehren kommen, dahin mancher Reicher nicht kommt, mit aller ſeiner Gewalt, Macht, und Reichthum. Die Armen fürchten GOtt, darum giebt ihnen GOtt gute Köpfe, daß ſie wohl ſtudiren und lernen, gelehrt und verſtändig werden, daß ſie Fürſten, Könige, und Kayſer, mit ihrer Weisheit lehren können, wie an Joſeph und Daniel zu erſehen. : : Wer ſind die groſſen Doctores der Rechte, der Fürſten und Könige Kantzler, des Kayſers Räthe? Gemeiniglich armer Leute Kinder, die müſſen die Arbeit thun, Land und Leute regieren, die andern ſind nur der Fürſten Flaſchen.

26. Aug.. Ebr. 12. v. 6.

Welchen der HErr lieb hat, den zůchtiget er, er ſtåupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.

Lutherus loc. cit pag. 31.

GOtt gehet mit den Gottesfůrchtigen und Chriſten ſchier um, als mit den Gottloſen und Unchriſten, jezuweilen wohl årger. Er thut nicht anders, denn gleichwie ein Hausvater mit ſeinem Sohne und Knechte handelt. Den Sohn ſtåupt und ſchlågt er viel mehr und ŏfterer, denn den Knecht, doch ſammlet er ihm einen Schatz zum Erbe. Aber einen bŏſen ungehorſamen Knecht ſchlågt er nicht mit der Ruthe, ſondern ſtŏſſet ihn zur Thůr hinaus, und gibt ihm nichts vom Erbtheil. Sonſt kan ich diß Argument nicht ſolviren, warum GOtt ſeine liebe Kinder in der Welt durch die Rolle låſſet laufen, panzerfegen und plagen, den Gottloſen aber gibt er alles vollauf und genug, daß ſie es nach aller Luſt im Sauſe gebrauchen ohne Widerwårtigkeit.

26. Aug. Matth. 28 v. 19.

Taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. über Matth. am 3. von der Taufe Chriſti.

Da iſt nicht allein Waſſer in der Taufe, ſondern auch GOttes Wort und Kraft. Wie man ſiehet bey der Taufe Chriſti, daß da iſt GOtt Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, und alle heilige Engel. Derohalben iſt es nicht ſchlecht Waſſer, ſondern ein ſolch Waſſer, da GOttes Sohn inne badet, da der heilige Geiſt drüber ſchwebet, und GOtt der Vater drüber prediget; ein gnadenreich Waſſer, geweyhet und geheiliget durch GOtt Vater, Sohn, und heiligen Geiſt; ,, ein Aromaticum und Apotheck, da GOtt ſich ſelbſt eingemenget hat. GOtt aber iſt ein GOtt des Lebens, und kan lebendig machen. Weil er nun in dieſem Waſſer iſt, ſo muß es das rechte Aqua vitæ ſeyn, das den Tod und Hölle vertreibet, und ewig lebendig machet.

1116, 2.

27. Aug. Luc. 23. v. 42.

HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommeſt.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. in der vierten Predigt vom Leiden Chriſti.

GOtt wil ſeine chriſtliche Kirche erhalten, wenn ſchon alle von Chriſto abfallen, Kayſer, König, Pabſt, Biſchöffe, die Mächtigſten und Gelehrteſten auf Erden, ſo wil doch GOtt ein Häuflein behalten, das ſeinen Geiſt haben, und ihn vor der Welt bekennen ſol. Wollen die Jünger, ſamt andern, die dem HErrn Chriſto verwandt, nicht bekennen, noch gläuben, ſondern aus Furcht leugnen, ſich an ihm ärgern, und davon laufen: ſo muß ein Uebelthäter und Mörder hervor, dieſen Chriſtum bekennen, von ihm predigen, und andere Leute lehren, was man von ihm halten, und wes man ſich ſein tröſten ſol. Denn unſer **HErre GOtt wil Chriſtum nicht ohne Leute laſſen, die ihn bekennen, ſolte es gleich nur ein Dieb am Galgen, oder ein Mörder auf dem Rade ſeyn.**

28. Aug. Ap. Geſch. 3. v. 23.

Und es wird geſchehen: Welche Seele denſelbigen Propheten nicht hören wird, die ſol vertilget werden aus dem Volck.

Lutherus Tom. V. Ien. in der Warnung an die Deutſchen.

Dieſen Articul von der Rechtfertigung wollen die Feinde der Wahrheit ſchlecht nicht leiden, ſo können wir ſein nicht gerathen. Denn, wo der Articul weg iſt, ſo iſt die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerſtanden werden, weil auſſer dieſem Articul der heilige Geiſt nicht bey uns ſeyn wil noch kan, denn er ſol uns Chriſtum verklären. Ueber dieſem Articul iſt die Welt ſo oft zu ſcheitern gegangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewäſſer, Krieg, und alle Plagen. Ueber dieſem Articul iſt Habel erwürget, und alle Heiligen, und müſſen auch alle Chriſten drüber ſterben. Dennoch iſt er blieben, und muß bleiben, und die Welt immerdar drüber zu Grunde gehen. Alſo ſol ſie jetzt auch herhalten, und über dem Articul geſtürtzet werden; und ſolte ſie toll und thöricht werden, ſo ſol ſie den Articul laſſen ſtehen, und ſie drüber in der Höllen Grund fallen. Amen.

29. Aug. 1 Joh. 2. v. 2.

Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt Sünde.

Lutherus in Tiſchreden p. 117. 118.

Ich weiß ſehr wohl, was ich für Urſache habe, daß ich ſo heftig darzu vermahne, daß man Chriſtum recht und eigentlich erkennen lerne. Denn Chriſtus iſt nicht ein ſolcher Mann, der von uns etwas des Unſern fordert, ſondern iſt vielmehr ein Verſöhner, welcher alle Sünder in der gantzen Welt mit GOtt verſöhnet. Darum, ſo du ein Sünder biſt, wie wir denn in der Wahrheit alle ſind, ſo bilde dir bey Leib und Leben Chriſtum nicht alſo für, wie er auf dem Regenbogen ſitzt, und Richter iſt, ſonſt wirſt du erſchrecken und verzweifeln müſſen, ſondern faſſe ihn in ſeinem rechten Bilde, daß du ihn ſieheſt und erkenneſt, als einen Sohn GOttes, und der Jungfrauen Maria. In derſelben Perſon ſchrecket er niemand, vielweniger martert und plaget er, verachtet uns arme Sünder nicht, fordert keinerley Rechenſchaft von uns unſers Lebens halber, das wir ſo böslich zubracht haben, ſondern iſt eine Perſon, ſo der gantzen Welt Sünde hinweg genommen, durch ſich ſelbſt gecreutziget und vertilget hat.

30. Aug. Joh. 16. v. 2.

Wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 130.

Unſer lieber GOtt laſſe mich nur in ſolche Sünden fallen, wenn er mich wil fallen laſſen, die ich weiß, verſtehe, und erkenne, daß es Sünden ſind; nicht aber in ſolche Sünden, die nicht für Sünde erkant, ſondern noch für groſſe Tugend und Heiligkeit gehalten werden. Unſerm HErre GOtt verdreußt nichts ſehrer, denn, daß man die Sünde noch vertheidiget, und wil nicht unrecht gethan haben, wie Saul. Denn die Sünden, die nicht für Sünde erkant werden, ſind wider die erſte Tafel; die aber erkant werden, ſind wider die andere Tafel, wie Saul that wider die erſte, David aber wider die andere Tafel der zehen Gebote. Und ſolche Sünder, die wider die andere Tafel gehandelt, kommen leichtlich wieder zurechte, und beſſern ſich durch die Bußpredigt; die andern aber, ſo wider die erſte Tafel thun, kommen nicht, oder doch ſelten, zurechte, denn ſie wollen nicht unrecht, ſondern recht gethan haben, wie ſie meynen.

532.

31. Aug. Jeſ. 28. v. 16.

Wer glaubet, der fleucht nicht.

Lutherus loc. cit. p. 139. b.

Der Glaube iſt viel ein ander Ding, denn der freye Wille. Lieber, verſuche es, und führe es hinaus mit deinem freyen Willen, wenn Peſtilentz, Krieg, und theure Zeit, vorfallen. Zur Peſtzeit kanſt du für Furcht nichts beginnen. In theurer Zeit gedenckeſt du, wo ſol ich Eſſen nehmen? Das ſind die groſſen Thaten, die unſer freyer Wille ausrichtet. = = Aber dagegen iſt der Glaube die Frau Domina und Kayſerin; ob er ſchon ſchwach und klein iſt, ſo ſtehet er dennoch, und läſſet ſich nicht gar zu todte ſchrecken. Er hat wohl groſſe gewaltige Stücke vor ſich, wie man in der Schrift und an den Jüngern ſiehet: Wellen, Wind, Meer, und allerley Unglück, treiben alle mit einander zum Tode zu, und wer ſolte in ſolcher Noth und tödtlicher Gefahr nicht erſchrecken und erblaſſen? Aber der Glaube, wie ſchwach er iſt, hält er doch, wie eine Mauer, und leget ſich, wie der kleine David, wider Goliath, das iſt, wider Sünde, Tod, und alle Fährlichkeit, ſonderlich aber ſtreitet er ritterlich, wenns ein ſtarcker vollkommener Glaube iſt; ein ſchwacher Glaube kämpft auch wohl, aber nicht ſo keck.

GOtt ſtehet in der Gemeine, und iſt Richter unter den Göttern.

Lutherus Tom. V. Ien. über dieſen Pſalm.

Ein ſolcher Prediger, durch welchen GOtt die Götter ſtrafet, ſol ſtehen in der Gemeine, ſtehen ſol er, das iſt, veſt und getroſt ſeyn, aufrichtig und redlich wider ſie handeln, und in der Gemeine, das iſt, öffentlich vor GOtt und den Menſchen. Jetzt aber ſind viel Biſchöffe und Prediger im Predigamte, ſie ſtehen aber nicht, und dienen GOtt nicht treulich, ſondern liegen, oder treiben ſonſt ihren Schertz damit. Das ſind die faulen unnützen Prediger, die den Fürſten und Herren ihre Laſter nicht ſagen. Etliche darum, daß ſie es gar nicht achten, ſolche liegen und ſchnarchen in ihrem Amte, thun nichts, das zu ihrem Amte gehöret, ohne daß ſie, wie die Säue, den Raum füllen, da ſonſt gute Prediger ſtehen ſolten. Etliche heucheln und ſchmeicheln, und ſtärcken die böſen Götter in ihrem Muthwillen. = = Etliche fürchten auch der Haut, ſorgen, ſie müſſen Leib und Gut darüber verlieren. Dieſe alle ſtehen nicht, und ſind Chriſto nicht treu.

2. Sept. Matth. 26. v. 10.

Sie hat ein gut Werck an mir gethan.

Lutherus Tom. V. Ien. p. 292.

Wir lehren alſo, daß GOTT verſöhnen, fromm machen, Sünde tilgen, ſey ſo hoch, groß, herrlich Werck, das allein Chriſtus, GOttes Sohn, thun müſſe, und ſey eigentlich ein lauter bloß, ſonderlich Werck des einigen rechten GOttes, und ſeiner Gnade, darzu unſere Wercke nichts ſind noch vermögen. Aber, daß darum gute Wercke ſolten nichts ſeyn, wer hat das je gelehret, oder gehöret. Ich wolte meiner Predigt eine, meiner Lection eine, meiner Schrift eine, meiner Vater Unſer eines, ja, wie klein Werck ich immer gethan, oder noch thue, nicht für der gantzen Welt Güter geben, ja, ich achte es theurer, denn meines Leibes Leben, das doch einem jeden lieber ſeyn ſol, denn die gantze Welt. Denn iſts ein gut Werck, ſo hats GOtt durch mich und in mir gethan. Hats GOtt gethan, und iſt GOttes Werck, was iſt die gantze Welt gegen GOtt und ſein Werck? Ob ich nun wohl durch ſolch Werck nicht fromm werde, (ſo durch Chriſtus Blut und Gnade ohne Werck geſchehen muß,) dennoch iſts GOtt zu Lobe und Ehren geſchehen, dem Nächſten zu Nutz und Heil, welches keines man mit der Welt Gut bezahlen, oder vergleichen kan.

3. Sept. 1 B. Moſ. 2. v. 17.

Von dem Baum des Erkentniß Gutes und Böſes ſolt du nicht eſſen.

Joh. 6. v. 54.

Wer mein Fleiſch iſſet ꝛc. der hat das ewige Leben.

Lutherus loc. cit. pag. 264. b.

Vom grünen Holtz iſt Sünde und Tod herkommen; vom dürren Holtz Gerechtigkeit und Leben. Derohalben alſo geſagt: Iß dort nicht vom grünen Baum, du ſtirbſt ſonſt, hier aber iß vom dürren, oder du bleibſt todt. Du wilt ja eſſen und naſchen von einem Baum, ich wil dir einen vollen zurichten, den du nimmermehr abeſſen kanſt. Aber, wie ſchwer es war, von jenem grünen Baum ſich enthalten, ſo ſchwer iſts hier, vom dürren nieſſen oder eſſen. Denn dort war Geſtalt des Lebens, Luſt und Gutes; hier aber iſt Geſtalt des Todes, Leidens und Trübſals, weil dieſer Baum grünet, jener dürre iſt, daher bleibts noch tief ins Hertz gewurtzelt, daß der Menſch daher das Leben ſuche, da der gewiſſe Tod iſt, und fliehe da den Tod, da das gewiſſe Leben iſt.

4. Sept. Pſ. 19. v. 8.

Das Zeugniß des HErrn iſt gewiß, und macht die Albern weiſe.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. über das Evangelium am Oſtermontage.

Die Bibel und Schrift iſt nicht ein ſolch Buch, ſo aus Vernunft und Menſchenweisheit herfleußt. Der Juriſten und Poeten Künſte kommen aus der Vernunft, und mögen wiederum von der Vernunft verſtanden und gefaſſet werden. Aber Moſis und der Propheten Lehre kommt nicht aus Vernunft und Menſchenweisheit. Darum, wer ſich unterſtehet, Moſen und die Propheten mit der Vernunft zu begreiffen, und die Schrift zu meſſen und zu rechnen, wie ſichs mit der Vernunft reime, der kommt gar davon. Denn Moſes und die Propheten ſind ſolche Lehrer, die die Weiſen und Klugen zu Narren machen, und der Vernunft die Augen ausſtechen, wo ſie anders ſollen verſtanden und gegläubet werden; wo das nicht geſchicht, ſtößt und ärgert man ſich dran, oder widerfichtet es. Darum wils nicht anders ſeyn, wer die Schrift verſtehen und faſſen ſol, der muß ein Narr werden. Wer hier klug ſeyn, und es mit der Vernunft meſſen wil, wie ſichs reime und ſchicke, mit dem iſts verloren, der bleibt wohl ein untüchtiger Schüler.

5. Sept. Joh. 14. v. 19.

Ich lebe, und ihr ſolt auch leben.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. am Oſterabend.

JEſus Chriſtus iſt von den Todten auferſtanden, da gehöret ein ſtarcker veſter Glaube zu, der uns dieſen Articul ſtarck, veſt und gut mache. Daher ſol man dieſe Worte: **Chriſtus iſt von den Todten auferſtanden**, wohl mercken, und mit groſſen Buchſtaben ſchreiben, daß ein Buchſtabe ſey ſo groß, als der Thurm, ja als Himmel und Erden, daß wir nichts anders ſehen, hören, dencken, wißen, denn dieſen Articul. Glaubeten wir ſolches, ſo hätten wir gut leben und ſterben. Denn Chriſtus hat nicht allein für ſeine Perſon den Tod überwunden, und iſt von den Todten auferſtanden, ſondern du mußt es ſo an einander hängen, daß es auch uns gelte, und auch wir in dem Reſurrexit ſtehen und gefaſſet ſind, und um, und durch daſſelbige auch auferſtehen, und mit ihm ewiglich leben müſſen.

196.

f. 185. von D. L. ...

6. Sept. Matth. 10. v. 1.

Er gab ihnen Macht über die unſaubern Geiſter.

Lutherus l. c. am Oſterdienſttage.

Es iſt wahr, daß ſich der Teufel jetzt ſo, jetzt anders, ſehen und hören läſſet. Aber, rufe GOtt an, und bete, laß ihn darnach ſcharren und poltern, wie lange er wil, du ſolt wohl ſicher vor ihm bleiben. Sage es ihm nur getroſt unter Augen, und ſprich: Du biſt der Teufel, und bleibſt der Teufel. Ich aber bin ein Chriſt, und habe einen ſtärckern Herrn, denn du biſt, darum laß mich zufrieden. Mir iſt ſelbſt oft widerfahren, daß er mir ein Gepolter im Hauſe angerichtet, und mich hat ſchrecken wollen. Aber ich habe meinen Beruf vor mich genommen, und geſagt: Ich weiß, daß mich GOTT in dis Haus geſetzet hat, daß ich darinne ſol ein HErr ſeyn; haſt du nun einen ſtärckern Beruf, denn ich, und biſt hierinne HErr, ſo bleib da. Aber ich weiß wohl, daß du hier nicht Herr biſt, du gehöreſt an einen Ort, in den Abgrund der Höllen. Habe alſo wieder eingeſchlafen, und ihn laſſen böſe ſeyn, habe wohl gewußt, daß er mir nichts hat thun können.

19½ Dec.

7. Sept. Jer. 17. v. 16.

Ich bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte, ſo habe ich Menſchentage nicht begehret, das weiſſeſt du; was ich geprediget habe, das iſt recht vor dir.

Lutherus l. c. am Sonntage Jubilate.

Wer im Predigtamte iſt, der gedencke daran: Der Teufel und die Welt werdens nicht laſſen, ſie werden dich anfechten. Sageſt du die Wahrheit, ſo wil die Welt toll und thöricht werden, hebet an, dich zu verfluchen, verdammen, und verfolgen, da mußt du leiden Hohn und Spott. Kan die Welt das Schwert über dir zucken, ſo wird ſie es auch nicht unterlaſſen, und der Teufel als Meiſter hilft darzu, treibet ſolche giftige feurige Pfeile ins Hertz, daß es zerſchmeltzen möchte. Wenn du nun ſolche Anfechtung fühleſt, die Welt verflucht und verfolgt dich, ſpottet und lachet dein noch darzu, und der Teufel plaget dich; was ſolt du denn thun? Sollſt du ungeduldig werden, das Predigtamt fahren laſſen, davon laufen, und fluchen! Nein, ſondern Geduld haben, auswarten, einen Muth faſſen, und ſagen: Wohlan, mein HErr Chriſtus hats zuvor geſagt, ihr werdet weinen und heulen, aber auch darzu geſetzt, über ein Kleines ſo ſol eure Traurigkeit in Freude verkehret werden. Hat er mir nun nicht gelogen an dem Kleinen, daß ich ihn jetzt nicht ſehe, ſondern weinen und heulen muß; ſo wird er mir auch nicht lügen an dem andern Kleinen, daß ich ihn wiederſehen, und mein Hertz ſich freuen ſol.

901, 7.

8. Sept. Röm. 3. v. 28.

So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Wercke, allein durch den Glauben.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 164. b

So hoch der Himmel von der Erden iſt, ſo weit ſol auch das Geſetz von der Rechtfertigung geſchieden werden. Und im Handel der Rechtfertigung ſol nichts gelehret, geredet, noch gedacht werden, denn allein das Wort der Gnade in Chriſto beweiſet. Das Geſetz dienet noch hilft gar nichts zur Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, auch nicht im kleineſten Stůcke. Wo es recht verſtanden wird, ſo machts verzagt, und richtet Verzweifelung an; wirds aber nicht recht verſtanden, ſo macht es Heucheley. Gleichwie das Evangelium, wo es nicht recht verſtanden wird, ſo macht es ſichere rohe Leute; wiederum wo er recht verſtanden und geglaubet wird, ſo macht es fromme gottſelige Leute.

38.9, 9.

9. Sept. Marc. 6. v. 20.

Herodes gehorchete Johanni in vielen Sachen, und hörete ihn gern.

Lutherus l. c. in der dritten Predigt am Johannisfeſte.

Es finden ſich viel unter Fürſten, Adel, Bürgern, und Bauern, die die Prediger gerne hören, doch alſo, daß ſie nicht gerühret werden. So bald ſie aber gerühret werden, iſt die Freundſchaft aus. Wenn man andere ſtraffet, das können ſie leiden; wenn man ihnen aber zuſpricht, wie Johannes dem Herodi, ſo wollen ſie es nicht leiden. Wie unſere Stadtjuncker ſagen: Man ſol nichts predigen vom ehrſamen weiſen Rath und Rathsherren, ſondern nur vom gemeinen Mann. Lieben Junckern, man ſol es euch beſtellen. So hörete Herodes Johannem auch gern, da er die gemeinen Leuten ſtrafte. = = Aber recht hören heißt: wenn ich die Wahrheit gern höre, wenn es ſchon meine Perſon antrifft, und ich mich ſtrafen laſſe, und mich beſſere, wie David, Joſias, Joſaphat thäten. Aber die die Wahrheit gerne hören wider ſich, das ſind ſeltſame Vögel auf Erden. Sonſt ſind Sperlinge und Raben nicht ſo gemein, als die, ſo ſich krauen und loben laſſen.

10. Sept. 1 Tim. 5. v. 21.

Ich bezeuge vor GOtt und dem HErrn JEſu Chriſto, und den auserwählten Engeln, daß du ſolches halteſt, ohne eigen Gutdünckel, und nichts thuſt nach Gunſt.

Lutherus Tom. V. Jenenſ. über den 82. Pſalm.

Das ſind gifttge und gefährliche Prediger, die einen Theil allein vor ſich nehmen, ſchelten die Herren, auf daß ſie den Pöbel kützeln, ⸗⸗ oder wiederum, den Pöbel allein ſchelten, daß ſie den Herren heucheln. Sondern es heiſſet, alle beyde Theile in ein Töpfgen gehauen, und ein Gerichte daraus gemacht, einem, wie dem andern. Denn das Predigtamt iſt nicht ein Hofdiener, oder Bauernknecht, es iſt GOttes Diener und Knecht, und ſein Befehl gehet über Herrn und Knecht. Und, wo die Herren ſowohl geſtrafet werden, als der Pöbel, und der Pöbel ſowohl, als die Herren, (wie die Propheten thun,) da kan keines dem andern etwas aufrücken, und müſſen mit einander leiden, und für gut nehmen, und gegen einander zufrieden ſeyn.

11. Sept. Jeſ. 9 v. 6.

Und er heiſſet Wunderbar.

Lutherus in ſeiner Hauspoſtille Tom II. über Jeſ. am 9.

Unchriſten wollen durch dieſen Namen nicht regieret ſeyn, ſondern fliehen das Creutz, oder wehren ſich mit Gewalt, daß ſie es los werden; des treuen Rathes Chriſti, der ſie mit ſeinem Evangelio und Wort im Creutz tröſten und ſtärcken wil, mögen ſie nicht. Wenn aber Chriſtus ein ſolch Reich hätte, da man Geldes genug gäbe, und weltliche ſichtbare Hülfe erzeigete, ſo wolten wir ihm den Himmel bald abglauben, und müſſten noch einen Himmel haben, denn jedermann würde glauben, und würde dieſer Himmel zu enge ſeyn. Mit ſolcher Predigt, da man Goldes und Silbers genug unter die Leute austheilete, wolte ich alle Menſchen in der Welt zur Chriſtenheit bringen. Weil aber das Reich und Evangelium Chriſti ewiges Leben giebet, und gleichwohl lehret, man müſſe ſich um Chriſti und ſeines wortes willen laſſen ſchänden, haſſen, fangen, ſchlagen, plagen, tödten, ſo wil niemand hinan, und hat unſer lieber GOtt Raum genug im Himmel, niemand dringet ſich faſt darum.

1039, 4.

12. Sept. Pſ. 101. v. 3.

Ich haſſe den Uebertreter, und laſſe ihn nicht bey mir bleiben.

Lutherus Tom. VI. Jen. über dieſen Pſalm.

Solche nützliche, weiſe, weidliche Leute, ſo im Reich und Hauſe ſo viel Gutes ſchaffen, und ſich wohl verdienet haben, und doch gottloſe böſe Buben ſind, um GOttes willen haſſen und laſſen, da gehöret ein Mann zu, der mehr kan, denn Brodt eſſen. Denn es ſcheinet, wo ſie nicht da wären, ſo müßte das Reich untergehen, und keine Sparre am Hauſe bleiben. Darum, wo ein Herr, oder Hauswirth, ſolche nützliche Diener haſſen und laſſen ſol, der muß ein Löwenhertz haben, und ein Wundermann in GOtt ſeyn, der ſein Reich und Haus könne in die Schantze ſchlagen, und auf GOtt getroſt pochen, und ſagen: Wohlan, ehe ich meines GOttes Feinde leiden wil in meinem Reich und Hauſe, wil ich ehe laſſen alles zu Grunde gehen, und alſo dencken: Der mir das Reich, oder Haus, gegeben hat, der kan mir wohl ein anders, und noch mehr geben.

13. Sept. Pſ. 101. v. 4.

Ein verkehrt Hertz muß von mir weichen, den Böſen leide ich nicht.

Lutherus loc. cit.

O welch ein ſchönes liebliches Reich iſt das geweſen, da GOttes Wort einmal einen frommen treuen König bekommen hat! da hats müſſen alles gar fein ſtehen, grünen und blühen in aller Weisheit und Tugend. = = Wo der König ſelbſt voran gehet, und die Sachen angreifft, da muß es wol fort. = = Wer nun kan, und wieviel er aus GOttes Gnaden vermag, der folge nach, und thue ſein Beſtes, es wirds doch keiner dem David gleich thun. Der hat billig den Vorzug über alle Könige und Herren, denn er hats zu gut gemacht. Doch kan ja ein jeglicher wenigſtens ſich hüten, daß er nicht des Haufens ſey, da die mörderiſchen Könige und Fürſten, oder wie der 2. Pſ. ſaget, GOttes und Chriſti Feinde, inne ſind.

14. Sept. Pſ. 73. v. 24.

Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an.

Lutherus Tom. III. Edit. Lipſ. p 33.

So oft, als wir betrübet und angefochten werden, ſollen wir unſerm Fleiſche männiglich widerſtehen, wo es in Anfechtung zornig und ungeduldig wird, und ſollen ſagen: Warum mich jetzt GOtt dermaßen verlaſſen, kan ich ſelbſt nicht wiſſen; daran zweifele ich aber nicht, der liebe gnädige Vater wird es aus gutem weislichen Rathe thun, daß mir es endlich werde nütz und gut ſeyn, wiewohl es mein ſündlich Fleiſch nicht ſiehet, noch verſtehen kan, ſondern murret und ſtrebet wider den Geiſt, ſo muß doch diß Creutz mit Glauben und Geduld überwunden werden. Ich wil es alſo mit Geduld leiden. Das Fleiſch iſt zwar darzu ſchwach, ſeufzet, heulet und wehklaget, aber GOtt ſaget: Du weißt nichts hievon, du biſt ein Narr, mein Rath und Wille iſt, daß ich aus dieſem deinen Creutz ein groß Gut hervorbringen wil.

866, 2.

14. Sept. Pſ. 56. v. 9.

Zähle meine Flucht, faſſe meine Thränen in deinen Sack; ohne Zweifel du zähleſt ſie.

Lutherus loc. cit. p. 141.

Das heiſſet wahrlich recht einen gnädigen GOtt haben, der uns bewahret, und nicht zuläſſet, daß ein Haar von unſerm Haupt falle, oder daß der Augapfel tröpfle, oder doch jeglichen Tropfen, ſo aus den Augen fället, zählet. Weineſt du, ſo hat er ein gülden Becken, oder Schüſſel, und fähet die Thränen auf. Wer ſind aber die, deren Thränen er ſo genau auffähet? Antwort: Es ſind arme elende Sünder. Wer iſt es denn, der ſie ſammlet? Das iſt GOtt, der Schöpfer aller Dinge. Diß ſolte man oft bedencken, Glauben, Hoffnung, und Liebe, in uns zu erwecken, dieweil wir das Wort, darzu Exempel, und unſere ſelbſt eigene Erfahrung der groſſen Güte GOttes, vor uns haben.

16. Sept. Röm. 6. v. 1. 2.

Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade deſto mächtiger werde: Das ſey ferne.

Lutherus loc. cit p. 467. über 1 Moſ. 50. v. 19. ſeqq.

Das iſt ein ungeſchicktes und gottloſes Argument, wenn man alſo ſchlieſſen wil: So durch unſere Sünde GOttes Gnade und Barmhertzigkeit geprieſen wird, darum wollen wir nur frey ſündigen. GOtt wil das nicht haben, er ſchreibet dir auch keine Regel vor, nach welcher du frey ſündigen mögeſt. Er ſagt nicht, daß er um der Sünde willen jemanden wolle Gutes thun. Ein anders iſt, um der Sünde willen Gutes thun, und ein anders, einem um der Sünde willen zu Hülfe kommen, daß er davon los werde. Er iſt der Sünde feind, haſſet nicht Sünde thun, ſondern verbeut ſolches. Wenn aber die Sünde begangen iſt, und überaus ſündig wird, da wil GOtt nicht haben, daß der Tod herrſchen ſol. Ezech. 18. v. 23.

7. 6.

17. Sept. Röm. 11. v. 22.

Schaue die Güte und den Ernſt GOttes: Den Ernſt an denen, die gefallen ſind; die Güte aber an dir, ſoferne du an der Güte bleibeſt.

Lutherus loc. cit.

Ein Werckheiliger ſol dadurch, daß er vermeſſen iſt, und ſich auf ſeine Frömmigkeit verläſſet, nicht ſelig werden. Und David, oder der Schächer am Creutz, ſol auch nicht um der Sünde willen verzweifeln, als müſſte er darum verlohren gehen, ſondern man ſol auf der rechten Mittelſtraſſe bleiben, und ſich vor Sünden hüten. Denn, obwohl GOtt Gnade und Vergebung verheiſſen, ſo hat er doch das nicht verheiſſen, daß du eben ſo gewiß, wenn du gefallen, werdeſt wiederkommen; gleichwie Saul und Judas nicht wiedergekomen. Es ſtehet nicht in unſerer Macht, die Gnade zu ergreiffen. Darum ſol man GOtt fürchten, der beydes der Vermeſſenheit und auch Verzweifelung feind iſt.

515, 2.3.

18. Sept. Marc 9. v. 23.

Alle Dinge ſind möglich dem, der da glaubet.

Lutherus Tom. III Edit. Lipſ. pag. 504.

Wer nicht glaubet, mit dem kan GOtt keine Wunderzeichen thun, ſondern müſſen untergehen, und können dem Tode nicht entlaufen. Aber, die da GOtt vertrauen, die werden errettet, ſolte eher Himmel und Erde vergehen. = = Denn der Glaube machet in einem Menſchen, der ſonſt eine arme ſchwache Creatur iſt, einen ſolchen Muth, daß er alſo ſtoltz wird, und ſagen kan: So alle Teufel auf mich fielen, ja, alle Könige, Kayſer, Himmel, und Erden, wider mich wären, dennoch glaub und weiß ich, daß ich werde erhalten werden. Wer glaubet, der iſt ein Herr, und ob er gleich ſtirbet, muß er doch wieder leben; iſt einer arm, muß er doch reich ſeyn; iſt einer kranck, muß er doch wieder geſund werden.

Wenn man durch den Glauben den Karn alſo geſchmieret hat, ſo gehet das Fuhrwerck fort.

403, 8.

19. Sept. 2 Cor. 4. v. 5.

Wir predigen nicht uns ſelbſt, ſondern JEſum Chriſt, daß er ſey der HErr.

Lutherus Tom. IV. Edit. Lipſ. p. 572. über Pſ. 8. v. 2.

Die gottſeligen Menſchen haben auf Erden nichts köſtlichers, denn den Namen des HErrn, den allein loben, predigen, und bekennen ſie vor den Leuten, als der allein gewaltig, weiſe, heilig, gut, fromm und gerecht iſt; ſie aber rühmen noch loben ihren Namen gar nichts. Sie ſind zufrieden, daß er vor jedermann ſtincke, auf daß nur GOttes Name gelobet und gepreiſet werde, und Danck empfahe auf Erden, und im Himmel. Aber, ſo leichte das zu ſagen, ſo ſchwer iſt es zu thun. Denn es iſt ſehr ſchwer, daß ſich einer alles ſeines Namens entblöſſen ſol, beydes in gegenwärtiger und zukünftiger Welt, und zunichte werde, beyde vor GOtt, und allen Leuten. Und gleichwohl, wenn das nicht geſchiehet, ſo kan uns der Name des HErrn auf Erden nicht herrlich ſeyn, ſo kan man ihm auch nicht dancken im Himmel. X

280 / 12.3.

20. Sept. 1 Cor. 4. v. 4.

Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinne bin ich nicht gerechtfertiget.

Lutherus l. c. p. 556. über Pſ. 7.

Es ſey deine Sache, wie gerecht, wie heilig, wie unſchuldig, wie göttlich ſie immermehr wolle, ſo iſt es doch vonnöthen, daß du ſie in Furcht und Demuth handelſt, und fürchteſt allezeit GOttes Gerichte, und vertraueſt nichts auf dich, ſondern allein auf GOttes Barmhertzigkeit. Judas Maccabäus ward erſchlagen in einem ſehr gerechten Kriege, auch ſonſt ihrer viel ſind umkommen in Sachen und Händeln, die ſehr gut und löblich waren, wie von den Kindern Iſrael im Buch der Richter c. 20. geſchrieben ſtehet: allein darum, daß ſie nicht in Furcht, ſondern im Vertrauen ihrer gerechten Sache, gehandelt haben, und nicht auf GOttes Barmhertzigkeit. Paulus ſpricht 1 Cor. 4. Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinne bin ich nicht gerechtfertiget.

477, 3.

21. Sept. Röm. 14. v. 1.

Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewiſſen nicht.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. p. 269.

Wenn du einen Bruder ſieheſt, der noch Schwachheiten an ſich hat, ſo dencke alſo: Dieſe Laſt des Bruders muß ich tragen, den ſol ich nicht wegwerfen, ſo lange er Chriſtum bekennet. Ein Chriſt ſol in ſeinem Gewiſſen ein Artzt, von auſſen aber, im äuſſerlichen Lebenswandel, ein laſtbar Thier ſeyn, welches die Laſten der Brüder trage. = = Es müſſen nothwendig in der heiligen Kirche Schwache und ſolche ſeyn, an deren Thun wir uns ärgern. Gleichwie am menſchlichen Leibe nicht allein Beine, ſondern auch ſchwaches und weiches Fleiſch iſt. Darum beſtehet das Reich Chriſti aus ſolchen, die da tragen, und aus andern, die getragen werden. Und unſer Leben iſt etwas, ſo aus Stärcke und Schwachheit zuſammen geſetzet iſt.

724, 3e

22. Sept. Ezech. 34. v. 5. 6.

Meine Schaafe ſind zerſtreuet, als die keinen Hirten haben, und gehen in der Irre hin und wieder auf den Bergen.

'Lutherus Tom. IV. Edit. Lipſ. p. 34.

Das Evangelium, oder das Gedächtniß Chriſti, iſt in den meiſten Predigten ſo ſeltſam worden, daß man ein Grauen darob hat. Darum iſts kein Wunder, daß das Volck in der Irre wallet zu andern Kirchen. Du predigeſt nicht das Evangelium, als du wohl ſolteſt, du biſt nach dem Buchſtaben von innen nichts nütze, und nach dem Geiſte von auſſen. Darum ſchweifſt das Volck um äuſſerlich mit Leib und Seele, und ſündiget ſo viel weniger, denn du, ſo viel lieber ſie das Evangelium höreten, wenn du es ihnen predigteſt, ja, wenn du es auch gelernet hätteſt. Darum biſt du ſelbſt Urſache, daß deine Kirche verlaſſen wird. Du wilſt die Schaafe in den Stall treiben, und gibſt ihnen doch kein Futter. Darum zerſtreuen ſich die Schäfflein Chriſti auf die Berge, dann ſie haben keinen Hirten, ſpricht der HErr.

955, 1.

23. Sept. 1 Cor. 1. v. 18.

Das Wort vom Creutz iſt eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir ſelig werden, iſts eine Gotteskraft.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. p. 153.

Das iſt die höchſte Weisheit, an der ſchwachen Geſtalt des gecreutzigten Chriſti zu hangen, und ſich nicht an derſelben ärgern, daß wir nichts anders von GOtt wiſſen, oder gedencken, denn, daß er gecreutziget iſt. Die Gedancken von ſeiner Majeſtät ſind ſehr gefährlich. Denn es kan ſich ein böſer Geiſt in die Geſtalt der Majeſtät verſtellen; in die Geſtalt aber des Creutzes kan er ſich nicht verſtellen: Denn in dieſer iſt er überwunden, und zu Boden geworfen worden, deswegen haſſet er ſie auf das feindſeligſte.

24. Sept. Joh. 16. v. 21. 22.

Ein Weib, wenn ſie gebieret, hat ſie Traurigkeit. ⸗ ⸗ Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich wil euch wieder ſehen, und euer Hertz ſol ſich freuen ꝛc.

Lutherus Tom. VII. p. 197. über Jeſ. am 26. v. 17. 18.

Eine jede Trübſal iſt eine Geburt, durch welche der neue Menſch geboren wird, und der alte ſtirbet. Denn der Glaube und das Anſehen des Wortes nimt in dergleichen Uebungen zu. Es mag einem Gefängniß, oder Schwerdt, Peſt, oder Tod, bevorſtehen, ſol man ſagen: Siehe, jetzt bin ich in der Geburt, hier muß ich Stand halten, und auf GOtt harren, und die Geburtsſchmertzen ausſtehen, bis ich gebäre. Hier iſt es ein groſſes Werck des Glaubens, wenn man aushalten ſol; aber gleichwohl iſt kein anderer Weg, durchzukommen.

25. Sept. Joh. 17. v. 10.

Ich bin in ihnen verkläret.

Lutherus l. c. pag. 507.

Viele machen aus Chriſto einen Moſen, ſo er uns doch darum nicht mit ſeinem Blute erkaufet hat, daß er allein unſer Schulmeiſter würde, der uns lehren ſolte, wie wir ein gut Leben führen mögten, ſondern, daß er ſelbſt in uns leben und regieren wolte, und unſer HERR ſeyn, der in uns alle Wercke ſelber thäte, welches allein durch den Glauben an ihn geſchehen mag. Welche aber jetzt das Evangelium predigen und die Beſten ſeyn wollen, die machen allein einen Meiſter und Diener aus Chriſto, der auſſerhalb unſer bleibt, und lehret uns, was gut iſt, ſagen nicht, daß er inwendig herrſchen ſol, und ſelbſt gute Wercke in uns würcken.

798,6

26. Sept. Pſ. 37. v. 7. 8.

Sey ſtille dem HErrn und warte auf ihn, erzürne dich nicht über den, dem ſein Muthwillen glücklich fortgehet, ꝛc. Erzürne dich nicht, daß du nicht auch Uebels thuſt.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. p. 588.

Das iſt der rechten Chriſten Weisheit, GOtt laſſen walten und regieren, und alles, was unrecht zugehet, oder denen Frommen wehe thut, dem befehlen, welcher endlich alles genau und recht richten wird. Ein Chriſt mag wohl die Sünde ſtrafen durch GOttes Wort, aber die Fauſt ſol er nicht darzu thun, und ſich nichts unterſtehen, er habe denn von GOtt Befehl. Wenn du denn nun gleich heilig, weiſe und fromm biſt, merckeſt auch wohl, daß es in vielen Dingen unrecht zugehet, vermagſt noch kanſt nicht alles, was krumm iſt, ſchlecht machen, ſo thue deine befohlene Arbeit, und wende in deinem Beruf deinen beſten Fleiß an. Das andere, was nicht wil alles fadenrecht werden, das befiehl dem, der weiſer und ſtärcker iſt, denn du, dem lieben Vater im Himmel, der kan Kirchen, Land, Leute, Fürſtenthum, Haus, Hof, Weib, Kind, beſſer regieren, denn du.

930, 1.

27. Sept. Phil. 1. v. 29.

Euch iſt gegeben, um Chriſtus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, ſondern auch um ſeiner willen leidet.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. p. 160.

Das Creutz um des Wortes und Glaubens willen auf ſich nehmen, iſt ſo viel, als den Haß des Teufels, der Welt, des Fleiſches, der Sünde, des Todes, freywillig auf ſich nehmen, und tragen. Hier iſt nicht nöthig, ein Creutz aufzuſuchen. Fange nur den erſten Theil des Lebens an, und verleugne dich ſelbſt, das iſt, ſtrafe die Werckgerechtigkeit, und bekenne die Gerechtigkeit des Glaubens, ſo wird alsdann der andere Theil bald auch da ſeyn, nemlich das Creutz, welches du alsdenn auf dich nehmen ſolt, gleichwie es Chriſtus auf ſich genommen hat. Weil aber die Heuchler das erſte Stück verdammen, und ihre eigene Gerechtigkeit vertheidigen, ſo nehmen ſie nicht allein das Creutz nicht über ſich, ſondern werden ſelbſt Creutziger und Mörder der Frommen, die das Creutz tragen.

28. Sept. 2 Tim 2. v. 3.

Leide dich, als ein guter Streiter JEſu Chriſti.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. pag. 636. in Cohel. 7, 2.

Es iſt beſſer, und gefället GOtt mehr, daß du dich als einen Mann erzeigeſt, wenn du gleich ſchwer genug trägeſt, und dich deine Laſt hart genug drücket, denn, daß du ein fauler mönchiſcher Menſch ſeyſt, der ſich allein mäſte und weide, und niemand nütze. Denn zu einem guten Namen vor GOtt, oder den Leuten, kommen die nicht, welche in Ruhe und Gemach, ſanftem Leben bleiben, und hart Holtz nicht boren wollen, ſondern, die um gemeinen Nutzens willen etwas leiden, und unverdroſſen ſind, und hindurch dringen. = = Denn von dem, daß du ſo männiglich in Anfechtung beſteheſt, wirſt du ein Gerücht und guten Namen bekommen, daß man von dir ſagen muß: Das iſt ein Mann, der etwas ausſtehen kan, der iſt dem Satan und der Welt Bosheit ſo bald nicht gewichen.

29. Sept. 2 Tim. 4. v. 5.

Thue das Werck eines evangeliſchen Predigers, richte dein Amt redlich aus.

Lutherus loc. cit. pag. 84. über Pſ. 23.

In der geiſtlichen Schäferey, das iſt, in Chriſti Reiche, ſol man denen Schäflein Chriſti nicht GOttes Geſetze, vielweniger Menſchengeſetze predigen, ſondern das Evangelium, ſo ein Troſtſtecken und Stab heiſſet, dadurch ſie Stärcke im Glauben, Erquickung im Hertzen, und in allerley Aengſten und Todesnöthen Troſt empfahen. Die alſo predigen, treiben das geiſtliche Hirtenamt recht, weiden die Schafe Chriſti auf einer grünen Auen, = = und, wo man ſolche höret, da ſol man gewiß dafür halten, man höre Chriſtum ſelbſt. Man ſol ſie auch für rechte Hirten, das iſt, für Chriſti Diener und GOttes Haushalter erkennen, und ſich gar daran nichts kehren, daß ſie die Welt für Ketzer und Verführer ausſchreyt und verdammet. Wiederum, die etwas anders, denn das Evangelium predigen, die ſind gewiß greuliche Wölfe und Mörder.

1348, 9.

30. Sept. Matth. 8. v. 25.

HErr, hilf uns, wir verderben!

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. pag. 22. über dieſe Worte.

In dieſer äuſſerſten Noth ſchimmert noch ein Füncklein des Glaubens hervor, der ſich ſelbſt nicht fühlet, weil er ſpricht: Wir verderben. Denn, wenn er ſich ſelbſt fühlete, ſo ſpräche er nicht: Wir verderben; aber, ſo fühlet er allein das Verderben, und weiß nicht, daß er ſelber noch lebet, und brennet. Denn, wenn er nicht lebete, noch brennete, ſo hätte er auch nicht einmal eine Empfindung. Aber ſiehe, Chriſtus verwirft nicht dieſen Funcken, ſondern macht ihn ſo groß, daß eine Feuersbrunſt daraus wird, dadurch Wind und Meer geſtillet werden. Alſo macht er es mit uns allen, wenn wir in Angſt und Schrecken ſind. Wenn wir nur ſeufzen, ächzen, und zum wenigſten mit einer einigen Bewegung des Hertzens ſagen: HERR JEſu Chriſte, hilf, oder es iſt um meine Seligkeit geſchehen. Alsbald wird man ſeine Linderung empfinden. Denn durch dergleichen Seufzer wird Chriſtus bewogen, die Winde und das Meer zu bedrohen. Und alſo wird eine groſſe Stille, das iſt, es erfolget Freude und Friede, und hernach Lob und Danckſagung.

929,3.

1. Oct. Phil. 3. v. 13.

Meine lieben Brüder, ich ſchätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ.
pag. 114.

Einem Gläubigen iſt nichts ſchädlicher, denn, daß er meinet, er habe es ſchon ergriffen, und ſey nicht nöthig, es erſt zu ſuchen; denn daher kommt es, daß viele zurück fallen, und für Sicherheit und Faulheit verwelcken und laß werden. Derowegen, wer angefangen hat, ein Chriſt zu ſeyn, der iſt ſchuldig, noch dieſes zu thun, daß er gedencke, er ſey noch kein Chriſt, ſondern er ſuche es noch dahin zu bringen, daß er ein Chriſt werde. ,, Ein Chriſt iſt, im werden, nicht im worden ſeyn. Wer derohalben ein Chriſt iſt, der iſt nicht ein Chriſt, d. i. wer ſich düncken läßt, er ſey ſchon ein Chriſt worden, da er nun ein Chriſt werden ſol, der iſt nichts. Denn wir ſtrecken uns nach dem Himmel, ſind aber noch nicht im Himmel. Und wie der nimmermehr in den Himmel kommen wird, der ſich einbildet, er ſey ſchon im Himmel; alſo iſt der bereits im Himmel, der ſich nach dem Himmel ſtrecket, und hinein zu kommen ſuchet. So wunderbar ſind die Wercke dieſes Reiches.

2. Oct. Joh. 6. v. 68.

HErr, wohin ſollen wir gehen, du haſt Worte des ewigen Lebens.

Lutherus Tom. X. loc. cit. pag. 68.

Wer bey Chriſto bleiben ſol in der Welt, wider ſo viel Teufel und böſe Leute, unter ſo viel Hinderniß und Aergerniß, da gehöret ein anderer Rückhalter zu, als menſchliche Kraft; es muß ein Hertz da ſeyn, das GOtt vertrauen, und der Sache gewiß ſeyn kan, darzu eine hertzliche brünſtige Liebe zu dem HErrn Chriſto, daß er um ſeinet willen auf ſich lade alle Grundſuppen der Höllen, ſo er doch keinen andern Schatz und Rückhalter weiß, ohne allein den, daß er einen gnädigen GOtt habe, und Chriſtum ihm lieber ſeyn läſſet, denn alle Welt, und was ſie hat. Wer die Liebe zu Chriſto nicht hat, der kan des Teufels und der Welt Bosheit nicht ausharren.

556, 2.

3. Oct. Röm. 15. v. 25.

Nun aber fahre ich hin gen Jeruſalem, den Heiligen zu Dienſte.

Lutherus Tom. XI Edit. Lipſ.

Wenn ein treuer Hirt, oder Seelſorger, ſein Völcklein mit der Predigt des Evangelii vor allen Dingen verſorget hat, ſol er ihm hernach kein Ding ſo angelegen ſeyn laſſen, als daß die Armen auch mögen genähret und erhalten werden. Denn das fehlet nimmermehr, wo eine Kirche, oder GOttes Gemeine, iſt, daſelbſt müſſen gewiß auch Arme ſeyn, welche gemeiniglich allein die rechtſchaffenen Schüler und Jünger des Evangelii ſind. Denn böſe Leute und der Teufel verfolgen die Kirche, oder Gemeine GOttes, und machen viel arme Leute. Daher ſol ein rechter Biſchoff für ſie ſorgen, daß ſie nicht Noth leiden.

1367, 2.3.

4. Oct. Joh. 1. v. 29.

Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget.

Lutherus Tom. IX. loc. cit. pag. 484.

GOtt ſpricht: Ich weiß, daß dir deine Sünden gar zu ſchwer ſind zu tragen. Derohalben ſiehe, ich wil ſie auf mein Lämmlein legen, und von euch wegnehmen, daſſelbe glaube du: denn, ſo du es thuſt, ſo biſt du frey von Sünden. Es hat nur die Sünde zwey Oerter, da ſie iſt, entweder ſie iſt bey dir, daß ſie dir auf dem Halſe liegt, oder liegt auf Chriſto, dem Lamme GOttes. So ſie nun dir auf dem Rücken lieget, ſo biſt du verloren; ſo ſie aber auf Chriſto ruhet, ſo biſt du ledig, und wirſt ſelig. Nun greiff, zu welchem du willſt. Daß die Sünden auf dir blieben, das ſolte wohl ſeyn nach Geſetz und Recht; aber aus Gnaden ſind ſie auf Chriſtum, das Lamm, geworfen. Sonſt, wenn GOtt mit uns rechten wolte, ſo wäre es um uns geſchehen.

3, 4. 5. 1414, 3.

5. Oct. Gal. 5. v. 1.

So beſtehet nun in der Freyheit, damit euch Chriſtus befreyet hat, und laſſet euch nicht wiederum in das knechtiſche Joch fangen.

Lutherus Tom. XI. l. c. pag. 325.

Wie die Ochſen in ihrem Joche mit groſſer Müh und Arbeit ziehen müſſen, und über ihr täglich Futter nicht mehr verdienen, denn, daß man ſie endlich, wenn ſie lange gedienet haben, für den Kopf ſchmeiſſet, und ſchlachtet; ſo gehet es auch denen, die durchs Geſetz gerecht werden wollen, daß ſie müſſen im Joche der Dienſtbarkeit, das iſt, unter dem Geſetze, gefangen ſeyn, dienen, und geplaget werden, und, wenn ſie ſich mit des Geſetzes Wercken lange Zeit ſchwerlich bemühet und gemartert, iſt das ihr endlicher Lohn, daß ſie in Ewigkeit arme unſelige Knechte ſeyn müſſen, nämlich der Sünde, des Todes, des Teufels. Daher wohl keine ſchwerere Dienſtbarkeit unter allen andern iſt, denn des Geſetzes.

6. Oct. Pſ. 22. v. 7.

Ich bin ein Wurm, und kein Menſch.

Lutherus Tom. XII. p. 101.

Die heilige Schrift iſt GOttes Wort, geſchrieben und in Buchuaben gebildet, gleichwie Chriſtus das ewige GOttes Wort, in die Menſchheit verhüllet, iſt. Wie nun Chriſtus in der Welt gehalten und gehandelt iſt, ſo gehts dem ſchriftlichen GOttes Worte auch. Es iſt ein Wurm, und kein Buch, gegen andere Bücher gerechnet. Dem ſolche Ehre, mit ſtudiren, leſen, betrachten, behalten, und brauchen, geſchicht ihm nicht, wie andern Menſchenſchriften; wirds ihm gut, ſo liegets unter der Banck, ꝛc. Die andern zerreiſſens, creutzigens, geiſſelns, und legen ihm alle Marter an, bis ſie es auf ihre Ketzerey, Sinn und Muthwillen, deuten und dehnen, zuletzt gar verderben, tödten und begraben, daß es aus der Welt verſtoſſen, und vergeſſen wird. Aber, es muß doch wieder aufkommen, da hilft kein Hüten noch Wehren. Darum iſt das ein gut Zeichen, wem die theure Gabe geſchencket iſt, daß er Liebe und Luſt zur Schrift hat, ſie gern lieſet, hoch und werth hält. Den wird GOtt gewißlich wieder ehren.

7. Oct. Col. 2. v. 14.

Chriſtus hat ausgetilget die Handſchrift, ſo wider uns war, ꝛc. und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz geheftet.

Lutherus loc. cit. pag. 637.

Gläubeſt du, daß es gewißlich wahr ſey, daß Chriſtus für dich gelitten, und dich erlöſet habe, ſo kanſt du ſprechen: Hat Chriſtus meine Sünde, ſo habe ich ſie ja nimmer, weil er ſie hat. Er hat ſie aber aus meinem Hertzen und Gewiſſen geriſſen, da hatte ich ein Regiſter, darauf war geſchrieben: Du biſt ein Ehebrecher, ein Mörder, ein Dieb, ꝛc. geweſen. Weil ich aber das Wort habe: Chriſtus hat meine Sünde auf ſich genommen, ſo ſol man meine Sünde in keinem Regiſter, noch Buche, weder im Himmel, noch auf Erden, finden. Sie ſind an den Sohn GOttes geſchrieben, da ſol ich ſie ſehen, und ſonſt nirgend.

133, 1.

8. Oct. 1 Tim. 4. v 16.

Habe acht auf dich ſelbſt, und auf die Lehre, beharre in dieſen Stücken.

Lutherus Tom. IX. p. 616.

Ich handele den Articul der Rechtfertigung nicht vergeblich ſo fleißig, denn ich beſorge, man wird bey dem Articul nicht bleiben. Und es ſind bereits unter uns viel, die ihn verachten, und ſich deſſelben nicht hoch annehmen werden. Werden nachmals Prediger kommen, die ſchläfrich, laß und faul den Articul predigen und treiben, ſo iſts darum bald geſchehen, und wird ein Irrthum über den andern kommen. Ich wil an dem Articul lernen und lehren, ſo lange ich lebe, er ſol in meinen Predigten fleißig getrieben werden, denn ich ſehe wohl was er thut, wo er iſt, und dagegen, was es auch für Schaden bringet, wo er nicht iſt.

9. Oct. Matth. 10. v. 23.

Wenn ſie euch in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere.

Lutherus Tom. XIX. Edit. Lipſ. p. 26.
wider Thomas Müntzern.

Es iſt unmöglich, daß jemanden ſolte das Evangelium gewehret werden, denn es iſt eine Lehre, die unter dem Himmel frey daher gehet, an keinen Ort gebunden. Das iſt wohl war, Städte, Ort und Raum, da das Evangelium, oder Prediger, iſt, mögen die Herren daſelbſt wohl wehren. Aber, du kanſt dieſelbige Stadt, oder Ort, laſſen, oder dem Evangelio an einem andern Orte nachlaufen, und iſt nicht nöthig, daß du um des Evangelii willen auch die Stadt, oder den Ort, einnehmeſt, oder behälſt, ſondern laß dem Herrn ſeine Stadt, und folge du dem Evangelio, ſo leideſt du, daß man dir unrecht thue, und dich verjage, und leideſt doch zugleich nicht, daß man dir das Evangelium nehme. Siehe, ſo kommen die zwey überein, leiden und nicht leiden. Sonſt, wo du die Stadt auch wilſt behalten mit dem Evangelio, ſo raubeſt du dem Herrn der Stadt das Seine, und gibſt vor, du thuſt es um des Evangelii willen. Lieber, das Evangelium lehret dich nicht rauben noch nehmen, wenn gleich der Herr des Guts wider GOtt, und mit Unrecht, und dir zum Schaden, deſſelben mißbraucht. Das Evangelium darf keines Raums, noch Stadt, da es bleibe, es wil und muß im Hertzen bleiben.

10. Oct. Röm. 12. v. 19.

Rächet euch ſelber nicht, meine Liebſten, ſondern gebet Raum dem Zorn.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Evang. am 6ſten Sonnt. nach Trinit.

Wenn uns ein Leid geſchicht, ſo iſt ſo bald Fleiſch und Blut da, und thut, wie Fleiſch und Blut, fähet an zu wallen und wüten mit Zorn und Ungeduld. Denn es thut natürlich wehe, wenn uns Unrecht und Gewalt geſchicht. Darum muß man hier wehren und widerſtehen, denn, daß dirs wehe thut, das gehet wohl hin, aber daß du dich darzu wilt rächen, ſo und ſo wieder ſchaden, das iſt verboten. Darum ſiehe drauf, daß du es recht auf einander richteſt, daß ein Recht das andere nicht breche noch zerſtöhre, ſondern laß es recht zuſammen ſtimmen, daß beydes bleibe. Kanſt du dein Recht nicht ausführen ohne gröſſer Unrecht, ſo laß daſſelbe fahren, denn es gilt nicht, Unrecht mit Unrecht wehren, oder ſtrafen. Und GOtt wil nicht, daß um deines Bettelrechtes willen, der gantzen Welt Recht untergehe.

11. Oct. 1 Tim. 6. v. 6.

Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſſet ihm genügen.

Lutherus loc. cit. übers Evangelium am 7ten Sonnt. nach Trinit.

Der heiſſet billig ein reicher Mann, der GOtt fürchtet, und im Glauben lebet, auch bey ſolcher Gottſeligkeit ihm genügen läſſet an dem, das ihm GOtt gibt, und ſolches hat mit GOtt und Ehren, ohne Unrecht und jemandes Nachtheil. Denn er hat einen ſehr groſſen Schatz, der da heiſſet GOttes Segen, auch in ſeiner Armuth, da er doch muß genug haben, denn er weiß, daß wir doch alle nicht mehr davon bringen, als Eſſen und Trincken, und es doch nicht lieget an ängſtlichem Sorgen und Arbeiten, wo GOtt das Gedeyen nicht giebt. Darum ſol ihm ein Chriſt viel lieber ſeyn laſſen einen Gulden, den ihm GOtt gibt, denn alle groſſe Schätze der reichen Geitzwänſte auf Erden. Denn er hat dieſen ſchönen Schatz im Hauſe, der da heiſſet Gottſeligkeit, und genug haben, oder ihm genügen laſſen, das iſt ein friedlich ruhig Hertz haben auf GOtt.

486, 3.

12. Oct. Tit. 3. v. 4.

Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeligkeit GOttes, und unſers Heilandes, JEſu Chriſti.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I. über Epiſt. am Chriſttage.

Ich darf ſagen, daß ich in der gantzen Schrift nicht lieblichere Worte geleſen habe von GOttes Gnaden, denn dieſe zwey: χρηϛότης und φιλανθρωπία. So ſiehe denn zu, daß du dir dieſe Worte laſſeſt geſaget ſeyn, daß GOttes Freundlichkeit und Leutſeligkeit jedermann offenbaret und angeboten iſt, und du auf dieſe Worte deinen Glauben baueſt, täglich daran übeſt und ſtärckeſt, ohne allen Zweifel dafür halteſt, es ſey alſo, und GOtt ſey, und wolle dir freundlich und holdſelig ſeyn, ſo iſt er dir gewiß alſo, magſt alsdenn bitten und begehren mit aller Zuverſicht, was du wilt, was dich dringet, was dir und andern noth iſt. Wo du aber nicht alſo glaubeſt, wäre es viel beſſer, du hätteſt es noch nie gehöret, denn mit dem Unglauben macheſt du dieſe theure, tröſtliche, gnadenreiche Worte zur Lügen, ſtelleſt dich damit, als achteſt du ſie nicht für Wahrheit, welches gar eine hohe groſſe GOttes unehre und Mißbiethen iſt, daß freylich keine gröſſere Sünde von dir geſchehen mag. Glaubeſt du aber, ſo iſts nicht möglich, daß davon dein Hertz nicht ſolte für Freuden in GOtt lachen, frey, ſicher und muthig werden.

13. Oct. Eph. 4. v. 18.

Welcher Verſtand verfinſtert iſt, und ſind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen iſt, und durch die Blindheit ihres Hertzens.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I. über Epiſt. am H. drey Königt.

In göttlichen Dingen, das iſt, in denen, die GOtt angehen, daß man thun ſol, daß es GOtt angenehm ſey, und damit ſelig werde, da iſt die Natur ſo ſtock, ſtarr, und gar blind, daß ſie nicht mag ein Haar breit anzeigen, welches dieſelbigen Dinge ſind. Vermeſſen iſt ſie gnug, daß ſie darauf fället, und plumpet hinein, wie ein blind Pferd; aber alles, was ſie örtert und ſchleußt, das iſt ſo gewiß falſch und irrig, als GOtt lebet. Hier thut ſie, wie der Mann, der auf den Sand bauet, hier nimt ſie Spinnewebe, und wil einen Rock daraus machen. Hier nimt ſie Sand für Mehl, und wil Brodt backen. Hier ſäet ſie Wind und ſammlet Wirbel. Hier miſſet ſie die Luft mit Löffeln aus, träget das Licht mit Mollen in den Keller, und wieget die Flammen auf einer Wage, und treibet alle das Narrenwerck und verkehrte Spiel, das je geſchehen iſt, oder erdichtet werden mag, denn ſie thut ihr Ding, als ſey es Gottesdienſt, und iſt doch nicht.

14. Oct. Marc. 10. v. 14.

Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich GOttes.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I. am 3. Sonnt. nach der Erſcheinung.

Du ſprichſt: Die Kinder ſind nicht zur Vernunft kommen, darum können ſie nicht glauben. Sage mir, iſt das chriſtlich geredet, alſo von GOTTES Wercken urtheilen, nach unſerm Düncken? Wie, wenn du durch ſolche Vernunft wäreſt ſchon vom Glauben kommen, und die Kinder durch ihre Unvernunft zum Glauben kommen? Lieber, was Gutes thut die Vernunft zum Glauben, und GOttes Wort? Iſt ſie es nicht, die dem Glauben und Worte GOttes aufs höchſte widerſtehet, daß vor ihr niemand zum Glauben kommen kan, noch GOttes Wort leiden wil, ſie werde denn geblendet und geſchändet, daß ihr der Menſch muß abſterben, und ein Narr werden, ja, ſo unvernünftig und unverſtändig, als ein jung Kind, ſol er anders gläubig werden, und GOttes Gnade empfahen, wie Chriſtus ſpricht Matth. 18. v. 3. Was hatten die Kinder für Vernunft, die Chriſtus hertzte? Warum heißt er ſie denn zu ihm kommen, und ſegnet ſie? Wo haben ſie denn ſolchen Glauben her, der ſie zu Kindern des Himmelreichs machet? Ja, eben weil ſie ohne Vernunft und närriſch, ſind ſie beſſer zum Glauben geſchickt, denn die Alten und Vernünftigen, welchen die Vernunft immer im Wege lieget, die ihren groſſen Kopf nicht durch die enge Thür ſtoſſen wil.

1230, 3.

15. Oct. Röm. 13. v. 8.

Wer den andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I. über die Epiſtel am 4. Sonnt. nach der Erſcheinung Chriſti.

Das Gebot der Liebe iſt ein kurtz Gebot, und lang Gebot. Ein einig Gebot, und viel Gebot. Es iſt kein Gebot, und alle Gebot. Kurtz und einig iſt es an ihm ſelbſt, und des Verſtandes halber bald gefaſſet. Aber lang und viel nach der Uebung, denn es begreift und meiſtert alle Gebote. Es iſt gar kein Gebot, ſo man die Wercke anſiehet, denn es hat kein eigen ſonder Werck mit Namen, aber es iſt alle Gebote, darum, daß aller Gebote Wercke ſeine Wercke ſind, und ſeyn ſollen, alſo hebet der Liebe Gebot alle Gebote auf, und ſetzet doch alle Gebote, auf daß wir kein Gebot, kein Werck, weiter halten noch achten, denn ſoferne es die Liebe fordert. = = Alſo muß die Liebe ihre Macht behalten, und Oberherr ſeyn aller Wercke, daß ſie heiſſe die Wercke laſſen und faſſen, wo es vor ſie dienet, und kein Werck bleibe noch gehe, ſie wolle denn.

713, 9

16. Oct. Röm. 1. v. 29.

Welche er zuvor verſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohnes.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I. am Charfreytage.

Das iſt der Nutz des Leidens Chriſti, daß der Menſch zu ſein Selbſterkentniß komme, und vor ihm ſelbſt erſchrecke, und zerſchlagen werde. Das gehet nicht zu mit vielen Worten, ſondern mit tiefen Gedancken, und Groſachtung der Sünden. ⁎⁎ Denn da wird nichts anders aus, dem Bilde und Leiden Chriſti mußt du gleichförmig werden, es geſchehe in dem Leben, oder in der Höllen, zum wenigſten muß du am Sterben in das Erſchrecken fallen, zittern und beben, und alles fühlen, was Chriſtus am Creutze leidet. Nun iſt es grauſam, im Todtbette des zu erwarten, darum ſolt du GOtt bitten, daß er dein Hertz erweiche, und laſſe dich fruchtbarlich Chriſtus Leiden bedencken, denn es auch nicht möglich iſt, daß Chriſtus Leiden von uns ſelbſt möge gründlich bedacht werden, GOtt ſencke es denn in unſer Hertz.

17. Oct. 2 Ep. Joh. v. 9.

Wer übertrit, und bleibet nicht in der Lehre Chriſti, der hat keinen GOtt. Wer in der Lehre Chriſti bleibet, der hat beyde den Vater und Sohn.

Lutherus loc. cit.

Hat das Leiden Chriſti ſein Werck gethan, und dich erſchrecket, mußt du es nicht mehr anſehen, ſondern durchhin dringen, und anſehen ſein freundlich Hertz, wie voller Liebe das gegen dir iſt, die ihn darzu zwinget, daß er dein Gewiſſen und Sünde ſo ſchwerlich träget. Alſo wird dir das Hertz gegen ihm ſüſſe, und die Zuverſicht des Glaubens geſtärcket. Darnach ſteige weiter, durch Chriſti Hertz, zu GOttes Hertz, daß Chriſtus dir die Liebe nicht hätte mögen erzeigen, wenn es GOtt nicht in ewiger Liebe gewolt, welchem Chriſtus, mit ſeiner Liebe gegen dir, gehorſam iſt, da wirſt du finden das göttliche gute Vaterhertz, und, wie Chriſtus ſaget, durch Chriſtum zum Vater gezogen werden. = = Das heiſſet dann, GOtt recht erkennet, wenn man ihn nicht bey der Gewalt, oder Weisheit, (die erſchrecklich ſind,) ſondern bey der Güte und Liebe ergreift, da kan denn der Glaube und Zuverſicht beſtehen, und iſt alſo der Menſch wahrhaftig neu in GOtt geboren.

1631, 1.2

Niemand nimt ihm ſelbſt die Ehre, ſondern, der auch berufen ſey von GOtt, gleichwie der Aaron.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Evang. am Tage Andreä.

Die Berufung zum Predigtamte geſchiehet durch Menſchen, und doch auch von GOTT, nemlich durch Mittel, und das iſt eine Berufung der Liebe, als wenn man einen aus dem Hauffen erwählet zu einem Biſchof, oder Prediger, zu dem man ſich verſiehet, er habe das Wort GOttes, und könne es andern durch ſeine Lehre und Predigt mittheilen. Da ſehe man ja fleißig darauf, daß da nicht auch ein Schalcksauge ſey, daß man ſich irgend ſelbſt eindringe zu predigen, es ſey ums Bauchs willen, oder Ehre halber. Denn es iſt gefährlich, es wird auch nimmermehr wohl hinaus gehen. Biſt du gelehrt, und verſteheſt GOttes Wort wohl, meyneſt auch, du wolleſt es andern rechtſchaffen und nützlich vortragen, harre, wil es GOtt haben, er wird dich wohl finden. Lieber, laß dir die Kunſt nicht den Bauch zerreiſſen, GOtt hat deiner nicht vergeſſen. Solt du ſein Wort predigen, er wird dich zu ſeiner Zeit wohl fordern, ſetze ihm kein Ziel, Zeit oder Stelle. Denn, wo du nicht hin wilt, da wird er dich hintreiben, und wo du gerne ſeyn wolteſt, da ſolt du nicht hinkommen.

19. Oct. Jer. 23. v. 31. 32.

Siehe, ich wil an die Propheten, ſpricht der HErr, die ihr eigen Wort führen, und ſprechen: Er hats geſagt. Siehe, ich wil an die, ſo falſche Träume weiſſagen, ſpricht der HErr, und predigen dieſelben, und verführen mein Volck mit ihren Lügen und loſen Theidingen, , , und dem Volcke nichts nütze ſind.

Lutherus loc. cit.

Wer kan doch predigen, er ſey denn ein Apoſtel? Wer iſt aber ein Apoſtel, denn der das Wort GOttes bringet? Wer kan aber GOttes Wort bringen, denn der GOtt gehöret hat? Mag man aber den auch einen Apoſtel nennen, der nichts anders, denn ſeine Träume und menſchliche Satzungen, und philoſophiſche Lehre dem Volck vorträget? Ja, ein Dieb iſt er, ein Mörder, ein Verderber und Würger der Seelen. Der nicht geſandt iſt, ſondern kommt von ihm ſelbſt. Und das erkennen die bekümmerten und geängſtigten Gewiſſen ſehr wohl. Denn, ſo oft GOttes Wort geprediget wird, macht es fröliche, weite, ſichere Gewiſſen, denn es iſt ein Wort der Gnaden, der Vergebung, darzu ein gut und ſüſſes Wort. Wenn man aber Menſchenwort prediget, das macht ein trauriges, enges, zitterndes Gewiſſen in ihm ſelbſt. Denn es iſt ein Wort des Geſetzes, des Zornes, und der Sünden, zeiget an, was der Menſch nicht gethan hat, und was er doch thun ſolte.

15,1

20 Oct. Matth. 3. v. 15.

Es gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille von der Taufe Chriſti.

Das heiſſet alle Gerechtigkeit erfüllen, fromm ſeyn, und nicht wollen fromm ſeyn, das iſt, ſich einen Sünder bekennen, und der Frömmigkeit nicht annehmen, das iſt denn eine zwiefache Gerechtigkeit: Gerecht iſt er aus dem Glauben an Chriſtum, und zum andern ſchreibt er ihm die Gerechtigkeit nicht zu, ſondern eitel Sünde und Unflath, wie wir denn alle von Natur ſind, denn die Sünde hanget unſerm Fleiſche an, bis es zu Pulver wird. Wiederum iſt auch das eine zwiefache Bosheit, ſo einer ein Bube in der Haut iſt, und wil kein Bube ſeyn, wendet einen guten Schein vor, und iſt nichts dahinter, er iſt von Natur ein Schalck, und darüber auch, daß er ſolches nicht bekennen wil.

780, 7.6.

21. Oct. Ezech. 17. v. 22. 23.

So ſpricht der HErr HErr: Ich wil von dem Wipfel des hohen Cedernbaums nehmen, und oben von ſeinen Zweigen ein zartes Reis brechen, und wils auf einen hohen gehäuften Berg pflantzen, : : daß allerley Vögel unter ihm wohnen, und allerley Fliegendes unter dem Schatten ſeiner Zweige bleiben mögen.

Lutherus Tom. VI. Ien. im Troſtſchreiben an eine Fürſtliche Perſon.

Chriſtus war auch zuerſt ein Senfkorn, kleiner, denn kein Kohlſaamen; aber wurde zuletzt ein Buſch, daß auch die Vögel auf ſeinen Zweigen ſitzen konten. Das iſt alles geſchehen, daß der geringe Chriſtus ſo groß iſt worden, daß auch groſſe Kayſer, Könige und Fürſten, in ſeinen Verſammlungen und Gliedern ſich ſetzen und bleiben. Derſelbige Chriſtus lebt und regieret auch noch, und heiſſet ſein Titul: Scheblemini, Setze dich zu meiner Rechten. Und führet in ſeinen Fingerreif gegraben: Ponam inimicos tuos ſcabellum pedum tuorum, Ich wil legen deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe. Und oben auf ſeinem Diadema: Tu es Sacerdos in æternum, Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit.

22b, 2.

22. Oct. Gal. 3. v. 26.

Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu.

Lutherus Tom. VI. Ienenſ. von der Winckelmeſſe.

Kein Menſch kan das Anklagen des Teufels im Gewiſſen ertragen, ohne ſonderliche GOttes Hülfe und Stärcke. Er iſt kurtzweilig, wenn er diſputiret, denn er ſpielet des Kurtzen, und macht nicht lange Weile, wo er den Mann allein daheim findet. Er nimt eine Wahrheit vor ſich, die niemand leugnen kan, nemlich, daß wir geſündiget haben, und da hat er zween Zeugen, die niemand ſtrafen kan, nemlich GOttes Gebot, und unſer Gewiſſen. Hier iſt mir nicht möglich, nein zu ſagen. Sol ich denn ja ſagen, wie ich thun muß, ſo bin ich des Todes und Teufels; aber, da leugt er, wenn er mich treibet, daß ich verzweifeln ſol. Hier iſt denn Zeit und Noth, Rettens und Helfens oben vom Himmel herab, da entweder ein Bruder bey dir ſey mit einem äuſſerlichen Worte GOttes, oder der heilige Geiſt ſelbſt im Hertzen mit Erinnerung ſolcher äuſſerlichen Worte, und ſpreche, der Teufel hat zwar das Jawort genommen; aber nun wende dich herum zu Chriſto, wie St. Petrus, der dein Jawort mit ſeinem Blute zunichte gemacht, und ſol dir nicht ſchaden, daß du ſagen kanſt: Ein Sünder bin ich auſſer Chriſto. Kein Sünder bin ich in Chriſto, denn er hat meine Sünde durch ſein Blut vertilget.

Verſteheſt du auch, was du lieſeſt?

Lutherus l. c. in der Warnungsſchrift an die zu Franckfurt am Mayn.

Wir haben wohl erfahren, wie der Pöbel und Jugend aus der Predigt wenig lernen, wo ſie nicht inſonderheit gefraget und verhöret werden; wo wil man aber das beſſer thun, und wo iſts nöthiger, denn wenn ſie ſollen zum Sacrament gehen? Weil wir gedencken, Chriſten zu erziehen, und hinter uns zu laſſen, und im Sacrament Chriſtus Leib und Blut reichen, wollen und können wir ſolch Sacrament niemand geben, er werde denn zuvor verhöret, was er vom Catechiſmo gelernet, und ob er wolle von Sünden laſſen, die er dawider gethan hat. Denn wir wollen aus Chriſtus Kirche nicht einen Säuſtall machen, und einen jeden unverhört zum Sacrament, wie die Säu zum Troge, lauffen laſſen. ⸗⸗ Weil ein Pfarrherr ſol ein treuer Diener Chriſti ſeyn, muß er, ſo viel ihm möglich iſt, das Sacrament nicht vor die Säu und Hunde werfen, ſondern hören, wer die Leute ſind. Betrügen ſie denn ihn, und ſagen nicht recht, ſo iſt er entſchuldiget, ſie haben ſich ſelbſt betrogen.

11, 2.

24. Oct. Ap. Geſch. 20. v. 20.

Ich habe nichts verhalten, das da nützlich iſt, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und ſonderlich.

Lutherus loc. cit.

Wenn tauſend, und aber tauſend Welt mein wäre, ſo wolte ich alles lieber verlieren, denn das geringſte Stücklein Beichte aus der Kirche kommen laſſen. Sie iſt der Chriſten erſte, nöthigſte und nützlichſte Schule, darinne ſie lernen GOttes Wort und ihren Glauben verſtehen und üben, welches ſie nicht ſo gewaltig thun in öffenlichen Lectionen und Predigten. Denn, obwohl ein Prediger auf der Cantzel auch das Geſetz und Evangelium lehret, ſo läßt ers doch dabey bleiben, übet, fraget und forſchet niemand, wie ers faſſe. Kan auch nicht ſehen, wo es fehlet, wenn er weiter tröſten, oder ſtrafen ſol, weil er keine ſonderliche Perſon vor ſich hat, die er üben mag. Und obwohl der Zuhörer auch alles beydes in der Predigt höret, noch faſſet ers viel ſtärcker und gewiſſer, wenns ihm inſonderheit als einer einzeln Perſon, geſaget wird.

25. Oct. Röm. 13. v. 4.

Die Oberkeit iſt GOttes Dienerin dir zu gut.

Lutherus loc. cit. über Pſ. 101.

Ein König ſol nicht ſtoltz, noch hoffärtig, oder tyranniſch ſeyn für ſeine Perſon, darzu auch ſeinem Hofgeſinde nicht geſtatten, daß ſie ſtoltz und tyranniſch ſeyn über die Unterthanen. Und, wer das thun kan, der ſol GOtt dafür dancken, wo er ein Chriſt iſt, der da wiſſe, daß ſolche hohe Tugend GOttes Gabe iſt. = = Göttlich und recht ſind die Aemter, beyde der Fürſten und Amtleute, aber des Teufels ſind ſie gemeiniglich, die drinne ſind. Und iſt ein Fürſt Wildpret im Himmel, ſo werden auch die Amtleute und Hofgeſinde vielmehr Wildpret drinne ſeyn. Das macht die böſe verderbte Natur, die gute Tage nicht tragen kan, das iſt, ſie kan Ehre, Gewalt, und Herrſchaft, nicht göttlich brauchen. Das Aemtlein ſey wie gering es ſey, ſo nehmen ſie eine Elle lang, da ſie nicht eine Handbreit haben, und wollen immer ſelbſt GOtt ſeyn, da ſie doch GOttes Dienerin ſeyn ſollen.

26. Oct. Pſ. 101. v. 6.

Meine Augen ſehen nach den Treuen im Lande.

Lutherus loc. cit.

Die Hofehre, Würde, Gewalt und Höhe wollen viele gerne haben; aber die Hofmühe und Arbeit wollen ſie nicht mit einem Finger rühren. Mit Briefen, Schreiben, und Leſen, in der Cantzeley umgehen, das iſt ſchreiberiſch; im Handeln, Rechten und Botſchaften arbeiten, iſt knechtiſch, und nicht Bauern- ſondern auch Eſelsarbeit. Ja, ein Hof kan ſolcher Hofeſel nicht entbehren, es thue es der Fürſt ſelbſt, oder, wers für ihn thut. Die Regimenten wollen nicht auf dem Polſter liegen und ruhen, oder hinter dem Ofen ſitzen, ſie wollen gearbeitet haben. **Hofegaul und Hofemaul iſt gut zu ſeyn; aber Hofeſel zu ſeyn, iſt Mühe und Arbeit, Unluſt und Ueberdruß:** Gleichwol, wo Hofeſel nicht thät, ſo würde Hofegaul und Hofemaul nicht ſo überflüßig freſſen, ſaufen, müßiggehen, und ſpielen.

27. Oct. 1 Cor. 2. v. 1.

Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 237.

Ein Prediger ſol alſo geſchickt ſeyn, daß er fein einfältig, rund und richtig lehren könne die Albern und Ungelehrten. Wir ſollen Säugammen ſeyn, wie eine Mutter ihr Kindlein ſäuget, die pappelt und ſpielet mit ihrem Kindlein, und ſchenckt ihm aus dem Buſen. Da darf ſie denn keines Weins und Malvaſiers zu. = = Ich bin denen ſehr feind, die ſich in ihren Predigten nach hohen und gelehrten Zuhörern richten, nicht nach dem gemeinen Volck, das achten ſie nicht. Mit hohen und prächtigen Worten einherfahren, ärgert und zerbricht mehr, denn es bauet. **Viel mit wenig Worten fein kurtz anzeigen können, das iſt Kunſt und groſſe Tugend. Thorheit aber iſts, mit vielen Reden nichts reden.** It. p. 244. b. Man muß den armen Leuten weiß weiß, ſchwartz ſchwartz ſagen, aufs allereinfältigſte, wie es iſt, mit ſchlechten deutlichen Worten, ſie faſſens dennoch kaum.

833, 1.

28. Oct. Jac. 2. v. 13.

Die Barmhertzigkeit rühmet ſich wider das Gericht.

Lutherus Tom. III. Jen. über Jonä 1.

Das heiſſet in dem Gnadenreiche bleiben, wenn ich nicht verzweifele an GOttes Gnaden, und an der Vergebung der Sünden, es ſey die Sünde, wie groß ſie wolle, ſondern veſt bleibe im Sinn und Gewiſſen, es ſey noch Gnade und Vergebung da, wenn gleich GOttes und aller Creaturen Zorn mich freſſen wolte, und mein eigen Gewiſſen darzu ſelbſt ſagte: Die Gnade wäre aus, und GOtt wolle nicht vergeben. Das heiſſet, GOttes Gnade über alle Dinge erheben. = = Wer das nicht kan, bey dem trotzt das Gericht wider die Gnade, und muß die Gnade zunichte werden, und das Gericht allein herrſchen zum Tode und Verdammniß. Wiederum, wo die Gnade trotzt, da muß das Gericht zunichte werden, und die Gnade allein herrſchen zum Leben und der Seligkeit ewiglich.

901,5.

29. Oct. Habac. 1. v. 3. 4.

Es gehet Gewalt über Recht, darum gehets gar anders, denn recht, und kan keine rechte Sache gewinnen.

Lutherus Tom. III. Jenenſ. über dieſe Worte.

So thun zu unſern Zeiten die ſcharfen Juriſten mit ihrem ſtrengen Recht, wenn ſie böſe loſe Sachen haben, und doch dem Rechte eine ſolche Naſe machen, daß die Sache recht und gut werden muß. Da wird der rechte Verſtand des Geſetzes in den Wind geſchlagen, ziehen davon, haben gewonnen, durchs Recht, auf ihren Sinn gezogen. Dieſer iſt die Welt voll, und heiſſen fromme Leute, man darf ſie auch nicht anders ſchelten. Aber GOtt richtet und ſtraft ſie gleichwohl, und drauet ihnen, daß es ihnen nicht ſol geſchenckt werden. Summa, es kommen wenig guter Sachen unter die Juriſten, oder Rechtſprecher, wie ſie ſelbſt fühlen und bekennen, ſie tragen auch nicht Geld, und müſſten wohl Bettler ſeyn, die jetzt gantz gülden und ſeiden ſind. ꝛc. Das ſind nun viel ärgere Buben, denn die öffentlichen Diebe und Schälcke. Denn die öffentlichen Schälcke thun frey wider das Geſetz, das jedermann greiffet und fühlet; aber dieſe wollen fromm ſeyn, und Unrecht für Recht gehalten haben, und ſind alſo zweyfältige Buben. Einmal, daß ſie Unrecht thun. Zum andern, daß ſie das Unrecht mit Recht ſchmücken und ſchützen, welches ärger iſt, denn das erſte.

30. Oct. Habac. 1. v. 11.

Alsdenn werden ſie einen neuen Muth nehmen, werden fortfahren, und ſich verſündigen, denn muß ihr Sieg ihres GOttes ſeyn.

Lutherus Tom. III. Jen. loc. cit.

Wenn Tyrannen und Feinde der Wahrheit ſehen, daß ſie Glück haben, und die Frommen Unglück, wiſſen aber nicht, daß der Verfolgten GOtt und Sache recht iſt, und GOtt ſie in ihre Hände gegeben, wie er mit Chriſto ſelbſt und allen Heiligen gethan hat, da fahren ſie fort, läſtern und ſprechen: Wo iſt nun dein Chriſtus, laß ihn dir helfen? ꝛc. Aber es wird ein wüſt Ende mit ihnen nehmen, und wird gar ſauer Senf aufgehen, wenn ſie nun ihr Honig ausgeſäet haben. Denn, weil ſie GOtt nicht fürchten in ſeinen Gerichten und Wercken, und ſich nicht demüthigen, läßt er ſie getroſt ſo anlaufen, daß ſie Glücks und Sieges die Fülle haben, macht ſie ſo zu Narren in ihrer Klugheit und Gutdünckel, daß ſie ihre Sünde voll machen, und ſich verſtocken, bis das Stündlein kommt; Daß er mit ihnen umgehe, wie mit den Babyloniern, Jüden, und allen Tyrannen. Wo ſind ſie nun, die zu Chriſto ſprachen: **Er hat GOtt vertrauet, der erlöſe ihn nun.** Wo iſt ihr GOtt, dem ſie den Sieg gaben? Chriſtus iſt blieben, ſie aber ſind zuſtoben und zuflogen, wie Staub auf dem Felde.

Kurtz, wenn ein Menſch in der Würde iſt, und hat keinen Verſtand, ſo fähret er davon, wie ein Vieh.

Lutherus Tom. III. Jen. loc. cit.

Wenn wir ſehen, daß es den Gottloſen ſo wohl gehet, und ſie rühmen und frölich ſind über uns in unſerm Elend, ſollen wir nicht anders gedencken: **Es iſt gemäſter Vieh.** Denn welch Vieh man mäſtet, die zeucht man nicht zur Luſt, oder zum Brauch, ſondern in die Küche zur Fleiſchbanck; welche man aber zur Luſt und Brauch zeucht, die hält man mager und ſchmal. GOtt iſt ein groſſer Koch, hat auch eine groſſe Küche, darum mäſtet er groſſe Thiere, das iſt, mächtige Könige und Fürſten, und mäſtet ſie wohl, daß ſie mehr denn alle Fülle an Gut, Ehre, Luſt und Gewalt haben, läſſt ſie frölich ſeyn und tantzen, auch über die Hälſe und Leiber ſeiner Kinder, wie Herodis Tochter über St. Johannes tantzet.

1. Nov. 2 Cor. 6. v. 4 ; 7.

In allen Dingen laſſet uns beweiſen, als die Diener GOttes, ; ; durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken.

Lutherus Tom. III. Jen. über die Läſterſchrift des K. v. E.

Schreibe ich ſcharf und hart, ; ; ſo ſagt man, ich ſey ſtoltz, hoffärtig, beißig, ungeduldig. Demüthige ich mich, ſo ſagen ſie, ich fliehe, ich fürchte mich, ich heuchele. ; ; Es ſind Kletten und Diſtelköpfe, wie man ſie wirft, ſo kehren ſie die Stacheln über ſich und um ſich, und müſſen ſtechen. ; ; Das wil ich aber thun, meiner Perſon und Lebens halber wil ich mich demüthigen vor jedermann, auch vor einem Kinde, Gnade und Gunſt bitten, ſofern ſie dem Evangelio nicht feind ſind. Denn für mein Leben gebühret mir nichts, denn der Höllen Abgrund das weiß ich gewiß, ſo es ſtrenge gerichtet wird. Aber meines Amts und Lehre halber, und ſofern mein Leben derſelbigen gleich iſt; warte nur niemand keiner Geduld und Demuth, ſonderlich Tyrannen und Verfolger des Evangelii, denn da ſollen ſie mich für einen lebendigen Heiligen halten, da ſol nichts anders aus werden, wollen ſie nicht, ſo müſſen ſie, ſo lange ich daran hänge, darzu mir GOtt helfe, bis ans Ende, ſonſt iſts verlohren.

2. Nov. Matth. 15. v. 3.

Warum übertretet ihr denn GOttes Gebote um eurer Aufſätze willen?

Lutherus.

Sie ſprechen: Es ſey eine Gewohnheit, und eine löbliche Gewohnheit gelte gleich ſo viel, als ein Gebot und Geſetz, ꝛc. Ja, da kommen ſie recht. Frage du aber eine halb kluge Vernunft, oder ein Kind von ſieben Jahren: wenn GOttes Wort und Gewohnheit wider einander ſind, welches dem andern ſolle räumen und weichen? Ob GOtt ſolle der Gewohnheit oder ob Gewohnheit ſolle GOtt weichen? = = Der HErr ſpricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Spricht nicht: Ich bin die Gewohnheit, ſondern die Wahrheit. = = Eine Gewohnheit, ſie ſey ſo alt und gemein ſie wolle, ſo ſol ſie doch der Wahrheit weichen. Weil wir allein Chriſtum hören ſollen, ſo ſollen wir nichts achten, was ein anderer weyland gerathen hat, zu thun, ſondern, was der gethan hat, der für allen iſt, Chriſtus. Denn man muß nicht Menſchen Gewohnheit, ſondern GOttes Wahrheit folgen.

3. Nov. Apoſtg. 17. v. 18.

Etliche ſprachen: Es ſiehet, als wolte er neue Götter verkündigen.

Lutherus Tom. III. Jen. im Troſtbriefe an die Chriſten zu Halle.

Die Gottloſen wiſſen ihre Worte zu wetzen, zu ſchleifen und zu ſchärfen, und ſchreyen: Meyneſt du, daß alle vorige Lehrer nichts gewußt haben? Müſſen dir alle unſere Väter Narren ſeyn? Biſt du allein des Heiligen Geiſtes Neſtey bleiben auf dieſe letzte Zeit? Solte GOtt ſein Volck, ſo viele Jahre lang, haben irren laſſen? wie jetzt unſere Gottloſen auch thun, wenn ſie wider die Wahrheit und Schrift nichts mehr können, ſo ſagen ſie: Ich wil beym alten Glauben bleiben, ſolteſt du allein ſehen, was ſonſt niemand geſehen hat? ꝛc. Aber, was ſchädlich iſt zur Seligkeit der Seelen, und ohne Sünde mag geändert werden, mag man nur friſch und getroſt ändern und abthun, unangeſehen Teufel, Welt, ſammt allem ihren Anhange.

4. Nov. Ebr. 12. v. 1.

Laſſet uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet, und träge machet.

Lutherus Tom. XX. Edit. Lipſ. p. 261.

Es iſt mir etlichemal widerfahren, daß ich mir vorgeſetzet habe, auf dem oder dem Tag zum heiligen Abendmahl zu gehen. Wenn derſelbige Tag kommen iſt, ſo iſt ſolche Andacht weg, oder ſonſt etwas Hinderniß gekommen, oder habe mich ungeſchickt gemacht, daß ich ſprach: Wohlan, über acht Tage wil ichs thun. Der achte Tag fand mich eben ſo ungeſchickt und verhindert, als jener. Wohlan, abermahl über acht Tage wil ichs thun. Solcher acht Tage wurden mir ſo viel, daß ich wohl wäre gar davon gekommen. Als mir aber GOtt die Gnade gab, daß ich merckte des Teufels Büberey, ſprach ich: Wollen wir das, Satan? So habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geſchicklichkeit; und riß hindurch, und ging hinzu, auch einigemal ungebeichtet, (welches ich doch ſonſt nicht thue,) zu Trotz dem Teufel.

1158, 6.

5. Nov. 5 B. Moſ. 33. v. 11.

HErr, ſegne ſein Vermögen. = = Zerſchlage den Rücken derer, die ſich wider ihn auflehnen.

Lutherus Tom. XX. Edit. Lipſ. p. 344.

Ich kan nicht beten, ich muß dabey fluchen. Sol ich ſagen: Geheiliget werde dein Name; muß ich dabey ſagen: Verflucht, verdammt, geſchändet müſſe werden aller derer Name, die deinen Namen läſtern. Sol ich ſagen: Dein Reich komme; ſo muß ich dabey ſagen: Verflucht, verdammt, verſtöhrt müſſen werden alle Reiche auf Erden, die deinem Reiche zuwider ſind. Sol ich ſagen: Dein Wille geſchehe; ſo muß ich dabey ſagen: Verflucht, verdammt, geſchändet und zunichte müſſen werden alle Gedancken und Anſchläge aller, die wider deinen Rath und Willen ſtreben. Wahrlich ſo bete ich alle Tage mündlich und mit dem Hertzen ohne Unterlaß, und mit mir alle, die an Chriſtum glauben, und fühle auch wohl, daß es erhöret wird. Dennoch behalte ich ein gut, freundlich, friedlich und chriſtlich Hertz gegen jedermann, das wiſſen auch meine gröſſeſten Feinde.

6. Nov. Pſ. 31. v. 6.

In deine Hände befehl ich meinen Geiſt.

Lutherus Tom. III. Ien. über Jonä 1.

Wenn GOtt ſo mit uns handelte, daß er uns das Leben im Tode ſehen lieſſe, oder zeigete unſerer Seele Stätte und Raum, Weg und Weiſe, wo ſie auftreten und fuſſen, und wo ſie hinfahren und bleiben ſolte, ſo wäre der Tod nicht bitter, ſondern wäre als ein Sprung über einen flachen Strohm, da man auf beyden Seiten einen gewiſſen Grund und Ufer ſiehet und fühlet. Aber nun zeiget er uns des keines, und müſſen von dem gewiſſen Ufer dieſes Lebens hinüber ſpringen in den Abgrund, da kein Fühlen, noch Sehen, noch Fuſſen, noch Stehnen iſt, ſondern frey auf GOttes Berath und Enthalt, wie Jonas aus dem Schiff ins Meer geworfen wird, da er keinen Grund fühlet, und von allen Creaturen verlaſſen, allein auf GOttes Enthalt dahin fähret.

1699, 5.6.

7. Nov. Röm. 11. v. 18.

Rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmeſt du dich aber, ſo ſolt du wiſſen, daß du die Wurtzel nicht trägeſt, ſondern die Wurtzel träget dich.

Lutherus Tom. XXI. Edit. Lipſ. p 646.

Ich hoffe, wenn man mit den Jüden freundlich handelte, und aus der heil. Schrift ſie ſäuberlich unterrichtete, es ſolten ihrer viele rechte Chriſten werden, und wieder zu ihrer Väter, der Propheten und Patriarchen Glauben treten, davon ſie nur weiter geſchrecket werden, wenn man ihr Ding verwirft, und ſo gar nichts wil ſeyn laſſen, und handelt nur mit Hochmuth und Verachtung gegen ſie. Wenn die Apoſtel, die auch Jüden waren, hätten alſo mit uns Heiden gehandelt, wie wir Heiden mit den Jüden, es wäre keiner ein Chriſt unter den Heiden worden. ⸗ ⸗ Wenn wir uns gleich noch ſo hoch rühmen, ſo ſind wir dennoch Heiden, und die Jüden von dem Geblüte Chriſti. Wir ſind Schwäger und Fremdlinge; ſie ſind Blutsfreunde, Vettern und Brüder unſers HErrn. Darum, wenn man ſich des Fleiſches und Blutes rühmen ſolte, ſo gehören ja die Jüden Chriſto näher zu, denn wir, Röm. 9, 5.

8. Nov. Ap. Geſch. 20. v. 30. 31.

Auch aus euch ſelbſt werden Männer aufſtehen, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an ſich zu ziehen. Darum ſeyd wacker ꝛc.

Lutherus Tom. XXII. im Anhange.

Wenn keine Rotten nicht wären, dadurch uns der Teufel aufweckt, würden wir zu faul, ſchliefen und ſchnarchten uns zu todte, würde auch beyde Glauben und Wort bey uns verdunckeln und verroſten, bis es gar alles verdürbe Aber nun ſind ſolche Rotten unſere Schleifſteine und Polierer, die wetzen und ſchleifen unſern Glauben und Lehre, daß ſie glatt und rein, wie ein Spiegel gläntzen, lernen auch darüber den Teufel und ſeine Gedancken kennen, und werden geſchickt, gegen ihn zu ſtreiten. Zum andern, ſo wird auch das Wort ſelber dadurch deſto baß und heller an den Tag gebracht vor der Welt, daß viele durch ſolchen Krieg die Wahrheit erfahren, oder darinne geſtärcket werden. ⸗ ⸗ Denn es iſt ein geſchäftig Ding um das Wort GOttes, darum gibt ihm GOtt auch zu ſchaffen, hanget und hetzet daran beyde Teufel und Welt, auf daß ſeine Macht und Tugend offenbar, und die Lügen zu ſchanden werden.

9. Nov. Col. 2. v. 16.

Laſſet euch niemand Gewiſſen machen über Speiſe, oder über Tranck, oder über beſtimmte Feyertage ꝛc.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Epiſt. am Chriſttage.

Brauch alles Dinges auf Erden, welches, wenn, und wo du wilt, und dancke GOtt. Bleibe aber frey, binde dich nicht an Weiſe und Weſen, als ſeyn es rechte Wege eines guten Lebens; dann du wirſt ein Sonderling, und verleureſt die Gemeinſchaft der Heiligen, da hüte dich für mit Fleiß. Faſten muß man, wachen muß man, arbeiten muß man, geringe Kleider tragen muß man ꝛc. Aber thue das, wenn dich dűncket, daß dein Leib Caſteyen und Mäßigen bedarf, ſetze nicht benannte Tage, oder Stätte darzu, ſondern thue es, welchen Tag es die Noth und Mäßigkeit erfordert, das heiſſet denn recht faſten, und iſt alle Tage gefaſtet, und den weltlichen Begierden abſagen, ſo lehret das Evangelium, das iſt des Neuen Teſtaments Volck.

739, 1.

10. Nov. Luc. 10. v. 33.

Ein Samariter aber reiſete, und kam dahin, und da er ihn ſahe, jammerte ihn ſein.

Lutherus l. c.

Du darfſt nicht fragen, was du äuſſerlich thun ſolt, ſiehe auf deinen Nächſten, da wirſt du zu thun finden, wenn deiner tauſend wären. Verführe dich nur ſelbſt nicht, dencke nur nicht, daß du mit Beten und Kirchengehen, oder Stiften und Gedächtniſſen, wirſt gen Himmel kommen, ſo du vor deinem Nächſten übergeheſt. Geheſt du hier vor ihm über, ſo wird er dort im Wege liegen, daß du mußt wieder vor der Himmelspforten übergehen, wie der reiche Mann, der den Lazarum ließ liegen vor ſeiner Thür.

707, 3.
~~1387.~~

11. Nov. Marc. 5. v. 19.

Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie groſſe Wohlthat dir der HErr gethan, und ſich deiner erbarmet hat.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Epiſt. am Johannistage.

Iſt der Glaube recht, ſo thut er wieder gegen ſeinen Nächſten, wie er glaubet, daß Gott gegen ihn gethan habe, und thue. = = Darum, wie ſich Gott über ihn ausgieſſet, und überſchüttet ihn mit ſeinen Gütern, achtet nicht ſeinen Unverdienſt: Alſo geußt er ſich wieder aus über ſeinen Nächſten, und ſchüttet über ihn, was er hat, unangeſehen, daß er Feind ſey, oder habe es nicht verdienet. Es iſt auch gewiß, daß er ſich nicht ſo gar entledigen mag, denn je mehr er ausgeußt, je mehr GOtt einſchenckt; und je mehr er ſeinen Nächſten mit dem Seinen füllet, je voller Fülle er wird von GOttes Gütern. Siehe, das iſt der rechte wahre Glaube, der den Menſchen vor GOtt gerecht macht, das iſt die chriſtliche Gerechtigkeit, die von oben anfähet, und von unten ausgehet.

12. Nov. Luc. 13. v. 23.

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden darnach trachten, wie ſie hinein kommen, und werdens nicht thun können.

Lutherus l. c. Epiſt. am Sonntage nach dem Chriſttage.

Ey! warum nicht? darum, daß ſie nicht wiſſen, welches die enge Pforte ſey. Die iſt der Glaube, der den Menſchen klein, ja gar zunichte machet, daß er an allen ſeinen Wercken verzagen, und nur an GOttes Gnade blos haften, auch alle Dinge darüber fahren laſſen muß. Aber die Cainiſchen Heiligen meynen, die enge Pforte ſeyn die guten Wercke, darum werden ſie nicht klein, verzagen nicht an denſelben, ja ſie ſammlen ſie mit groſſen Säcken, hängen ſie um ſich, und wollen alſo hindurch, und werden eben hindurch gehen, wie ein Cameelthier mit ſeinem groſſen Rückknorren durch das Nadelöhr gehen mag.

501, 1. ee.

13. Nov. Pſ. 94. v. 20.

Du wirſt nimmermehr eins mit dem ſchädlichen Stuhl, der das Geſetz übel deutet.

Lutherus Tom. VII. Ien. über Pſ. 110.

Es fahen jetzt an etliche Klüglinge zu flicken, wollen den Sachen rathen, und den Hader (zwiſchen Chriſto und Belial) ſchlichten. Geben für, man ſolle auf beyden Seiten weichen und nachgeben. Dieſe laſſen wir zwar verſuchen und machen, was ſie können, gönnen ihnen der Mühe wohl; werden ſie aber den Teufel fromm, und mit Chriſto eins machen, ſo ſind ſie die erſten. Ich halte es aber, es ſey mit ſolchem Flickwerck eben wie Sirach. am 22. ſagt: als wenn man wolte Scherben zuſammen flicken, und ſind bereits der Schuſter viel geweſen, die ſichs unterſtanden, aber auch umſonſt gearbeitet, und beyde Drat und Stich verloren. In andern Sachen, was unſers Thuns iſt, oder Ceremonien und dergleichen äuſſerlich Ding betrift, da mag man ſich vergleichen, und flicken, was man kan. Aber, was den Glauben und Chriſti Reich belanget, da man ſeinen Zepter wil beugen, und ungerade machen, da wil er kein Beſſern noch Flicken haben, und ob man ſichs unterſtehet, ſo machet mans damit ärger, daß mans gar verleuret. Denn dis Zepter ſol und muß gantz gerade bleiben, ohne alle Brüche und Lücken, als die Regel und Maaß, darnach man glauben und leben ſol.

14. Nov. Pſ. 110. v. 3.

Nach deinem Siege wird dir dein Volck williglich opfern im heiligen Schmuck; deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Lutherus l. c.

Wir ſind alle Prieſterkinder in der Taufe worden, darum, ſo gemein der Name Chriſten und GOttes Kind iſt, ſo gemein ſolte auch ſeyn und verſtanden werden der Name Prieſter. Es iſt aber ein ander Ding, wenn man ſagt von denen, ſo ein Amt in der Chriſtenheit haben, als Kirchendiener, Prediger, Pfarrherr, oder Seelſorger. Dieſe ſind nicht Prieſter, (wie die Schrift pflegt Prieſter zu nennen,) um des Berufs und Amts willen, ſo ſie haben, ſondern ſind es ſchon zuvor vor ihrem Amt, von ihrer Taufe, und heiſſen in der Schrift Diener, Biſchöffe, Aufſeher ꝛc. = = Alſo muß ein jeglicher zuvor ein Chriſt und geborner Prieſter ſeyn, ehe er ein Prediger und Biſchoff wird, und kan ihn kein Menſch zum Prieſter machen. Wenn er aber ein Prieſter durch die Taufe geboren iſt, ſo kommt hernach das Amt, und machet einen Unterſchied zwiſchen ihm und andern Chriſten, = = und ob wir wohl alle Prieſter ſind, ſo können und ſollen wir doch nicht darum alle predigen, lehren, oder regieren.

478, 5.

15. Nov. Matth. 11. v. 30.

Mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.

Lutherus Tom. XX Edit. Lipſ. p. 526. in einem Troſtbriefe an einen Krancken.

Es heißt: Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden; wie ſollen wir nun anders thun, als den Beſieger der Welt, des Teufels, der Sünde, des Todes, des Fleiſches, der Kranckheiten, und allerley Uebels, an unſerm Leibe tragen und verherrlichen? Es iſt doch ja ſein Joch ſanfte, und ſeine Laſt ſüſſe. Aber unſer Joch und Laſt, die er trug für uns, das war der Teufel und GOttes Zorn, da behüte uns GOtt für. Ja, er hat uns ſchon davon erlöſet, und wir tragen dafür ſeine liebe Laſt und ſüſſe Bürde. O! der Wechſel iſt mit Freuden anzunehmen. Er iſt ein guter Kaufmann, und gnädiger Händler, der uns Leben um Tod, Gerechtigkeit um Sünde verkauft, und dafür eine Kranckheit, oder zwo, eines Augenblicks lang zur Zinſe aufleget, zum Zeugniß, daß er wohlfeiler gibt, und freundlicher borget, denn die Höcker und Händler auf Erden thun. Wohlan, JEſus Chriſtus heißt und iſt der rechte Mann, der da ſtreitet in uns, ſieget in uns, triumphiret in uns. Er ſol und muß doch ſeyn, und wir mit ihm, und in ihm. Da wird nichts anders aus, laß die Pforten der Höllen.

16. Nov. Joh. 3. v. 5.

Es ſey denn, daß jemand geboren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen.

Lutherus Tom. VII. Ienenſ. über Pſ. 110.

Das muß eine andere Geburt ſeyn, denn vom Vater und Mutter. Wohl iſts auch GOttes Werck, daß der Menſch natürlich geboren wird. ⸗⸗ Doch thut ſolches GOtt durch Vater und Mutter, und kommt ſolche Geburt aus ihrem Fleiſch und Blut. Aber zu der Chriſten Geburt kan kein Menſch nichts geben und thun, und muß heiſſen: Nicht vom Geblüte, ⸗⸗ ſondern aus GOtt geboren, aus Waſſer und heil. Geiſt. ⸗⸗ Da ſieheſt du wohl das Waſſer der Taufe, als den Thau, Pſ. 110. und höreſt das äuſſerliche mündliche Wort, als den Wind; den Geiſt aber, und was da ausgerichtet wird, nemlich, wie der Menſch, aus der Taufe gereiniget, und dem Prieſter in der Hand zum Heiligen, und aus einem Kinde der Höllen ein Kind GOttes wird, das kanſt du weder ſehen, hören noch verſtehen.

17. Nov. 1 Cor. 4. v. 7.

Wer hat dich vorgezogen? Was haſt du aber, das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

Lutherus über 1 Moſ. am 41.

Das iſt der Lohn der Hoffärtigen, und das wird auch einmal unſern Edelleuten widerfahren, denn ſie verachten aufs hoffärtigſte, und treten mit Füſſen alle die, welche eines geringern Standes ſeyn, denn ſie. Dieſe Hoffart wird GOtt nicht leiden, darum werden ſie zu Grunde gehen. Es muß zwar ein Unterſcheid ſeyn zwiſchen Perſonen und Ständen in dieſem Leben, wie denn billig ein Jude unterſchieden wird von einem Heiden, und ſo ſonſt andere Stände mehr ſeyn. Welcher aber Hoffart treibet von wegen des Vorzugs, den er vor den andern hat, er ſey nun Pabſt, König, oder Kayſer, der iſt vor GOTT ſchon geſtorben, denn es ſtehet geſchrieben: Welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Mannes, geboren ſind. Unſer Urſprung iſt zwar vom Geblüte, und ſind vonnöthen die Stände der Könige, Fürſten, und Gelehrten; Aber man ſol nicht hoffärtig ſeyn von wegen ſolches herrlichen Urſprungs. **Denn das iſt unſer einiger Ruhm und Seligkeit, von GOTT geboren ſeyn, und nicht vom Geblüte.**

18. Nov. Jeſ. 3. v. 4.

Ich wil ihnen Jünglinge zu Fürſten geben, und Kindiſche ſollen über ſie herrſchen.

Lutherus über Jeſ. am 13.

Wenn GOtt wil ein Reich verderben, ſo nimmt er weg Vorſichtigkeit und Weisheit, und gibt, wie der Prophet ſaget, Kinder zu Fürſten. Wenn er die Eyer zerbrechen wil, ſo ſetzt er Narren darüber. Es mangelte den Babyloniern nicht an Stärcke, Reichthum, und vielen Unterthanen, gleichwohl ging ihr Reich unter, denn es mangelten ihnen vorſichtige, weiſe und behertzte Perſonen. Alſo wirds auch Deutſchland gehen, welches Kriegsvolck, Wehren und Pferde gnugſam hat; aber es mangeln ihnen behertzte Leute, darum werden, ohne dieſe, viele Kriegesrüſtungen nichts helfen. Alſo pfleget GOtt zu thun, die Körner thut er beyſeit, darnach wirft er die Sprey ins Feuer.

19. Nov. Matth. 23. v. 37. 38.

Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt ſind. Wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus ſol euch wüſte gelaſſen werden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über den X. poſt Trinit.

Wenn Chriſtus nicht mehr da iſt, ſo ſol unſer Ding auch nicht mehr bleiben, und, wo man dieſen lieben Gaſt verſtöſſet, und ſeine Chriſten nicht mehr leiden wil, ſo ſol auch Regiment, Friede, und alles, zu Grunde gehn, denn er wil auch miteſſen, und regieren, und gnug geben, er wil aber auch erkannt ſeyn für einen ſolchen Herrn, daß wir ihm danckbar ſeyn, und laſſen auch dieſen Gaſt und ſeine Chriſten mit uns eſſen, und den Zinßgroſchen für ihn geben; wo nicht, ſo werden wir es müſſen einem andern geben, der uns alſo dafür dancken und lohnen wird, daß wir keinen Biſſen Brods, und keinen Pfennig, mit Friede behalten. Aber, das muß die Welt nicht glauben, bis ſie es erfahre, und ihr der Glaube in die Hand kommt.

20. Nov. Pſ. 18. v. 23.

Bey den Verkehrten biſt du verkehrt.

Lutherus in der Vorrede über die Kirchenpoſtille.

Es wil das Evangelium an den Tag, und beweiſen, daß die Weiſen Narren, und die Narren Weiſe ſind, und die man als Ketzer ſchilt, Chriſten ſind, und die ſich Chriſten rühmen, Ketzer ſind. Es iſt Johann Huß, Hironymus von Prag, und viele mehr in deutſchen Landen, verbrennet, aber bis auf dieſen Tag noch nicht ein Haar breit überwunden. Was ſie Schande heiſſen, das iſt Ehre, was ſie Ehre heiſſen, das iſt Schande, und die da verbrennen, ſind des Feuers würdig, und die verbrannt werden, ſind des Richterſtuhls würdig, den werden ſie auch am jüngſten Tage beſitzen. Weil ſie widerſinniſch fahren, und richten mit Unrecht, ſo fähret GOtt auch, und richtet widerſinniſch mit Recht.

920, 3.

21. Nov. Matth. 6. v. 26.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an, ſie ſäen nicht, ſie erndten nicht, ſie ſammlen nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater nähret ſie doch. Seyd ihr denn nicht vielmehr, denn ſie?

Lutherus über dieſe Worte in der Kirchenpoſtille.

Es fliegen die Vöglein vor unſern Augen über, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl möchten unſere Hütlein gegen ihnen abthun, und ſagen: Mein lieber Herr Doctor, ich muß bekennen, daß ich die Kunſt nicht kan, die du kanſt. Du ſchläfeſt die Nacht über in deinem Neſtlein ohne alle Sorge. Des Morgens fleuchſt du wieder aus, biſt frölich und guter Dinge, ſetzeſt dich auf einen Baum, und ſingeſt, lobeſt und danckeſt GOtt, darnach ſucheſt du dein Körnlein, und findeſt es. Pfuy! was hab ich alter Narr gelernet, daß ichs nicht auch thue, der ich doch ſo viele Urſache darzu habe? Ibidem: Das Vöglein läſſet ſein Sorgen, und hält ſich in ſolchem Falle, wie ein lebendiger Heiliger, und hat weder Acker, noch Scheunen, weder Kaſten, noch Keller, es ſinget, lobet GOtt, iſt frölich und guter Dinge.

1606, 3.

22. Nov. 1 Cor. 14 v. 12.

Trachtet darnach, daß ihr die Gemeine beſſert.

Lutherus an Bucerum.

Ich halte den Brauch, wenn ich auf die Cantzel komme, ſo ſehe ich mich um, was für Leute da ſitzen, und weil die meiſten einfältige Leute ſeyn, ſo predige ich ihnen, was ich dencke, daß ſie verſtehen können. Ihr aber flieget allzu hoch im Geiſt, daher ſchicken ſich eure Predigten vor Gelehrte, aber unſere Leute können euch nicht verſtehen. Darum gehe ich mit dieſen um, wie eine hertzliche Mutter mit ihrem weinenden Kinde, dem ſie die Brüſte, ſo gut ſie kan, in den Mund gibt, und mit ihrer Milch träncket, welche ihm beſſer ſchmeckt und bekommt, als wenn ſie ihm den köſtlichſten Zucker und niedlichſten Saft aus der Apotheke reichte.

23. Nov. Joh. 15. v. 20.

Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen.

Lutherus über das achte Gebot Tom. I. Jen.

Daß dieſe Verfolgung ſeltſam worden, iſt die Schuld der geiſtlichen Prälaten, die das Evangelium nicht erwecken, ſondern laſſen untergehen, und haben alſo die Sachen niedergeleget, um welcher willen ſolch Gezeugniß und Verfolgung ſich erheben ſolte, lehren uns dafür ihr eigen Geſetz, und, was ihnen wohlgefällt, darum bleibt der Teufel auch ſtill ſitzen, dieweil er durch des Evangelii Niederlage auch den Glauben Chriſti niedergeleget, und gehet alles, wie er wil. Solte aber das Evangelium auferwecket werden, und ſich wieder hören laſſen, würde ſich ohne Zweifel wiederum die gantze Welt regen und bewegen, das mehrere Theil der Könige, Fürſten, Biſchöffe, Doctorn, Geiſtlichen, und alles, was groß iſt, dawider ſich legen, und wütend werden. Es mag die Welt nicht leiden, was von GOtt kommt, das iſt beweiſet an Chriſto der das Allergröſſeſte, Liebſte und Beſte war, und iſt, das GOtt hat, noch hat ihn die Welt nicht allein nicht aufgenommen, ſondern greulicher verfolget, denn alles, was je von GOtt kommen iſt.

24. Nov. Offenb. Joh. 21. v. 5.

Siehe, ich mache alles neu.

Lutherus in der Vorrede über den Propheten Ezechiel.

Nach dem alten Bunde bin ich kein Iſraelit, noch Jude. Aber nun rühme ich mich, daß ich St. Pauli Sohn bin und ein Iſraelit, oder Benjamin, denn er iſt mein Vater, nicht der alte Paulus, ſondern der neue Paulus, der aus dem alten ein neuer Paulus worden in Chriſto, und hat mich gezeuget in Chriſto durchs Evangelium, daß ich ihm ähnlich bin nach dem neuen Bunde. Alſo ſind auch alle Heyden, die chriſtlich ſind, die rechten Iſraeliten, und neue Juden, aus Chriſto, dem edelſten Juden, gebohren. Darum liegt alles am neuen Bunde, den der Meßias ſtiftet, und alles neu machen ſolte, wie er auch gethan hat.

9585.

25. Nov. Joh. 14. v. 26.

Aber der Tröſter, der Heilige Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen, der wirds euch alles lehren.

Lutherus Tom IV. Witteb.
über dieſe Worte.

Alle Rotten wollen den Heiligen Geiſt, und darum ihnen geglaubet haben. Aber, wenn wir dieſen Spruch, und deßgleichen, anſehen, ſo können wir recht urtheilen, und alles, was dawieder iſt, zurückſchlagen, denn ſie bringen, was ſie wollen, ſo weiß ich wohl, was mein HErr Chriſtus ſagt, und was ich glauben ſol. Kömmt nun einer, und legt mir etwas vor, als vom Heil. Geiſt gelehret, und offenbaret, ſo halte ich mich an diß Wort, und halte ſeine Lehre dargegen, als den rechten Prüfeſtein. Sehe ich nun, daß es übereintrifft mit dem, das Chriſtus ſagt, ſo laſſe ichs recht und gut ſeyn. Wo es aber zur Seiten aus, und etwas anders machen wil, ſo ſpreche ich: Du biſt nicht der Heilige Geiſt, ſondern der leidige Teufel; der rechte Geiſt kommt in keines andern, denn Chriſti Namen, und lehret nichts anders, als was Chriſtus gelehret hat.

304, 2.

26. Nov. Eph. 2. v. 10.

Wir ſind ſein Werck, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken.

Lutherus Tom. XI. Witteb.
über 1 Moſ. 29.

Wenn man mir die Wahl gäbe, ſo wolte ich eines Bauren, oder einer Dienſtmagd, die da Chriſten ſind, Werck, wie unfläthig und bauriſch es auch ſeyn möchte, lieber haben, denn alle groſſe Siege und Triumphe des groſſen Alexandri, Julii Cäſaris, und anderer Heyden mehr. Warum das? Daß GOtt hier iſt, dort aber der Teufel, welches der rechte weſentliche Unterſcheid iſt. Glaube und Wort machen die Wercke recht köſtlich, theuer und groß, GOtt ſelbſt und der heilige Geiſt iſt in dem, der das Werck thut.

1529, 3.
1528 4.

27. Nov. Matth. 7. v. 6.

Ihr ſolt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen ſolt ihr nicht vor die Säue werfen.

Lutherus Tom. V. Jen. Germ. f. 434.

Ja, lieber Herr, ſie habens bereit. Denn, weil es eine öffentliche Predigt iſt, und in die Welt ausgeſchüttet, ſo können wir nicht wehren, daß ſie nicht drein fallen, und zu ſich reiſſen. Aber, ſie haben es darum noch nicht, und wollens ihnen, Gottlob! wohl wehren, daß ſie das Heiligthum nicht kriegen. Die Schalen und Hülſen haben ſie wohl, das iſt, die fleiſchliche Freyheit; Aber das ſey ihnen gewehret, daß kein Hund, noch Sau, einen Buchſtab vom Evangelio kriege, ob er gleich alle Bücher lieſet, und alle Predigt höret, und läßt ſich düncken, er könne es überaus wohl.

28. Nov. 2 Cor. 12. v. 10.

Wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtarck.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. pag. 299. über Jeſ. 42, 14.

Für dem ſchwachen Chriſto muß man ſich am allermeiſten fürchten, wenn er am ſchwächſten iſt. Derowegen ſollen auch die Frommen mitten in der höchſten Schwachheit, und in dem Augenblicke, wenn ſie ſollen unterdrücket werden, ein gut Vertrauen haben. Hingegen ſollen ſich auch die Gottloſen mitten im Triumphe und Siege fürchten. Dieſes aber beruhet auf dem Wort des Glaubens, in der That kan mans nicht ſehen, ja, es läſſet ſich das Widerſpiel ſehen.

246, 3.

29. Nov. Matth 8. v. 26.

Ihr Kleingläubigen, warum ſeyd ihr ſo furchtſam?

Lutherus über Matth. 14, 28 - 30.

Als Petrus, der durch Chriſti Kraft auf dem Meere ging, einen ſtarcken Wind ſahe, wurde er im Glauben ſchwach, verlor das Wort Chriſti, das er geſagt hatte: Komm her. In deſſen Kraft er zwar aus dem Schiffe ins Meer geſprungen, aber blieb nicht in derſelben Kraft. Denn der Wind, den er ſahe, ſetzte ihm ſo heftig zu, daß er darüber das Gehör des Worts: Komm her, verlor, daß er nicht an das Wort, ſondern an den Wind, gedachte, den er ſahe. Alſo thut das Auge dem Gehör allezeit Schaden, und die ſichtbaren Sachen heben das Wort und die unſichtbaren Sachen auf. So lange Petrus das Wort: Komm her, hörete, und nicht ſahe, wie ihn das Meer trug, darauf er ging, da ging er glücklich. Aber, da er anfing, den Wind zu ſehen, da verlor er das Gehör des Worts: Komm her, und fing an zu ſincken.

831.

30 Nov. Jon. 3. v. 9 10.

Wer weiß, GOTT mögte ſich kehren, und ihn reuen, und ſich wenden von ſeinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben. Da aber GOtt ſahe ihre Wercke, daß ſie ſich bekehrten von ihrem böſen Wege, reuete ihn des Uebels, das er geredet hatte, ihnen zu thun, und thäts nicht.

Lutherus Tom. VIII. Edit. Lipſ. p. 208. über Joel 2, 13.

GOtt pfleget nicht zu zürnen, es ſey denn gar keine Hoffnung der Beſſerung mehr vorhanden. Darum, wenn du in Nöthen, Angſt oder Gefahr biſt, ſo greif in den Buſen, und frage dein Hertz: Ob du GOtt ſo feind biſt, daß du auch gar nicht mehr wolleſt dich wieder zu ihm kehren? Iſt nun das in deinem Hertzen gewiß beſchloſſen, du wolteſt dich gerne wieder zu ihm wenden und kommen, wenn er dich nur wolte wieder annehmen, und deine Sünden, ſo du wider ihn gethan haſt, dir hertzlich leid ſind, und von Hertzen begehreſt, davon abzuſtehen ꝛc. ſo ſolt du gar nicht zweifeln: GOtt zürnet nicht, ja, er hat noch nicht angefangen, zu zürnen, weil du noch nicht angefangen haſt, an ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit zu verzweifeln.

770, 3. 4.

1. Dec. Pſ. 115. v. 1.

Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre.

Lutherus Tom. V. Edit. Lipſ. p. 236.

Wie viel iſt wohl derer, die täglich nichts ſo oft ſingen und leſen, denn das Wort Halleluja, welche doch dem Evangelio aufs allerfeindeſte und gehäßigſte ſind? Halleluja iſt eine Stimme nicht der Reichen und Herrlichen, nicht der Frommen und Gerechten, nicht der Lebendigen, ſondern der Armen, der Geringen und Verachteten, derer Schwachen und Untüchtigen, derer Narren, der Sünder und Ungerechten, und der Sterbenden. Denn das Evangelium wird den Armen geprediget, die nehmen ſolche fröliche Botſchaft an, Matth. am 11. Die Sünder ſingen und hören das Halleluja; die Reichen aber und Frommen, Gewaltige und Weiſe, die ſingen und hören Hallelunu, das iſt, lobet und preiſet uns ſelbſt.

1/29, 1.

2. Dec. Matth. 20. v. 10.

Da aber die erſten kamen, meyneten ſie, ſie würden mehr empfahen.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. p. 153.

Wir ſollen wiſſen, daß ein jeglicher unter uns einen groſſen Mönch in ſeinem Buſen hat, das iſt, wir wollen alle gerne ſolche köſtliche Wercke haben, welcher wir uns rühmen mögten, und ſagen: Siehe, das habe ich gethan, ich habe heute meinen GOTT bezahlet mit Beten und guten Wercken, derohalben wil ich nun deſto mehr Ruhe im Gewiſſen haben. Mir widerfähret das auch, wenn ich meines Amts gewartet, und meinen Beruf fleißig ausgerichtet habe, daß ich viel frölicher bin, denn wenn ich es nicht gethan hätte. Dieſe Freude iſt wohl an ihr ſelbſt nicht böſe, doch iſt ſie ohne Glauben, und nicht rein, und eine ſolche Freude, welche das Gewiſſen fangen und irre machen wil. Weil aber das Gewiſſen ein ſehr zart Ding iſt, kan es wider das Laſter der Vermeſſenheit nicht genug verwahret werden. Derohalben laſſet uns nicht ſicher ſeyn, ſondern, da wir Chriſtum bekennen, in Furcht leben, und im Glauben zunehmen, auch wiſſen, daß ein jeglicher einen groſſen und heßlichen Mönch in ſeinem Hertzen bey ſich träget, das iſt, daß wir uns auf unſere Wercke verlaſſen, welches dem Glauben gantz entgegen iſt.

3. Dec. Pſ. 37. v. 16.

Das Wenige, das ein Gerechter hat, iſt beſſer, denn das groſſe Gut vieler Gottloſen.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. pag. 463.

Ein Chriſt ſcharret nicht das Irdiſche zu ſich, er hat ſeinen Schatz in den Himmel geleget, in den Schooß GOttes, und ſpricht: Lieber HErr, ich weiß, daß du noch mehr haſt, du haſt vielmehr, denn du je vergeben magſt, es wird mir in dir nicht mangeln. Denn, wenn es noth wäre, die Himmel müßten Gülden regnen, ſey du mein Kaſten, Keller und Söller, in dir habe ich alle Schätze, wenn ich dich habe, ſo habe ich gnug. Das ſind rechte Chriſten. Wenn wir nur könten glauben, ſo hätte es keinen Mangel. Unſer HErre GOtt iſt ein guter Goldſchmied, er kan aus einem Gulden mehr, denn hundert tauſend ſchmieden, es lieget nicht an der Baarſchaft. Es kan einer mit tauſend Gulden ſo weit nicht kommen mit ungläubigem Hertzen, als einer, der GOtt vertrauet, mit einem Gulden.

c 75, 3.

4. Dec. 2 Tim. 3. v. 6.

Aus denſelben ſind, die hin und her in die Häuſer ſchleichen, und nehmen die Weiblein gefangen.

Lutherus Tom. I. Witteb. über Galat. am 1.

Verführiſche Geiſter ſchleichen nicht an Oerter, da man dem Evangelio entgegen iſt, ſondern, wo Chriſten und fromme Leute ſind, denſelben kriechen ſie nach, hier in ein Haus, dort in ein anders, durchreitens alles, bis ſo lange ihr Gift in allen Winckeln unter dem Pöbel ausgelaſſen iſt. Warum ziehen ſie nicht unter die Gottloſen, und bekennen ihre Lehre frey öffentlich, wie wir von GOttes Gnaden gethan haben? Aber, die zarten Märtyrer fürchten der Haut, und fliehen die Fährlichkeit. So lerne nun, daß es frommen Predigern gemeiniglich alſo zu gehen pfleget. Daß, überdem ſie von der böſen undanckbaren Welt verfolget werden, noch leiden müſſen, daß, was ſie mit groſſer Mühe und Arbeit ſchwerlich erbauet, von ſolchen falſchen Geiſtern eingeriſſen wird. „ Alſo verhindert und hemmet der leidige Satan das liebe Evangelium zu beyden Seiten, zur Rechten und Lincken, doch thut er zur Rechten mit ſeinem Bauen und Beſſer-machen viel gröſſern Schaden, denn mit Verfolgen und Morden zur Lincken.

5. Dec. Matth. 6. v. 10.

Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Lutherus Tom. I. Ien. über das Vater Unſer.

Wenn ein guter Wille in uns wäre, ſo dürften wir dieſes Gebet nicht. Daher ſich ein jeder zu prüfen, wozu er einen Willllen hat, daß er das nicht thue, und wozu er nicht Luſt hat, daß er das thue, ſondern allezeit wider ſeinen Willen thue. Denn das muß er frey dafür halten, daß ſein Wille nimmer gut ſey, er ſcheine, wie hübſch er mag, er ſey denn gezwungen und gedrungen dahin, daß ers lieber nachlieſſe. Und alſo ſol ein Menſch ſich ſelbſt üben, daß er einen Ueberwillen habe wider ſeinen Willen, und nimmer unſicherer ſey, denn, wenn er findet, daß nur ein Wille, und nicht zwey Willen wider einander in ihm ſind, und alſo ſich gewöhnen, dem Ueberwillen zu folgen gegen ſeinen Willen. = = Mußte doch Chriſtus Wille ausgehen, der doch ohne Zweifel gut, ja, der allerbeſte allezeit geweſen iſt, auf daß göttlicher Wille geſchehe. Was wollen denn wir arme Würmlein prangen mit unſerm Willen, der doch nimmer ohne Bosheit iſt, und allezeit würdig, daß er verhindert werde.

6. Dec. Phil. 3. v. 13. 12.

Ich ſchätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe: Ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreiffen mögte, nachdem ich von JEſu Chriſto ergriffen bin.

Lutherus Tom. I. Ien. p. 406. b.

Dis Leben iſt nicht eine Frömmigkeit, ſondern ein Fromm-werden. Nicht eine Geſundheit, ſondern ein Geſund-werden. Nicht ein Weſen, ſondern ein Werden. Nicht eine Ruhe, ſondern eine Uebung. Wir ſinds noch nicht, wir werdens aber. Es iſt noch nicht gethan und geſchehen, es iſt aber im Gange und Schwange. Es iſt nicht das Ende, es iſt aber der Weg. Es glühet und gläntzet noch nicht alles, es feget ſich aber alles. Kurtz: Das Vater Unſer beſchleußt, daß wir noch alle in Sünden ſeyn; Dieweil alle Heiligen beten müſſen: Dein Name werde geheiliget, dein Wille geſchehe, dein Reich komme ꝛc. ſo bekennen ſie, daß ſie GOttes Namen noch nicht gnugſam heiligen, und doch das nicht beten könten, wo nicht der Geiſt ſchon angefangen, ſie zu heiligen. Sie bekennen, daß ſie noch nicht thun den Willen GOttes, und doch nicht bitten mögten, wenn ſie nicht angefangen hätten, ſeinen Willen zu thun.

278

7. Dec. Pſ. 113. v. 5. 6.

Wer iſt, wie der HErr, unſer GOtt? der ſich ſo hoch geſetzet, und auf das Niedrige ſiehet, im Himmel und auf Erden.

Lutherus Tom. I. Ien. über den Lobgeſang Mariä.

Weil GOtt der Allerhöheſte, und nichts über ihn iſt, mag er nicht über ſich ſehen, mag auch nicht neben ſich ſehen, dieweil ihm niemand gleich iſt, muß er nothwendig in ſich ſelbſt, und unter ſich ſehen: und je tiefer jemand unter ihm iſt, je beſſer er ihn ſiehet; aber, die Welt- und Menſchenaugen thun widerſinniſch, die ſehen nur über ſich, und wollen hoch fahren, zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichthum, zur Kunſt, und gutem Leben. Und wo ſolche Leute ſind, denen hanget jedermann an, da lauft man zu, da dienet man gern, und wil der Höhe theilhaftig werden. ; ; ; Aber in die Tiefe wil niemand ſehen, wo Armuth, Schmach, Noth, Jammer und Angſt iſt, da wendet jedermann die Augen von, da fleucht, da ſcheuet, da läßt man ſie, und denckt niemand, ihnen zu helfen, und beyzuſtehen, da iſt kein Schöpfer unter den Menſchen, der aus dem Nichts wolle etwas machen. Darum bleibt GOtt allein ſolches Anſehen, das in die Tiefe, Noth und Jammer ſiehet, und iſt nahe denen, die in der Tiefe ſind.

836 5. 2.

8. Dec. Röm. 12. v. 16.

Trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Lutherus l. c.

Rechte Demuth weiß nimmer, daß ſie demüthig iſt, denn wo ſie es wüßte, würde ſie hochmüthig werden von dem Anſehen ſolcher ſchönen Tugend, ſondern ſie haftet mit Hertz, Muth, und allen Sinnen, an den geringen Dingen, die hat ſie ohn Unterlaß in ihren Augen, das ſind die Bilder, womit ſie umgehet. Falſche Demuth aber weiß nimmer, daß ſie hochmüthig iſt, denn wo ſie das wüßte, würde ſie bald demüthig werden von dem Anſehen der heßlichen Untugend, ſondern ſie haftet mit Hertz, Muth und Sinn, an den hohen Dingen, die hat ſie ohn Unterlaß in ihren Augen. Das ſind ihre Bilder, womit ſie umgehet. Derohalben wird man nicht demüthig, wenn man geringe verachtete Dinge in die Augen bildet; auch nicht hochmüthig, wenn man hohe Dinge in die Augen bildet. Nicht die Bilder, ſondern das Geſichte, oder, wie Chriſtus ſagt, die Augen müſſen ausgeſtochen werden.

9. Dec. 2 Cor. 6. v. 9.

Als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben.

Lutherus Tom. I. Ien. loc. cit.

GOtt läſſet ſeine Kinder oft kraftlos und unterdruckt werden, daß jedermann meynet, es ſey mit ihnen aus, und habe ein Ende, und eben in demſelben iſt er am ſtärckſten da. Denn wo Menſchen Kraft ausgehet, da gehet GOttes Kraft ein, ſo der Glaube da iſt, und wartet deſſen. ꞉ ꞉ Wiederum läſſet GOtt ſeine Feinde ſich groß und mächtig erheben. Er ziehet ſeine Kraft heraus, und läſſet ſie ſich von eigener Kraft aufblaſen. Denn wo Menſchen Kraft eingehet, da gehet GOttes Kraft aus. Wenn nun die Blaſe voll iſt, und jedermann meynet, ſie liegen oben, haben gewonnen, und ſie auch ſelbſt ſicher ſind, und habens ans Ende gebracht; ſo ſticht GOtt ein Loch in die Blaſe, ſo iſts gar aus. Die Narren wiſſen nicht, daß eben, indem ſie aufgehen, und ſtarck werden, ſie von GOtt verlaſſen ſind, und GOttes Arm nicht bey ihnen iſt.

10. Dec. Gal. 1. v. 8.

So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der ſey verflucht.

Lutherus Tom. II. Ien. p. 86. a.

Du mußt dich ſo feſt und gewiß auf GOttes Wort bauen, daß, ob ich auch ſelbſt zum Narren würde, da GOtt vor ſey, und widerrufte oder verleugnete meine Lehre, daß du darum nicht davon treteſt, ſondern ſprechſt: Wenn auch Luther ſelbſt, oder ein Engel vom Himmel, anders lehret, ſo ſey es vermaledeyet, denn du mußt nicht Luthers, ſondern Chriſtus Schüler ſeyn, und unwancklich empfinden, daß es GOttes Wort ſey, wenn auch alle Welt darwider ſtritte. Du haſt Sterben, oder Verfolgung vor dir, da kan ich nicht bey dir ſeyn, noch du bey mir, ſondern ein jeder muß da für ſich ſelbſt ſtreiten, Teufel, Tod und Welt überwinden. Wenn du denn wolteſt zu der Zeit dich umſehen, wo ich bliebe, oder ich, wo du diebeſt, und dich bewegen laſſen, ob ich, oder jemand auf Erden, anders ſaget, ſo biſt du ſchon verloren, und haſt das Wort aus dem Hertzen gelaſſen, denn du hafteſt nicht am Wort, ſondern an mir, oder an andern, da iſt denn keine Hülfe.

11. Dec. 1 Kön. 3. v. 9.

Du wolleſt deinem Knechte geben ein gehorſam Hertz, daß er dein Volck richten möge, und verſtehen, was gut und böſe iſt.

Lutherus Tom. II. Ien. p. 186. a. p. 184. a.

Ein Fürſt ſol ſich in vier Orte theilen. Aufs erſte: zu GOtt, mit rechtem Vertrauen und hertzlichem Gebet. Aufs andere: zu ſeinen Unterthanen, mit Liebe und chriſtlichem Dienſt. Aufs dritte: gegen ſeine Räthe und Gewaltigen, mit ſeiner Vernunft und angefangenem Verſtande. Aufs vierte: gegen die Uebelthäter mit beſcheidenem Ernſt und Strenge; ſo gehet ſein Stand auswendig und inwendig recht, der GOtt und Menſchen gefallen wird. Fürſtenſtand iſt ein gefährlicher Stand. Das erkante Salomo, darum verzagte er an allem Recht, das ihm auch Moſes durch GOtt hatte vorgeſchrieben, und allen ſeinen Fürſten und Räthen, wandte ſich zu GOtt ſelber, und bat um ein weiſes Hertz, das Volck zu regieren. = = Dem Exempel muß ein Fürſt folgen, mit Furcht fahren, und ſich weder auf todte Bücher, noch lebendige Köpfe verlaſſen, ſondern ſich blos an GOtt halten, ihm in den Ohren liegen, und bitten um rechten Verſtand über alle Bücher und Meiſter, ſeine Unterthanen weislich zu regieren.

12. Dec. Jeſ. 32. v. 7.

Die Fürſten werden fürſtliche Gedancken haben, und darüber halten.

Lutherus Tom. II. Jen. l. c.

Ein Fürſt ſol ſich in ſeinem Hertzen ſeiner Gewalt und Oberkeit äuſſern, der Nothdurft ſeiner Unterthanen annehmen, und thun, als wäre es ſeine eigene Nothdurft. So Sprichſt du denn: Wer wolte denn ein Fürſt ſeyn? Auf ſolche Art würde der Fürſtenſtand der elendeſte ſeyn auf Erden, da viel Mühe, Arbeit und Unluſt innen iſt. Wo wolten denn die fürſtlichen Ergetzungen bleiben mit Tanzen, Jagen, Rennen, Spielen, und was dergleichen weltlicher Freuden ſind? Ich antworte: Wir lehren jetzt nicht, wie ein weltlicher Fürſt leben ſoll, ſondern wie ein weltlicher Fürſt ein Chriſt ſeyn ſol, daß er auch gen Himmel komme. Wer weiß das nicht, daß ein Fürſt ein Wildpret im Himmel iſt? Ich rede auch nicht darum, daß ich hoffe, weltliche Fürſten werdens annehmen? ſondern, ob irgend einer wäre, der auch gern ein Chriſt ſeyn, und wiſſen wolte, wie er fahren ſolte. Denn ich bin deß wohl gewiß, daß GOttes Wort ſich nicht lencken noch beugen wird nach den Fürſten, ſondern die Fürſten müſſen ſich nach ihm lencken.

13. Dec. Pſ. 46. v. 12.

Der HErr Zebaoth iſt mit uns, der GOtt Jacob iſt unſer Schutz. Sela!

Lutherus Tom. II. Jen. an Hertzog Friedrich.

Solches ſey Ew. Churf. Gnaden geſchrieben, der Meynung, da Sie wiſſen, ich komme gen W. in gar viel einen höhern Schutz, denn des Churfürſten. Ich habe es auch nicht im Sinne, von E. C. F. G. Schutz zu begehren. Ja, ich halte, ich wolle E. C. F. G. mehr ſchützen, denn Sie mich ſchützen könte. Darzu, wenn ich wüßte, daß mich E. C. F. G. könte und wolte ſchützen, ſo wolte ich nicht kommen. Dieſer Sache ſol noch kan kein Schwerdt rathen, oder helfen, GOtt muß hier allein ſchaffen, ohn alles menſchliche Sorgen und Zuthun. Darum, wer am meiſten glaubt, der wird hier am meiſten ſchützen. Dieweil ich denn nun ſpühre, daß E. C. F. G. noch gar ſchwach im Glauben iſt, kan ich keinerley Wege E. C. F. G. für den Mann anſehen, der mich ſchützen, oder retten könte. Wenn E. C. F. G. glaubte, ſo würde Sie GOttes Herrlichkeit ſehen; weil Sie aber noch nicht glaubt, hat Sie auch noch nichts geſehen.

14. Dec. Spr. Sal. 10. v. 22.

Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe.

Lutherus Tom. II. Jen. über Pſ. 127.

Arbeiten muß man, aber, wo die Arbeit allein iſt, und ſich meynet ſelbſt zu ernähren, das iſt umſonſt. Sie thuts nicht, GOtt muß es thun. Darum arbeite alſo, daß du nicht umſonſt arbeiteſt. Denn aber arbeiteſt du umſonſt, wenn du ſorgeſt, und dich auf deine Arbeit verläſſeſt, daß ſie dich ernähre. Arbeiten gebühret dir; aber Ernähren und Haushalten gehöret GOtt zu. Darum mußt du dieſe zwey, arbeiten und ernähren, ſo weit von einander ſondern, als Himmel und Erden, GOtt und Menſch, von einander ſind. Es beweiſets auch die Erfahrung, wo GOtt nichts hinleget, da findet niemand nichts, und ſolte ſich alle Welt zutodte arbeiten und ſuchen. Das ſehen wir mit Augen, und greiffens mit Händen. Noch glauben wir nicht. Wiederum, wo er nicht zurathe hält, und bewahret, da bleibet nichts, und wenn hundert tauſend Schlöſſer dafür geleget würden, es zerſtäubt, und zufleugt, daß niemand weiß, wo es bleibt.

15. Dec. Matth. 10. v. 25.

Haben ſie den Hausvater Beelzebub geheiſſen, wieviel mehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen alſo heiſſen.

Lutherus Tom. V. Jen. p. 176. a.

Wenn einen die Welt einen Ketzer, Verführer, Lügner, und Aufrührer, ſchilt, das iſt ein gut Zeichen, daß es ein rechtſchaffener Mann iſt, und ſeinem HErrn Chriſto ähnlich, denn der muſſte eben das ſeyn, und mit den Mördern gerichtet und gecreutziget werden. Was läge mir daran, wenn ich ein Prediger wäre, daß mich die Welt einen Teufel hieſſe, wenn ich weiß, daß mich GOtt ſeinen Engel heiſſet? Die Welt heiſſe mich einen Verführer, ſo ſie wil, indeß heiſſet mich GOtt ſeinen treuen Diener und Hausknecht, die Engel heiſſen mich ihren Geſellen, die Heiligen heiſſen mich ihren Bruder, die Gläubigen heiſſen mich ihren Vater, die elenden Seelen heiſſen mich ihren Heiland, die Unwiſſenden heiſſen mich ihr Licht, und GOtt ſpricht Ja darzu, es ſey alſo, die Engel auch, ſammt allen Creaturen. Ey! wie hübſch hat mich die Welt, ſammt dem Teufel, geteuſchet mit ihrem Läſtern und Schmähen? Ey! wie groß hat ſie an mir gewonnen? Wie groſſen Schaden hat ſie mir gethan, die liebe Traute?

16. Dec. Jer. 44. v. 18.

Sint der Zeit wir haben abgelaſſen, Melecheth des Himmels zu räuchern, und Tranckopfer zu opfern, haben wir allen Mangel gelitten.

Lutherus Tom. V. Jen. p. 179.

Es iſt ſelten GOttes Wort aufgangen, es iſt eine theure Zeit mit kommen. Als zu Abrahams, Iſaacs, Jacobs, Joſephs, Elias, Eliſäus Zeiten waren grauſame Theurung neben ſo groſſem Lichte der Wahrheit. Und im Anfange des Evangelii war eine groſſe Theurung durch die gantze Welt. Act. 11. v. 29. Das muß denn des lieben Evangelii und GOttes Wort Schuld ſeyn, und nicht der Welt vorigen Miſſethat, und gegenwärtiger verſtockter Undanckbarkeit. So gaben die Jüden alle ihren Jammer Schuld der Lehre Jeremiä, c. 44. Und die Römer, da ſie von den Gothen zerſtöhret wurden, wuſſten niemand die Schuld zu geben, denn, daß ſie Chriſten worden wären. Aber laß waſchen, wer da wäſcht, die Welt iſt Welt; wie jene zu Lügnern worden, und untergangen ſind, ſo ſollen auch dieſe werden und vergehen, daß dennoch Chriſtus und ſein Wort bleibe. Da ſitzt er zur Rechten GOttes, wer Luſt darzu hat, und böſe iſt, der reiſſe ihn herunter; ſo lange er aber ſitzen bleibt, wollen wir auch bleiben, was gilts?

17. Dec. Off Joh. 3. v. 21.

Wer überwindet, dem wil ich Macht geben, mit mir zu ſitzen auf meinem Stuhl.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. pag. 65.

Eine ſolche Verwunderung ſolten wir über dem Evangelio haben, daß wir drüber hoffärtig und frölich würden, und rühmeten: Ich bin ein Chriſt, und getauft, zweifele deßhalb gar nicht, ich werde durch den HErrn JEſum ein Herr ſeyn und bleiben über Sünde und Tod, daß der Himmel und alle Creatur mir zu meinem Beſten dienen ſol. Wenn ich gleich des Türckiſchen Kayſers Crone hätte, ſo iſts doch nichts gegen dem, daß ich Theil habe an der Erbſchaft Chriſti, und ſol mit ihm in Ewigkeit leben. Aber, wo findeſt du die, die es recht glauben, und zu Hertzen faſſen? Allzumal können wirs, und wiſſens nachzureden. Aber, daß wir nicht glauben, deß ſind wir bald zu überweiſen, denn wir verwundern uns nicht, ſonſt würden wir nicht allein frölich, ſondern auch darauf hoffärtig ſeyn. Denn ein Chriſt iſt ein hoffärtiger ſeliger Menſch, der weder nach dem Teufel, noch nach allem Unglück, fraget; denn er weiß, daß er durch Chriſtum über ſolches alles ein Herr iſt.

914, 2.

18. Dec. 1 Cor. 1. v. 25.

Die göttliche Thorheit iſt weiſer, denn die Menſchen ſind.

Lutherus loc. cit. pag. 73. a.

Wenn GOtt etwas heiſſet, ſagt, oder thut, ſo ſolſt du dein Maul zuhalten, und auf deine Knie fallen, weiter nichts fragen, noch ſagen, ſondern thun, was er dich heiſſet; hören, was er dir ſaget; und dir gefallen laſſen, was er thut. Denn GOtt wil von uns ungemeiſtert ſeyn, die wir von Natur Kinder des Zorns, Sünder, und Lügner, ſind. Derohalben ſein Rath, Wort, und Werck, uns viel zu hoch iſt, daß wirs verſtehen ſolten. Noch ſind wir ſo blinde vermeſſene Narren, die ſich düncken laſſen, daß ſie es nicht allein verſtehen, ſondern auch wohl beſſer machen könnten. Weil wir nun ſolcher Unart von Natur ſind, ſo ſolten wir unſere Weisheit beyſeits legen, und in GOttes Gebot und Sachen alſo dencken: Siehet es mich närriſch an, ſo iſt es in der Wahrheit keine andere Urſache, denn, daß ich ein groſſer Narr bin, der die göttliche Weisheit nicht faſſen noch verſtehen kan, denn meine Thorheit und Blindheit hindert mich.

2465

19. Dec. Eph. 6. v. 7.

Laſſet euch düncken, daß ihr dem HErrn dienet, und nicht den Menſchen.

Lutherus l. c. pag. 95.

Der Eheſtand möchte wohl ein mühſeliger Stand genennet werden, da Mühe und Arbeit gnug inne iſt, wenn du GOttes Geſchöpf, Stiftung, Segen und Wort, aus den Augen ſetzen wilſt. Drum lerne, wie man unſerm HErrn GOtt auch wohl im Hauſe dienen kan, und nicht nöthig ſey, etwas ſonderliches anzufangen. Denn ein Hausvater, der ſein Haus in Gottesfurcht regieret, ſeine Kindlein und Geſinde zur Gottesfurcht und Erkenntniß, zu Zucht und Ehrbarkeit, zeucht, der iſt in einem ſeligen, heiligen Stande. Alſo eine Frau, die der Kinder wartet mit Eſſen- Trincken-geben, Wiſchen, Baden, die darf nach keinem heiligern gottſeligern Stande fragen. Knecht und Magd im Hauſe auch alſo, wenn ſie thun, was ihre Herrſchaft ſie heiſſet, ſo dienen ſie GOtt. Und, ſoferne ſie an Chriſtum glauben, gefället es GOtt viel beſſer, wenn ſie auch die Stuben kehren, oder Schuh auswiſchen, denn aller Mönche Beten, Faſten, Meſſe-halten, und was ſie mehr für hohe Gottesdienſte rühmen.

1296/2.

20. Dec. Spr. Sal. 10. v. 22.

Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe.

Lutherus loc. cit. über den 2. Sonntag nach der Erſcheinung.

Findet ſich in der Haushaltung ſchon Mangel, laß dichs nicht erſchrecken, ſiehe nur, daß du Chriſtum bey dir habeſt, und nicht gottlos ſeyſt, ſo wil er aus Waſſer Wein machen, und deinen Stand ſo ſegnen, daß du ſolſt genug haben, und ſol ſich endlich finden, was man bedarf, ob es ſchon eine Weile mangelt und anſtöſſet. ⸗⸗ Ich halte es gäntzlich dafür, es ſey kein Handwercker, der ſeiner Arbeit fleißig oblieget, und gottsfürchtig iſt, wenn man ihm ſo viel Geldes auf einen Haufen auf einen Tiſch vorſchütte, wieviel er ein gantzes Jahr erarbeiten kan, der ſich damit getraue zu erhalten. Aber, da gehet GOttes Segen heimlich, daß man heute einen Pfennig, morgen wieder einen löſet, und ſich dermaſſen behilft, daß man GOttes Segen bey ſolchem ſtillen Haushalten ſpüren muß. Daß alſo unſer lieber HErr Chriſtus noch heutiges Tages in meinem und deinem Hauſe (wenn wir gottſelig ſind, und ihn ſorgen laſſen) Waſſer zu Wein macht.

310, 3.

Die aber vorne an gingen, bedräueten ihn, er ſolte ſchweigen. Er aber ſchrie vielmehr: JEſu, du Sohn David, erbarme dich mein!

Lutherus loc. cit. über Evang. am Sonnt. Eſto mihi.

Das iſt ein rechter geiler und feiner Bettler, wie ſie unſer HErr GOtt gerne hat. Darum ſollen wir dieſe bettleriſche Kunſt lernen, daß man vor GOtt wohl geile, und ſich nicht ſcheue, noch ſchäme, etwas von ihm zu bitten, auch nicht ablaſſe, ſondern anhalte. Denn, wer blöde iſt, der läſſt ſich bald abweiſen, und taugt nicht zum Betteln. Man muß hier das Schaamhütlein abthun, und dencken, unſer HErre GOtt wolle es alſo haben, daß wir geilen und anhalten ſollen. Denn es iſt ſeine Luſt und Ehre, daß er viel geben wil, und gefällt ihm wohl, daß man ſich viel Gutes zu ihm verſiehet, und von ihm bittet. So iſt es auch unſere hohe Nothdurft. Darum ſol man es ja ſo gerne thun, als gerne ers hat.

Die Hohenprieſter bunden JEſum, führeten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger, Pontio Pilato.

Lutherus l. c. in der ſechſten Predigt vom Leiden Chriſti.

Pilatus hatte Chriſtum wohl ſein Lebetage predigen und Wunder thun laſſen, und nichts darnach gefraget. Aber die Hohenprieſter, der geiſtloſe Haufe, bringet ſo viel zuwege, daß Pilatus, als ein Richter, und Chriſtus, als ein Uebelthäter, zuſammen geknüpfet werden. Alſo gehet es noch. Des HErrn Chriſti ärgſte Feinde ſind die geiſtloſen Geiſtlichen, wenn die beſchloſſen haben, es ſey Ketzerey, was ihnen nicht gefällt, oder wider ſie iſt, ſo trachten ſie, wie ſie weltliche Potentaten wider das Evangelium hetzen. Die müſſen ihre Hencker werden, auf ihr Anklagen und Anhalten ſich mit unſchuldigem Blut beſudeln, wie Pilatus, das leide du, frommer Chriſt; mit deinem HErrn Chriſto hat mans auch alſo geſpielet, und dancke GOtt, daß du würdig biſt, um ſeines Namens willen ſolches zu leiden.

23. Dec. Ebr. 4. v. 16.

Laſſet uns hinzu treten zu dem Gnaden-ſtuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth iſt.

Lutherus l. c. über Evang. am Sonnt. Rogate.

GOtt wil helfen, und uns geben, was wir im Namen ſeines Sohnes bitten, da iſt kein Zweifel an. Aber da iſt Zeit und Weiſe nicht beſtimmet, wie er helfen wolle. Nun aber läßt uns unſere Vernunft, Fleiſch und Blut, nicht Ruhe, ſo bald uns dünckt, der Weg, den wir vorhaben, wolle nicht fortgehen, ſo gedencken wir, es ſey aus, wir müßten zu Boden gehen. So gehets mit der Zeit auch, da dünckt uns, wo uns in ſo viel Stunden, Tagen, Jahren, nicht Rath geſchaffet werde, ſo werde nimmermehr nichts draus. Derohalben iſt nöthig, daß wir uns an GOttes Wort halten, und der Hülfe erwarten, es geſchehe gleich, Zeit, Weiſe und Wege halber, die wir nicht wiſſen, wie es wolle. Denn GOtt hat den Namen, und heißt: Adjutor in opportunitate, ein Helfer, der zu rechter Zeit hilft.

24. Dec. Joh. 3. v. 16.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab.

Lutherus l. c. am Pfingſtmontage.

Hier iſt alles aufs höchſte, der Geber, die Liebe, und das Geſchenck, welches uns aus lauter Liebe gegeben wird, nicht aus Verdienſt, und alſo gegeben, daß es eine Gabe bleiben ſol, und weder geborgt, geliehen, noch bezahlt heiſſen, da man nichts vor gibt, und nichts mehr thut, denn, daß man die Hand her halte, und ſolchen Schatz willig und gerne annehme. Aber, GOtt ſey es geklagt, daß nicht Hertzen und Hände da ſind, welche ſolch Geſchenck annehmen. = = Denn, wo wirs recht bedächten, und nicht ſo kalt wären, ſolten unſere Hertzen dermaſſen mit Freuden brennen, daß wir GOtt nicht allein gern dienen, ſondern auch alles um ſeinet willen gern leiden, und dennoch darzu lachen ſolten, weil wir einen ſolchen Schatz von ihm haben. Aber, Danck habe unſer Unglaube, der ſolche Freude verhindert, und ſich nach anderer Freude in der Welt in des Teufels Namen umſiehet, die doch alle umſonſt und verloren iſt.

25. Dec. Joh. 3. v. 16.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet ꝛc.

Lutherus l. c. über dieſe Worte.

Dis gehet alſo dich ſo wohl an, als St. Peter und Paul, weil du ein Menſch und ein Stück der Welt biſt. Drum dencke nicht: Wer weiß, ob ich auch unter denen ſey, welchen der Sohn geſchencket, und das ewige Leben durch ihn verheiſſen iſt; denn das heißt, unſern HErrn GOtt zum Lügner gemacht. Darum, wo ſolche Gedancken dir einfallen, ſo ſchlage das Creutz vor dich, als wäre der Teufel ſelber da, und laß dich ſolche Gedancken nicht betriegen, ſondern ſprich: Was frag ich darnach, daß ich nicht Petrus noch Paulus bin. Wenn GOtt dieſen Schatz nur ihnen und ihres gleichen hätte geben wollen, die es würdig geweſen wären, würde er ihn den Engeln gegeben haben, welche reine und unbefleckte Geiſter ſind, oder der Sonne und Mond. Aber hier ſtehet, er habe ihn der Welt gegeben, dieſelbe iſts würdig. Darum, ob ich gleich weder Petrus noch Paulus bin, wil ich dennoch von dieſem Geſchenck unausgeſchloſſen ſeyn, ja, eben ſo viel dran haben, als David, und alle Apoſtel.

26. Dec. Luc. 14. v. 24.

Ich ſage euch, daß der Männer keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.

Lutherus l. c.
über den zweyten Sonnt. nach Trinit.

Das ſind einfältige kurtze, aber ſehr ernſte Worte; als ſolte er ſagen: Wohlan, mein Abendmahl iſt auch etwas, und was gilts, es ſol beſſer ſeyn, weder ihre Ochſen, Aecker und Häuſer, oder Weiber, ob ſie es gleich verachten, und ihre Aecker, Ochſen und Häuſer viel köſtlicher halten? Und ſol das Stündlein kommen, wenn ſie ihre Ochſen, Aecker und Häuſer laſſen müſſen, daß ſie gern auch etwas wollen von meinem Abendmahl ſchmecken. Aber es ſol denn auch heiſſen: Lieber, ich bin jetzt nicht daheim, ich kan der Gäſte jetzt nicht warten. Gehet hin auf eure Aecker, zu euren Ochſen, in eure Häuſer, die werden euch wohl ein beſſer Abendmahl geben, weil ihr mein Abendmahl habt ſo ſicher und frech verachtet. Ich hatte wohl auf euch gekocht, und viel drauf gewandt; das verſchmähet euch. Habt ihrs nun beſſer gekocht, ſo eſſet und ſeyd frölich; allein, daß ihr mein Abendmahl nicht ſchmecket.

1177, 1. 2.

27. Dec. Pſ. 37. v. 25.

Ich habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen, oder ſeinen Saamen, nach Brodt gehen.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. über den 7. Sonnt. nach Trinit.

Das hat nie kein Menſch weder geſehen noch gehöret, daß ein Chriſt wäre Hungers geſtorben. Man verfolget ſie wohl, wirft ſie ins Gefängniß, und tödtet ihrer viel; aber, wenn ſie zuvor das erſte und reiche Almoſen hinweg haben, und dem Worte glauben, ſo haben ſie alle zu eſſen gefunden, und ſind ernähret worden. Denn daran ſol einem Chriſten nicht gelegen ſeyn, ob ers gleich nicht ſo gut, herrlich und viel hat, wie die reichen Leute haben. Der HErr Chriſtus gibt ſeinen Gäſten ein Stück Brodt und Fiſch, und einen Trunck Waſſers, ſetzet ihnen nicht zehn Gerichte, köſtlichen Malvaſier und mancherley Weine vor, wie die Reichen pflegen, die den Ueberfluß haben. Denn, was wilt du mehr, denn daß du dich des Hungers erwehren, und geſunden Leib behalten könneſt. An dem laß dir genügen.

28. Dec. Röm. 16. v. 12.

Grüſſet die Tryphena, und die Tryphoſa, welche in dem HErrn gearbeitet.

Lutherus l. c. über XV. p. Trinit.

Das heiſſet durchaus GOtt gedienet, wo man thut, was GOtt befohlen hat, und läſſet, was GOtt verboten hat. Und mögte alſo die gantze Welt voll Gottesdienſtes ſeyn: Nicht allein in der Kirche, ſondern auch im Hauſe, in der Küchen, im Keller, in der Werckſtatt, auf dem Felde, bey Bürgern und Bauren, wenn wir uns nur recht drein ſchicken wolten. So könte eine arme Dienſtmagd die Freude im Hertzen haben, und ſagen: Ich koche jetzt, ich mache das Bette, ich kehre das Haus, wer hat michs geheiſſen? Es hat michs mein Herr und Frau geheiſſen. Wer hat ihnen ſolche Macht über mich gegeben? Es hats GOtt gethan. Ey! ſo muß es wahr ſeyn, daß ich nicht allein ihnen, ſondern auch GOtt im Himmel diene, und daß GOtt einen Gefallen daran habe. Wie kan ich denn ſeliger ſeyn? Iſt es doch eben ſo viel, als wenn ich GOtt im Himmel kochen ſolte. Alſo könte ein Menſch bey aller ſeiner Mühe und Arbeit frölich und guter Dinge ſeyn, und würde ihm nichts ſauer werden, wenn er ſich alſo in ſeinen Dienſt und Beruf ſchickete.

605, 5.

29. Dec. Matth 22. v. 21.

Gebet GOtte, was GOttes iſt.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. über XXIV. p. Trin.

Es heiſſet nicht, gebet dem Kayſer alles, und GOtte gar nichts. Denn in GOtes Sachen dem Kayſer folgen, nicht dem Worte Gottes, heiſſet den Kayſer über GOtt ſetzen, GOtt alles nehmen, und dem Kayſer alles geben. Das ſol nicht ſeyn. ꞉ ꞉ GOtt wil dem Kayſer Leib und Gut, Haus und Hof unterthänig machen, daß nur ihm das Hertz bleibe, und er es durch ſein Wort und Geiſt regiere. Wenn er aber ſolches nicht erhalten ſol, und der Kayſer über die Gewalt, ſo er über Leib und Gut hat, auch über das Hertz Macht haben, und regieren wil, daß jedermann ſol glauben, und thun in GOttes Sachen, was er wil, und nicht, was GOtt in ſeinem Wort gelehret und befohlen hat; da wird nichts Gutes folgen, wie es denn je und je mit den gröſſeſten Monarchen und Königen allenthalben gegangen iſt. So bald ſie alles haben, und GOtt nichts laſſen wollen, da hat GOtt gleichwohl das Seinige behalten, und ſie, die Tyrannen, haben alles verloren, und ſind zu ſcheitern gangen.

Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt.

Lutherus loc. cit.

Damit wil Chriſtus der Oberkeit zu verſtehen geben, ſie ſol nicht mehr fordern, noch nehmen, denn was ihre iſt. Machet alſo einen Unterſcheid zwiſchen dem, das dein iſt, und dem, was du von dem Deinen der Oberkeit geben ſolt. Denn die Regimente ſind nicht darum geſetzt, daß man eitel Bettler machen, und niemand nichts behalten ſol. Darum gibt man der Oberkeit Schoß, Zins, oder Rent, daß die Unterthanen bey dem Ihren bleiben, ihre Nahrung ſuchen, ſich und die Ihrigen mit Ehren hinbringen, und das Ihrige vermehren mögen. Wo Noth vorfällt, daß man zur Erhaltung gemeines Friedens wider die Feinde etwas thun ſol, da ſol ſich niemand ſperren, ſondern mit Leib und Gut der Oberkeit beyſtehen, ſo lange man kan. Aber auſſerhalb ſolcher gemeiner Noth ſol die Oberkeit nicht tyranniſch regieren, den Unterthanen nicht zuviel auflegen, ſondern ſie bey den ordentlichen und leidlichen Auflagen bleiben laſſen. Sonſt nimt ſie, was nicht ihre iſt, und verurſachet GOttes Zorn wider ſie, der durch Aufruhr, durch fremde Feinde, und andere Wege, die Tyrannen zu ſtrafen pfleget.

31. Dec. Matth. 9. v. 24.

Das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläft.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. Dom. XXIV. poſt. Trinit.

Da lerne man den Unterſcheid zwiſchen fleiſchlichen Augen und Chriſtenaugen. Chriſtenaugen ſind ſolche Augen, wenn ſie in den Tod, Sünde, und Hölle ſehen, die gewiß ſagen können: Ich ſehe keinen Tod, ich fühle keine Sünde, ich bin nicht verdammt, ſondern ich ſehe durch Chriſtum eitel Heiligkeit, Leben, und Seligkeit. Alſo, wenn ich arm bin, fühle ich keine Armuth. Mich dünckt, ich habe alles gnug. Denn ich habe Chriſtum, der mirs alle Stunden geben kan, was ich bedarf, ob ich gleich nichts habe. = = Alſo, ſo du einen Chriſten ſieheſt ſterben, da ſehen deine Augen einen todten Menſchen; aber ſolche Kuhaugen thue zu, und thue die geiſtlichen Augen auf, die auf das Wort ſehen, ſo wirſt du befinden, daß ſolcher Menſch nicht todt iſt, ſondern vor GOtt lebet.

Anhang.

Marc. 9. v. 23.

JEſus ſprach zu ihm: Wenn du könteſt glauben; alle Dinge ſind möglich dem, der da glaubet.

Lutherus loc. cit.

So ein gewaltig Ding iſt es um den Glauben. Es ſey ein Ding ſo groß es wolle, kanſt du es glauben, und dich zu Chriſto verſehen, ſo ſol es ja ſeyn, und ſol weder Tod noch Teufel ſo ſtarck ſeyn, daß ſie es wehren könten. Darum, ob wir uns arm und todt ſcheinen, in Sünden ſtecken, an der Peſtilentz, oder andern Kranckheiten, darnieder liegen, ſollen wir doch glauben, vor GOtt habe es viel ein ander Anſehen, und frölich ſagen: Obgleich Armuth, Peſtilentz und Tod da iſt, ſo weiß ich doch, als ein Chriſt, von keiner Armuth, Tod, oder Peſtilentz. Denn vor meinem HErrn Chriſto iſts lauter Reichthum, Geſundheit, Heiligkeit und Leben. Ob ichs aber noch nicht ſehe, iſts ihm nur um ein Wort zu thun, ſo werde ichs auch mit leiblichen Augen ſehen, daß es wahr iſt, und geſchicht gewißlich alſo.

902

Pſ. 37. v. 7.

Erzürne dich nicht über den, dem ſein Muthwille glücklich fortgehet.

Lutherus Tom. I. Ien. über dieſe Worte.

Es wil dich verdrüſſen, daß du in rechter Sache Unglück empfindeſt, und wil nicht, wie du gerne wolteſt, von ſtatten gehen, und ſieheſt doch, daß es dem Ungerechten nach allem ſeinen Muthwillen gehet, daß auch ein Sprüchwort daraus worden: Je gröſſer Schalck, je beſſer Glück. Aber, ſey weiſe, liebes Kind, laß dich das nicht bewegen, harre auf GOtt, deines Hertzens Begierde wird auch bald gar reichlich kommen. Es iſt aber noch nicht Zeit, es muß des Schalckes Glücke vorgehen, und ſeine Zeit haben, bis es vorüber kommt. Indeß mußt du es GOtt befehlen, in ihm dich erlüſten, ſeinen Willen dir gefallen laſſen, auf daß du ſein Werck in dir, und in deinem Fundo, nicht hinderſt, wie die thun, die nicht aufhören zu wüten, ſie haben denn ihr Ding entweder mit dem Kopfe hindurch, oder zu Trümmern bracht.

1 B. Moſ. 22. v. 7. 8.

Hier iſt Feuer und Holtz, wo iſt aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird ihm erſehen ein Schaf zum Brandopfer.

Lutherus Tom. IV. Ien. pag. 74.

Das iſt des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht ſiehet noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er ſie in Händen, hat keinen andern Troſt, denn daß er weiß, daß GOTT nicht leuget noch treuget. Solches thut es in allerley Stücken, als wenn ich ſterben ſol, und der Tod mir unter Augen trit, da muß ich davon, und weiß nicht, wo ich den Fuß im erſten Tritt hinſetzen ſol. Iſt nun der Unglaube da, der zappelt, zaget und ſpricht: Wo wil ich nun hin? Wer weiß, wo ich bleibe? Er wil immerdar ſehen und fühlen, wo er bleiben ſol. Es wird aber nichts draus, darum muß er verzweifeln. Der Glaube aber denckt alſo: Ich weiß nicht, wohin ich fahre; aus muß ich, ſehe und fühle nichts. Ich wil mich aber dem befehlen, der da geſagt hat im Pſalm: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen. Darauf fahre ich dahin: Denn ich weiß, er wird nicht lügen. So hat er das Leben, und ſiehet es nicht, ja ſiehet nichts, denn das Widerſpiel; wovon weiß ers denn? Allein davon, daß GOtt geſaget hat, er wolle die, ſo ihm vertrauen, nicht laſſen aus ſeiner Hand fallen.

Ap. Geſch. 14. v. 11.

Sie waren die edelſten unter denen zu Theſſalonich, die nahmen das Wort auf gantz williglich, und forſcheten täglich in der Schrift, ob ſichs alſo hielte.

Lutherus Tom. VII. Ien. pag. 356.

Wenn man die Böſen unter dem Adel ſchilt, ſo ſol es wider den löblichen Adel gehandelt heiſſen. Fürwahr eine ſehr adeliche Rede iſt das, ohne, daß ſie uns Unrecht thun. Denn wir wahrlich den löblichen Adel nicht ſchelten, noch ſchänden, ſondern für gar ein theuer Kleinod halten. Aber den ſchändlichen Adel müſſen wir ſchelten, der ſich wil untern Federn des löblichen Adels in ſeiner Untugend vertheidigen. Ein löblicher Adel heißt, der GOtt fürchtet, ſein Wort ehret, ſeinem Fürſten und Herrn treu und gehorſam iſt, ſein Haus züchtig und ehrlich regieret, ſeine arme Leute ſchützet und födert, wo er kan. Ein ſchändlicher Adel iſt, der GOttes Wort verachtet, huret und bubet, ſtoltz und hoffärtig iſt, wuchert, arme Leute ſchindet, Fürſten und Herren untreu und ungehorſam iſt. Und dieſer ſchändliche Adel iſt wohl gröſſer, denn der löbliche Adel.

Jon. 2. v. 3.

Ich rief in meiner Angſt zum HErrn, und er antwortete mir.

Lutherus Tom. III. Jen. über dieſe Worte.

Zum HErrn, zum HErrn, und ſonſt nirgend hin, eben zu dem, der da zürnet und ſtrafet, und zu keinem andern. ‒ ‒ Es muß aber ein ſolch Schreyen ſeyn, dem GOtt antworte. Das iſt nichts anders, denn mit rechtem Glauben des Hertzens rufen, welches ſich (in der Noth) ſo aufrichtet, daß es durch des Geiſtrs Beyſtand zu dem zornigen GOtt lauft, und unter dem Zorn Gnade ſuchet; Läßt GOtt ſtrafen, und darf ſich dennoch zugleich ſeiner Güte tröſten. Da mercke du, welch ein ſcharf Geſichte das Hertz haben müſſe, das mit eitel Zorn und Strafe umgeben iſt, und doch keine Strafe noch Zorn, ſondern Gnade und Güte, ſiehet und fühlet, das iſt, es wil ſie nicht ſehen noch fühlen, ob ſie es gleich aufs höchſte ſiehet und fühlet; und wil die Gnade und Güte ſehen und fühlen, ob ſie gleich aufs tiefſte verborgen iſt. Siehe, ein ſolch groß Ding iſt es, zu GOtt zu kommen, daß man durch ſeinen Zorn, durch Strafe und Ungnade, zu ihm brechen muß, als durch eitel Dornen, ja durch eitel Spieſſe und Schwerdter.

4 B. Moſ. 14. v. 9.

Es iſt ihr Schutz von ihnen gewichen. Der HErr aber iſt mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen.

Lutherus Tom. III. Jen. p. 315.

Wer im Kriege mit gutem Gewiſſen ſtreitet, der kan auch wohl ſtreiten; ſintemal es nicht fehlen kan, wo gut Gewiſſen iſt, da iſt auch groſſer Muth und keckes Hertz; wo aber das Hertz keck und der Muth getroſt iſt, da iſt die Fauſt auch deſto mächtiger, und beyde Mann und Roß friſcher, und gelingen alle Dinge beſſer, und ſchicken ſich alle Fälle und Sachen deſto feiner zum Siege, welchen auch GOtt giebt. Wiederum, wo das Gewiſſen blöde und unſicher, da kan auch das Hertz nicht keck ſeyn. Denn es iſt unmöglich, daß böſe Gewiſſen nicht ſolten feig und zag machen. Was aber rohe ruchloſe Gewiſſen ſind im Haufen, welche tollkühne und Wagehälſe heiſſen, mit denen gehets alles plumpsweiſe zu, ſie gewinnen, oder verliehren. Denn, wie es denen gehet, die gute, oder böſe Gewiſſen haben, ſo gehets ſolchem rohen Viehe mit, weil ſie im Haufen ſind. Um ihrentwillen wird kein Sieg gegeben. Denn ſie ſind die Schaalen, und nicht der rechte Kern, des Krieges haufens.

Matth. 21. v. 44.

Wer auf dieſen Stein fället, der wird zerſchellen, auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen.

Lutherus loc. cit. pag. 423. 424.

Ach; HErre GOtt, es iſt ein ungleich Streiten, wenn die alten Töpfe wollen mit den Felſen ſtreiten. Denn es gerathe, wie es wolle, ſo gehets über die Töpfe. Fallen ſie an die Felſen, ſo ſtoſſen ſie ſich, und zerbrechen; fallen aber die Felſen auf ſie, ſo zerſchmettern und zermalmen ſie die Töpfe, daß wahrlich den Töpfen zu rathen wäre, ſie blieben Töpfe, wie ſie ſind in der Küchen, und unterſtünden ſich nicht, auszuziehen zu Felde, und wider die Felſen und Berge zu ſtreiten. Drum ſpricht auch Chriſtus: Lieber, reibt euch nicht an mich, laßt mich den Fels ſeyn, und ſeyd mit mir unverworren. Wo nicht, ſo ſage ich euch fürwahr, ich bin ein Stein, und werde mich nicht fürchten, daß die Töpfe groſſe Bäuche haben, und aufgeblaſen ſind, : : je gröſſere Bäuche ſie haben, je leichter ſie zerbrechen und zu treffen ſind. So achte ich auch nicht, daß ſie oben weite Mäuler und Löcher haben, viel wider mich ſchreyen und läſtern können, als könte ſie niemand ſtopfen. Eben damit ſind ſie am geringſten verwahret, und leichtlich zerſchmettert, daß weder Bauch noch Loch da bleibet, ſondern, wie Jeſaias ſagt, kaum eine Scherbe, da man eine Kohle inne tragen mag.

1082, 5.

Gal. 4. v. 9.

Nun ihr GOtt erkannt habet, wie wendet ihr euch denn nun wieder zu den ſchwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem an dienen wollet.

Lutherus Tom. III. Jen. p. 104.

Es ſind gefährliche Sachen, wo Irrungen, Zwietracht und Secten unter den wahren Chriſten aufſtehen, welche die Gewiſſen verrücken und irre machen, und **heimlich von der Gnade im Geiſt herausreiſſen in äuſſerliche Dinge und Wercke.** Hier iſt zu wachen hoch vonnöthen. ‥ So iſt nun mein treuer Rath und Warnung, daß ihr euch vorſehet, und auf der einigen Frage beharret, was **doch einen zum Chriſten mache: Und** laßt beyleibe keine andere Frage noch Kunſt dieſer gleich gelten. Bringet jemand etwas auf, ſo fanget an, und ſprecht: Lieber, macht daſſelbe auch einen Chriſten, oder nicht? Wo nicht, ſo laßt ja nicht das Hauptſtücke ſeyn, noch mit gantzem Ernſt darauf fallen. Iſt aber jemand zu ſchwach, ſolches zu thun, der nehme ihm die Weile, und harre doch, bis er ſehe, was wir oder andere, darzu ſagen. Ich habs ja, Gottlob! bisher in den Hauptſtücken recht und gut gemacht, und, wer anders ſagt, muß kein guter Geiſt ſeyn, ich hoffe, ich wils auch in äuſſerlichen Stücken (da ſolche Propheten allein pochen,) nicht verderben.

4, 3. 4. 5.

Jeſ. 8. v. 29.

Nach dem Geſetz und Zeugniß. Werden ſie das nicht ſagen, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht haben.

Lutherus l. c. p. 60. b. 61. a.

GOtt wil niemand den Geiſt, noch Glauben, geben, ohne das äuſſerliche Wort und Zeichen. Der falſche Geiſt aber kehret dieſe Ordnung um. Erſtlich, was GOtt ordnet äuſſerlich zum Geiſt innerlich, ach! wie höhniſch und ſpöttiſch ſchlägt er das in den Wind, und wil zuvor hinein in den Geiſt. Ja, ſpricht er: Solt mich eine Hand voll Waſſers von Sünden rein machen? Der Geiſt, der Geiſt, der Geiſt, muß es inwendig thun. Solte mir Brodt und Wein helfen? Nein, nein, man muß Chriſtus Fleiſch geiſtlich eſſen, : : daß, wer den Teufel nicht kennet, meynen möchte, ſie hätten fünf heilige Geiſter bey ſich, wenn man ſie aber fragt, wie kommt man denn zu demſelbigen hohen Geiſte hinein? ſo weiſen ſie dich nicht aufs äuſſerliche Wort und Evangelium ſondern ins Schlaraffenland, und ſagen: Warte, ſo wirſt du es erfahren, es wird die himmliſche Stimme kommen, und GOtt ſelbſt mit dir reden. Sieheſt du da den Feind göttlicher Ordnung? wie er mit den Worte: Geiſt, Geiſt, Geiſt, das Maul aufſperret, und doch dieweile beyde Brücken, Steg und Weg, Leiter, und alles umreißt, dadurch der Geiſt zu dir kommen ſol, nemlich Taufe, Zeichen, und mündliches Wort GOttes, und wil dich lehren, nicht, wie der Geiſt zu dir, ſondern, wie du zum Geiſt kommen ſolt, daß du ſolt lernen auf den Wolcken fahren, und auf dem Winde reiten. : : Wie dünckt dich um die Geſellen, greifſt du ſchier, wer dieſer Geiſt ſey?

~~403, 3. 4. 9.~~ 200, 4

Eph. 4. v. 6.

Ein GOtt und Vater unſer aller, der da iſt über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

Lutherus Tom. VIII. Jen. p. 241. b

Es ſey eine Kirche, wo ſie kan in der gantzen Welt, ſo hat ſie kein ander Evangelium, oder heilige Schrift, keine andere Taufe und Sacrament, keinen andern Glauben und Geiſt, keinen andern Chriſtum und GOtt, kein ander Vater-unſer und Gebet, keine andere Hofnung und ewiges Leben, denn wir hier in unſerer Kirche haben, und ſind ihre Biſchöffe unſern Biſchöffen, oder Pfarrherren und Predigern, gleich, keiner des andern Herr, noch Knecht, haben einerley Sinn und Hertz, und alles, was zur Kirche gehöret, iſt alles gleich ohne, daß ein Prediger, auch wohl ein Chriſt ſtärckeres Glaubens ſeyn kan, andere und mehr Gaben hat, denn der ander, als: einer kan beſſer die Schrift auslegen, dieſer beſſer regieren, dieſer beſſer predigen, dieſer beſſer die Geiſter richten, dieſer beſſer tröſten, dieſer mehr Sprachen haben, und ſofort an; aber ſolche Gaben machen keine Ungleichheit noch Herrſchaft in der Kirchen, ja, ſie machen wohl keinen Chriſten, ſondern muß zuvor ein Chriſt ſeyn.

972, 1.2:

Pſ. 110. v. 5.

Der HErr zu deiner Rechten wird zerſchmeiſſen die Könige zur Zeit ſeines Zorns.

Lutherus Tom. VII. Jen. p. 348. b. 349. a. über Pſ. 110.

Da ſieheſt du, was die Schrift von groſſen Königen und Herren der Welt hält und ſaget: Es ſolte bey den lieben GOtt einer nicht wünſchen, daß er ein König hieſſe, um dieſes Textes willen. = = Solte doch einer erſchrecken, wenn er einen König höret nennen. Es iſt zu viel, daß groſſe Herren müſſen ſolches öffentlich von ihnen ſingen und ſagen laſſen, und da in der Schrift ſtehen, und ausgerufen werden, als dieſes Mannes Feinde, der ihr Prieſter und Heiland heißt, und ſie mit ſeinem Blut erkauft und errettet hat, ja, von dem ſie haben, daß ſie Könige ſind, und auf ihren Stühlen ſitzen. Sey nun ſtoltz und rühme, wer da wil, daß er König, oder Fürſt heiſſet, und poche auf ſeine groſſe Gewalt, Ehre, und Gut, ſo höret er hier das, daß ihm wohl möchten die Haare gen Berge ſtehen, und ihm ſelbſt grauen, und lieber wollen, daß er nie kein Fürſt und Herr gebohren wäre, wo er nicht die Federn niederſchlägt, und ſich vor dieſem HErrn demüthiget, und ſeine Crone, Gewalt, und Ehre, ihm unterwirft.

2 B. Moſ. 23. v. 6.

+ Du ſolt das Recht der Armen nicht beugen.

Lutherus Tom. VI. Jenenſ.
p. 368. b.

Der Juriſten ſind jetzt viel, die wider die Groſſen ſich nicht wollen brauchen laſſen, ſondern wollen ohne Gefahr die Thaler ſamm-len, und die Sachen (wo es arme Leute be-dürfen,) von ſich weiſen, damit ſie ja niemand erzürnen. Solche heiſſe ich güldene und ſilber-ne Juriſten, die dem Rechte dienen, nicht um des Rechts willen, ſondern nach den Perſonen um der Thaler willen. Awe! die Thaler mö-gen glatt eingehen, müſſen aber rauch wieder ausgehen. Wäre viel beſſer, kein Juriſt geweſt, denn, daß an jenem Tage etwa ein Lazarus ſol-te klagen: Dieſer reiche Juriſt wolte mir nicht helfen wider groſſe Herren, ſondern hatte lie-ber Geſchenck und Thaler, denn das Recht.

2 Cor. 4. v. 7.

Wir haben aber ſolchen Schatz in irdenen Gefäſſen.

Lutherus Tom. V. in der erſten Predigt vom Creutz.

Eben darum läßt ſich der böſe Geiſt keine Mühe verdrieſſen, und ſchlägt getroſt darnach, ob er das Töpfgen zerſchlagen könne, denn es ſtehet ihm ſo unter der Naſen, daß ers nicht leiden kan. = = Unſer HErr GOtt ſiehet eine Weile zu, und ſteckt uns zwiſchen Thür und Angel, daß wir mit Erfahrung lernen, daß das kleine, ſchwache, elende Wort ſtärcker iſt, denn der Teufel und die hölliſchen Pforten. Das Schloß ſollen ſie ſtürmen, ſie ſollen aber etwas finden, das ihnen den Schweiß ſol austreiben, und dennoch nicht gewinnen; denn es iſt ein Fels, wie es Chriſtus nennet, der nicht zu gewinnen iſt. So laßt uns leiden, was uns zukommt, ſo können wir erfahren, daß uns GOtt beyſtehen wil, uns ſo ſchützen und ſchirmen wider dieſen Feind, und allen ſeinen Anhang.

2 Cor. 4. v. 17.

Unſere Trůbſal die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und ůber alle Maaſſe wichtige Herrlichkeit.

Lutherus l. c. in der andern Predigt vom Creutz.

Weil wir denn wiſſen, daß es GOtt ſo wohl gefällt, daß wir ſollen leiden, und GOttes Ehre ſich in unſerm Leiden erzeiget und ſehen läſſet, beſſer, denn in keinem andern Stůcke, und wir ſolche Leute ſind, die ohne Leiden im Wort und Glauben nicht beſtehen mögen, und haben doch darneben die edle theure Verheiſſung, daß unſer Creutz, ſo uns GOtt zuſchickt, nicht ein ſchiecht Ding ſey, ſondern eitel köſtliches und edles Heiligthum, warum wollen wir uns denn zu leiden wegern? Wer nicht leiden wil, der fahre hin, und ſey ein Junckherr. = = Haben wir doch ſo viel Troſt und Verheiſſung, daß er uns nicht wil im Leiden ſtecken laſſen, ſondern heraus helfen, wenn gleich alle Menſchen daran verzweifelten. Darum, ob es gleich wehe thut, wohlan, mußt du doch ſonſt etwas leiden, es kan nicht allewege gleich zugehen. Es iſt eben ſo gut, ja tauſendmal beſſer, um Chriſtus willen gelitten, der uns Troſt und Hůlfe im Leiden hat zugeſaget, denn um des Teufels willen leiden, und ohne Troſt und Hůlfe verzagen und verderben.

961, 7.

Ap. Geſchicht 24. v. 5.

Wir haben dieſen Mann funden ſchädlich, und der Aufruhr erreget allen Jüden auf dem ganzen Erdboden.

Lutherus l. c. über Matth. am 5.

Jedermann klagt und ſchreyt: Das Evangelium mache viel Unfriede, Hader und unordig Weſen in der Welt, und ſtehe alles ärger, ſint es aufkommen iſt, denn vor je, da es fein ſtille zuging, und keine Verfolgung war, und die Leute miteinander lebten, als gute Freunde und Nachbarn, = = Solchen unnützen Mäulern iſt zu antworten: Es kan und ſol nicht fein zugehen. Denn, wie ſolte es wohl zugehen, wo der Teufel das Regiment hat, und darzu dem Evangelio todtfeind iſt, = = darum hoffe keines Friedens und ſtilles Weſens nicht, ſo lange ſich Chriſtus mit ſeinem Evangelio in des Teufels Reich leget. Und wehe des Wohlgehens und guten Gemachs, das vorhin geweſen iſt, und ſie jetzt wünſchen und begehren; denn das iſt ein gewiß Zeichen, daß der Teufel mit aller Gewalt regieret, und kein Chriſtus da iſt. Wie ich, leider! beſorge, daß es wieder ſo gehen wird, und das Evangelium allzufrüh von uns Deutſchen kommen wird, darnach ſolche Schreyer jetzt ringen.

Röm. 12. v. 19.

Rächet euch ſelber nicht, ſondern gebet Raum dem Zorn.

Lutherus Tom. V. Jenenſ. über Matth. am 5.

Darum halt deine Fauſt ſtille, und gib Raum ſeinem Zorn und Srafe, und laß ihn machen, als ders nicht wil ungerochen laſſen, und härter ſtraft, denn du begehren magſt. Denn er hat nicht dich, ſondern viel höher GOtt ſelbſt angetaſtet, und iſt ſchon in ſeinen Zorn gefallen, dem wird er nicht entlaufen, wie ihm denn noch keiner entlaufen iſt. Was wilt du denn zürnen, weil ſchon GOttes Zorn, der unmeßlich gröſſer und ſchwerer iſt, denn aller Welt Zürnen und Strafen, über ihn angangen iſt, und bereits höher gerochen, denn du dich rächen könnteſt? Und hat dir noch nicht das zehende Theil ſo wehe gethan, als ihm ſelbſt; warum wilt du denn ſo viel fluchen und rächen, weil du ſieheſt, daß er in ſo ſchwerem Urtheil liegt, daß du dich vielmehr ſeines Jammers erbarmen ſolt, und für ihn bitten, daß er möchte herauskommen, und ſich beſſern?

130, 13.

Klagl. 3. v. 24.

Der HErr iſt mein Theil, ſpricht meine Seele, darum wil ich auf ihn hoffen.

Lutherus l. c. über Matth. am 6.

Wohlan, wir müſſen die Welt laſſen Welt bleiben, und ob ſie ſchon alles zu ſich geizet, muß ſie es doch zuletzt hinter ſich, und uns auch etwas laſſen. = = Es iſt Iſmaels Theil eine Flaſche mit Waſſer, die ihm Abraham an den Hals hieng, und ließ ihn ſtreichen. Wir aber haben ein ander Theil, das heiſſet geiſtlich Gut, und himmliſcher Segen, und ſind alſo fein geſchieden. Ihr groß Gut, das ſie haben, laſſen wir ihnen gerne, und wollens nicht, ob ſie es uns gleich nachwürfen. Wiederum mögen ſie der geiſtlichen Güter, ſo wir haben, auch nicht; ſo behalten wir Grund und Boden, und das Erbe, das uns ewig bleibt, und laſſen ſie hoch trotzen mit ihrer Particken, die heute oder morgen vergehet, und ſie ſich um derſelben willen unſers Erbes berauben, das wir ihnen doch gerne gönneten. Berauben ſie uns dagegen ihres Theils, ſo haben wir allezeit ſo viel, daß wir uns des Schadens wohl erholen können.

439, 5.

Pſ. 77. v. 3.

In der Zeit meiner Noth ſuche ich den HErrn.

Lutherus loc. cit. über Matth. am 7.

Das iſt ein ſchalckhafter Teufel, der mich ſowohl reitet, als andere, und mir oft ſolche Tücke beweiſet hat, wenn eine Anfechtung oder Kümmerniß angehet, es ſey in geiſtlichen, oder weltlichen Sachen, daß er den Kopf flugs hinein ſtecke, und dahin bringe, daß man ſich ſelbſt damit freſſe, damit er uns von dem Gebet reiſſet, und den Kopf ſo irre machet, daß man nicht daran gedencket, und ehe man anhebt zu beten, hat man ſich ſchon halb zu todte gemartert, denn er weiß wohl, was das Gebet ſchafft und vermag; darum wehret und ſtöhret er, wie er immer kan, daß man ja nicht darzu komme: darum ſolten wir uns gewöhnen, ſo bald uns eine Angſt und Noth unter Augen ſtöſſet, nur flugs auf die Knie zu fallen, und GOtt die Noth vorzulegen, ſo wäre uns geholfen = = Denn es iſt eine ſehr köſtliche Artzeney, die gewiß hilft, und nimmer fehlet, wenn man ihr nur brauchet.

1452, 3.

Matth 7. v. 12.

Was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch.

Lutherus loc. cic.

Biſt du ein Handwercksmann, ſo findeſt du die Bibel in deine Werckſtatt, in deine Hand, in dein Hertz geleget, die dich lehret, und dir vorprediget, wie du dem Nächſten thun ſolt. Siehe an dein Handzeug, deine Nadel, Fingerhut, dein Bierfaß, deinen Kram, deine Wage, Ellen und Maaß, ſo lieſeſt du dieſen Spruch darauf geſchrieben, daß du nirgend hinſehen kanſt, da dirs nicht unter Augen ſtoſſe, und kein Ding ſo gering iſt, damit du täglich umgeheſt, daß dir ſolches nicht ohne Unterlaß ſage, wenn du es hören wilſt; und mangelt ja an Predigern nicht, denn du haſt ſo manchen Prediger, ſo manchen Handel, Waare, Handzeug und andere Bereitſchaft, in deinem Haus und Hofe, das ſchreyet allzumal über einen Hals: Lieber, handele ſo mit mir, gegen deinen Nächſten, wie du wolteſt, daß dein Nächſter gegen dir handeln ſolte mit ſeinem Gut.

Spr. Sal. 23. v. 17.

Dein Hertz folge nicht den Sündern.

Lutherus l. c.

Wo du den Augen nachſieheſt, wie andere Leute leben und glauben, ſo wird dich ſolch Aergerniß hinreiſſen. Ein jeglicher ſol ſo leben in der Welt, als ſey er allein, und laſſe ihm Chriſti Wort und Predigt das allergröſſeſte ſeyn auf Erden. Daß er alſo dencke: Ob ich gleich ſehe, daß mein Nachbar und die gantze Stadt, ja alle Welt, anders lebt, und alles, was groß, edel, reich, Fürſten und Herren ſind, mit ihr hält, noch habe ich einen Geſellen, der iſt gröſſer, denn ſie alle, nemlich Chriſtum und ſein Wort. Darum, wenn ich ſchon allein gehe, ſo bin ich doch nicht allein. Denn, weil ich GOttes Wort habe, ſo habe ich Chriſtum bey mir, ſamt allen lieben Engeln, und Heiligen vom Anfange der Welt, daß viel eine gröſſere Menge, und herrlicher Proceß um mich her iſt, denn jetzt in der gantzen Welt ſeyn möchte; allein, daß ichs nicht vor Augen ſehe, und das Aergerniß ſehen und tragen muß, daß ſo viele Leute von mir fallen, oder wider mich leben und wandeln.

501, 4.

Matth. 11. v. 6.

Selig iſt, der ſich nicht an mir ärgert.

Lutherus Tom. VIII. über dieſe Worte.

Das iſt wahrlich ein ſeltſam Aergerniß, da ſich die Welt an Chriſto ärgert, der Todten auferwecket, Blinde ſehend machet, Taube hörend, und den Armen das Evangelium prediget. Wer ſolchen Heiland für einen Teufel hält, was wil der für einen GOtt haben? Aber da liegts, er wil das Himmelreich geben; ſo wil die Welt das Erdreich haben. Er wil gewiſſe, unvergängliche, ewige, ſelige und himmliſche Güter ſchencken; ſo wil die Welt irrdiſche, vergängliche haben, da ſie mehr Sorge und Angſt, denn Luſt und Freude von hat. Darüber ſcheiden ſie ſich, da ärgert ſichs.

Matth. 10. v. 16.

+ Wer euch höret, der höret mich.

Lutherus l. c. pag. 327.

Welche unausſprechliche Gnade iſts, daß GOtt durch ſein Wort mit uns redet, und ſo gnädig mit uns redet, daß er uns dadurch ſeinen ſeligen Frieden und ewiges Reich verkündiget und anbeut. Ach! HErre GOtt, warum ſind wir denn nicht ſtoltz und hoffärtig, und rühmen uns, daß wir GOtt hören mit uns reden, ſo hertzlich und freundlich, vom ewigen Leben, Friede und Seligkeit? O pfuy dich! du ſchändlicher leidiger Unglaube, wie beraubeſt du uns ſo groſſer Herrlichkeit? O wehe dir! verdammte Welt, ewiglich, die du mit hörenden Ohren taub, und mit ſehenden Augen blind biſt, und muthwilliglich ſeyn und bleiben wilt. X

152.

Luc. 19. v. 5.

Zachäe! ſteig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hauſe einkehren.

Lutherus loc. cit. p. 238. b.

Zachäus war ein Zöllner, hat aber einen ſchönen Namen, dem die Zöllner, und alle, ſo wollen ſelig werden, müſſen nachkommen und gnug thun. Denn Zachäus heißt: Rein, wie David GOtt rein ſpricht, Pſ. 51. Auf daß du rein bleibeſt, wenn du gerichtet wirſt. Denn GOtt wil gern, und kan auch ſonſt nicht ſeyn noch wohnen, ohne in dem Hauſe der Zachäorum, das iſt, die GOtt wollen laſſen rein ſeyn, und recht haben in ſeinem Wort. Dieſelben hält er auch wieder vor Zachäos, das iſt, für Reine und Unſträfliche, weil ſie ihn Zachäum, das iſt, rein in ſeinem Wort und Recht laſſen haben, da er ſpricht: Daß wir alle Sünder und Kinder des Zorns von Natur ſind, und müſſen ſeiner Gnade leben. X 496, 6.-12.

Jeſ. 63. v. 9. 10.

Er nahm ſie auf, und trug ſie allezeit von Alters her. Aber ſie erbitterten und entrüſteten ſeinen heiligen Geiſt; darum ward er ihr Feind, und ſtritte wider ſie.

Lutherus Tom. V. Ien. in der Vorrede über Pſalm 3.

Wir verſuchen GOtt zu hoch, und werden ihm keine Ruhe laſſen mit Reitzen, Erzürnen und Erbittern, bis daß er müſſe ein Wetter über uns laſſen gehen. ⸗ ⸗ Und wie ſol und kan er auch anders thun, der liebe GOtt? Es iſt da kein Hören noch Sehen, es hilft kein Lehren, kein Beten, kein Vermahnen, kein Bitten, kein Flehen, keine Demuth, keine Gedult, kein Dräuen, kein Wunder, kein Zeichen; wir zwingen GOtt zum Zorn mit aller Gewalt, und wollen ſchlecht ihn nicht laſſen gnädig ſeyn, wie gern ers auch thäte, daß ich wahrlich dem lieben Vater nicht kan verdencken, daß er uns einmal eine redliche Staupe gebe, es wil doch nicht anders ſeyn, unſere Sünde und Undanckbarkeit iſt zu reif, und übermacht, gleichwie der Jüden auch war, da ſie Chriſtum und die Apoſtel nicht mit Liebe und Danck annahmen.

7 5 4/1. 2.

1 Cor. 15. v. 10.

Ich habe mehr gearbeitet, denn ſie alle; nicht aber ich, ſondern GOttes Gnade, die in mir iſt.

Lutherus Tom. V. Ienenſ. vom Dollmetſchen.

Was ich gethan, habe ich zu Dienſt den lieben Chriſten gethan, und zu Ehren einem, der droben ſitzt, der mir alle Stunden ſo viel Gutes thut, daß, wenn ich tauſendmal ſo viel und fleißig arbeitete und dollmetſchte, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte, zu leben, oder ein geſund Auge zu haben. Es iſt alles ſeiner Gnaden und Barmhertzigkeit, was ich bin und habe, ja, es iſt ſeines theuren Blutes und ſauren Schweiſſes, darum ſols auch (ob GOtt wil,) alles ihm zu Ehren dienen, mit Freuden und von Hertzen Läſtern mich die Feinde, wohlan, ſo loben mich die frommen Chriſten, ſamt ihrem HErrn Chriſto, und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Chriſt für einen treuen Arbeiter erkennet. Ich frage nach jenen nichts, ſie ſind nicht werth, daß ſie meine Arbeit ſollen erkennen, und ſolte mir im Grunde meines Hertzens leid ſeyn, daß ſie mich lobeten. Ihr Läſtern iſt mein höchſter Ruhm und Ehre, ich wil doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor ſeyn, und ſie ſollen mir den Namen nicht nehmen, bis an den jüngſten Tag. Das weiß ich fürwahr.

Matth. 16. v. 18.

Auf dieſen Felſen wil ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen.

Lutherus Tom. VII. Ien. p. 289.

Ihr Nachkommen, betet, und treibet GOttes Wort fleißig, erhaltet das arme Windelicht GOttes, ſeyd gewarnet und gerüſtet, als die alle Stunden gewarten müſſen, wo euch der Teufel eine Scheibe, oder Fenſter ausſtoſſe, Thür, oder Dach aufreiſſe, das Licht auszulöſchen. Denn er ſtirbt nicht vor dem jüngſten Tage, ich und du müſſen ſterben, und wenn wir todt ſind, bleibt er gleichwohl der, ſo er allezeit geweſen, und kan ſein Stürmen nicht laſſen. GOtt helfe uns! = = Denn wir ſind es doch nicht, die da könten die Kirche erhalten, unſere Vorfahren ſind es auch nicht geweſen, unſere Nachkommen werdens auch nicht ſeyn; ſondern der iſts geweſen, iſts noch, und wird es ſeyn, der da ſpricht: Ich bin bey euch alle Tage, bis zur Welt Ende, JEſus Chriſtus, geſtern und heute, der es war, der es iſt, und der es ſeyn wird. = = Ja, ſo heiſſet der Mann, und ſo heiſſet kein anderer Mann, und ſol auch keiner ſo heiſſen.

Joh. 4. v. 39. 41.

Es glaubten viel an ihn, = = um des Weibes Rede willen. Und viel mehr glaubeten um ſeines Wortes willen.

Lutherus Tom. XXII. Edit. Lipſ. p 80.

O daß doch GOtt wolte, daß meine und aller Lehrer Auslegungen untergingen, und ein jeglicher Chriſt ſelbſt die bloſſe Schrift und lauter GOttes Wort vor ſich nähme. Du ſieheſt ja aus dieſem meinen Geſchwätz, wie unmeßlich ungleich GOttes Worte ſind gegen aller Menſchen Worte, wie gar kein Menſch mag einiges GOttes Wort genugſam erreichen und verklären mit allen ſeinen Worten. Es iſt ein unendlich Wort, und wil mit ſtillem Geiſte gefaſſet und betrachtet ſeyn, wie Pſ. 85, 9. ſaget: Ich wil hören, was GOtt ſelbſt in mir redet. Es begreiffts auch ſonſt niemand, denn ein ſolcher ſtiller und betrachtender Geiſt. Wer dahin könte ohne Gloßiren und Auslegen kommen, dem wäre mein und aller Menſchen Gloßiren gar nicht noth, ja nur hinderlich. Darum hinein, hinein liebe Chriſten, und laſſet mein und aller Lehrer Auslegen uns ein Gerüſt ſeyn zum rechten Bau, daß wir das bloſſe lautere Wort GOttes ſelbſt faſſen, ſchmecken und da bleiben, denn da wohnet GOtt allein in Zion! Amen.

5. 1, 2.

Pſ. 82. v. 1.

GOtt ſtehet in der Gemeine GOttes.

Dis Wort: GOttes Gemeine, iſt ein theuer werthes Wort, und wer ſich darinne findet, das ſolte ihm zehnmal lieber ſeyn, denn, daß er in der Römer Bürgerſchaft geſchrieben wäre, welches ein groß herrlich Ding auf Erden war; aber die Vernunft achtets nicht.

Pſ. 34. v. 18.

Wenn die Gerechten ſchreyen, ſo höret der HErr, und errettet ſie aus aller ihrer Noth.

Eine groſſe Gewißheit iſt das, ſo wir rufen, wil der HErr hören, und wil lieber und vielmehr hören, denn wir immer rufen können. Sind wir aber nicht Scheltens werth, daß wir ſo faul ſind, zu rufen, die wir doch ſo herrliche und tröſtliche, und derer ſo viel Verheiſſungen haben. O! rufe und ſchreye, wer da kan, es fehlet am Hören nicht, und ſonderlich wil in dieſer greulichen letzten Zeit, kurtz vor dem Ende der Welt, Rufens und Schreyens zu GOTT, dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, hoch vonnöthen ſeyn; darum laßt uns wachen, und ohn Unterlaß rufen, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Martinus Lutherus.

Pſ. 119. v. 105.

Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Wer auch ein ander Licht ſuchet, denn GOttes Wort, der findet gewiß eitel Irrwiſche, bey welchen viel fährlicher Gehen iſt, weder in der Finſterniß ſelber. Denn ſolch falſch Licht iſt zweyfältige Finſterniß, weil es nicht allein irre führet in das Finſterniß, ſondern läßt ſich auch kein Licht weiſen, ja wil ſelbſt Licht ſeyn. Darum iſt ſeiner Finſterniß nicht zu helfen. Viel beſſer iſts ſchlecht finſter ſeyn, da kan man doch helfen, und zum Lichte weiſen.

Matth. 6. v. 24.

Er wird einen haſſen, und den andern lieben.

Da muß wahrlich ein Mann und ritterlicher Muth da ſeyn, ‥ ja, es muß eine groſſe Brunſt und Feuer der Liebe ſeyn, die ſo brenne, daß der Menſch alles kan laſſen fahren, Haus und Hof, Weib und Kind, Ehr und Gut, Leib und Leben, ja, darzu verachten, und mit Füſſen treten, daß er nur den Schatz behalte, den er doch nicht ſiehet, und in der Welt verachtet iſt, ſondern allein im bloſſen Wort vorgetragen, und mit dem Hertzen geglaubet wird.

Martinus Lutherus.

Pſ. 118. v. 6.

Der HErr iſt mit mir, darum fürchte ich mich nicht.

Siehe, David hat nichts, denn das Wort und Glauben, daß der HErr bey ihm iſt, den er doch nicht ſiehet; Fühlet aber wohl die Welt und Fleiſch, die ihm den Weg enge und das Leben ſauer machen. Doch ſtehet er veſt, läßt ihm gnügen an dem, daß der HErr bey ihm iſt, und mit ihm hält, und iſt ſicher, daß er für ihnen bleiben und ſiegen wird, obgleich alle Welt wider ihn iſt.

Matth. 7. v. 7. 8.

Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan.

Es wäre nicht Wunder, und ſolte wohl ſo ſeyn, daß ein Chriſt alle Stunden GOtt mit Gebet in Ohren läge, und nicht von ihm lieſſe, weil er ſich ſo gar gnädiglich hören läſſet, und uns ohn Unterlaß in den Ohren lieget, und ſpricht: Bittet, ſuchet, klopfet an O! daß wir ſo fleißig wären, zu beten (zum wenigſten mit Seufzern des Hertzens,) als GOtt iſt mit Reitzen, Locken, Gebieten, Verheiſſen, und Nöthigen zum Gebet. Ach! wir ſind ja zu faul und undanckbar, das vergebe uns GOtt, und ſtärcke uns den Glauben, Amen!

Martinus Lutherus.

Luc. 1. v. 45.

O! ſelig biſt du, die du geglaubet haſt.

O Glaube, Glaube! wie ſchwerlich geheſt du ein, und iſt doch der ein überaus ſeliger Menſch, der glaubet, ⸗⸗ wie denn? Denn er iſt, ſpricht Chriſtus, eine Wohnung und Pallaſt der göttlichen Majeſtät; Wiederum iſt der, ſo da nicht glaubet, des Teufels Hütte und Stanckfaß, der wird ſeinem Wirthe wiederum Herberge beſtellen im Abgrunde der Höllen. O! behüte uns lieber HErr, für Unglauben, und ſtärcke uns den Glauben.

Joh. 15. v. 7.

So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wolt, und es wird euch wiederfahren.

Das iſt und heiſſet ja eine groſſe Herrlichkeit und Freyheit, daß wir getroſt und kühnlich zu GOtt beten können, und ſol alles gewiß erhöret ſeyn, wo wir ihn auch zuvor hören, und bey ſeinem Worte bleiben. Und iſt fürwahr ein ſchöner Wechſel. Höreſt du mich, ſo höre ich dich; Höreſt du aber mich nicht, ſo höre ich dich wieder nicht. Eins ums andere, wie du wilt. Wie unſelig ſind nun die Feinde und Verächter des Wortes GOttes, die haben keinen GOtt, und ob ſie gleich viel beten, ſo höret ers doch nicht. Sie rufen, aber da iſt kein Helſer; zum HErrn, aber er höret nicht. Pſ. 18, 42.

Martinus Lutherus.

Joh. 16. v 33.

Sey getroſt, ich habe die Welt überwunden.

Wo iſt nun dein Wüten, o Satan? Wo iſt deine Bosheit, o Welt? Wo iſt dein Kampf, o Fleiſch? Hier iſt Sieg. Dis iſt der Tag, den der HErr gemacht hat. Laſſet uns freuen, und frölich darinne ſeyn. Ach! wer das glauben könte, wie ſelig wäre ſolche Seele? Denn, ſo die Welt iſt überwunden, was kan ſie thun? was kan ihr Gott und Fürſt, der Teufel thun? Iſt aber die Welt nichts, ſo iſt auch ihr Gott und Fürſt nichts. Würgen mag er den Leib, Ehre und Gut rauben; aber damit muß er unſer unterthäniger unwilliger Diener ſeyn, zu unſerm Beſten und ewigen Leben, das hat er davon.

Joh. 17. v. 17.

Heilige ſie, Vater, in deiner Wahrheit.

Mercke alſo, daß vor GOtt nichts heilig iſt, ſondern, alles ſündig und verdammt, was der Menſch ohne GOttes Wort lobt und thut. Wiederum iſt nichts ſo unheilig und ſchrecklich, das durch GOttes Wort nicht könte zurechte gebracht, heilig und theuer werden. Wie denn der Gläubigen Tod ſo gar, die durchs Wort geheiliget ſind, vor GOtt theuer und werth gehalten wird, welcher doch ſonſt aller Welt über alle Maſſe ſchrecklich iſt.

Martinus Lutherus.

Röm. 14. v. 7.

Leben wir, ſo leben wir dem HErrn, ſterben Wir, ſo ſterben wir dem HErrn.

Was fürchten wir uns denn ſo ſehr vor dem Tode, der uns nur ein Eingang iſt in das ewige Leben? Denn, ſo lange wir in dieſem Madenſack wohnen, ſind wir Fremdlinge in des Teufels Herberge. So bald wir aber aus dieſem Leben kommen, fahren wir gen Himmel in unſer ewiges Vaterland. ;, So komme nun her alles, was Böſes in der Welt iſt. Sie können uns kein Leid thun, denn damit ſie uns ſchaden wollen, damit thun ſie uns eben den gröſſeſten Dienſt, und helfen uns zu einer ewigen Crone. Denn, der iſt ſelig, der im Glauben Chriſti ſtirbt; aber, der iſt viel ſeliger, der um des Glaubens Chriſti willen ſtirbet.

Röm. 15. v. 4.

Was aber zuvor geſchrieben iſt, das iſt zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hoffnung haben.

Man ſol die Biblia fleißig leſen und hören, ſo wird man ſehen, daß ſonſt nirgend Troſt in Gedult, das iſt, in Nöthen des Gewiſſens und des Todes, zu finden iſt. Da iſt kein ander Buch im Himmel und auf Erden, das uns leſe und ſage, wie GOttes Sohn für uns habe Sünde, Tod, und Teufel, überwunden. Und, wann es gleich güldene Bücher, güldene Weisheit, güldene Lehrer wären, ſo iſts doch alles nichts, wo der Troſt dieſes Buchs nicht iſt, ohne welches zuletzt die Gedult ſelbſt nicht bleiben kan.

Martinus Lutherus.

1 Tim. 4. v. 13.

Halt an mit Leſen, mit Ermahnen, mit Lehren.

Keine Thier käuen wieder. Wiederkäuen aber heiſſet, GOttes Wort mit rechtem Ernſt annehmen, es zu Hertzen faſſen, Liebe und Luſt darzu haben, fleißig betrachten, und veſt daran halten. Das thun die Reinen, das iſt, die Rechten Chriſten, welcher Hertzen durch den Glauben ans Wort gereiniget ſind. Die andern, ſo das Wort mit Ernſt nicht meynen, bleiben unreine Thiere.

Pſ. 55. v. 23.

Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen.

Können die Gottloſen, die doch nichts glauben, im Winter ſagen: Ey! es wird wieder Sommer werden, und ſind gewiß, daß kein ewiger Winter ſeyn wird; So lerne doch du auch, und ein jeglicher, in ſeinem Winter ſagen: Wohlan, laß ſchneyen, reifen, und frieren, es gehe übel, wie es wolle, ſo wird es doch wieder Sommer und gut werden, GOtt wirds nicht ewig laſſen ſchneyen und frieren.

Martinus Lutherus.

889, 1.2.

Pſ. 147. v. 14.

Er ſättiget dich mit dem beſten Weitzen.

Wenn wir Acker, oder Korn, anſehen, ſolten wir nicht allein GOttes Güte, ſondern auch GOttes Macht, erkennen, und alſo dencken: O du liebes Korn! wie gibt dich uns GOtt ſo voll auf; aber auch, mit was vor groſſer Gewalt behütet er dich von der Stunde an, da du geſäet biſt, bis du auf den Tiſch kommſt? Wie gar durch unzählige Gefahr alles Unglücks biſt du kommen? Wie gewaltig reiſſet er dich durch aller Teufel Finger und Hände, die nach dir greiffen, ſchieſſen, und ſchlagen, daß ſie dich verderbeten, und uns mit Hunger tödteten? Ja, ja, ſo ſolten wir dencken: Wir haben aber, leider! anders zu thun, denn ſolche Gnade und Kraft GOttes zu erkennen. Wir ſinds, die am Korne das meiſte gethan haben; hätten wir nicht gearbeitet, ſo hätte GOtt nichts geben können. ꝛc.

Martinus Lutherus.

1614, 6. 11.

Joh. 14. v. 2.

In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen. 2c.

Das iſt ſehr tröſtlich, daß er ſeine Jünger nicht allein der Wohnung halber tröſtet, daß ſie bereit ſey, ſondern, daß er auch wil wiederkommen, und ſie zu ſich nehmen. Dis laß deinen Troſt ſeyn in allerley Anfechtung und Trübſal, und halt veſt. Es iſt um eine kleine Zeit zu thun, ſo wird er kommen, dich erlöſen, und zu ſich nehmen, daß du ſeyſt, wo er iſt, und wird dich deines Leides wohl ergetzen. So komm, lieber HErr, bald, und verzeuch nicht. Amen.

Martinus Lutherus.

Pr. Sal. 12. v. 12.

Viel Büchermachens iſt kein Ende.

Lutherus Tom. X. Edit. Lipſ. in der Vorrede über Matthäum.

Ich halte für überflüßig, und achte mich für untüchtig, noch mehrere Schriften über das heilige Bibelbuch herauszugeben, welches nunmehro unter dem Scheffel des Pabſtthums hervor gezogen, und auf den Leuchter geſtellet iſt, daß es für ſich heller, als die Sonne, allen die zum Hauſe Chriſti eingehen, leuchtet. Und, wenn wir die Sache recht überlegen wollen, ſo ſind jetzo weit mehr Bücher, als Leſer, vorhanden; auch gibts derer weit mehr, die da ſchreiben, als lernen. Alſo, daß, da viel Bücherſchreibens kein Ende iſt, zu befürchten ſtehet, es werde in kurtzer Zeit die Menge der Bücher, ſo die beſten nicht ſind, die geringe Anzahl der guten unterdrücken, auch ſelbſt die Bibel endlich wiederum wird verdunckelt, und unter einen weit dunckelern Scheffel, als der vorige geweſen, gebracht werden.*

* Die Prophezeyung iſt nun erfüllet: Nun lieget die Bibel unterm Scheffel der Schrift- und Religionsſpötterey.

Herr dein Wort die edle Gabe

1002, 3.

Matth. 9. v. 9.

JEſus ſahe einen Menſchen am Zolle ſi-
tzen, der hieß Matthäus, und ſprach zu ihm: Folge mir. Und er ſtund auf, und folgete ihm.

Lutherus Tom. IX. Edit Lipſ.
über Matth. am 9.

Das iſt ein treflicher Troſt, daß er ſo Unwürdige und Sünder zu Apoſteln erwählet, auf daß dieſelben wegen eines ſo hohen Amts nicht ſtoltz würden, oder, daß kein eintziger Sünder in Chriſto ein Mißtrauen ſetzen, oder an ihm verzweifeln möchte. Denn, wer ſind doch die, welche im höchſten Chor und in dem innerſten Rath derer Heiligen ſitzen? Fürwahr, es ſind groſſe ausnehmende Sünder und Zöllner, die ihrer Gerechtigkeit nach billig mitten in der Hölle ſitzen ſolten. Derowegen hat Petrus nicht Urſache, warum er mich verachten, oder ſich wieder mich rühmen könnte, ob ich gleich ein Sünder bin; denn er hat Urſache, zurück zu dencken, nemlich, daß er in der Geſellſchaft der Sünder geweſen, und die größten Sünden mit begangen habe.

849, 1. 2.

Col. 1. v. 14.

An Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ.
über Joh. am 14.

Wenn ich Petrum abcontrafeyen, oder abmahlen könnte, wolte ich allenthalben auf ein jedes Härlein auf ſeinem Haupte ſchreiben: **Vergebung der Sünden.** Denn alſo mahlen ihn ab die Evangeliſten. Kein Stück in der Paßion iſt mit ſo vielen Worten beſchrieben, als der Fall Petri. Alles, was Chriſto wiederfahren, iſt mit kurtzen Worten von denen Evangeliſten angezeiget, und damit davon; Petrum aber zerhauen ſie ſo ſchändlich, daß ſie von ſeinem Falle nicht Worte genug machen können, ſonderlich der Evangeliſt Johannes, als wolte er ſagen: Die Frucht und der Nutzen des Leidens Chriſti ſol dieſer ſeyn, daß ihr darinn habet **Vergebung der Sünden.**

763, 1.2.

Matth. 6 v. 26.

Herodes ward betrübt; Doch um des Eydes willen, und derer, die zu Tiſche ſaſſen, wolte er ſie nicht laſſen eine Fehlbitte thun.

Lutherus Tom. IX. Edit Lipſ p. 123.

Es gibt eine gedoppelte Art von Heuchlern. Die eine iſt dieſe, welche ſich ſtellet, als ob ſie die andere Tafel halte, daß ſie die erſte übertrete. Dergleichen jene waren, die da ſagten: Ich habe einen Acker, ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Die andere Art iſt diejenige, die ſich ſtellet, als ob ſie die erſte Tafel halte, damit ſie die andere übertreten könne. Dergleichen ſind Herodes und ſeines gleichen. Jene geben Liebe vor, auf daß ſie den Glauben mit einem guten Schein können fahren laſſen. Dieſe geben den Glauben vor, auf daß ſie die Liebe unter einem heiligen Scheine verfolgen. Und, obgleich beyde alles, nemlich den Glauben, nud die Liebe, verderben, doch ſind dieſe, die Füchſe, ſchlimmer, als jene Säue.

Gal. 2. v. 16.

Wir glauben an JEſum Chriſtum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben, und nicht durch des Geſetzes Werck.

Lutherus Tom. VIII. Edit. Lipſ. über das 1 Cap. des Propheten Jonä.

Wider die Gnade ſündigen, geſchiehet auf zweyerley Weiſe. Die erſte: Wenn ich geſündiget habe wider GOttes Gebot, und ich zu der Sünde dieſen teufeliſchen Zuſatz thue, und verzweifele, oder verzage, daß ich glaube, und ein Gewiſſen mir mache, als wolte mir GOtt die Sünde nicht vergeben, und ſey keine Gnade mehr da. Da iſt auch keine Gnade, ſondern GOtt mit aller Gnade iſt verleugnet, und zu nichte worden. Die andere Weiſe: Wenn ich gute Wercke thue, und ich zu denſelben dieſen teufeliſchen Zuſatz mache, und verlaſſe und tröſte mich darauf, daß ich dadurch vor GOtt beſtehe, und ſey nicht Sünde da; Damit mache ich mir die Gnade zunichte, als ſey ſie nicht noth und nütze, weil ſolches die Wercke mögen ausrichten. Da iſt abermal GOtt mit aller Gnade verleugnet.

Marc. 8. v. 9.

Ihrer waren bey vier Tauſend, die da gegeſſen hatten.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. p. 143.

Bey Chriſto waren dieſe ſo viel Tauſend Menſchen ſchon långſt, auch ſchon vom Anfange der Welt her, geſåttiget, denn er ſieht und weiß die Såttigung und den Ueberfluß, gleich als wåre ſie ſchon vor tauſend Jahren geſchehen. Aber in den Augen der Jůnger iſt alles unmoͤglich, auch nach tauſend Jahren, und in Ewigkeit. Ach! Fleiſch, du biſt wohl Fleiſch, und bleibeſt Fleiſch. Wenn keine Gefahr und Noth vorhanden, oder, wenn du mit gegenwårtigen Gůtern erfůllet biſt, ſo glaubeſt du tapfer; Aber, wenn dirs am noͤthigen Unterhalt gebricht, oder, wenn Noth vorhanden, ſo ſingeſt du, oder heuleſt vielmehr aus Pſ. 4: Jene haben viel Wein und Korn. So gar ſehr vertieft ſich das Fleiſch und Unglaube in die gegenwårtigen Dinge, und ſo gar ſehr iſt es in Unachtſamkeit auf die abweſenden oder zukůnftigen Dinge erſoffen.

246, 5.

Joh. 14. v. 4.

Wo ich hingehe, das wiſſet ihr, und den Weg wiſſet ihr auch.

Lutherus Tom. X. Edit. Lipſ. über Joh. am 14.

Alſo ſtehet, und muß ſtehen des Menſchen Hertz, ſo es ohne Chriſto iſt, daß es immerdar hanget und zappelt im ewigen Zweifel, Schrecken und Zagen, wenn es des Todes gedencket, daß es nicht weiß, wo aus, wolte gern dem Tode und der Höllen entfliehen, und weiß nicht, wie, als der Reim heiſſet:

Ich lebe, und weiß nicht, wie lange; ich ſterbe, und weiß nicht, wann;
Ich fahre, und weiß nicht, wohin: mich wundert, daß ich ſo frölich bin.

Ein Chriſt aber muß ſeiner Sache gewiß ſeyn, und, weil er Chriſtum hat, ſo hat ers alles, daß er billig alle Tage ſol im Springen gehen, und wohl wiſſen, wo er hinfahren, und bleiben ſol. Darum ſol er den Reim nur getroſt umkehren, und ſagen:

Ich lebe, und weiß wohl, wie lange;
Ich ſterbe, und weiß wohl, wie und wann;
Ich fahre, und weiß, Gottlob; wohin:
Mich wundert, daß ich noch traurig bin.

Röm. 5. v. 11.

Wir rühmen uns GOttes durch JEſum Chriſtum, durch welchen wir die Verſöhnung empfangen haben.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. über das 10. Cap. Jeſaiä.

Es pflegt der Teufel oft eine geringe Sünde zu erwiſchen, damit er alle gute Wercke, die du jemals dein Lebenlang gethan haſt, alſo verdunckele, daß du in dir nichts anders, als dieſelbige eintzige Sünde, ſieheſt. Das kommt aber daher, wenn du dich mit dem Teufel in eine Diſputation giebeſt. Darum überwindet ein Chriſtenmenſch ſolche böſe Gedancken nimmer baß, denn, wenn er ſie verachtet. Denn der hoffärtige Geiſt, der Teufel, kan die Verachtung nicht leiden. Aber, da gehöret der Heilige Geiſt zu, und eine fleißige Uebung im Gebet, und daß man auch die heilige Schrift treulich leſe, denn es iſt kein menſchlich Werck, die Gedancken zu überwinden, und aus dem Sinne zu ſchlagen.

600, 7.

Jeſ. 10. v. 13.

Ich habe es durch meiner Hände Krafft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin klug.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. über dieſe Worte.

Da iſt der Untergang der Gottloſen am nächſten, wenn ſie am ſicherſten ſind, und auf der höchſten Stuffe des Hochmuths, wegen des gewiſſen Fortgangs, ſtehen. Die Urſache iſt, weil GOtt den Hochmuth nicht leiden kan. GOtt verleihet zwar ſeine Gaben ohne Maaß; aber, wenn wir damit hoffärtig einhertreten, und machen ein Ego, ich, und ein Feci, habs gethan, ſo iſts ſchon aus, weil es GOtt nicht leiden kan, noch wil. Daher machte uns GOtt gern reich, und gäbe gern gantze Königreiche; weil wir aber alsbald, nachdem wir reich worden ſind, dieſes verhaßte Wörtlein, Feci, ich habs gethan, hinzuſetzen, deßwegen wird er genöthiget, uns mit Schande, Dürftigkeit, Verfolgungen, Schwerdt, ꝛc. zu züchtigen, kan uns dennoch das Ego, und das Feci mit aller Noth ſchwerlich nehmen.

843, 2

Jeſ. 52. v. 13.

Siehe, mein Knecht wird weislich thun.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ.
über Jer. am 23.

Das iſt: Er wird mit lauter Weisheit regieren. Er wird Waffen, Harniſch, Schwerdter, Büchſen, Bogen, und Spieſſe, liegen laſſen, und eine ſolche Weiſe, die ſonderlich iſt, anfahen, die Leute fromm zu machen. Nicht mit dem Rade, oder Galgen, ſondern mit oder durch das Evangelium. Wird alſo die Leute faſſen, dabey ſie am beſten zu faſſen ſind, nemlich, bey dem Hertzen, und nicht bey dem Halſe, auf daß ſie ſich willig unterthun, und ihm gerne folgen. Da ſieheſt du, daß er darum König iſt, daß er den Leuten helfe, und daſſelbe thue ohne Schwerdtſchlag, allein durchs Evangelium, darum er auch von den Todten auferſtanden iſt, und läſſet ſein Evangelium predigen durch den Heiligen Geiſt in aller Welt.

30, 6.10.

Jac. 5. v. 17.

Elias war ein Menſch, gleichwie wir.

Lutherus Tom. XXII. Edit. Lipſ.
im Bedencken.

Wohl wahr iſt es, daß wir nicht ſind Joſua, der durch ſein Gebet die Sonne am Himmel hieß ſtille ſtehen; auch nicht Moſes, der durch ſein Gebet das rothe Meer zertrennet; auch nicht Elias, der Feuer vom Himmel herabſtreuet durch ſein Gebet. Wir ſind aber gleichwohl eben dieſelben Leute, denen GOtt ſein Wort befohlen, und durch ſeinen Geiſt uns predigen läſſet, ja eben ſo wohl ſind wir ſolche Leute, als Moſe, Joſua, Elias, und alle andere Heiligen. Denn wir deſſelbigen GOttes Wort und Geiſt haben, deſſelbigen GOttes Prediger und Diener und Amtleute, deß ſie geweſen ſind, ob ſie wohl herrlicher, denn wir, doch keinen höhern beſſern GOtt gehabt, denn wir, auch nicht beſſer Fleiſch und Blut gehabt, denn wir; denn ſie ſind Menſchen geweſen, wie wir, und eben des GOttes Creaturen, deß wir ſind. Und ſo muß GOtt eben ſo wohl unſer Gebet hören, als jener Gebet; denn wir ſind ſeiner Kirchen Glieder, das iſt, ſeines lieben Sohnes Braut, die er nicht kan verachten, wo ſie ernſtlich ſchreyet.

562, 4.

2 Moſ. 14. v. 15.

Moſe, was ſchreieſt du zu mir?

Lutherus Tom. XXII. Edit Lipſ. in Troſtbriefen.

Ach! man ſol einen Chriſtenmenſchen nicht ſo geringe achten, wie einen Türcken, Heyden, oder gottloſe Menſchen. Er iſt theuer vor GOtt geachtet, und ſein Gebet ein allmächtig groſſes Ding; denn er iſt mit Chriſti Blut geheiliget, und mit dem Geiſte GOttes geſalbet. Was er ernſtlich bittet, ſonderlich mit dem unausſprechlichen Seufzen ſeines Hertzens, das iſt ein groß unleidlich Geſchrey vor GOTTES Ohren, er muß es hören, wie er zu Moſe ſpricht: Was ſchreyeſt du zu mir? ſo doch Moſe für Sorgen und Zittern nicht wohl zitſchen könte, denn er in der höchſten Noth war. Solch Seufzen ſeines Hertzens zuriß auch das rothe Meer, machte es trocken, führete die Kinder Iſrael durch, erſäufte Pharao mit aller ſeiner Macht. Das, und noch vielmehr, kan thun und thut ein recht geiſtlich Seufzen.

Joh. 8. v. 19.

Wenn ihr mich kennetet, ſo kennetet ihr auch meinen Vater.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über dieſes Capitel.

Hebe demnach nicht hinten, noch oben an, daß du wolteſt den Vater vorher erkennen lernen, da wird nichts aus. Sondern alſo thue ihm: Schleuß die Augen zu, und ſage, ich weiß nichts von GOtt, noch vom Vater, ich komme denn hierher, und höre, was Chriſtus ſagt. Denn, was ſonſt auſſer dieſen Mannes Wort, wie hoch es auch ſeyn mag, geprediget, oder erdacht wird, das iſt nicht der Vater, ſondern bleibet Blindheit, Irrthum, und der Teufel ſelber. Wenn ihr aber mich kennetet, ſo kennetet ihr auch den Vater. Denn der Vater hat geſaget, er wil durch den Sohn erkannt ſeyn, und nimmt uns aus allen hohen Schulen, aus aller weiſen Leuten Geſetz, aus aller heiligen Leuten Leben, aus aller Religionen Glauben und Lehren, Kloſterkappen und Platten, und ſpricht: Wer wiſſen wil, wer ich GOtt der Vater ſey, der höre Chriſtum, den Sohn.

Matth. 5. v. 44.

Bittet für die, ſo euch beleidigen, und verfolgen.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über Matth. am 5.

Hier müſſen gemeine Chriſten, und Perſonen, ſo ein Amt haben, unterſchieden werden. Denn, obwohl jene für ſich gütig ſind, beten für Beleidiger und Verfolger, ſo muß doch Recht und Strafe von Amtswegen auch gehen. Und wäre nicht recht, daß ſie daſſelbe aus Barmhertzigkeit wolten anſtehen laſſen. Denn das wäre zum Böſen geholfen, geſtärckt, und Raum gegeben. Als wenn ich zu unſern Feinden, die das Evangelium, und die armen Leute, ſo daran hangen, verfolgen, und mit Füſſen treten, ſagen wolte: Lieben Herren! lohne euch der liebe GOtt, ihr ſeyd fromme Leute, und heilige Väter, ꝛc. oder wolte ſchweigen, und ſie anbeten, oder die Füſſe küſſen. Nein, lieber Bruder, es heißt alſo: Ich bin ein Prediger, der da ſol Zähne im Maule haben, beiſſen und ſaltzen, und ihnen die Wahrheit ſagen, und, wenn ſie nicht wollen hören, in den Bann thun, den Himmel zuſchlieſſen, hölliſch Feuer zuordnen, und dem Teufel geben von GOttes wegen.

Matth. 5. v. 39. 40.

So dir jemand einen Streich gibt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und, ſo jemand mit dir rechten wil, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über Matth. am 5.

Hier wird zweyerley Weiſe geſetzet, dadurch einem Unrecht geſchiehet. Zum erſten, aus lauter Gewalt und Frevel, da man einen auf das Maul ſchläget, und frägt nicht das Recht darum. Zum andern, wenn es nicht öffentliche Gewalt heiſſet, ſondern mit dem Schein und Behelf des Rechten geſchiehet. Als, wenn jemand vor Gerichte eine Sache zu dir ſuchet, als habe er gut Recht wider dich, daß er dir das Deine abdringe. Jenes iſt, Chriſto einen Backenſtreich geben, dieſes aber, Chriſto vor Gericht den Rock genommen: Da man dir das Deine abſpricht, und mußt beydes unſchuldig Unrecht leiden, und doch darzu Schuld haben, als habſt du Unrecht. Nicht, daß das Recht dir Leid oder Gewalt thue, welches darzu geſetzet iſt, daß es die Frommen ſchütze, ſondern, daß Schälcke und Buben am Gerichte ſitzen, und im Amte ſind, daß ſie ſollen Recht ſprechen, und doch, wo man dir mit Gewalt nicht zu kan, daſſelbe beugen und krümmen, und mißbrauchen zu ihrem Muthwillen. Wie denn die Welt meiſterlich kan, und täglich treibt, daß jetzt nichts ſo gemein iſt, als, aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht, machen, mit allerley geſchwinden Fündlein, und ſeltſamen Räncken.

Col. 3. v. 13.

Vergebet euch unter einander, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.

Lutherus Tom. IX Edit. Lipſ. über Matth. am 5.

Man muß gern vergeben und vergeſſen, was einem zu Leide geſchiehet, wie GOtt mit uns gethan, und noch thut, wenn er die Sünde vergiebet, daß er ſie gar aus dem Regiſter vertilget, und nimmermehr gedencket. Doch nicht, daß mans nur dermaſſen könne vergeben, daß man nicht mehr daran gedencken dürfe, ſondern alſo, daß du eben ſo ein freundlich Hertz gegen den Nächſten trageſt, wie zuvor, ehe er dich beleidiget hatte. Bleibet aber der Stift im Hertzen, daß du nicht ſo freundlich und gütig biſt gegen ihn, als zuvor, ſo heißt es nicht vergeſſen, auch nicht von Hertzen vergeben, und biſt noch eben der Schalck, der vor den Altar kommt mit dem Opfer, und wil GOtt dienen, und ſteckt doch voll Zorns, Neid, und Haß im Hertzen. Aber, das achten gar wenig Leute, gehen alle hin in der ſchönen Larven, ſehen nicht, wie ihr Hertz ſtehet gegen dieſes Gebot, welches kurtzum keinen Zorn noch Groll gegen den Nächſten leidet.

729, 2.

Joh. 8. v. 21.

Ich gehe hinweg.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über dieſes Capitel.

Das iſt erſchrecklich, wenn er weggehet, denn er nimmt mit ſich das ewige Leben und Seligkeit, und alles, was GOtt den Seinen geben wil, und läßt dagegen hinter ſich den Tod, Teufel, Sünde, und alles Unglück. Man ſiehet ſolches unter den Jüden. Unter den Türcken iſt er auch weg. Im Pabſtthum auch. Es iſt nicht einer, der eine Seele erretten könnte. Alſo ſind wir mit unſerer groſſen Undanckbarkeit auch auf der Bahn. Und, wenn das Häuflein weg iſt, das jetzo ſeufzet, Luſt und Liebe zum Evangelio hat, und der Kern ausgeſcheelet iſt, ſo wird man danach auch Prediger haben, die nicht eine Seele erhalten, lehren, noch tröſten werden können. Iſt alſo erſchrecklich, wenn er ſagt: Ich gehe weg. Denn es gehet mit weg GOttes Erkenntniß, der Verſtand der Taufe und des Abendmahls, daß man nicht weiß, was GOtt, was Leben, Gerechtigkeit, und Seligkeit iſt, oder, wie man von Sünde und Tode los werden ſol. Es gehet alles mit weg, und wird ärger, oder ja ſo arg, als es vor war.

Matth. 3. v. 19.

Ihr ſolt euch nicht Schätze ſammlen auf Erden, da ſie die Motten und der Roſt freſſen, und die Diebe nachgraben und ſtehlen.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über dieſe Worte.

Hier gibt der HErr JEſus denen Schätzen auf Erden drey Pfundgrübner, nemlich Roſt, Motten und Diebe. Das ſind ja ſchändliche Hüter, wenn man ſie über Schätze ſetzet. Nun hats GOtt fein geordnet, daß, wo ein Schatz iſt, da müſſen auch ſolche Geſellen ſeyn, die ſein hüten. Wie gemeiniglich die Sperlinge, oder Ratten und Mäuſe bey dem Korn. Es iſt auch nichts beſſers werth, weil wir des Geldes und Gutes nicht recht brauchen, ſondern durch den leidigen Geitz zu uns ſcharren, und keiner dem andern gibt, noch gönnet. Nun ſiehe, was der Mammon für ein ſchöner GOtt iſt, der keine beſſere Hüter und Hofgeſinde um ſich hat, denn Roſt und Motten.

1 Joh. 2. v. 2.

Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater.

Lutherus Tom. X. Edit. Lipſ. über Joh. am 18.

Das iſt des Teufels Art und rechte Farbe, dabey man ihn kennen ſol. Ein ſolcher Böſewicht iſt er, daß er kan groſſe Sünden klein machen, daß man ſie ja nicht ſehen ſol; und wiederum kleine Sünden groß machen, daß man ſich damit beiſſe, zumartere, und ſich ſelbſt tödte. Darum ſol ein Chriſt lernen, daß er ihm nicht leichtlich laſſe ein böſe Gewiſſen machen, ſondern, ſo er an Chriſtum glaubet, und gern wolte fromm ſeyn, ſtreitet wider die Sünde, ſo viel er kan, verſiehet es doch, daß er zuweilen ſtolpert und ſtrauchelt, da laß er ihm ſolch Stolpern ſein gut Gewiſſen nicht verderben, ſondern ſpreche: Es fahre dahin dieſer Irrthum und Stolpern mit andern meiner Gebrechen und Sünden, die ich bringen muß in den Articul des Glaubens und in die fünfte Bitte: Vergib uns unſere Schuld 2c.

1630, 5.

Luc. 2. v. 17.

Da ſie es aber geſehen hatten, breiteten ſie das Wort aus, welches zu ihnen von dieſem Kinde geſaget war.

Lutherus Tom. X. Edit. Lipſ. über Joh. 14, 15.

Wenn ein Chriſt anfähet, Chriſtum zu kennen, als ſeinen HErrn und Heiland, durch welchen er iſt erlöſet aus dem Tode, und in ſeine Herrſchaft und Erbe gebracht, ſo wird ſein Hertz gar durchgöttert, daß er gern wolte jedermann auch darzu helfen. Denn er hat keine höhere Freude, denn an dieſem Schatz, daß er Chriſtum erkennet. Darum fähret er heraus, lehret und vermahnet die audern, rühmet und bekennet daſſelbe vor jedermann, bittet und ſeufzet, daß ſie auch mögten zu ſolcher Gnade kommen. Das iſt ein unruhiger Geiſt in der höchſten Rube, das iſt, in GOttes Gnade und Friede, daß er nicht kan ſtille noch müßig ſeyn, ſondern immerdar darnach ringet und ſtrebet mit allen Kräften, als der allein darum lebet, daß er GOttes Ehre und Lob weiter unter die Leute bringe.

673, 2.

1 Cor. 4. v. 7.

Wer hat dich vorgezogen? Was haſt du, das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn?

Lutherus Tom IX Edit. Lipſ. über Matth. am 7.

Aeuſſerlich ſol ein Unterſcheid ſeyn, ein Fürſt höher und beſſer, denn ein Bauer, ein Prediger gelehrter, denn ein ſchlechter Handwercksmann. Da kan ein Herr nicht Knecht, und eine Frau nicht Magd ſeyn. Gleichwohl aber ſollen die Hertzen in ſolchem Unterſcheide gleich geſinnet ſeyn, und ſich derſelben Ungleichheit nichts annehmen. Das geſchiehet, wenn ich dem Nächſten zugute halte, ob er wohl geringers Standes iſt, und weniger Gaben hat, denn ich, und laſſe mir ſein Werck, da er, als Hausknecht, ſeine Pferde wartet, eben ſo wohl gefallen, als meine Wercke, da ich predige, oder Land und Leute regiere, obgleich das meine beſſer iſt, und mehr Nutzen ſchaffet, als jenes. Denn ich muß nicht anſehen die äuſſerlichen Larven, ſondern, daß er in demſelben Glauben und Chriſto lebet, und hat eben ſo viel von der Gnade, Taufe und Sacrament, ob ich gleich höher Werck und Amt habe. Denn es iſt einerley GOtt, der ſolches alles ſchaffet, und läßt ihm das geringſte eben ſo wohl gefallen, als das allergröſſeſte.

712, 2.

Jer. 23. v. 6.

Dis wird ſein Name ſeyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt.

Lutherus über das Evangelium am Sonntage Cantate.

Weil der Menſch von Natur in allen ſeinen Wercken, womit er GOtt gefallen wil, ungewiß iſt, und im Zweifel ſtehet, ſo kan er kein recht Hertz zu GOTT haben, ſich zu ihm kehren, und ihn anrufen, ſondern iſt ſchüchtern, und fleucht, und muß zuletzt in GOttes Haß und Verzweiflung fallen. Denn, wenn es zum rechten Kampf kommt, da er vor Gerichte ſtehen ſol, da fühlet und ſiehet er, daß er mit Leben und Wercken vor GOttes Zorn nicht beſtehen kan, ſondern muß mit alle dem in den Abgrund ſincken. Sollen wir nun in ſolchen Nöthen beſtehen und überwinden, ſo müſſen wir einen andern Grund haben, denn unſere oder des Geſetzes Gerechtigkeit, nemlich, dieſe ewige Gerechtigkeit Chriſti, welche da ſtehet an dem Orte zur Rechten des Vaters, da ſie der Teufel nicht umſtoſſen, und GOttes Gerichte nichts darwider klagen kan. Mich kan der Teufel umſtoſſen, wenn er wil, mit alle meinem Leben und Wercken, mit Vorhalten göttlichen Gerichts und Zorns, und das alles hinweg blaſen, wie der Wind eine Pflaumfeder. Aber, wenn ich ihn von mir und meinen Wercken weiſe zur rechten Hand des Vaters, da mein HErr Chriſtus ſitzet, der mir ſeine Gerechtigkeit ſchencket, den wird er wohl unangefochten und unumgeſtoſſen laſſen müſſen.

Joh. 6. v. 63.

Die Worte, die ich rede, die ſind Geiſt, und ſind Leben.

Lutherus im Briefe an den Abt zu St. Jlgen in Nürnberg.

Es iſt leider! derer wenig, auch unter denen, die es billig für andern thun ſolten, die zur Schrift, oder zu einigem Pſalm, ihr Lebenlang von Hertzen ſprechen: Du biſt mein liebes Buch, du ſolt mein eigen Pſalmlein ſeyn. Und iſt freylich der gröſſeſten Plagen eine auf Erden, daß die heilige Schrift ſo verachtet iſt, auch bey denen, die darzu geſetzet ſind. Alle andere Sachen, Kunſt und Bücher, treibet und übet man Tag und Nacht, es iſt des Arbeitens und Bemühens kein Ende. Allein, die heilige Schrift läßt man liegen, als dürfte man ihrer nicht. Und die ihr ſo viel Ehre thun, daß ſie ſie einmal leſen, die können es flugs alles, und iſt nie keine Kunſt noch Buch auf Erden kommen, das jedermann ſo bald ausgelernet hat, als die heilige Schrift. Da es doch ja nicht Leſeworte, wie ſie meynen, ſondern eitel Lebeworte darinne, die nicht zum Speculiren und hoch zu tichten, ſondern zum Leben und Thun dargeſetzt ſind.

Pſ. 34. v. 6.

Welche ihn anſehen, und anlauffen, derer Angeſicht wird nicht zu ſchanden.

Lutherus über den 118. Pſalm.

Wie die Noth unſer enger Raum iſt, der uns betrübet und klemmet: alſo iſt die Hülfe GOttes unſer weiter Raum, der uns frey und frölich machet. Mercke hier die groſſe Kunſt und Klugheit des Glaubens, daß er in der Noth nicht hin und her lauft, alle Ohren voll plarret, den Feinden flucht und ſchilt, auch nicht wider GOtt murret: Warum thut mir GOtt das? Warum thut er es nicht andern, die böſer ſind, denn ich? Verzagt auch nicht an GOtt, der ihm ſolches zuſchickt, hält ihn darum nicht für zornig, noch für einen Feind, wie doch das Fleiſch, Welt und Teufel eingeben mächtiglich, ſondern erhebt ſich wider und über ſolches alles, und kan GOttes väterliches Hertz ſehen durch ſolchen unfreundlichen Anblick, und die Sonne erkennen durch eine ſolche trübe, dicke, finſtere Wolcke und Wetter, und darf den hertzlich anrufen, der ihn ſchlägt, und ſich ſo gar ſauer gegen ihn ſtellet. Das iſt die Kunſt über alle Kunſt, und allein des heiligen Geiſtes Werck, denen gottesfürchtigen und rechten Chriſten bekant.

327 1.2.
1051/8. Gib auch

Pſ. 118. v. 5.

Ich rief den HERRN an.

Lutherus über dieſe Worte.

Es heißt: Ich rief den HErrn an. Rufen mußt du lernen, das höreſt du, und nicht da ſitzen bey dir ſelbſt, oder liegen auf der Banck, den Kopf hängen, und ſchütteln, und mit deinen Gedancken dich beiſſen und freſſen, ſorgen und ſuchen, wie du los werdeſt, und nichts anders anſehen, denn wie dirs übel gehe, wie wehe dir ſey, wie ein elender Menſch du ſeyſt. Sondern, wohlauf, du fauler Schelm! auf deine Knie gefallen, die Augen und Hände gen Himmel gehoben, einen Pſalm, oder Vater Unſer, vorgenommen, und deine Noth mit Weinen vor GOtt dargeleget, geklagt und angerufen ꝛc. GOTT wils haben, daß du ihm deine Noth ſolt vorlegen, nicht auf dir laſſen liegen, und dich ſelbſt damit ſchleppen, nagen und martern, womit du aus einem Unglück zwey, ja zehen und hundert macheſt.

Matth. 7. v. 14.

Die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet.

Lutherus Tom. V. Ien.

Ein Chriſt führet ſo ein ſchwer Leben, als ginge er auf einem ſchmalen Steige, ja auf eitel Scheermeſſern. So iſt der Teufel unter uns in der Welt, der ſchnappet ohn Unterlaß nach uns mit ſeinem Rachen, daß er uns bringe in Ungelduld, Verzweifelung und Murren wider GOtt. Darzu gehet uns die Welt entgegen, und wil uns nicht weichen, noch überlaſſen zum Himmel. So lieget uns unſer Fleiſch auf dem Halſe, daß wir allenthalben bedränget ſind. Und der Weg ſelbſt iſt ſo ſchmal, daß ohne das Mühe genug, wenn ſonſt keine Gefahr noch Hinderniß wäre. Noch müſſen wir da hindurch, oder der Welt und dem Teufel zu Theil werden. Darum dencke und richte dich darnach; wilt du ein Chriſt ſeyn, ſo ſey es, denn es wird doch nichts anders daraus, du wirſt den Weg nicht breiter machen.

334, 2.

Jeſ. 40. v. 9.

Zion! du Predigerin, ſteige auf einen hohen Berg. Jeruſalem! du Predigerin, erhebe deine Stimme mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über Matth. am 5.

Das hindert einen Prediger gar ſehr, wenn er ſich wil umſehen, und ſich damit bekümmern, was man gerne höret, oder nicht, oder was ihm Ungunſt, Schaden oder Gefahr bringen mögte; ſondern, wie er hoch auf dem Berge an einem öffentlichen Orte ſtehet, und frey um ſich ſiehet, ſo ſol er auch frey reden, und niemand ſcheuen, ob er gleich mancherley Leute und Köpfe ſiehet, und kein Blatt vors Maul nehmen, weder gnädige, noch zornige Herren und Junckern, weder Geld, Reichthum, Ehre, Gewalt noch Schande, Armuth und Schaden, anſehen, und nicht weiter dencken, denn daß er rede, was ſein Amt fordert, darum er da ſtehet.

728, 5.

2 Petr. 1. v. 20.

Das ſolt ihr wiſſen, daß keine Weiſſagung in der Schrift geſchicht aus eigener Auslegung.

Lutherus Tom. VIII Edit. Lipſ. über Jeſ. am 49.

Darum ſollen wir GOttes Wort mit Furcht hören, und mit Demuth darinne handeln, und nicht mit unſerm Gutdünckel drein plumpen. Du mögteſt lieber in alle Sünden fallen, denn in deinen eigenen Dünckel, ſo ein gefährlich ſchädliches Ding iſt es. Denn es iſt mit GOttes Wort nicht zu ſchertzen; kanſt du es nicht verſtehen, ſo zeuch den Huth vor ihm ab. Es leidet keinen Schimpf, noch keine menſchliche Deutung, ſondern es iſt lauter Ernſt da, und wil geehret und hochgehalten ſeyn. Kommſt du mit deinem Dünckel drein, ſo wirſt du dich verſteigen, und nicht wiſſen, ob du hinten oder vorne darinnen biſt, und wird dir ſchwerlich zu rathen ſeyn. Denn, wenn einer in ſeinen Dünckel fällt, dem kan man nicht leichtlich wieder heraus helfen.

Richt. 7. v. 19 ; 22.

Gideon kam mit hundert Mann an den Ort des Heers der Midianiter, ꞉꞉ weckten ſie auf, und blieſen mit Poſaunen, und zerſchlugen die Krüge in ihren Händen. ꞉꞉ Da ward das ganze Heer laufend, ſchryen und flohen.

Lutherus Tom. VIII. Edit. Lipſ. über Jeſ. am 49.

So pfleget es GOtt zu machen, ſo oft er mit uns handeln wil, ſo ergreift er diejenigen Geſtalten, welche die Welt für die thörichſten und ſchwächſten hält. Alſo befiehlet er, die Seinen in der heiligen Taufe mit Waſſer zu begieſſen, daß die Sünden abgewaſchen werden. Was kann aber ungereimteres erdichtet werden, als um den Tod und die Hölle zu überwältigen, ſich mit Waſſer begieſſen zu laſſen, darzu noch der elende Odem eines Sünders kommt, der die Taufe verrichtet? Alſo verhält ſichs auch mit allen andern Wercken GOttes, damit er unſere Weisheit zur Thorheit mache, auf daß wir nicht ſtoltz werden.

Matth. 15. v. 27.

Es iſt nicht fein, daß man den Kindern das Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie ſprach: Ja, HErr; aber doch eſſen die Hündlein von den Broſamen, die von ihrer Herren Tiſche fallen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über dieſe Worte.

Das bringet uns alle Ungnade, daß wir GOttes Urtheil nicht leiden, noch ja darzu ſagen können, wenn er uns für Sünder hält und urtheilet. Und, wenn es die Verdammten könten thun, ſo wären ſie des Augenblicks ſelig. Wir ſagen es wohl mit dem Munde, daß wir Sünder ſind; aber, wenn es GOtt ſaget im Hertzen, ſo ſtehen wir nicht, und wolten gern für fromm, und als die Frommen gehalten, und des Urtheils los ſeyn. Aber es muß ſeyn, ſol GOtt Recht haben in ſeinen Worten, daß du ein Sünder ſeyſt, ſo magſt du denn brauchen des Rechts aller Sünder, das ihnen GOtt gegeben hat, nemlich **Vergebung der Sünden.** So iſſeſt du nicht allein die Broſamlein unter dem Tiſche, wie die Hündlein, ſondern biſt auch Kind, und haſt GOtt zu eigen nach deinem Willen.

578, 2.

Pſ. 41. v. 10.

Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brodt aß, tritt mich unter die Füſſe.

Lutherus Tom. III. Ien germ.

Ich hatte bisher ſchier allerley verſuchet, und erlitten, aber mein Abſalom, mein liebes Kind, das hatte ſeinen Vater David noch nicht verjaget und geſchändet; mein Judas, der die Jünger Chriſti zerſcheucht, und ſeinen HErrn verrieth, der hatte das Seine noch nicht gethan an mir. Das iſt nun auch im Wercke. GOtt ſey gelobet, und ſeine Gnade müſſe es walten. Wunder hatte michs, warum mir die Worte im Pſalter gar nicht ſchmecken wolten, da er ſpricht: Der mein Brodt aß, tritt mich mit Füſſen; und abermal: Du wareſt mein Geſell, Pfleger, und mein Freund, die wir freundlich mit einander waren in geheim, wir wandelten im Hauſe GOttes mit einander. Wie faule Weiden ſchmeckten ſie mir zu der Zeit. Aber ich meyne, ich habe Köche gekriegt, die ſie mir gewürtzt, und zur Gallreden geſetzt haben, daß ſie mir ſchmecken müſſen.

Jac. 1. v. 12.

Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet.

Lutherus an Antonium Lauterbach, Pfarrherrn zu Pirna.

Heil! warte auf den HErrn, und handele getroſt, lieber Antoni! Wenn keine Verſuchung wäre, die den chriſtlichen Glauben übte, ſolt ihr dencken, was würde aus ſichern, müßigen, wohllüſtigen Chriſten werden? Eben das, was aus dem Pabſtthum worden. Da nun die Verſuchungen der **Chriſten Rhabarbar, Myrrhe, Aloe und Gegengift wider alle Würmer, Eiter, Fäulniß, Geſchwür und Koth dieſes Leibes der Sünden ſind**, ſo folget, daß wir ſie nicht verachten, oder nach unſerm Willen begehren, oder wählen müſſen, ſondern vielmehr, wie und welcherley GOtt dieſelbe zuſchickt, anzunehmen ſind, daß ſie uns, wie, welcherley, und wie groß ſie auch ſeyn mögen, dienen und nutzen.

Pſ. 118. v. 21.

Ich dancke dir, daß du mich demüthigeſt, und biſt mein Heil.

Lutherus über dieſe Worte.

Das iſt ein frölicher Vers, und ſinget mit Luſt daher: Biſt du nicht ein wunderlicher, liebreicher GOtt, der du uns ſo wunderlich und freundlich regiereſt? Du erhöheſt uns, wenn du uns niedrigeſt; du machſt uns gerecht, wenn du uns zu Sündern macheſt. Du führeſt uns gen Himmel, wenn du uns in die Hölle ſtöſſeſt. Du giebſt uns Sieg, wenn du uns unterliegen läſſeſt. Du machſt uns lebendig, wenn du uns tödten läſſeſt. Du tröſteſt uns, wenn du uns trauren läſſeſt. Du machſt uns ſingend, wenn du uns weinen läſſeſt. Du machſt uns ſtarck, wenn wir leiden. Du machſt uns weiſe, wenn du uns zu Narren macheſt. Du machſt uns reich, wenn du uns Armuth zuſchickeſt. Du machſt uns zu Herren, wenn du uns dienen läſſeſt, und dergleichen unzählige Wunder mehr, die in dieſem Verſe begriffen ſind, und in der Chriſtenheit gerühmet werden.

1609, 6.

Pſ. 56. v. 9.

Zähle meine Flucht, faſſe meine Thränen in deinen Sack; ohne Zweifel, du zähleſt ſie.

Lutherus über 1 B. Moſ. am 41.

Kein Thränchen muß umſonſt geſchehen, es wird angezeichnet mit groſſen mächtigen Buchſtaben im Himmel. Das heiſſet wahrlich einen gnädigen GOtt haben, der uns bewahret, und nicht zuläſſet, daß ein Haar von unſerm Haupte falle, oder, daß der Augapfel tröpfle, oder aber doch jeglichen Tropfen, ſo aus den Augen fället, zählet. Weineſt du, ſo hat er ein gülden Becken, oder Schüſſel, und fähet die Thränen auf. Wer ſind aber die, deren Thränen er ſo genau auffähet? Antwort: Es ſind elende arme Sünder. Wer iſt es denn, der ſie ſammlet? Das iſt GOtt, der Schöpfer aller Dinge. Dis ſolte man oft bedencken, den Glauben, Hofnung und Liebe in uns damit aufzuwecken, die wir ja das Wort haben, darzu die Exempel, und unſere ſelbſt eigene Erfahrung der groſſen Güte GOttes.

16143 g.10.

Matth. 16. v. 17.

Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vater im Himmel.

Lutherus Tom. VI. Witteb. f. 403.

Denenſelben, die nicht ſelbſt gottesgelehrig ſind, und den heiligen Geiſt, nebſt meinen Predigen, zum Meiſter haben, denen iſt mit keinem Schreiben und Lehren nimmermehr zu helfen. Denn denen wird GOtt ſelbſt nicht, und die gantze heil. Schrift, genug ſeyn. Ja, bey denen wird kein Predigen, Lehren, Reden und Schreyen helfen, wenn auch gleich Laub und Gras, Bäume, Berge und Thal, ja alle Creaturen, Zungen hätten, und lehren könten. Vernunft, Fleiſch und Blut, kans nicht verſtehen, noch faſſen, was die Schrift ſaget, ſondern GOtt muß es durch ſeinen Geiſt offenbaren im Hertzen, über das, daß es mit dem Wort verkündiget wird in den Ohren. Chriſtum zu erkennen, ſind alle Bücher zu wenig, alle Lehrer zu geringe, alle Vernunft zu ſtumpf. Allein der Vater ſelbſt muß uns ihn offenbaren, Matth. am 11, 27.

Spr. Sal 8. v. 14.

Mein iſt beyde Rath und That.

Lutherus in einem Briefe an die Prediger der Stadt G.

Das ſind thörichte Leute, die da ſagen: Ich habe es gut Recht, ich wils thun, wer wil mirs wehren? Denn, daß ſie ſagen: Ich habe es gut Recht, iſt wohl geredet; aber, daß ſie darzu noch ſagen: Ich wils thun, das iſt zu viel. Denn ſolches Thun iſt nicht dein, ſo wenig das Recht dein iſt. GOtt muß helfen, daß es geſchehe, ſonſt ſolt du wohl ſehen, daß dirs gewehret werde. Und wenn du noch ſo gut Recht hätteſt, GOtt wil dein Trotzen und Pochen aufs Recht nicht leiden. Du ſolt auch demüthiglich um Hülfe bitten, daß er dir, und nicht du ſelbſt, das Recht erhalte, auf daß du lerneſt, was der Teufel, und was du ſelbſt ſeyſt, und daß dir GOtt muß helfen, nicht allein aus Unrecht, ſondern auch zum Recht, beyde in groſſen und kleinen, ja allerley Sachen. Viele haben guten Rath, aber das Gerathen folgt nicht, ſondern wird ein groſſer Unrath aus groſſem Rath. Darum ſpricht die Weisheit Srüchw. Salom. 8, 14. **Mein iſt beyde Rath und That.**

228, 4.

Eph. 4. v. 26.

Zürnet, und ſündiget nicht.

Lutherus in der Kirchenpoſtille übers Evangel. am 6. Sonntage nach Trinit.

Unſer Zorn ſol ſo rein ab ſeyn, daß gar keiner erfunden werde, und nichts mehr, denn GOttes Zorn gehe, entweder aus dem befohlnen Amte, oder aus brüderlicher Liebe, welches iſt aus GOttes Zorn. Denn wir ſind alle von Natur Lügner, in Erbſünde und Blindheit geboren, daß wir nicht wiſſen, wie wir zürnen ſollen, und ſehen nicht, wie die Natur ſo böſe iſt, daß ſie **weder recht zürnen, noch recht lieben kan**, ſondern in allen beyden nichts mehr, denn ſich ſelbſt ſuchet, und eigenen Nutz. Weil ſie nun ſo verderbet iſt, ſo iſt beydes verboten und aufgehoben, menſchlich Lieben und menſchlich Zürnen, darinne die Natur das Ihrige ſuchet. Und dagegen geboten die göttliche Liebe, die nicht das Ihre ſuchet, ſondern des Nächſten, und ein ſolcher Zorn, der nicht um ſeinet willen zürnet, ſondern von GOttes wegen, als welchem gebühret, zu ſtrafen und zu rächen, was wider ſein Gebot geſchiehet, oder aus Liebe, dem Nächſten zu gute, daß er ihm helfe.

727. 888

Röm. 15. v. 7.

Nehmet euch unter einander auf, wie Chriſtus euch aufgenommen hat zu GOttes Lobe.

Lutherus in einem Briefe an Georgium Spalatinum.

Nehmet die unordigen irrenden Brüder auf, und traget ſie in Geduld, und machet aus ihren Sünden die euren. Und wenn ihr was Gutes habet, ſo laßt es ihre ſeyn. Wenn ihr euch für beſſer haltet, ſo achtet es keinen Raub, als wenn es nur euer eigen wäre, ſondern erniedriget euch, und ſeyd, wie einer aus ihnen, daß ihr ſie traget. Denn das iſt eine unglückſelige Gerechtigkeit, die andere neben ſich, als ſchlimmer, nicht tragen wil, und die Flucht und Einſamkeit im Sinne hat, der doch mit Geduld, Gebet und Exempel, ihnen gegenwärtig nutzen ſolte. Das heiſſet, den Centner des Herrn verbergen, und den Mitknechten nicht ihren Theil geben. Wenn ihr denn eine Lilie und Roſe ſeyd, ſo wiſſet, daß euer Wandel unter den Dornen ſeyn muß. Sehet aber zu, daß ihr nicht durch Ungeduld, und freches Urtheilen, oder heimlichen Hochmuth, ſelbſt ein Dorn ſeyd. Das Reich Chriſti iſt mitten unter ſeinen Feinden. Was dichtet ihr denn eine Mitte unter den Freunden?

709, 2.

1 Cor. 9. v. 22.

Ich bin jedermann allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche ſelig mache.

Lutherus an den Probſt zu Kloſter Leitzken.

Heil! daß euer Orden ſo verdirbet, meyne ich, daß andere Orden nichts beſſer ſind, und ſaumſelig handeln, damit, die zu Hütern darüber geſetzet ſind, deſto wachſamer handeln. Darum, wenn ihr nicht mit Frieden und im Guten etwas ſchaffen könnet, rathe ich nicht, daß ihr mit Gewalt und hartem Sinne unter den meiſten der Eurigen ſtreitet, ſondern gebet Raum dem Zorn, und laſſet das Unkraut mit dem Weitzen wachſen. Es iſt beſſer, wenige im Frieden ſelig machen, als alle wegen vieler in Unruh ſetzen. Und es iſt beſſer, viele wegen weniger dulden, als weniger wegen viele zu Grunde richten.

Joh. 16. v. 32. Matth. 18. v. 20.

Der Vater iſt bey mir. Wo zwey oder drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Lutherus in Tiſchreden von Anfechtungen.

Es geſchehen viel mehrere und gröſſere Sünden, wenn die Leute allein ſind, denn wenn ſie ſich zu anderer Leute Geſellſchaft halten. Ich habe es an mir auch erfahren, daß ich nimmer in mehrere Sünde falle, denn, wenn ich allein bin. Wenn man allein iſt, da denckt man einem Dinge emſiger nach. Und iſt uns etwas Widerwärtiges geſchehen, ſo bilden wir es uns deſto heftiger ein, und machen es gröſſer und ärger, denn es an ihm iſt. Gedencken, es ſey niemand unglückſeliger, denn wir ſind, und träumen uns davon, als werde es ein böſes Ende mit unſern Sachen nehmen. In Summa: Wenn wir allein ſind, ſo haben wir wunderbarliche Gedancken, und legen ein Ding immerdar ärger aus, denn es an ihm ſelbſt iſt, meynen dagegen daß andere Leute viel glückſeliger ſind, denn wir, und thut uns denn ſehr wehe, daß es andern alſo wohl gehet, und wir dagegen in Trübſal und allerley Noth ſtecken.

123, 3. 4.

Matth. 9. v. 2.

Dir ſind deine Sünden vergeben.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am 19. Sonnt. nach Trinitatis.

Unſere Frömmigkeit vor GOtt heiſſet: Vergebung der Sünden. Daher müſſen wir uns aus uns ſelbſt würcken, und über die Vernunft erheben, die mit uns diſputiret, und vorhält beyde Sünde und gute Wercke, und ſo hoch fahren, daß man weder Sünde, noch gute Wercke anſehe, ſondern ſich gründe und sencke in dieſen Articul, und nichts weiter ſehe, noch wiſſe. Alſo, daß man Gnade und Vergebung ſetze, nicht allein wider die Sünde, ſondern auch wider gute Wercke, und alle menſchliche Gerechtigkeit und Heiligkeit ausſchlieſſe. Alſo iſt der Menſch getheilet in zwey Regimente: Auſſen in dieſem Leben ſol er fromm ſeyn, und gute Wercke thun; wenn er aber über dis Leben fähret, und mit GOtt handeln wil, ſol er wiſſen, daß da weder Sünde noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewiſſen drucken, und das Geſetz gute Wercke fordert, daß er der keines ſehe und höre, ſondern friſch antworte: **Habe ich Sünde, ſo hat Chriſtus Vergebung, ja, ich ſitze in dem Throne, dahin die Sünde nicht kommen kan.**

Luc. 15. v. 2.

Dieſer nimt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Geſchlechtregiſter Chriſti.

In der Linie oder Geſchlechtregiſter Chriſti, iſt zu mercken, daß der Evangeliſt vier Weiber darinne anführet, die in der Schrift ſehr berüchtiget ſind, als Thamar, Rahab, Ruth, Bathſeba; aber der wohlberüchtigten Weiber, als Sara, Rebecca, Lea und Rahel, deren iſt verſchwiegen. Ich halte, daß es darum geſchehen iſt, weil ſie Sünderinnen geweſen ſind, und daß Chriſtus in dem groſſen Geſchlechte hat wollen geboren werden, da Huren und Buben drinne ſind, damit anzuzeigen, was vor Liebe er zu (bußfertigen) Sündern trage. Denn rechte Heiligkeit, je heiliger ſie iſt, je näher ſie ſich zu den Sündern machet. Wenn Chriſtus ein Phariſäer geweſen wäre, ſo hätte er ſich ihrer nicht gerühmet, ja ſie hätten vor ihm ſtincken müſſen, und er hätte die Naſe gerümpfet; aber, weil er heilig war, mußten ſie unter ſeine Großmütter gezählet werden.

7. 8.

Tit. 3. v. 5.

Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit macht er uns ſelig.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Zachariä Lobgeſang.

Du mußt Leben und Wort weit von einander ſcheiden. Wilt du das Leben anſehen, ſo wil ich dir geben St. Peters, Paulus, oder St. Johannis Leben, und wirſt dennoch damit zu Schanden werden. Es muß Barmhertzigkeit und Gnade, nicht Leben oder Wercke ſeyn. Welche allein ſehen auf das ehrbare ſcheinbare Leben, denen wäre es beſſer, daß ſie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch wil GOTT nicht, daß wir ein ſchändliches böſes Leben führen, denn er leidets nicht, und es iſt verdammt. Führeſt du aber ein gut Leben, ſo wilt du daran hangen. Das wil er auch nicht leiden. Darum mußt du zuſehen, daß du auf dem mittelſten Steige bleibeſt, weder zur lincken noch rechten Seite wanckeſt, ein ſtill fein ſäuberlich Leben vor der Welt führen, aber nichts davon halten, nichts beſſer, denn ob ich ſchlafe, oder wache, und damit nicht den Himmel verdiene.

404, 3.

Röm. 12. v. 2.

Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, ſondern verändert euch ꝛc.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am erſten Sonntage nach Epiphan.

Derohalben uns noth iſt, aufzuſehen, daß wir weder der Welt Weiſe, noch unſerer Vernunft und guten Meynung folgen, ſondern immerdar unſern Sinn und Willen brechen, und anders thun und leiden, denn Vernunft und Wille vorgibt, damit wir ja der Welt immer ungleich, und im Widerſpiel fahren, ſo werden wir täglich verändert und verneuert in unſerm Sinn. Das iſt daß wir täglich mehr und mehr halten von dem, was die Welt und (verderbte) Vernunft haſſet, als daß wir täglich (um Wahrheit und Chriſti willen,) lieber arm, kranck, veracht, Narren und Sünder werden, und zuletzt Tod beſſer, denn Leben, Thorheit theurer, denn Weisheit, Schande edler, denn Ehre, Armuth ſeliger, denn Reichthum, achten ꝛc. Welchen Sinn die Welt nicht hat, ſondern allerdinge anders geſinnet iſt, und in ſolchem alten Sinne unverändert, und nicht verneuert, ſondern verſtockt und ſteinalt bleibet.

516, 1. 2.

Phil. 4. v. 13.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus.

Lutherus Tom. I. Witteb.

Der Glaube iſt ein allmächtig Ding, deſſen Kraft unmäßig iſt. Aus wecher Beſchreibung folget, daß, wer das ohnmächtige Ding, die Welt, durch das allmächtige Ding, den Glauben, nicht überwindet, den Glauben nicht habe. Dieſer Glaube iſt nicht eine otioſa qualitas, oder unnütz, faul, todtes Ding, das im Hertzen auch eines todten Sünders verborgen liege, wie eine leichte unnütze Spreu, oder todte Fliege zur Winterszeit in einer Ritze ſteckt, bis ſo lange die Liebe darzu komme, und ſie aufwecke, und lebendig mache, ſondern, wo es anders ein rechtſchaffener wahrer Glaube iſt, ſo iſt es ein gewiſſes Vertrauen, und eine ſtarcke veſte Zuverſicht des Hertzens, dadurch man Chriſtum ergreift. Das iſt Kunſt über alle Künſte, und allein des heiligen Geiſtes Werck, denen gottesfürchtigen und rechten Chriſten bekannt.

920, 1.

Ebr. 12. v. 24.

Ihr ſeyd kommen zu dem Blute der Beſprengung, welches beſſer redet, denn Habels.

Lutherus Tom. X. Edit. Lipſ. über Joh. am 19.

So rufet das Blut JEſu Chriſti, unſers einigen Mittlers und Fürſprechers, ohne Aufhören für und für, alſo, daß GOtt der Vater ſeines geliebten Sohnes Rufen und Fürbitte für uns anſiehet, und uns armen elenden Sündern gnädig iſt. Denn er kan an uns keine Sünde ſehen, ob wir ſchon voller Sünde ſtecken, ja eitel Sünde ſind inwendig und auswendig an Leib und Seele, vom Schedel an bis auf die Ferſen; ſondern ſiehet allein das theure köſtliche Blut ſeines lieben Sohnes, unſers HErrn, damit wir beſprenget ſind. Denn daſſelbige Blut iſt der güldene Gnadenrock, damit wir angezogen ſind, und darinne vor GOtt treten, daß er uns nicht anders anſehen kan, noch wil, denn als wären wir der liebe Sohn ſelbſt, voll Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unſchuld.

378, 8.

Luc. 23. v. 18.

Hinweg mit dieſem (JEſu,) und gib uns Barabbam los.

Lutherus Tom. X. Edit. Lipſ. über Joh. am 18.

Alſo ſol es gehen, ſo iſt es gegangen, und gehet noch allezeit ſo. Denn das iſt der Welt Brauch und Lauf. Je edler der Schatz und das Gut iſt, ſo GOtt gibt, je feinder iſt die Welt und der Teufel ſolchem Schatz und Gut. Gold iſt das geringſte Gut, noch kan es der Teufel nicht leiden, daß man des Goldes recht brauche. Ordentliche Gewalt und leiblicher Friede iſt ein ſchön Kleinod, aber der Teufel kan es nicht leiden, ſondern richtet immer Mord und Blutvergieſſen an ꝛc. Kommſt du aber auf die hohen Gaben GOttes, als da ſind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, und Chriſtus ꝛc. Wenn dieſer Schatz in die Welt kommt, welcher ewige Gerechtigkeit und Leben bringet, ſo ſol es alſo gehen, wie hier der Text ſaget: Barabbas ſol los, Chriſtus aber gecreutziget werden. Ehe die Wahrheit ſolte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelaſſen werden.

1 Cor. 7. v. 20.

Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinne er berufen iſt.

Lutherus in einem Briefe an D. Daniel Groſſern, Prediger zu Dreßden.

Gnade und Friede! Wenn die Höfe nach ihrem Gefallen wollen die Kirche regieren, ſo wird GOTT ſchlechten Segen geben, und das letzte ärger werden, denn das erſte, weil, was nicht aus dem Glauben gehet, Sünde iſt. Was aber ohne Beruf geſchiehet, das geſchiehet auſſer Streit ohne Glauben, und vergehet. Demnach mögen ſie entweder ſelbſt Pfarrherren abgeben, predigen, taufen, Krancke beſuchen, Abendmahl austheilen, und alle prieſterliche Verrichtungen übernehmen, oder ſie mögen aufhören, den Beruf zu hindern. Vielmehr mögen ſie für ihren Hof ſorgen, und die Kirchen denen überlaſſen, die darzu berufen ſind, auch GOtt dafür Rechenſchaft geben werden. Denn es gar nicht zu dulden iſt, daß andere ſich darum bekümmern, wofür doch wir Rechenſchaft zu geben haben. Die Aemter in der Kirche, und bey Hofe, müſſen was unterſchiedenes ſeyn, ſonſt laſſen wir beyde. Satan bleibt ein Widerſacher. Unter dem Pabſt hat er die Kirche in das weltliche Regiment gemiſchet. Zu unſern Zeiten wil er das weltliche Regiment unter die Kirche miſchen. Allein, wir widerſetzen uns mit GOttes Hülfe, und befleißigen uns nach allen Kräften, die Berufsſache unvermiſcht zu laſſen.

Matth. 5. v. 4.

Selig ſind, die da Leide tragen, denn ſie ſollen getröſtet werden.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ. über dieſe Worte.

Wer kein Weltkind ſeyn, ſondern mit den Chriſten Theil haben wil, der laſſe ſich auch in dem Regiſter finden, daß er helfe ſeufzen und Leide tragen, auf daß er auch getröſtet werde. Denn das iſt der Chriſten Vortheil, daß, ob ſie gleich eitel Leid und Jammer in der Welt ſehen müſſen, es doch zuletzt dahin kommt, wenn die Welt am ſicherſten iſt, und in eitel Freuden fähret, daß ſich das Rädlein umkehret, und plötzlich ein Unglück über ſie kommt, darinne ſie bleiben, und verderben muß, ſie aber heraus geriſſen und gerettet werden, wie Lot zu Sodom, nachdem ſie lange ſein Hertz gequälet und zumartert hatten mit ihrem ſchändlichen Weſen. Darum laß die Welt jetzt lachen, und im Sauſe leben, nach ihrer Luſt und Muthwillen. Und, ob du mußt trauren und Leide tragen, und täglich ſehen, was dein Hertz betrübet, ſo leide dich, und halte dich des Spruchs, daß du dir es laſſeſt wohlgefallen, und dich damit tröſteſt, und auch äuſſerlich dich erquickeſt, und frölich macheſt, ſo viel du kanſt. X 836.

Röm. 5. v. 3.

Wir rühmen uns der Trübſal.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am 23ſten Sonntage nach Trinit.

Wenn der Teufel ſo klug wäre, und ſchwiege ſtille, und lieſſe das Evangelium predigen, ſo würde er weniger Schadens haben. Denn, wenn das Evangelium nicht angefochten wird, ſo verroſtet es gar, und hat keine Urſache und Gelegenheit, ſeine Gewalt und Kraft an den Tag zu legen. Derohalben kan dem Evangelio nichts beſſers widerfahren, denn, wenn ſich die Welt dawider leget mit Gewalt und Klugheit. Je mehr mich mein Gewiſſen, die Sünde, und der Teufel anfechten, je ſtärcker wird meine Gerechtigkeit. Denn die Sünden, die mich drücken, machen mir Wehe, ſo halte ich härter und ſtärcker an mit Beten und Schreyen zu GOtt, ſo wird denn der Glaube immer ſtärcker und ſtärcker. Dieweil wir nun einen ſolchen Schutz haben, der von Anfechtung und Widerwärtigkeit ſtärcker wird, ſo ſollen wir uns nicht fürchten, ſondern gutes Muths ſeyn, und uns der Trübſal rühmen.

X 870, 1.2.

Joh. 14. v. 27.

Meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Phil. 4. v. 7.

Der Friede GOttes, welcher höher iſt, denn alle Vernunft ꝛc.

Lutherus im Briefe an Michael Dreſſeln, Prioren der Auguſtin. Eremiten zu Neuſtadt.

Ihr ſuchet und begehret zwar Frieden, aber verkehrt. Denn ihr ſuchet ihn, wie die Welt gibt, nicht wie Chriſtus. Wiſſet ihr auch, geliebteſter Vater! daß GOtt darum wunderbar in ſeinem Volck, weil er ſeinen **Frieden in die Mitte keines Friedens** geſtellet hat, das iſt, mitten unter allen Verſuchungen, wie er ſpricht: Herrſche mitten unter deinen Feinden. Er hat alſo nicht einen Frieden, den niemand ſtöhret, denn das iſt der Welt Friede, ſondern einen ſolchen, der, wenn ihn alles beunruhiget, und von allen beunruhiget wird, alles ruhig mit Frieden duldet. Ihr ſprecht mit Iſrael: Friede! Friede! und iſt doch nicht Friede. Sprecht vielmehr mit Chriſto: Creutz! Creutz! und iſt doch kein Creutz. Denn ſo bald iſt das Creutz nicht mehr Creutz, wenn ihr frölich ſaget: Gebenedeyetes Creutz; unter allen iſt keines dir zu gleichen.

473

Joh. 10 v. 29.

Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am Tage Matthiä.

Darum mag ſich ein jeglicher Chriſt, wenn er das Evangelium gläubig angenommen hat, wohl freuen, daß er unter dieſem Hirten und Chriſto iſt, und laſſe ſich ſeine Sünde nicht irren; hat er das Evangelium ergriffen, Chriſtus, unter dem er iſt, wird es wohl ausführen. Der Teufel wird ihn noch wohl anfechten mit dieſem und jenem Laſter, mit Ehebruch, Hurerey, Diebſtahl, Neid, Haß, Zorn, und wie die Sünden heiſſen mögen; aber es hat nicht Noth, er hat einen ſtarcken mächtigen König, der wird ihn wohl vertheidigen. Schwer wird dichs ankommen, ſauer wird dirs werden, darum darf es wohl Bittens, es mögen auch andere für dich bitten, daß du einen ſtarcken Muth und keckes Hertz habeſt, dem Teufel zu widerſtehen. Aber, gewiß iſt es, du wirſt nicht verlaſſen, Chriſtus wird dich wohl erretten, falle nur nicht aus ſeinem Reiche.

Von GOtt, und deſſen Eigenſchaften, und Wercken.

Lutherus Tom. I. Ien. über den Lobgeſang Mariä.

Weil GOtt der Allerhöchſte, und nichts über ihn iſt, ſo mag er nicht über ſich, noch neben ſich ſehen, ſondern ſiehet in ſich, und unter ſich. Je tiefer nun jemand unter ihm iſt, je beſſer er ihn ſiehet *).

Lutherus Tom. III. Ienenſ.

Er ſitzt droben, der die Bettler mit denſelbigen Augen anſiehet, da er die Könige mit anſiehet, und darf wohl ſo keck ſeyn, daß er die Könige nicht anſiehet, und ſiehet einen Bettler an **).

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1 Joh. am 4.

Wenn jemand wolte GOTT mahlen, und treffen, der müßte ein ſolch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als ſey die göttliche Natur nichts anders, denn ein Feuerofen, und Brunſt ſolcher Liebe, die Himmel und Erden erfüllet.

*) Das erſte beweiſet Maria Luc. 1, 48. da ſie ſaget: Er hat die Niedrigkeit ſeiner Magd angeſehen.

**) Das andere Eliab, unter denen Söhnen Iſai, von welchem es 1 Sam. 16, 7. heiſſet: Siehe nicht an ſeine Geſtalt, noch ſeine groſſe Perſon; ich habe ihn verworfen.

Von GOtt, deſſen Eigenſchaften und Wercken.

Lutherus Tom. IV. Ien. pag. 151.

GOTT iſt wahrhaftig, doch ſtellet er ſich als unwahrhaftig. Er iſt ſo klug, daß er dich irre macht in dem Erfüllen, daß du nicht wiſſen kanſt, woran du ſeyſt *).

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. pag. 385.

GOtt iſt heilig bey den Heiligen, auch wenn ſie ſündigen **).

Lutherus Tom. I. Ien. über dieſe Worte.

GOTT iſt ein ſolcher HErr, der nichts anders zu ſchaffen hat, denn nur erhöhen, was niedrig iſt; erniedrigen, was hoch iſt; brechen, was gemacht iſt; und machen, was gebrochen iſt.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 B. Moſ. 42.

GOtt iſt ein allmächtiger Schöpfer, ich kan ihm nicht zu tief fallen, er kan mich heraus heben; ich kan ihm nicht zu hoch ſitzen, er kan mich ſtürtzen.

*) Was er zuſaget, hält er gewiß; aber die Zeit, wenn er es hält, und die Weiſe, wie er es hält, macht uns öfters irre, daß die Hülfe verzeucht, oder durch widerſinnige und unbegreifliche Wege gehet.

**) d. i. nach dem Zuſammenhange daſelbſt: Daß ihnen ſolches nicht zugerechnet, ſondern um Chriſti willen geſchencket und vergeben ſeyn ſoll.

Von GOtt, deſſen Eigenſchaften und Wercken.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Pſalm 38.

GOttes Natur iſt, daß er aus nichts etwas mache, darum, wer noch nicht nichts *) iſt, aus dem kan GOtt auch nichts machen.

Lutherus Tom. III. Witteb. über dieſen Pſalm.

GOtt nimt nicht auf, denn die Verlaſſenen; macht nicht geſund, denn die Krancken; macht nicht ſehend, denn die Blinden; macht nicht lebendig, denn die Todten; macht nicht fromm, denn die Sünder; macht nicht weiſe, denn die Unweiſen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 Moſ. 16.

GOttes Wercke ſind nicht, wie Menſchenwercke, ſondern gantz widerſinniſch, es gehet alſo, daß, wenn etwas aufgehen ſol, ſo muß es vorher untergehen **).

*) Sich für nichts, als einen verdammten Sünder, und mit Abraham für Erde und Aſche hält, 1 Moſ. 18, 27.

**) Dieſes findet in dem Vorhergehenden ſeine Erklärung.

Von GOtt, deſſen Eigenſchaften und Wercken.

Lutherus Tom. V. Ien. p. 357. b.

GOttes Wercken geht es alſo in der Welt: Ehe ſie geſchehen, ſo gläubet niemand, wenn ſie aber geſchehen, ſo achtets niemand. Unglaube gehet vorher, Vergeſſen folget nach *).

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 Moſ. 39.

Deus non eſt Deus paſſivus, ſed activus. GOtt iſt ein GOtt, der ſich nicht wil lehren und regieren laſſen, ſondern, der da wil andere regieren und lehren.

Lutherus Tom. XII. Witteb. über den Pred. Salom.

GOtt wil ſich ihm den Seiger nicht ſtellen laſſen von Königen, Fürſten, Herren und Weiſen auf Erden, er wil ihn ſtellen; wir ſollen ihm nicht ſagen, was es geſchlagen hat, er wil es uns ſagen.

Lutherus Tom. V. Witteb. p. 1191.

Wo GOtt ſol HErr bleiben, und ſein erſtes Gebot vertheidigen und erhalten, ſo muß er das wenigere Theil unſerer Gedancken gerathen laſſen **).

*) Siehe ein Exempel Pſ. 106, 7-14.

**) Weil unſer Hertz voller Abgötterey, und wider kein Gebot mehr, als wider das erſte Gebot, dencket und dichtet.

Von der Vorſehung und Verſorgung GOttes.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. p. 463.

Es kan einer mit tauſend Gulden ſo weit nicht kommen, mit ungläubigem Hertzen, als einer, der GOtt trauet, mit einem Gulden *).

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. p. 463.

Wenn wir nur könten glauben, ſo hätten wir keinen Mangel, unſer HErre GOtt iſt ein guter Goldſchmid, er kan aus einem Gulden mehr, denn hundert Tauſend, ſchmieden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am 7. Sonntage nach Trinitatis.

Unſer HErre GOtt richtet viel Handwercke auf einmal aus, und ohne einiger Menſchen Hülfe pflüget, erndtet, driſchet, mahlet, backet er, faſt in einem Augenblicke **).

*) Zugeſchweigen, daß GOtt das Wenige ſegnen, und aus Wenigem viel machen kan, ſo mag ein ungläubiges Hertz bey tauſend Gulden nimmermehr zu der Ruhe und Gelaſſenheit gelangen, worinne ein gläubiges Hertz bey einem Gulden ruhet.

**) Marc. 7, 6. 8. Er nahm die ſieben Brodte, danckete, und brach ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelbigen vorlegten. Sie aſſen, und wurden alle ſatt ꝛc. ꝛc.

Von der Vorſehung und Verſorgung GOttes.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evangelium am 5. Sonnt. nach Trinitatis.

Wer GOtt nicht kan den Bauch vertrauen, der kan ihm nimmermehr die Seele vertrauen.

Lutherus Tom. I. Ienenſ. über Pſalm 127.

Arbeiten gebühret dir; aber Ernähren und Haushalten gehöret GOtt allein zu. Item: Wer haushält und Hausherr iſt, den laß ſorgen. Gehöret viel in ein Haus, wohlan, ſo iſt GOtt gröſſer, denn ein Haus. Der Himmel und Erde erfüllet, wird ja dein Haus auch füllen können.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden pag. 82.

Reichthum iſt das geringſte Ding auf Erden, und die allerkleinſte Gabe, die GOtt einem Menſchen geben kan. Darum gibt ihn unſer HErre GOtt den groben Eſeln, denen er ſonſt nichts gönnet *).

*) Dergleichen war Nabal, 1 Sam. 25, 2.

Von der Vorſehung und Verſorgung GOttes.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. pag. 65.

In GOttes Gebot und Sachen ſollen wir unſere Weisheit beyſeite legen, und alſo dencken: Siehet es mich närriſch an, ſo iſts in der Wahrheit keine andere Urſache, denn, daß ich ein groſſer Narr bin, der die göttliche Weisheit nicht faſſen noch begreifen kan.

Lutherus Tom. V. über Pſ. 147.

GOtt iſts gewohnt, und iſt ſein Glück in der Welt nicht anders, denn immer Wohlthun, und immer Undanck vergeſſen, Verachten, ja Läſtern, Schänden und alle Bosheit dafür leiden.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Pſalm 62.

Es fahre mir lieber weg Fürſten- und Menſchengunſt, und bleibe mir GOttes Hulde, ſo wird ſich Menſchen Hulde wohl finden, findet ſie ſich nicht, ſo fahre ſie zum Teufel, GOttes Hulde iſt mir genug.

Von Chriſto.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am 4ten Advent.

Laß nehmen und Unrecht thun die gantze Welt, du wirſt genug haben, und nicht eher Hungers ſterben, oder erfrieren, man habe dir denn deinen GOtt genommen, der für dich ſorget.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am 10ten Sonnt. nach Trinit.

Es muß alles in dem einigen Chriſto ſeyn, oder wird gar kein Chriſtus, GOtt, noch heiliger Geiſt, Gnade und Seligkeit mehr ſeyn.

Lutherus in Comment. über Gal. am 1.

Chriſtus hat ſich nicht gegeben für erträumte, oder gemahlte, ſondern für wahrhaftige; nicht für kleine und geringe, ſondern für überaus groſſe und grobe; nicht für eine oder zwey, ſondern für alle; nicht für überwundene, und getilgte, ſondern für unüberwundene und ſtarcke gewaltige Sünden.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 Moſ. 31.

Laß mir den nicht einen ſchlechten Doctor der heiligen Schrift ſeyn, der den Namen JEſus recht nennen kan *).

*) Nicht alleine nennet, ſondern auch die Fülle der Gnaden, die in ihm iſt, lebendig erkennet, und an ihn gläubet.

Von Chriſto.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 Moſ. 31.

Es ſündiget in dieſer Welt niemand, denn nur der eingeborne Sohn GOttes; dagegen iſt niemand gerecht und fromm, denn der Teufel, alles, was der ſagt, und thut, iſt recht und wohlgethan *).

Lutherus Tom VI. Witteb.

Es thuts nicht anders, wo Chriſtus iſt, da muß ſeyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Hannas, darzu auch ſein Creutz, oder iſt nicht der rechte Chriſtus.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. p. 249. über Jeſ. 42.

Für dem ſchwachen Chriſto, wenn er am ſchwächſten iſt, muß man ſich am allermeiſten fürchten **).

*) Nemlich nach dem Urtheil der blinden verkehrten Welt, die aus Chriſto einen Teufel, und aus dem Teufel Chriſtum, macht.

**) Wenn er gecreutziget, getödtet und begraben wird, und alſo ohnmächtig und am ſchwächſten zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt Auferſtehung und Sieg deſto näher. Daher ſagt Paulus 2 Cor. 12, 10. Wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtarck.

Lutherus Tom. III. pag. 97.

Chriſtus und Belial können ſich nimmermehr vertragen in einem Bette um die Braut; ſo bald dieſelbe auch einen andern zuläßt, und buhlet mit ihm, wird ſie zur Hure und Ehebrecherin.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über 1 Moſ. 3, 15.

Du wirſt Chriſtum und Belial nicht vertragen, die Feindſchaft iſt zu hart an einander geſchworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben, da wird nichts anders aus.

Lutherus Tom. VII. Ien. über Pſ. 110.

Es geben einige Klüglinge (in der Sache zwiſchen Chriſto und Belial,) vor, man ſolte auf beyden Seiten weichen und nachgeben; die laſſen wir zwar verſuchen und machen, was ſie können, gönnen ihnen der Mühe wohl. Werden ſie aber den Teufel fromm, und mit Chriſto eins machen, ſo ſind die die erſten.

Von Chriſto.

Lutherus Tom. VII. Ienenſ. in præf. von Conciliis und Kirchen.

Chriſtus iſt des Sauereſſens nicht ungewohnt, kan aber noch viel Saurers kochen: Wehe denen, die es eſſen müſſen *).

Lutherus Tom. VI. Witteb. p. 364.

Weil Chriſtus zur Rechten GOttes ſitzen bleibt, ſo wollen wir auch bleiben Herren und Junckherre über Sünde, Tod, Teufel, und alle Dinge, da ſol nichts für ſeyn.

Lutherus Tom. II. Ien. p. 314.

Der Teufel mag Chriſtum wohl aus einer Stadt in die andere jagen; aber aus der Welt wird er ihn ungejagt laſſen **).

*) d. i. Chriſtus iſt des Leidens gewohnt; kan aber noch vielmehr Leiden und Plagen denen zufügen, die ihn und ſeine Glieder verfolgen.

**) Nemlich in ſeinem Wort und Gliedern.

Lutherus Tom. III. Ien. p. 423. 424.

Ach! HErre GOtt, es iſt ein ungleich Streiten, wenn die alten Töpfe wollen mit den Felſen ſtreiten: Denn es gerathe, wie es wolle, ſo gehets über die Töpfe. Fallen ſie an die Felſen, ſo ſtoſſen ſie ſich, und zerbrechen; fallen aber die Felſen an ſie, ſo zerſchmettern ſie die Töpfe; daß wahrlich den Töpfen zu rathen wäre, ſie blieben Töpfe, wie ſie ſind in der Küche, und unterſtünden ſich nicht, auszuziehen zu Felde und wider die Berge und Felſen zu ſtreiten *).

*) Matth. 21, 44. Pſ. 2, 9.

Lutherus in der Kirchenpoſtille p. 134.

Die Erbſünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, ſondern ſie iſt, ſie lebt, und thut alle andere Sünden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille p. 134.

Die Erbſünde mag mit keinem Geſetz, oder Strafe, vertrieben werden, wenn gleich tauſend Höllen wären, ſondern allein die Gnade GOttes muß ſie ausfegen, und die Natur rein und neu machen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Evangel. am 6. Sonnt. nach Trinitatis.

Die Natur iſt ſo böſe, daß ſie weder recht zürnen, noch lieben kan, ſondern in beyden ſich ſelbſt und Eigennutz ſuchet *).

*) d. i. Zürnet die Natur, ſo ſündiget ſie. Liebet ſie, ſo iſt die Liebe falſch, und beydes voller Eigenliebe.

Von der Sünde.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am Sonntage nach Oſtern.

Kein Stein, Stahl, Demant, ja, kein Ding auf Erden, iſt ſo hart, als eines unbußfertigen Menſchen Hertz.

Lutherus Tom. I. Ien. pag. 224.

Eine Sünde muß oft der andern Artzney werden, um unſerer verkehrten Bosheit willen *).

Lutherus Tom. III. Ien. über Pſ. 6.

Die Großgeiſtlichen und Weiſen können nicht anders, denn ihnen ſelbſt wohlgefallen, ſicher ſeyn, groß von ſich halten, keine Thorheit fühlen, alles wohl reden, recht thun, heilig meynen, ſonderlich ſeyn gegen andere, nicht viel Gleiche wiſſen.

Lutherus Tom. V. Ien. pag. 169.

Freude in Sünden iſt ein Teufel; aber Freude mit guten frommen Leuten in Gottesfurcht, Zucht und Ehren, gefället GOTT wohl **).

*) So muß Petrus einen ſchweren Fall thun, damit er durch Vermeſſenheit nicht einen ſchwerern Fall begehe.

**) Dieſes Apophthegma muß die beſte Erklärung abgeben, wenn Lutherus an andern Orten der Welt Freude und [illegible]nzen das Wort zu reden ſcheinet.

Von der Sünde.

Lutherus Tom. VII. Ien. p. 368.

Güldene und ſilberne Juriſten dienen dem Recht nicht *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am Oſtermittwoch.

Die Sünde muß ſchlecht getödtet ſeyn, oder ſie wird dich tödten.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am Sonntage nach dem Chriſttage.

Ein Heuchler iſt ohn Unterlaß ein inwendiger Sünder wider das Geſetz, und ein auswendiger Heiliger nach dem Geſetz **).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonntage nach Oſtern.

Fleiſch und Blut kan ſich ſo weit nicht überwinden, daß es ſolte für alle Wohlthat und Gutes nichts, denn eitel Böſes, nehmen, und noch darzu ſtille ſchweigen, und Deo gratias ſagen ***).

*) Denn ſie ſuchen nicht das Recht, ſondern Gold und Silber, wovon ſie den Namen haben.

**) Inwendig ein Sünder in ſeinen böſen Gedancken und Lüſten; auswendig ein Heiliger in ſeinen Scheinwercken und Thaten.

***) Gehöret alſo unter die Läuſe, die die Egyptiſchen Zauberer nicht nachmachen konten.

Von der Sünde.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 Moſ. 30. und 31.

Ein Geitziger kan nichts nützers und beſſers thun, denn, wenn er ſtirbet; denn im Leben iſt er weder GOtt, noch Menſchen, ja ihm ſelbſt kein nütz.

Lutherus Tom. V. Witteb. über das ſiebende Gebot.

Die Güter haben und geben nicht denen, ſo es bedürfen, gehören auch in das Regiſter, darinnen die Diebe ſtehen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille übers Evangelium am 9. Sonnt. nach Trinitatis.

Die größten Hanſen ſind die größten Diebe, denn ſie haben am meiſten übrig, und geben andern am wenigſten.

Lutherus in Tiſchreden p. 137. b.

Des Menſchen Wille macht entweder Vermeſſenheit, oder Verzweiflung *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am Chriſttage.

Geheſt du hier vor deinem Nächſten über, ſo wird er dort im Wege liegen, daß du mußt wieder vor der Himmelspforte übergehen.

*) Iſt eben das, was Jer. 17,9. ſtehet: Es iſt das Hertz ein ...ig und verzagt Ding, wer kan es ergründen?

Von der Sünde.

Lutherus Tom. IV. Ien. p. 112.

Gehet es nicht im Glauben, und GOttes Wort, ſo laß es gleich ſeyn, Todte auferwecken, ſo keuſch und rein leben, wie die Mutter GOttes, ſo iſt es vor GOtt nicht beſſer, denn öffentliche Sünde und Schande *).

Von der berufenden, erleuchtenden, wiedergebährenden, rechtfertigenden und heiligenden Gnade.

Lutherus Tom. IV. Ienenſ.

GOtt grüſſet alle Welt; aber wenige dancken ihm **).

Lutherus in der Kirchenpoſtille über den erſten Advent.

GOttes allein iſt Anfahen, Fördern und Vollenden. Alles, was du anfängeſt, iſt Sünde, und bleibet Sünde, es gleiſſe, wie hübſch es wolle; du kanſt nicht, als ſündigen, thue wie du wilt.

*) Iſt eben das, was Paulus ſagt Röm. 14, 23: Was nicht aus dem Glauben gehet, iſt Sünde.

**) Das iſt: GOtt läſſet ſeinen Gnadenberuf an alle ergehen; aber wenige folgen ihm.

Von der berufenden, erleuchtenden, wiedergebährenden, rechtfertigenden und heiligenden Gnade.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am Heil. drey Königtage.

Natur wil fühlen, und gewiß ſeyn, ehe ſie glaubet; Gnade wil glauben, ehe ſie fühlet: darum gehet die Natur nicht weiter, denn in ihr Licht. Gnade tritt heraus frölich in die Finſterniß, folget dem Wort und Schrift, es düncke die Natur wahr, oder falſch, ſo hält ſie am Worte feſt.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am Charfreytage.

Da wird nicht anders aus, dem Bilde und Leiden Chriſti mußt du gleichförmig werden, es geſchehe in dieſem Leben, oder in der Hölle.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am Heil. drey Königtage.

Gläubige und Heilige mögen wohl durch die hübſchen Geberden und Gleiſſen der ungläubigen Heiligen betrogen werden, und irren, daß ſie für gut halten, was nicht gut iſt; aber endlich bleiben ſie nicht drinnen, ſie müſſen eher vom Himmel herab unterrichtet und erlöſet werden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am dritten Sonntage nach Oſtern.

Ein Chriſt ſol ſeyn ein ſolcher Menſch, der es von Geburt habe, und heiſſe ein gebohrnes Gotteskind.

Lutherus über 1 B. Moſ. am 41.

Das iſt unſer einiger Ruhm und Seligkeit, von GOtt gebohren ſeyn, und nicht vom Geblüt.*)

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am Sonntage nach dem Chriſttage.

Wenn der Heilige Geiſt ein neu Hertz macht, ſo hat es Luſt zum Geſetz, und Haß zu den Sünden, da ſind nicht mehr Wercke des Geſetzes, ſondern es iſt da ein Hertz des Geſetzes.**)

*) O welche betrogene Edelleute, die das letzte für ihren einigen Ruhm und Glückſeligkeit halten.

**) Ein Hertz des Geſetzes, das da Luſt hat an GOttes Geſetz, nach dem inwendigen Menſchen, Röm. 7, 22, und den Willen GOtres ungezwungen und freywillig thut.

Lutherus Tom. I. Jen. über das Vater-Unſer.

Ein Menſch ſol ſich üben, daß er einen Ueberwillen wider ſeinen Willen habe, und nimmer unſicher ſey, denn, wenn er findet, daß nur ein Wille, nicht aber zwey Willen, wider einander in ihm ſind, und alſo ſich gewöhne, dem Ueberwillen zu folgen, gegen ſeinen Willen.

Lutherus Tom. V. Jen. in der Warnung an die Deutſchen.

Wo dieſer Articul (von der Rechtfertigung) weg iſt, ſo iſt die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerſtanden werden.*)

Lutherus über die Epiſtel an die Galater.

Verſtehen wir dieſen Articul von der Rechtfertigung recht und rein, ſo haben wir die rechte himmliſche Sonne. Verlichren wir ihn aber, ſo haben wir auch nichts anders, denn hölliſche Finſterniß.

*) Denn auſſer der Rechtfertigung herrſchet entweder Sicherheit, oder Werckheiligkeit.

Lutherus Tom. V. Witteb. über
Jeſ. am 53.

Wenn wir vor GOtt ſollen gerecht werden, ſo ſind die Sünden nicht unſere, ſondern Chriſti.*)

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die
Epiſt. am Chriſttage.

Chriſtus müſſte eher ſelbſt verdammet werden, ehe die Sünden den verdammen ſolten, für den er ſich gegeben hat.

Lutherus Tom. III. Jenenſ. über
Pſalm 32.

Ich wil mich ſelbſt ſchelten, ſo lobet mich GOtt; ich wil mich ſchänden, ſo ehrt mich GOtt; ich wil wider mich reden, ſo wird GOtt für mich reden; ich wil mich verklagen, ſo wird mich GOtt entſchuldigen; ich wil meine Schuld ſagen, ſo wird er meine Verdienſte ſagen, wie er thät Mariå Magdalenå, im Hauſe Simonis leproſi.

*) Laſſen uns alſo mit dem Teufel, wenn er das Leben verklaget, weder auf gute, noch auf böſe Wercke ein, ſondern laſſen ihn, wie Lutherus auch ſaget, leer Stroh dreſchen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am dritten Sonntage nach Trinit.

Hier hör ich weder Moſen, noch Phariſäer, (in der Rechtfertigung,) ſondern Chriſtus ſol hier allein regieren, und alles ſeyn, und wil, gleichwie Maria, zu ſeinen Füſſen ſitzen, und ſein Wort hören; drauſſen ſol Martha bleiben, und in der Küche umgehen, und ihre Hausarbeit thun, und das Gewiſſen zufrieden laſſen.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipſ. p. 153.

Wir ſollen wiſſen, daß ein jeglicher unter uns in ſeinem Hertzen einen groſſen heßlichen Mönch ſitzen habe.*)

Lutherus Tom. III. Witteb. über Pſalm 118.

Was wil der Teufel machen, wo er eine ledige Seele findet, die ihm weder auf Sünde, noch Heiligkeit, antworten wil.**)

*) Das iſt die eigene Gerechtigkeit und Werckheiligkeit.

**) Das iſt, die von beyden ſagt: Ich habe keine, ſondern rühme mich eintzig der mir von Chriſto erworbenen Gerechtigkeit.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipſ.
pag. 114.

Ein Chriſt iſt im Werden, nicht im Worden-ſeyn. Wer derohalben ein Chriſt iſt, der iſt kein Chriſt: D. i. Wer ſich düncken läßt, er ſey ſchon ein Chriſt worden, da er nur ein Chriſt werden ſol, der iſt nichts.

Lutherus Tom. II. Jenenſ.
pag. 613.

GOtt verleihe uns Gnade, daß wir from-me Sünder, und nicht heilige Läſterer, werden *)

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am Oſtertage.

Es leidet ſich nicht beyeinander: Ein Chriſt ſeyn, und den Glauben haben; und nach des Fleiſches Muthwillen leben, in Sünden und Laſtern wider das Gewiſſen.

*) Arme am Geiſt ſind fromme Sünder; ſtolze Geiſter dagegen ſind heilige Läſterer.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am 22ſten Sonnt. nach Trinit.

Das iſt keine Kunſt, allein bey frommen Leuten ſeyn, ſondern bey böſen Leuten bleiben können, und doch nicht auch böſe werden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am 14ten Sonnt. nach Trinit.

Die Liebe rechtet und fechtet nicht, ſie iſt nur darum da, daß ſie wohl thun wil, darum thut ſie auch mehr, denn ſie ſchuldig iſt, und fähret über das Recht.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1 Epiſt. Petri.

Laß den Leib arbeiten, und wachen, daß der alte Eſel (der alte Menſch,) nicht muthwillig werde, aufs Eiß tantzen gehe, und breche ein Bein, ſondern gehe im Zaum, und folge dem Geiſt.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am 1. Advent.

Das Fleiſch iſt alſo zu caſteyen, daß es diene und unterthan ſey dem Geiſt, und den Herrn nicht aus dem Sattel werfe. Wiederum auch alſo, daß es gehen, und den Herrn tragen könne. *)

Lutherus Tom VII. Edit. Lipſ. pag. 216.

Ein Chriſt ſol in ſeinem Gewiſſen ein Artzt, von auſſen aber im äuſſerlichen Lebenswandel ein laſtbar Thier ſeyn, welches die Laſten der Brüder trage. **)

*) Oder, wie Paulus ſagt Röm. 13, 14: Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.

**) Das iſt: Innerlich voll erbarmender, äuſſerlich voll thätiger Liebe ſey, wie der Samariter Luc. 10, 33.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. I. pag. 65.

Ein Chriſt iſt ein hoffärtiger ſeliger Menſch, der weder nach dem Teufel, noch allem Unglück fraget, denn er weiß, daß er durch Chriſtum über ſolches alles ein Herr iſt.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. 14, 12.

Chriſten ſind eitel Helfer und Heilande, ja, Herren und Götter der Welt, ja ſie ſind die Beine, die die gantze Welt tragen, dafür ſie ihnen auch den Lohn gibt, daß ſie müſſen gedruckt, verachtet, und in Koth und Unflath gehen.

Lutherus Tom. IV. Edit. Lipſ. p. 50.

Obgleich die Sünde in den Gläubigen iſt, ſo iſt ſie doch nicht in ihrem Willen, ſondern im Fleiſch wider ihren Willen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am Chriſttage.

Züchtig, gerecht, und gottſelig leben in dieſer Welt, heiſſet: Mitten im Schenckhauſe nüchtern, mitten im Hurhauſe züchtig; mitten im Tantzhauſe göttlich; mitten in der Mördergrube rechtfertig, leben.

Lutherus Tom. IV. Edit. Lipſ. pag. 50.

Wir müſſen den alten Menſchen mit ſo viel Backenſtreichen geiſſeln, mit Dornen peinigen, und mit Nägeln durchſtechen, bis er das Haupt neiget, und verſcheidet.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über Matth. 7, 15.

Gute, fromme Wercke machen nimmermehr einen guten, frommen Mann; ſondern ein guter, frommer Mann macht gute, fromme Wercke. Wiederum: Böſe Wercke machen nimmermehr einen böſen Mann; ſondern ein böſer Mann macht böſe Wercke.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am Oſtermittwoche.

Sind wir Chriſten, ſo ſollen wil geſtorben ſeyn, und ſollen auch leben, oder ſind nicht Chriſten.

Lutherus Tom. I. Jen. p. 406.

Dis Leben iſt nicht eine Frömmigkeit, ſondern ein Fromm-werden; nicht eine Geſundheit, ſondern ein Geſund-werden; nicht ein Weſen, ſondern ein Werden; nicht eine Ruhe, ſondern eine Uebung: wir ſind noch nicht, wir werdens aber. Es iſt noch nicht gethan und geſchehen, es iſt aber im Gange und Schwange; es iſt nicht das Ende, ſondern der Weg. Es glühet und gläntzet nicht alles, es feget ſich aber alles.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden
pag. 63.

Fleiſch und Blut bleibet für und für unrein, bis man Schaufeln über ſelbiges herſchlägt.

Von der Heiligen Schrift und Worte GOttes.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II.
am Oſtermontage.

Moſes und die Propheten ſind ſolche Lehrer, die die Weiſen und Klugen zu Narren machen, und der Vernunft die Augen ausſtechen, wo ſie ſollen verſtanden, und geglaubet werden.

Lutherus Tom. II. Jen. p. 194.

GOttes Wort muß beydes zugleich thun: Aufs höchſte erleuchten und ehren, die es glauben; und aufs höchſte blenden und ſchänden, die ihm nicht glauben.*)

*) Dieſen ein Geruch des Todes zum Tode; jenen ein Geruch des Lebens zum Leben. 2 Cor. 2, 16.

Von der Heiligen Schrift und Worte GOttes.

Lutherus Tom. XII. Witteb.

Fürwahr, mein lieber Chriſt, du kanſt nicht zu viel in der Schrift leſen; und, was du lieſeſt, kanſt du nicht zu wohl leſen; und, was du wohl lieſeſt, kanſt du nicht zu wohl verſtehen; und, was du wohl verſtehet, kanſt du nicht zu wohl lehren; und, was du wohl lehreſt, kanſt du nicht zu wohl leben.

Lutherus Tom. XI. Witteb. part. 4.
in der Vorrede.

Ein Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis.*)

Lutherus in Tiſchreden p. 15.

Ich habe an alle Aeſtlein und Zweige der Bibel angeklopft, und gerne wiſſen wollen, was daran wäre, und was ſie vermöchten, und allezeit noch ein Paar Aepflein, oder Birnlein, herunter geklopft.

*) Das iſt, hat mehr Geiſt und Nachdruck, als drey kunſt- und dunſt-volle Reden des Heyden Ciceronis.

Von der Heiligen Schrift und Worte GOttes.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über
Joh 16, 13.

Wenn mich der Teufel auſſer der Schrift ergreiffet, da ich anfange, mit meinen Gedancken zu ſpatziren, und gen Himmel zu fladdern, ſo bringet er mich dahin, daß ich nicht weiß, wo GOtt, oder ich, bleibe.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I.
am 5. Sonnt. nach Epiph.

Dem Worte GOttes mag kein Meiſter, noch Richter, alſo auch kein Schutzherr, gegeben werden, denn GOtt ſelber.

Lutherus Tom. III. Jen.
Daß die Worte Chriſti noch feſt ſtehen.

Allein GOttes Wort bleibet ewiglich, der Irrthum gehet aber immer neben ihm auf, und wieder unter.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern
Sonntage nach Oſtern.

Es iſt keine Lehre ſo närriſch, oder ſchändlich, die nicht auch Schüler und Zuhörer finde.

Von der Heiligen Schrift und Worte GOttes.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am 12ten Sonnt. nach Trinit.

Wo man das Wort öffentlich verfolget, da wil es ſeyn; und, wo es frey und öffentlich iſt, da wil man es nicht haben.*)

Lutherus in der Kirchenpoſtille am 8. Sonnt. nach Trinit.

Der gröſſeſte und ſchwerſte Streit iſt, daß man mit Schrift wider Schrift ſtreiten ſol.**)

Lutherus Tom. VII Jen. p. 362.

Hat man es mit den Geiſtern, die oben in den Lüften ſind, zu thun, da gehöret etwas mehr zu, denn Jura und Juriſten.***)

*) Das iſt: Es hat das Wort GOttes ſeine Liebhaber mitten in Verfolgungen, und ſeine Feinde, wenn es in Ruhe verkündiget wird.

**) Nemlich, die Schrift nach dem Sinne des Geiſtes gegen alle Verdrehungen und unrechte Deutung zu vertheidigen.

***) Jura und Juriſten haben es mit öffentlichem Recht und Unrecht zu thun. Erleuchtete Theologi und Gläubige aber müſſen mit den ſcheinbaren Kräften der Finſterniß kämpfen, ſie prüfen, aufdecken, und zuſchanden machen.

Von der Heiligen Schrift und Worte GOttes.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

GOttes Wort muß nicht die geringſten, ſondern die allermächtigſten Feinde haben, an welchen es kan Ehre einlegen, nach ſeiner groſſen Gewalt.

Lutherus in Troſtbriefen an Philippum.

Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden. Solte einer doch einen ſolchen Spruch von Rom und Jeruſalem holen auf ſeinen Knien, aber, weil wir ihrer ſoviel haben, achten wirs nicht.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am Feſte Epiphan.

Einige haben Glauben ohne Wort, das gilt nicht; andere haben Wort ohne Glauben, das hilft nicht. Drum beyde Wort und Glauben fein in eines verbunden, wie GOtt und Menſch in Chriſto iſt eine Perſon.

Lutherus Tom. IIX. Edit. Lipſ. p. 72.

Dem Worte gehorſam ſeyn, heiſſet, GOtt nicht verſuchen; aber das heiſſet verſuchen, wenn man, ohne das Wort zu haben, etwas vornimmt.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 244.

Der groſſe Haufe wil einen Moſen haben mit Hörnern.*)

Lutherus C. c. p. 164.

Wo das Evangelium nicht recht verſtanden wird, ſo macht es ſichere, rohe Leute; Wiederum, wenn es recht verſtanden und geglaubet wird, ſo macht es fromme und gottſelige Leute.**)

Lutherus Tom. II. Jen. p. 28.

Moſes iſt der höchſte Prediger; aber, die Kunſt kan er nicht, daß er arme Sünder tröſten ſolte.***)

*) d. i. Das Geſetz mit ſeiner ſchreckenden und verdammenden Kraft.

**) d. i. Tröſtet man ſich deſſen ohne Buſſe und Bekehrung, ſo wird man ein ſicherer frecher Sünder; Tröſtet man ſich aber deſſen, als ein bußfertiger Sünder, und gläubet an den, der die Gottloſen gerecht machet, ſo wird man ein Evangeliſcher Chriſt, der fleißig iſt zu guten Wercken. Tit. 2, 14.

***) Was nemlich ſein Amt betrifft, da er durch das Geſetz den Sünder ſchrecket, und die Verdammniß prediget.

Vom Geſetz und Evangelio.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden pag. 164.

Wo das Geſetz recht verſtanden wird, ſo macht es verzagt, und richtet Verzweifelung an; Wirds aber nicht recht verſtanden, ſo macht es Heuchler. *)

Lutherus Tom. XI. Edit. Lipſ. pag. 83.

Wenn Geſetz und Vernunft zuſammenkommen, ſo hat der Glaube ſeine Jungfrauſchaft verlohren. **)

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am Chriſttage.

Das Evangelium iſt die rechte Glocke und Orgel zum Gottesdienſte. ***)

*) Das iſt: Nimmt mans geiſtlich, ſo verdammet es; nimmt mans aber nach den äuſſerlichen Buchſtaben, ſo wird man ein Phariſäer und Heuchler.

**) Das iſt: Glaube gehet über Geſetz und Vernunft. Werden nun dieſe zwey zum Grunde und Regel des Chriſtenthums gemacht, ſo gehet der Glaube verlohren.

***) Das iſt: Prediget ein Lehrer Chriſtum und das Evangelium in der Kraft, ſo mag weder Glocke, noch Orgel in der Kirche ſeyn, die Seelen kommen doch. Wird aber Geſetz und Menſchentand geprediget, ſo mögen die Glocken und Orgeln ſo groß ſeyn, als ſie wollen, die Schafe haben weder Ohren, noch Willen, zu kommen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am Sonnt. in der Faſten.

An keinem Orte der Welt iſt das Evangelium lauter und rein blieben über eines Mannes Gedancken.*)

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonnt. nach Oſtern.

Es iſt keine Predigt, die da beſſert, denn das Evangelium.

*) Das iſt, über 50. bis 60. Jahr. Das Evangelium bleibt wohl, aber ſelten lauter und rein. Nach einem rechtſchaffenen Evangeliſchen Prediger kommt gemeiniglich ein Miethling, oder Laodicäer, unter welchem die Kraft verſchwindet, und alſo das Evangelium nicht lauter bleibet.

Lutherus in der Hauspoſtille Tom. II. über Matth. am 3.

Die Taufe iſt ein ſolches Waſſer, da GOttes Sohn drinne badet, der Heilige Geiſt drüber ſchwebet, und GOtt der Vater drüber prediget, und alſo ein gnadenreich Waſſer geweihet und geheiliget, durch GOtt Vater, Sohn, und Heiligen Geiſt.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

Es reimet ſich nicht mit einander, getauft ſeyn, und in Sünden leben.*)

Lutherus Tom XII. Witteb. von der Taufe.

Du muſſt mit deiner Taufe in Chriſti Taufe kommen, alſo, daß Chriſti Taufe deine Taufe, und deine Taufe Chriſti Taufe, und allerdings eine Taufe, ſey.

*) Wer alſo in Sünden lebet, der hat die Taufgnade verlohren, und iſt kein Chriſt, ſondern ein Heyde.

Lutherus Tom. VII. Ienenſ. über
Pſalm 110.

Gläubige ſind rechte Prieſterkinder, und erben den Namen von ihrem Vater in der Taufe, geweihet und geboren durch Chriſtum *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille vom
Sacrament.

Das iſt die Frucht des heiligen Abendmahls, daß wir uns wieder eſſen und trincken laſſen, wie wir Chriſti Leib und Blut gegeſſen und getruncken haben **).

*) Denn da hat er ſie zu Königen und Prieſtern gemacht vor GOtt und ſeinem Vater, Off. Joh. 1, 6.

**) Iſt eben das, was wir ſingen im letzten Verſe des Liedes: JESUS Chriſtus, unſer Heiland, der von uns 2c.

Die Frucht ſol nicht auſſen bleiben,
Deinen Nächſten ſolt du lieben,
Daß er dein genieſſen kan,
Wie dein GOtt an dir hat gethan.

Vom Glauben.

Lutherus Tom. II. Ien. p. 305.

Der Glaube iſt ein lebendig, thätig Ding, daß man ſich mit gantzem Erwegen drein gebe, und an dem Worte hange. GOtt gebe, es gehe uns, wie es wolle.

Lutherus Tom. IV. Ien. pag. 54.

Das iſt des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht ſiehet, noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er ſie in Händen; hat keinen andern Troſt, denn, daß er weiß, daß GOtt nicht leuget, noch treuget.

Lutherus in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer.

Es iſt ein lebendig, geſchäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglig iſt, daß er nicht ſolte ohn Unterlaß Gutes würcken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun ſind, ehe man fragt, hat er ſie ſchon gethan, und iſt immer im Thun.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evangel. am Neujahrstage.

Hilf GOtt, wie ein überſchwenglich, reich, mächtig Ding iſt es um den Glauben. Macht er doch den Menſchen allerdings zu einem GOtt, dem nichts unmöglich iſt. Marc. 9, 23.

Lutherus Tom. I. Wittcb. über die 1. Epiſtel Petri.

Wenn ich auch ſchon dem Teufel im Rachen ſteckete, kan ich das Wort ergreifen, ſo muß ich wieder heraus, und muß bleiben, wo das Wort bleibet.

Lutherus in Troſtbriefen an Philippum.

Fallen wir, ſo fällt Chriſtus auch mit, nemlich, der Regierer der Welt, und ob er gleich fiele, ſo wolte ich doch lieber mit Chriſto fallen, als mit dem Kayſer ſtehen.

Lutherus Tom. III Ien. an den König von Engelland.

Meiner Lehre halben bin ich dem Teufel, Kayſer, Königen und Fürſten, und aller Welt, **viel, viel, viel** zu ſtoltz, ſteif und hoffärtig; aber meines Lebens halber bin ich auch einem jeglichen Kinde demüthig und unterworfen.

Lutherus Tom. III. Edit. Lipſ. p. 636. über das erſte Gebot.

Alle andere Wercke mag ein Heide, Jüde, Türcke, und Sünder, auch thun; aber, GOtt veſtiglich vertrauen, iſt nicht möglich, denn einem Chriſten, mit GOttes Gnaden erleuchtet.

Lutherus Tom. III Witteb über 1 Moſ. 29.

Wenn man mir die Wahl gäbe, ſo wolte ich eines Bauren, oder einer Dienſtmagd, die da Chriſten ſind, Werck, wie unfläthig und bäuriſch es auch ſeyn mögte, lieber haben, denn alle groſſe Siege und Triumphe des groſſen Alexandri, Julii Cæſaris, und anderer Heiden *).

*) Warum? ſetzt er hinzu: Dort iſt GOtt, hier der Teufel, d. i. jenes ſind Wercke der Gnaden, dieſes Wercke der verderbten Natur und Eigenliebe.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über den dritten Sonntag nach Epiphan.

GOtt gibt einem groſſen Heiligen wohl einen kleinen Glauben, und einem kleinen Heiligen einen groſſen Glauben, daß immer einer den andern höher halte, denn ſich ſelbſt.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am Neujahrstage.

Die Jüden wollen aus den Wercken, und nicht aus dem Glauben hinan, ſie wollen, es ſollen eitel Jüden gelten im Himmel; und GOtt wil, es ſollen lauter Chriſten gelten, (die es wahrhaftig ſind).

Lutherus über den 118. Pſalm.

Wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit Teufel, Sünde, Welt, Tod und Noth, mich ſol beiſſen, und ſonſt kein ander Rath und Troſt da iſt, ohne der einige Eckſtein, Chriſtus JEſus, da finde ich wohl, was ich kan, und was es für eine Kunſt ſey, an Chriſtum zu glauben.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am Neujahrstage.

Der Glaube weiß nicht von Nonnen, noch Mönchen, nicht von Läyen, noch von Pfaffen, nicht von Schuſter, noch von Schneider, nicht von Faſten, noch von Beten, ſo wenig er weiß von Jüden und Griechen, von Mann und Weib, von Eigen und Freyen; ſondern er iſt in allen und über allen, ohn allen Unterſcheid der Stände, der Orden, der Perſon, der Geberden, der Wercke, der Kleider, der Speiſe, der Tage, der Städte, der Handwercker, kurzum, an dem keinen liegt die Frömmigkeit und Seligkeit.

Lutherus Tom. VI. Witteb. In Off. Joh. 1, 19.

Sie drohen uns mit dem Tode; wenn ſie ſo klug wären, als thöricht ſie ſind, ſolten ſie uns mit dem Leben drohen *).

*) Denn es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben, Sir. 40, 1. und Sterben iſt der Gläubigen Gewinn, Phil. 1, 21.

Vom Glauben.

Lutherus Tom. V. Ien. in der andern Predigt vom Creutz.

Es iſt tauſendmal beſſer, um Chriſti willen gelitten, der uns Troſt und Hülfe im Leiden hat zugeſaget, denn um des Teufels willen leiden und ohne Troſt und Hülfe verzagen und verderben *).

*) Iſt alſo ein himmelweiter Unterſcheid zwiſchen den Märtyrern Chriſti, und zwiſchen den Märtyrern des Teufels: Nicht das Leiden, ſondern die Sache, worinn ſie leiden, und das Hertz, womit ſie leiden, machet den Unterſchied.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Creutz.

Wohlan, wil ich ein Chriſt ſeyn, ſo muß ich die Hoffarbe auch tragen: Der liebe Chriſtus gibt kein ander Gewand aus an ſeinem Hofe, es muß gelitten ſeyn.

Lutherus Tom. III. Ien. über Habac. am 1.

Das iſt das rechte chriſtliche Creutz, daß man nicht allein Böſes leidet, ſondern auch Unrecht haben muß, und mit zu den Uebelthätern, wie Chriſtus, muß gerechnet werden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Part. II. fol. 161.

Wer Chriſti Bruder und Miterbe ſeyn wil, der dencke auch, ein Märtyrer und Mitleider zu ſeyn.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über den erſten Sonntag nach Epiphan.

Verſuchungen ſind den Heiligen ſo noth, und nöthiger, denn Eſſen und Trincken, daß ſie in Furcht und Demuth bleiben, und lernen, ſich allein an GOttes Gnade halten.

Von Creutz und Verfolgung.

Lutherus Tom. VII Edit. Lipſ. pag. 197.

Eine jegliche Trübſal iſt eine Geburt, durch welche der neue Menſch geboren wird, und der alte ſtirbet.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am dritten Sonntage nach Oſtern.

Da gehet ein jämmerlich Crucifige und Sterben an, wenn Chriſtus in mir ſtirbet, und ich ihm auch ſterbe.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. p 153.

Es kan ſich ein böſer Geiſt in die Geſtalt der Majeſtät verſtellen; in die Geſtalt aber des Creutzes kan er ſich nicht verſtellen, denn in dieſer iſt er überwunden, und zu Boden geworfen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſtel am Neujahrstage.

Sollen wir Chriſti Kleid nicht ſeyn, ſo müſſen wir es wahrlich leiden, daß er es mit Creutz reinige, er mag und wil nicht in unreinem Kleide gehen *).

*) Der Staub, den er aus ſeinem Kleide heraus klopfet, heiſſet eigene Gerechtigkeit. Sein Kleid beſtehet aus reiner ſchönen Seide, welches iſt die Gerechtigkeit der Heiligen, Off. Joh. 19, 8. So war das Kleid an Paulo ausgeklopft, da er Phil. 3, 9. ſchrieb: Und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Geſetz, ſondern, die durch den Glauben an Chriſtum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.

Von Creutz und Verfolgung.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über Evanglium am 12ten Sonntage nach Trinitatis.

Das iſt der gröſſeſte Schade nicht, ſo der Chriſtenheit von Tyrannen zugefüget wird, ſondern das Stücklein Fleiſch, das hinter den Zähnen ſteckt, das thut den gröſſeſten Schaden dem Reiche Chriſti *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonntage nach Oſtern.

Der Beruf zum Himmel bringet nichts anders mit ſich, denn Gutes thun, und Böſes dafür leiden.

Lutherus Tom. I. Ien. pag. 224.

Das iſt die gefährlichſte Anfechtung, wenn keine Anfechtung da iſt **).

*) Das Stücklein Fleiſch, nemlich die Zunge, die brav lügen und läſtern kan, und daher von Jacobo 3, 6. eine Welt voll Ungerechtigkeit, item v. 8. ein unruhiges Uebel, voll tödtlicher Gift, genennet wird.

**) Da der Menſch voll geiſtliches Stoltzes und Vermeſſenheit iſt, von keiner Sünde, Kampf und Anfechtung mehr etwas wiſſen wil. Denn da iſt der Fall nicht weit.

Vom Creutz und Verfolgung.

Lutherus Tom. I. Ien. p. 587.

Das ſind geringe Teufel, die mit Hurerey, Geitz, und Ehre anfechten; das aber ſind höhere Geiſter, die da anfechten mit Unglauben, Verzweiflung und Ketzerey.

Lutherus Tom. I. Ien. pag. 365.

Es iſt ein ſeliger Unfried, Aufruhr, und Rumor, den GOttes Wort erwecket *)

Vom Gebet.

Lutherus in Tiſchreden p. 189. b.

Eines Chriſten Handwerck iſt Beten **).

*) Den Aufruhr erreget kein münſteriſcher Geiſt, ſondern der Friedefürſt, Matth. 10, 34-36. der wahren Frieden in der Seelen anzurichten, ſeine Feinde, Sünde, Welt, und Teufel, aufſucht, und vertilgen wil. Dabey kan weltliche Oberkeit ruhig ſeyn, denn ihr Reich wird nicht turbiret.

**) Weil er es nach dem Befehl Chriſti nnd Pauli, Luc. 18, 1. und 1 Theſſ. 5, 17. ohne Unterlaß treibet und verrichtet.

Lutherus C. c. pag. 194.

GOtt gibt nicht nach dem Maſſe, Weiſe und Zeit, die man ihm im Gebete vorſchreibet; er wil ungebunden ſeyn, er häuft und rüttelts, wie Chriſtus ſagt.

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonntage nach Epiphan.

Das Gebet muß frey aus dem Hertzen gehen, ohne gemachte und vorgeſchriebene Worte, und muß ſelbſt Worte machen, darnach das Hertz brennet *).

Lutherus Tom. IV. Altenb. pag. 472.

Das Vater Unſer iſt der gröſſeſte Märtyrer auf Erden, denn jedermann plagts und mißbrauchts.

*) Wenn es dergeſtalt brennet, ſo wird es das beſte Gebetbuch, daß es die Gebetbücher entbehren kan.

Vom Gebet.

Lutherus Tom. III. Ienenſ. über
Pſalm 6.

Niemand bittet gründlich, der noch nicht gründlich erſchrocken, und verlaſſen iſt, denn er weiß nicht, was ihm gebricht, ſtehet die Weile ſicher in anderer Stärcke und Troſt ſein ſelbſt, oder der Creaturen.

Lutherus Tom. XX. Edit. Lipſ.
Pag. 344.

Ich kan nicht beten, ich muß dabey fluchen. Sol ich ſagen: Geheiliget werde dein Name; muß ich dabey ſagen: Verflucht, verdammt und geſchändet müſſe werden aller deren Name, die deinen Namen läſtern *).

*) Die hinzugeſetzte Erklärung iſt hochnöthig, ſonſt würden die erſten Worte ein Räzel ſeyn, dergleichen der ſelige Mann mehrere hat: z. E. GOtt iſt der gröſſeſte Ehebrecher, nemlich in dem Verſtande, daß er alle Eheleute durch den Tod ſcheidet.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 Moſ. 42.

Wo GOttes Wort (rein) geprediget wird, da wil er ſich gewißlich finden laſſen; Wo aber daſſelbe nicht iſt, da iſt ſein Haus nicht, und wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Lutherus in Tiſchreden pag. 222. p. 218.

Laſſet uns in der Kirche, mit der Kirche, für die Kirche bitten. Drey Dinge erhalten die Kirche, treulich lehren, fleißig beten, mit Ernſt leiden *).

Lutherus Tom. IV. Ien. p. 147.

Wo die Chriſtenheit iſt, da muß es Blut koſten, oder ſind nicht rechte Chriſten. Es ſind nicht Weideſchafe, ſondern Schlachtſchafe **).

*) Es ſind die bekanten drey Stücke: Oratio, meditatio, tentatio.

**) Spritzt nicht allemal das Blut, ſo gibts doch auch Martyres incruentos, oder Zeugen der Wahrheit, und Schafe, die zwar ihr Blut behalten, aber es zu vergieſſen, bereit ſind, oder noch mehr, als Blutvergieſſen, zu leiden haben.

Lutherus in der Hauspoſtille part. I. pag. 572.

Im Reiche Chriſti iſt das der gröſſeſte Fürſt, und mächtigſte Herr, der ſich am tiefſten herunter läßt, und den Leuten am fleißigſten dienet mit ſeinem Amt, Gaben, und Gnaden, die er hat.

Lutherus Tom. I. Ien. pag. 224.

Geiſtlicher Oberkeiten haben wir viel; aber geiſtlicher Regierung nichts, oder wenig *).

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. pag. 299.

Fromme ſollen in der höchſten Schwachheit, und in dem Augenblick, wenn ſie ſollen unterdruckt werden, ein gut Vertrauen haben; hingegen ſollen ſich Gottloſe, mitten im Triumphe und Siege, fürchten **).

*) Conſiſtoria gnug! aber geiſtlicher Conſiſtorialium, und Geiſtlicher, nach dem Sinne Chriſti eingerichteter Decreten und Expeditionen, deſto weniger.

**) Bey jenen heiſſe es: Als die Sterbenden, und ſiehe, wir leben! 2 Cor. 6, 9. So muß es hingegen bey dieſen heiſſen: Als die Lebenden, und ſiehe, wir ſterben.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am 1. Advent.

Wilt du ein Stück von der chriſtlichen Kirche, oder Gemeine der Heiligen ſeyn, ſo mußt du ja auch heilig ſeyn, wie ſie iſt; aber nicht aus dir, ſondern aus Chriſto, aus welchem auch andere heilig ſind.

Lutherus Tom. I. Ienenſ. p. 59. b.

Ein Chriſt, er komme hin, wohin er wolle, ſo findet er den Wirth, den Teufel, daheim *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonntage nach Oſtern.

Chriſti Reich iſt ein Spital, da eitel Gebrechliche und Sieche liegen, der man warten muß.

*) Denn die gantze Welt lieget im Argen, ἐν πονηρῷ, oder dem Teufel im Schooſſe, 1 Joh. 19.

Lutherus in der Hauspoſtille part. 2. in der vierten Predigt vom Leiden Chriſti.

Unſer HErre GOtt wil Chriſtum nicht ohne Leute laſſen, die ihn bekennen, ſolte es gleich nur ein Dieb am Galgen, und ein Mörder aufm Rade seyn *).

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipſ. pag. 296.

Das Reich Chriſti beſtehet aus ſolchen, die da tragen, und aus ſolchen, die da getragen werden.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am 2. Advent.

Kein Ding iſt dem chriſtlichen Glauben und der Kirche unleidlicher und ſchädlicher, denn der Dünckel. Er kans nicht laſſen, er muß eigene Weiſe vornehmen, und aus der gemeinen Weiſe treten, daß er ein Eigenes anrichte, und darinne ihm ſelbſt wohlgefalle.

*) Das ſind alsdenn die Steine, die da ſchreyen, Luc. 19, 40.

Von der chriſtlichen Kirche.

Lutherus Tom VI. Witteb. an den deutſchen Adel.

Es iſt kein gröſſer Schade der Chriſtenheit, denn der Kinder Verſäumniß. Darum, ſol man der Chriſtenheit wieder helfen, ſo muß man fürwahr an den Kindern anheben.

Lutherus Tom. II. Ien. p. 455. von Schulen.

Wo dem Teufel ſol ein Schade geſchehen, der da recht beiſſe, der muß durchs junge Volck geſchehen, das in GOttes Erkentniß aufwächſt, und GOttes Wort ausbreitet, und andere lehret.

Lutherus Tom. VI. Witteb. an den deutſchen Adel.

Hohe Schulen ſind groſſe Pforten der Höllen, wo ſie nicht emſiglich die heilige Schrift üben und treiben in das junge Volck *).

*) Um deswillen ſind ſie groſſe Pforten der Höllen, weil ſie, auf obgemeldte Weiſe, machen, daß die Menſchen in Blindheit bleiben, und bey tauſenden zur Hölle laufen.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 254. b.

Ein Artzt iſt unſers HErrn GOttes Flicker, hilft leiblich, wir Theologen geiſtlich, daß wir die Sachen gut machen, die der Teufel verderbet hat.

Lutherus in der Kirchenpoſtille Tom. I. über die Epiſtel am Johannistage.

Vor Chriſti Leiden waren die Apoſtel Gäſte des HErrn, aſſen und truncken von ſeiner Weisheit und Verſtand, und waren fromm für ſich ſelbſt. Aber, nach der Auferſtehung wurden ſie Wirthe, ſpeiſeten die andern, und machten ſie fromm durch den Geiſt der Weisheit und des Verſtandes.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 235. b.

Ein jeder ſol mit ſeiner Gabe zufrieden ſeyn, die ihm GOTT gegeben hat. Denn ſie können nicht alle Pauli und Johannes der Täufer ſeyn, ſondern es müſſen auch Timothei und Titi ſeyn, man darf der Füllſteine mehr an einem Gebäu, denn der Quadraten.

Lutherus in ſeinen Tiſchreden p. 247.

Wo einer ein Wort GOttes hat, und kan nicht eine Predigt draus machen, der ſol nimmermehr ein Prediger ſeyn *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am 4. Sonnt. nach Oſtern.

Ein guter Prediger muß eine Sache vor ſich nehmen, und ſie mit zwey oder drey Worten faſſen, und ſchlieſſen können, und demnach, wo es nöthig iſt, ausſtreichen, und erklären, mit Sprüchen, und Exempeln, und aus einer Blume eine gantze Wieſe machen.

Lutherus in der Kirchenpoſtille von Beicht und Sacrament.

Kein chriſtlicher und evangeliſcher Prediger kan den Mund aufthun, er muß eine Abſolution ſprechen *).

*) Möglich iſt es, das Wort GOttes iſt reich und von vielen Tiefen. Aber, wie leer würden die Kantzeln ſeyn, wenn nur ſolche, und keine andere Prediger ſeyn ſolten.

**) Wenn er Evangelium prediget, ſo aus lauter Abſolution und Gnade GOttes in Chriſto JEſu beſtehet.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am Tage Andreä.

Lieber, laß dir die Kunſt den Bauch nicht zerreiſſen, GOtt hat deiner nicht vergeſſen; ſolt du ſein Wort predigen, er wird dich zu ſeiner Zeit wohl fordern, ſetze ihm kein Ziel, Zeit, oder Stelle. Denn, wo du nicht hin wilt, da wird er dich hintreiben; wo du gerne hin wolteſt, da ſolt du nicht hinkommen.

Lutherus Tom. III. Ien. über Jer. 23.

Wenn ich das Wort GOttes predige, iſts ſo viel, als wenn ich ſchwüre *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am andern Sonntage nach Oſtern.

Es iſt keine Gewalt von Chriſto, denn die allein, die den Leuten beſſerlich iſt **).

*) Weil es lauter ewige Wahrheiten ſind.

**) Und alſo gehöret kein Antichriſtenthum ins Chriſtenthum und in die Kirche GOttes.

Lutherus Tom. I. Ien. pag. 224.

Da der geiſtliche Stand weltlicher iſt, denn der weltliche ſelbſt, darüber muß die Chriſtenheit verderben *).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am 3ten Advent.

Wer nicht das Evangelium prediget, den ſolt du wiſſen, daß er weder auf Moſis noch Chriſti Stuhl ſitze, darum ſolt du weder nach ſeinen Worten, noch nach ſeinen Wercken thun **).

Lutherus in der Kirchenpoſtille am vierten Sonnt. nach Epiphan.

Ein recht gut Zeichen iſt, daß die Predigt recht chriſtlich iſt, wo ſie verfolget wird; wiederum nicht rechtſchaffen iſt, wo ſie gelobet und geehret wird.

*) O Jammer und Schande! daß ſich das der geiſtliche Stand muß nachſagen laſſen. Gleichwohl iſt die That da, und die Chriſtenheit gehet drüber zu Grunde.

**) Wer den evangeliſchen Geiſt nicht hat, iſt weder Moſis, noch weniger Chriſti Freund, folglich in theoria et praxi, in Wort und Wandel, nichts nutz und ungeſund.

Lutherus Tom. III. Altenb. fol. 330.

Es ſtehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von niemanden angefochten wird, es iſt ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat *).

Lutherus Tom. V. Ien. p. 370.

So gehet es dem Predigtamte auf beyden Seiten, daß es entweder die liegen laſſen, die es führen ſolten, oder, daß es die führen wollen, denen es nicht befohlen iſt **).

Lutherus Tom. V. Ienenſ. über Pſalm 82.

Das Predigtamt iſt weder ein Hofediener, noch Baurenknecht, ſondern es iſt GOttes Diener, und ſein Befehl gehet über Herren und Knechte ***).

*) Setzt hinzu, dieſer Lehre Art ſey, daß ſie müſſe angefochten werden. Ach! lieber GOtt, wenn das wahr iſt, wie rar iſt die Orthodoxie? Und die ſich derſelben am ſtärckſten rühmen, haben nichts weniger, als Anfechtung und Leiden um Chriſti willen aufzuweiſen.

**) So liegt es heut zu Tage vor offenen Augen.

***) Das iſt, es redet weder Fürſten noch Bauren zum Munde, ſondern gehet ohne Heucheley gerade durch.

Lutherus Tom. II. Jenenſ.
p. 609. b.

Prediger, die nicht Sünde ſtrafen, und Sünde vergeben, ſchlieſſen die Hölle auf, und den Himmel zu.*)

Lutherus in ſeinen Tiſchreden
p. 237.

Mit hohen prächtigen Worten einherfahren, ärgert und zubricht mehr, denn daß es bauet. Viel mit wenig Worten, fein kurtz anzeigen können, iſt Kunſt und groſſe Tugend; Thorheit aber iſts, mit vielen Reden nichts reden.**)

*) Sind alſo keine Evangeliſche Prediger.

**) Sonſt ſchreibt er: Man muß den armen Leuten weiß weiß, ſchwartz ſchwartz ſagen, aufs allereinfältigſte, wie es iſt, ſie faſſens doch kaum. Und, als einmals Doctor Alberus ihn bat, er möchte ihm doch eine Art, vor Fürſten zu predigen, vorſchreiben; gab er zur Antwort: Er ſolte predigen, wie es ſein Name mit ſich brächte, fein alber und einfältig.

Von der Oberkeit.

Lutherus Tom. II Jen. p. 182.

Geräth ein Fürſt, daß er klug, fromm, oder ein Chriſt iſt, das iſt der gröſten Wunder eins, und das allertheuerſte Zeichen göttlicher Gnade über das Land.

Lutherus Tom. VI. Jen.
Pſalm. 101.

Wer wohl regieren wil und ſol, der wird wohl den Teufel zu Gevattern haben.*)

Lutherus Tom. II. Jenenſ.

Ich bin deß wohl gewiß, daß GOttes Wort ſich nicht lencken noch beugen wird nach den Fürſten, ſondern die Fürſten müſſen ſich nach ihm lencken.

*) Das iſt, dem Teufel immer um ſich haben, Drangſal und Anfechtung von ihm leiden.

Von der Oberkeit.

Lutherus Tom. VII. Jen. p. 356.

Groſſe Fürſten und Herren ſol man nicht ſchänden. Aber das ſage ihnen, daß ſie ſich ſelbſt nicht ſchänden mit unfürſtlichen Laſtern. *)

Lutherus Tom. II. Jen. p. 186.

Wer weiß das nicht, daß ein Fürſt ein Wildpret im Himmel iſt? **)

Lutherus Tom. VI. Jen. über Pſalm 101.

Hofegaul und Hofemaul iſt gut ſeyn, aber Hofeſel zu ſeyn, iſt Mühe und Arbeit; gleichwohl, wo Hofeſel nicht thäte, ſo würde Hofegaul und Hofemaul nicht ſo überflüßig freſſen, ſauffen, müßig gehn, und ſpielen.

*) Vom Churfürſten, Joh. Friedrich, zu Sachſen ſchreibet er dagegen Tom. VII. Altenb. p. 443. ſeqq. ſo ein Muſter aller Fürſten heiſſen mag.

Es iſt bey ihm ein züchtiges, ehrliches Leben, ein wahrhaftiger Mund, eine milde Hand, Kirchen, Schulen, Armen zu helfen, ein ernſtes, beſtändiges, treues Hertz, GOttes Wort zu hören, die Böſen zu ſtrafen, die Frommen aber zu ſchützen, und Fried und gut Regiment zu halten; und iſt der Eheſtand ſo rein und löblich ꝛc. Da höret man täglich GOttes Wort, gehet zur Predigt, betet und lobet GOtt, wil nicht ſagen, wie viel der Churfürſt ſelbſt lieſet und ſchreibet alle Tage.

**) Das iſt, eine rare Sache; und ſchreibet er an einem Orte, daß er aller frommen Fürſten Namen auf einen Fingerring ſchreiben wolle.

Vom Eheſtande.

Lutherus Tom. V. Jenenſ. p. 341.

Wer in den Eheſtand gehet, der gehet in ein Kloſter, das voller Anfechtung iſt. *)

Lutherus in der Kirchenpoſtille über die Epiſt. am 3. Advent.

Es iſt beſſer, du trägeſt Kinder im gemeinen Glauben Chriſti, denn daß du dem Teufel eine Jungfrau bleibeſt. **)

Vom Tode.

Lutherus Tom. VIII. Altenb.

Selten ſtirbet einer wohl, der übel gelebet hat. Wohl ſterben heiſſet, gerne ſterben; gerne ſterben bringet der Glaube; wohl ſterben bringen die Früchte des Glaubens.

*) In der Abſicht, da man ihn einen Weheſtand nennet, wegen mancherley Prüfungen und Verſuchungen, davon der ledige Stand nichts weiß.

**) d. i. Es iſt beſſer, du geheſt in den Eheſtand nach göttlicher Ordnung, da du die Gabe der Enthaltung nicht haſt, denn daß du auſſer der Ehe in unreinen Lüſten und Befleckungen lebeſt.

Vom Tode.

Lutherus Tom. VIII. Jenenſ.
pag. 340.

Der iſt ſelig, der im Glauben Chriſti ſtirbet; aber, der iſt viel ſeliger, der um des Glaubens Chriſti willen ſtirbet. *)

Vom Tode und jüngſten Tage.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am Neujahrstage.

Alle, die an Chriſtum gläuben, ſind des Todes Herren, und der Tod ihr Unterthan, ja, ihr Uebelthäter, den ſie richten und abthun ſollen, wie ſie denn thun im Sterben und am jüngſten Tage.

Lutherus in der Kirchenpoſtille über das Evang. am 3. Advent.

Es iſt niemand beſſer gerüſtet auf den jüngſten Tag, denn der da begehret, ohne Sünde zu ſeyn. Denn er kommt, daß er von Sünden erlöſen wil.

*) Als ein Märtyrer, der im Glauben, und um des Glaubens willen, ſtirbet.

Lutherus Tom. VI. Altenb. p. 300.

Ich wolte nicht Einen Augenblick im Himmel für aller Welt Gut und Freude geben, ob es gleich tauſend und aber tauſend Jahr währete.

Lutherus Tom. IX. Altenb. p. 230.

Ein jeglicher wird ſeine Wercke mit bringen, dadurch er wird leuchten, und GOtt preiſen. Alles ſol gleich ſeyn vor GOtt im Glauben und Gnade und himmliſchen Weſen, aber in den Wercken und ihrer Ehre unterſchieden.

Zweyter Anhang ſo in dieſer neuen Auflage aus eigenen Worten D. Lutheri hinzu gethan worden.

Lutherus in der Erklärung des Engliſchen Lobgeſangs. Luc. 2, 14.

Es iſt kein Laſter ſo tief in dem Menſchen als die Ehrſucht. Niemand wil nichts ſeyn, jedermann gefällt ihm ſelbſt wohl: daher denn aller Jammer, Unfried und Krieg auf Erden komt.

ibidem.

Wilſt du niemand gefallen, ſo laß dir niemand gefallen. Wilſt du jedermann gefallen, ſo laß dir jederman gefallen; ſo ferne doch, daß du GOttes Wort nicht darüber läſſeſt: denn da höret alles Gefallen und Mißfallen auf.

Ueber den 6ten Pſalm.

In allem Leiden und Anfechtung ſol der Menſch zu allererſt zu GOtt laufen, und erkennen und aufnehmen, daß alles von GOtt zugeſchicket werde, es komme vom Teufel oder von Menſchen.

Ibidem.

Dis Leben ſol nichts anders ſeyn, denn ein Haß über den alten Menſchen, und ein Suchen und Verlangen des Lebens in dem neuen Menſchen.

Ibidem.

Sol GOttes Barmhertzigkeit gepreiſet werden, ſo müſſen alle Verdienſt und Würden zu nichte werden: denn welchem GOtt hilft nach ſeinem Verdienſt, der wird billiger geehret und gepreiſet, denn GOttes Barmhertzigkeit: das wäre aber eine hohe Schmach.

Lutherus in der Erklärung des 32 Pſalms.

Dich dünckect, es ſey verderbt, wenn es nicht gehet, wie du denckeſt. Dis Dencken iſt dir ſchädlich, und hindert mich. Es muß gehen nicht nach deinem Verſtande, ſondern über deinen Verſtand. Sencke dich in Unverſtand, ſo gebe ich dir meinen Verſtand.

Ibidem.

Nicht wiſſen, wo du hingeheſt, d. i. recht wiſſen, wo du hingeheſt, mein Verſtand macht dich gar unverſtändig.

Ibidem.

Deine Augen ſollen zu ſeyn über dich, dieweil meine Augen offen ſind über dich.

Lutherus in der Erklärung des 38. Pſalms.

Es iſt ein Wunder Ding: wer da keine Sünde hat, der fühlet und hat ſie; und wer da Sünde hat, der fühlet ſie nicht und hat keine.

Eben daſelbſt.

Es iſt nicht möglich, daß ein Menſch über und wider die Sünde klagte, wenn er nicht in der Gerechtigkeit und Gnade lebete. Denn ein Teufel jaget den andern nicht aus.

Eben daſelbſt.

Die rechten Chriſten müſſen voll Sünde und ohne Sünde ſeyn.

Eben daſelbſt.

GOttes Hülfe iſt nicht, wo Menſchen Hülfe iſt; denn GOtt iſt nicht ein Vater der Reichen, ſondern der Armen, Wittwen und Wayſen.

Lutherus in der Erklärung des 51 Pſalms.

Wer da nimmer für einen Sünder ſich wil halten und gehalten werden, der wil GOtt zu einen Lügner machen, und ſich zur Wahrheit: welches die ſchwereſte Sünde und Abgötterey über alle Abgötterey iſt.

Lutherus in der Erklärung des 51 Pſalms.

Das Verborgene der Weisheit iſt nichts anders denn ſich ſelbſt gründlich erkennen, und alſo ſich ſelbſt haſſen, und alle Gerechtigkeit nicht bey ſich, ſondern bey GOtt ſuchen.

Ebendaſelbſt.

Niemand kan GOtt ehren und Leben, er ſchände und ſchelte ſich denn ſelbſt.

Ebendaſelbſt.

GOtt wil ſich erbarmen, und nicht Richter ſeyn, er wil nicht anſehen, wie fromm wir ſeyn wollen, ſondern wie fromm wir aus ihm werden wollen, daß alſo er, und nicht wir, geehret und gelobet werden, daß wir ihm nichts geben, ſondern allein von ihm nehmen Gerechtigkeit, Weisheit, Wahrheit, Verdienſt, gute Wercke.

Ebendaſelbſt.

Das Hertz gibt GOtt nichts, ſondern nimt nur von ihm, das wil auch GOtt haben, auf daß Er GOtt ſey wahrhaftig. Denn GOtt gebühret zu geben und nicht zu nehmen.

Lutherus in der Erklärung des 102. Pſalms.

Ein gut Leben muß auch ein närriſch Leben ſeyn, darum, daß der Menſch ſich abkehret von allem, da ſich die andern zu kehren.

Ebendaſelbſt.

Die zeitlichen Güter ſind gegen dem ewigen Gut gleichwie die Bilder in dem traume gegen das rechte Bild.

Ebendaſelbſt.

GOtt ſiehet nicht an die ſchönen Worte und Wercke der Reichen, Weiſen, Heiligen, (denn da iſt ſeine Ehre zu nichte worden,) ſondern allein die Begierde und das Gebet, die nichts haben.

Lutherus in der Erklärung des 130. Pſalms.

An der Hülfe zweifeln die Frommen nicht, ſie geben ihr auch keinen Namen nicht, (d. i. ſie beſtimmen nicht Art und Weiſe der Hülfe) ſie laſſen ſich GOtt taufen und nennen, und ſolle es auch lange ohne Maaſſe verzogen werden. Wer aber der Hülfe einen Namen gibt, dem wird ſie nicht: denn er wartet, und leidet GOttes Rath und Willen und Verziehen nicht.

Ebendaſelbſt.

Ob GOtt auch verziehen wolte den gantzen Tag, ſollen wir auch bis auf den andern Tag warten.

Ebendaſelbſt.

Obgleich unſerer Sünden viel ſind, ſo iſt doch ſeines Erlöſens vielmehr.

Ebendaſelbſt.

Wer ihm ſelbſt wil gnädig ſeyn, dem wird GOtt ungnädig, und wer ihm ſelbſt ungnädig iſt, dem iſt GOtt gnädig.

Lutherus in der Erklärung des 143 Pſalms.

Ein jeglicher Abel hat ſeinen Cain, und Iſaac ſeinen Iſmael, Jacob ſeinen Eſau, und Chriſtus ſeinen Judam.

Ebendaſelbſt.

Eine troſtloſe Seele, die nichts in ſich findet, die iſt GOtt das liebſte Opfer, ſonderlich, wenn ſie zu ſeiner Gnade ſchreyet: denn GOtt höret nichts lieber, denn Geſchrey und Durſt nach ſeiner Barmhertzigkeit.

Lutherus über Gal. 1, 4. 5. Tom. VII. Jen. f. 22.

GOttes Sohn iſt nicht gegeben für der Heiligen Gerechtigkeit, noch für der Engel Unſchuld, ſondern für der armen Sünder Ungerechtigkeit. Wäre ich gerecht, und hätte keine Sünde, ſo dürfte ich Chriſtus, des Mittlers nicht, der mich mit GOtt verſöhnte; warum wilſt du mich denn ſo verkehrter weiſe zum Heiligen machen, du heilloſer Satan, und eitel Gerechtigkeit von mir fordern? der ich doch gar nichts, denn nur eitel Sünde habe.

Ebendaſelbſt.

Der Satan iſt ein ſolcher abendtheurlicher Künſtler und behender Meiſter, daß er auch meine allerbeſten Wercke und Gerechtigkeit zu den allergrößten Sünden machen kan.

Ebendaſelbſt.

Wer die Sünde aus dem Sinn nicht ſchlagen kan, ſondern behält ſie im Gedächtniß, martert und

plaget ſich damit, und gedencket, wie er möge mit ſeinen eigenen Kräften und Wercken ihm ſelbſt rathen und helfen, oder wil ſo lange warten, bis daß ſein Gewiſſen vor ſich ſelbſt zufrieden werde und Ruhe habe, der komt allererſt dem Teufel recht in ſeine Stricke, martert ſich ſelbſt jämmerlich und fällt mit der Zeit, wenn die Anfechtung gröſſer wird, in Verzweifelung.

Ebendaſelbſt.

Wenn dir der Teufel ins Hertz gibt, daß Chriſtus ſey ein anderer Mann, denn ihn St. Paulus alhier machet, ſo ſage nur frey alſo: er hats nicht recht getroffen, ſondern in allen ſeinen Worten und Buchſtaben gelogen. Darum nehmeſt du ihrer dich auch nicht an.

Lutherus über Gal. 3, 13. Tom. I. Witteb f. 152.

Alle Sünde, die ich, du und wir alle gethan haben, und noch immerdar hinfort thun, die ſind alleſamt als Chriſti eigene Sünde, als hätte er ſie ſelbſt gethan.

Lutherus über Joh. 14, 5. 6.

Halt dich durch den Glauben an Chriſtum, ſo fäheſt du recht an. Bleibe an ihm, ſo geheſt du recht fort. Beharre alſo bis ans Ende, ſo biſt du ſelig.

Lutherus Tom. I. Jen. germ. f. 224.

Wo kein Glaube, kein gutes Gewiſſen zu GOtt iſt, da iſt den Wercken der Kopf ab, und alle ihr Leben und Güte nichts.

Lutherus über 2 Moſ. 20, 2. Tom. Jen. germ IV. f. 499.

Einer, der ſelig werden wil, ſol alſo geſinnet ſeyn, als ſey ſonſt kein Menſch auf Erden, denn er allein, und daß aller Troſt und Zuſagung GOttes hin und wieder in der heil. Schrift ihm allein angehe, ſey auch um ſeinet willen allein geſchrieben.

Register derer Sprüche.

1 Buch Moſe.

Cap. 2. v. 17.	pag.	247
3. : 15.	:	153
		475
18. : 19.	:	154
: : 27.	:	457
22. : 7.8.	:	369
28. : 17.	:	116
32. : 26.	:	181
45. : 4.	:	199

2 Buch Moſe.

Cap. 14. v. 15.	:	414
20. : 12.	:	146
: : 15.	:	145
23. : 6.	:	378

4 Buch Moſe.

Cap. 14. v. 9.	:	372

5 Buch Moſe.

Cap. 33. v. 11.	:	310

Buch der Richter.

Cap. 7. v. 19: 22.	:	424

1 Buch Samuel.

Cap. 16. v. 7.	:	455.
25. : 2.	:	460.

1 B. von den Königen.

Cap. 3. v. 9.	pag.	346

Pſalmen.

Pſ. 1. v. 1.	:	201
: : 6.	:	202
2. : 9.	:	466
: : 10.	:	203
17. : 13. 14.	:	235
18. : 23.	:	225
: : 42.	:	397
19. : 8.	:	248
22. : 7.	:	280
23. : 5.	:	169
30. : 7. 8.	:	40
31. : 6.	:	311
32. : 8.	:	122
33. : 9.	:	226
34. : 6.	:	426
: : 18.	:	395
37. : 5.	:	190
: : 7.	:	368
: : 7.8.	:	270
: : 16.	:	338
: : 25.	:	362
41. : 10.	:	433
46. : 12.	:	348
49. : 8. 9.	:	83
: : 21.	:	305
50. : 16. 17.	:	112

Pſ. 51.	v. 6.	pag.	233
55.	ſ 23.	ſ	205. 400
56.	ſ 9.	ſ	259. 436
62.	ſ 5.	ſ	128
ſ	ſ 7.	ſ	127
ſ	ſ 9.	ſ	129
ſ	ſ 10.	ſ	130
65.	ſ 4.	ſ	167
68.	ſ 7.	ſ	121
73.	ſ 24.	ſ	258
77.	ſ 3.	ſ	384
82.	ſ 1.	ſ	245. 394
90.	ſ 12.	ſ	148
94.	ſ 20.	ſ	318
101.	ſ 3.	ſ	256
ſ	ſ 4.	ſ	257
ſ	ſ 6.	ſ	300
106.	ſ 7. ſ 14.	ſ	458
109.	ſ 4.	ſ	132
110.	ſ 1.	ſ	204
ſ	ſ 3.	ſ	319
ſ	ſ 5.	ſ	377
111.	ſ 4.	ſ	168
113.	ſ 5. 6.	ſ	342
115.	ſ 1.	ſ	336
116.	ſ 10.	ſ	36
ſ	ſ 15.	ſ	10
118.	ſ 5.	ſ	427
ſ	ſ 6.	ſ	396
ſ	ſ 9.	ſ	126
ſ	ſ 21.	ſ	442
Pſ. 118.	v. 22.	pag.	206
ſ	ſ 22. 23.	ſ	32
119.	ſ 9.	ſ	96
ſ	ſ 18.	ſ	2
ſ	ſ 105.	ſ	142. 396
125.	ſ 3.	ſ	170
127.	ſ 1.	ſ	131
130.	ſ 5.	ſ	124
138.	ſ 7.	ſ	114
143.	ſ 5.	ſ	207
147.	ſ 14.	ſ	401

Sprüche Salomon.

Cap. 8.	v. 14.	ſ	438
10.	ſ 22.	ſ	349. 355
23.	ſ 17.	ſ	386
24.	ſ 16.	ſ	149

Prediger Salomon.

Cap. 4.	v. 13.	ſ	237
12.	ſ 12.	ſ	403

Jeſaias.

Cap. 3.	v. 4.	ſ	323
8.	ſ 10.	ſ	108
ſ	ſ 21.	ſ	375
9.	ſ 6.	ſ	255
10.	ſ 13.	ſ	411
28.	ſ 16.	ſ	244

Cap. 28.

Cap. 28. v. 19. pag. 229
„ „ 29. „ 189
30. „ 21. „ 198
32. „ 7. „ 347
40. „ 9. „ 429
42. „ 14. „ 333
52. „ 13. „ 412
53. „ 6. „ 144
„ „ 8. „ 51
63. „ 9. 10. „ 390

Jeremias.

Cap. 1. v. 18. 19. „ 97
9. „ 24. „ 230
17. „ 9. „ 470
„ „ 16. „ 251
23. „ 6. „ 424
„ „ 28. 29. „ 21
„ „ 31. 32. „ 293
29. „ 4. 17. „ 65
44. „ 18. „ 351

Klaglieder Jerem.

Cap. 3. v. 24. „ 383

Ezechiel.

Cap. 3. v. 18. „ 89
17. „ 22. 23. „ 295
34. „ 5. 6. „ 266

Joel.

Cap. 2. v. 13. „ 335

Jona.

Cap. 2. v. 3. „ 371
3. „ 9. 10. „ 363

Habacuc.

Cap. 1. v. 3. 4. „ 303
„ „ 11. „ 304
2. „ 3. „ 113

Zacharias.

Cap. 2. v. 8. „ 133

Maleachi.

Cap. 3. r. 3. „ 41

Sirach.

Cap. 2. v. 10. 11. „ 191
15. „ 9. 10. „ 27
24. „ 32. 38. „ 164
40. „ 1. „ 496

Matthäus.

Cap. 1. v. 21. „ 87
2. „ 11. „ 216
3. „ 15. „ 294
„ „ 17. „ 163
4. - 3. „ 48
„ 11. „ 50
5. „ 4. „ 451
„ 11. „ 183
„ 13. „ 101

Cap.5.v.28. pag. 140
: 39.40. : 417
: 44. : 416
6. : 3. : 103
: 7. : 171
: 9. : 61
: 9.10. : 4
: 10. : 340
: 19. : 420
: 24. : 397
: 26. : 326
7. : 6. : 332
: 7.8. : 396
: 12. : 385
: 14. : 428
: 15. : 481
: 18. : 158
: 29. : 91
8. : 25. : 274
: 26. : 334
9. : 2. : 443
: 9. : 405
: 24. : 366
- 38. - 92
10. - 1. - 250
- 16. - 388
- 22. - 109
- 23. - 283
- 25. - 350
- 34 - 36. - 17. 501
- 42. - 194
11. - 5. - 232

Cap.11.v.6. pag. 387
- 17. - 214
- 27. - 437
- 28. - 139
- 30. - 320
15. - 3. - 307
- 27. - 432
16. - 17. - 437
- 18. - 392
18. - 3. - 288
- 20. - 196.
442
19. - 29. - 220
20. - 10. - 337
- 16. - 45
21. - 2. - 16
- 44. - 373.466
22. - 21. - 364.
365
23. - 3. - 27
- 37. - 37
- 37. 38. - 324
25. - 42. - 74
26. - 10. - 246
- 26. - 72
27. - 2. - 357
28. - 19. - 239

Marcus.

Cap.5. v. 19. - 316
6. - 20. - 253
- 26. - 406

Cap. 7.

Cap. 7. v. 6. 8. pag. 460
8. - 9. - 408
9. - 23. - 262.
367. 493
10. - 13. - 176
- 14. - 288

Lucas.

Cap. 1. v. 45. - 397
- 46. 47. - 99
- 48. - 455
- 51. - 218.
221
2. - 17. - 422
- 34. - 224
6. - 21. 22. - 44.
7. - 4. 5. - 98
10. - 33. - 315. 479
12. - 32. - 210
13. - 23. - 317
14. - 24. - 361
15 - 2. - 444
16. - 22. - 107
18. - 1. - 502
- 7. 8. - 166
- 39. - 356
19. - 5. - 389
- 40. - 507
- 44. - 213
23. - 18. - 449
- 42. - 240
24. - 38. - 62

Johannes.

Cap. 1. v. 12. 13. pag. 68
- 17. - 120
- 29. - 278
- 36. - 217
2. - 4. - 162
3. - 5. - 321
- 16. - 359.
360
4. - 39. 41. - 393
- 42. - 88
- 50. - 55
5. - 5. - 57
- 39. - 193
6. - 54. - 247
- 63. - 425
- 68. - 276
8. - 21. - 419
- 29. - 415
- 44. - 93
- 51. - 208
- 52. - 225
10. - 5. - 27
- 12. - 63
- 28. 29. - 227. 447
11. - 25. - 222
12. - 35. - 47
14. - 2. - 402
- 4. - 409
- 6. - 156.
- 9. - 187
- 12. - 179. 480

Cap. 14. v. 19. pag. 249
- 24. - 209
- 26. - 330
- 27. - 453
15. - 7. - 397
- 16. - 236
- 20. - 328
16. - 2. - 243
- 13. - 110.
484
- 20. - 66
- 21. 22. - 268
- 23. - 76
- 32. - 442
- 33. - 398
17. - 10. - 269
- 17. - 398
- 24. - 180
20 - 29. - 31

Apoſtelgeſchichte.

Cap. 3. v. 23. - 241
4. - 19. 20. - 70
8. - 30. - 297
10. - 44. - 223
16. - 9. 10. - 115
17. - 11. - 370
- 18. - 308
20. - 20. - 298
- 30. 31. - 313
24. - 5. - 381

Römer.

Cap. 3 v. 18. pag. 252
- 31. - 138
4. - 5. - 71
- 20. - 185
- 25. - 52
5. - 1. - 58
- 3. - 452
- 11. - 410
6. - 1, 2. - 260
- 4. - 160
7. - 14. - 75
- 18. - 29.
151
- 20. - 119
- 22. - 473
8. - 1. - 147
- 2. - 81
- 3. - 77
- 14. - 39
- 17. - 137
- 28. - 184
- 29. - 290
- 32. - 141
- 38. 39. - 43
9. - 3. - 6
- 5. - 161
10. - 4. - 11
11. - 18. - 312
- 20. - 117
- 22. - 261
12. - 2. - 446

Cap 12.

Cap.	v.	pag.
Cap. 12.	v. 16.	pag. 343
	19.	284.
		382
13.	4.	299
	8.	289
	14.	479
14.	1.	265
	7.	399
	23.	26.
		471
15.	1.	23
	4.	143.
		399
	7.	440
	25.	277
16.	12.	363

1 Corinthier.

Cap.	v.	pag.
Cap. 1.	v 18.	267
	19.	73
	25.	353
	30.	14
	31.	197
2.	1.	301
	2.	95
3.	4.	215
	18.	42
4.	4.	264
	7.	322.
		423
	8.	182
Cap. 4.	v. 13.	pag. 125
	20.	59
7.	20.	450
9.	22.	441
11.	24.	173
14.	12.	327
15.	3. 4.	100
	10.	391

2 Corinthier.

Cap.	v.	pag.
Cap. 2.	v. 14.	188
	16.	482
4.	5.	263
	7.	379
	17.	380
5.	4.	174
	7.	175
	15.	60
	17.	78
	21.	34
6.	4-7.	306
	9.	244.
		532
	16.	234
	17.	64
11.	19.	46
12.	7.	231
	10.	333.
		463

Galater.

Cap.1. v. 4. pag. 157
- 8. - 345
2. - 16. - 20. 407
- 19. - 79
3. - 26. - 296
- 27. - 41
4 - 9. - 374
- 31. - 25
5. - 1. - 279
- 13. - 54
- 17. - 90
- 24. - 67
6. - 1. - 149
- 2. - 22
- 6. - 155
- 14. - 152

Epheſier.

Cap.1. v. 20.22. - 8
2. - 8. 9. - 106
- 10. - 331
4. - 6. - 376
- 18. - 287
- 26. - 439
- 32. - 111
5. - 1. 2. - 53
- 5. - 192
- 30. - 80
6. - 4.5.6. - 24. 94
- 5. 9. - 165
Cap.6. v.7. pag. 354
- 9. - 24
- 10. - 18

Philipper.

Cap.1. v.21. - 496
- 29. - 271
2. - 3. - 15
3. - 8. - 9
- 9. - 499
- 12.13. - 341
- 13. - 275
- 20. - 65
4. - 7. - 453
- 13. - 447

Coloſſer.

Cap. 1. v.14. - 404
2. - 6.7. - 5
- 14. - 281
- 16. - 314
3. - 13. - 418

1 Theſſalonicher.

Cap. 1. v.8.9. - 30
5. - 17. 104. 501

1 Timotheum.

Cap. 1. v.5. - 150
- 15. - 69
3. - 10. - 212

Cap.4.

Cap. 4. v. 13. pag. 400
= 16. = 282
5. = 21. = 254
6. = 6. = 285
= 10. = 102

2 Timotheum.

Cap. 1. v. 8. = 215
2. = 3. = 272
= 11. 12. = 339
3. = 6. = 339
= 12. = 49
= 16. = 228
4. = 4. = 211
= 5. = 273

Titum.

Cap. 2. v. 11. 12. = 33
= 14. = 177. 487
3. = 4. = 286
= 5. = 446
= 14. = 19

1 Petri.

Cap. 2. v. 9 = 82
= 11. = 85
3. = 12. = 136
= 14. = 195
= 17. = 84
4. = 1. = 134
Cap. 4. v. 8. pag. 178
= 10. = 1
= 19. = 135
5. = 7. = 28. 205

2 Petri.

Cap. 1. v. 20. = 423

1 Johannis.

Cap. 2. v. 1. = 421
= 2. = 242
3. = 18. = 3
= 23. = 159
4. = 16. = 12. 455
5. = 19. = 506

2 Johannis.

Vers 9. = 50

Hebräer.

Cap. 1. v. 14. = 50
2. = 11. = 56
4. = 2. = 86
= 16. = 358
5. = 4. = 292
11. = 3. = 123

Cap. 11. v. 8. pag. 105
12. = 1. = 309
= 6. = 238
= 24. = 455

Jacobus.

Cap. 1. v. 12. = 441
= 18. = 35
2. = 13. = 302
= 17. 18. = 13
3. = 6. 8. = 524
4. = 7. = 174
5. = 16. = 186
= 17. = 420

Offenbar. Joh.

Cap. 1. v. 5. 6. pag. 118
= 6. = 511
= 18. = 7
= 19. = 519
3. = 1. = 38
= 21. = 352
5. = 14. = 200
12. = 4. = 219
18. = 8. = 523
21. = 5. = 329

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Regiſter

derer Materien und Sachen, ſo in dieſem Spruchbuche abgehandelt worden.

A. pag.

Abendmahl GOttes, wie es verachtet wird, 361
- - wie es den Verächtern ergehen ſol, ibid.
- Chriſti, gibt Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, 53
- - iſt oft zu gebrauchen, 173
- - Einſetzungsworte, wie ſie zu nehmen, 72
- - Frucht deſſelben, 49
Abgötterey und falſcher Gottesdienſt wird befördert, 74
Adel, verachtet Leute von geringerm Stande, 322
- wird deshalb von GOtt geſtraft, ibid
- kan die Beſtrafung nicht leiden, 370
- der rechte, heiſſet, von GOtt gebohren ſeyn, 322. 473
Aemter in der Kirche und bey Hofe ſind unterſchieden, 450
Aeuſſerlicher Unterſchied der Stände, 428
Almoſen, müſſen aus rechtem Hertzen gegeben werden, 103
Amen, muß man bey dem Gebet ſtarck machen, 200
Anfechtung, lehret die Bibel verſtehen, 2
- wie ſie zu überwinden, 56. 69
- findet ſich, wo der Glaube iſt, 90
- iſt eine Artzeney wider die Sünde, 427
Arbeit allein iſt umſonſt, 349

Armer Leute Kinder, ſind oft die Beſten, 237
" " " müſſen Land und Leute regieren, ibid.
Auferſtehung Chriſti, muß im Hertzen und Leben empfunden werden, 59
Augen, Unterſcheid zwiſchen fleiſchlichen und chriſtlichen, 366
Ausgehen von der Welt, was es heiſſet, 64

B.

Barmhertzig und gnädig, GOttes tröſtliche Namen, 168
Begierden des Fleiſches werden angebohren, 29
Beichte iſt der Chriſten nöthigſte Schule, 298
" nöthiger, als öffentliches Predigen, ibid.
Bekenntniß der Sünden iſt heilſam, 475
Berufende Gnade, 472. 482
Beruf ſol abgewartet werden, 450
Beruf zum Predigtamt von GOtt durch Menſchen, 292
Beſſerung anderer ſol im Friede geſchehen, 442
Bettler, die GOtt am liebſten ſind, 356
Bibel, macht alle andere Bücher zur Narrheit, 2
" macht alle Weiſen zur Narren, 228
" kan nicht ausgelernet werden, 228
" kan man ohne Anfechtung nicht verſtehen, 229
" iſt unter Gebet und Erleuchtung zu leſen, 2
" enthält Lebensworte, 425
" hat viel Aehnliches mit Chriſto, 280
" kurtze und allgemeine, 385
" das beſte Buch unter allen Büchern, 393
" liegt oftmals unter dem Scheffel, 403
Siehe auch: Wort GOttes.
Bild Chriſti, dem wir müſſen ähnlich werden, 290
Blindheit unſerer Vernunft iſt groß, 82
Böſe Wercke, woher, 481
Bosheit, eine zwiefache, 294
Braut JEſu ſind die Gläubigen, 413
Bruder, der Gläubigen iſt Chriſtus, 56
Bücher, ſind mehr als Leſer, 403
" " ſchlechte, als gute, ibid

Bür-

Bürgermeiſter oder Richter ſollen gerecht ſeyn, 102
Bürgerſchaft der Gläubigen im Himmel. 65

C.

Centner, ſol man nicht verbergen, ſondern mittheilen, 440
Chriſtus, iſt der höchſte Schatz der Gläubigen, 9
: : iſt Geſetz, Sünde, und Tod, 79
: : Gerechtigkeit und Leben, ibid.
: : ein armer Sünder, 80
: : hat uns vom Geſetz befreyet, 81
: : kommt nicht, uns zu ſtrafen, ſondern zu tröſten und zu locken, 16
: : iſt ein Gift der Sünde und des Todes, 79
: : der Gläubigen Bruder, 56
: : muß erſt als Menſch, hernach als GOtt, erkannt werden, 156
: : muß alles in allem ſeyn, 106
: : wird in den Seinen beleidiget, 133
: : ein guter Apotheker und Artzt wider den Tod, 208
: : wird von der Welt verworfen, 206
: : ſitzt jetzo ſehr hoch und ſicher, 204
: : und die Seinen ſündigen nur, aber der Teufel iſt fromm, 183
: : der Sünder Freund und Heiland, 242
: : heiſſet und regieret wunderbar, 255
: : regieret mit Weisheit, nicht mit Waffen, 412
: : gibt in ſeinem Reiche nicht irdiſche Güter, 255
: : wird ſelten geprediget, 266
: : der Gecreutzigte, iſt die höchſte Weisheit, 267
: : iſt der Zweck der Schrift, 223
: : an ihm haben alle Gläubige gleichen Antheil, 230
: : iſt kein Moſes und Schulmeiſter. 269
: : machet die Leute fromm, 412
: : hat alle Sünde auf ſich genommen, 281
: : iſt aus einem kleinen ein groſſer Chriſtus worden, 295
: : iſt ein guter Kaufmann, 320

Chriſtus, wo er nicht geduldet wird, gehet alles zu Grunde, 324
= = der Schwache, am meiſten zu fürchten, 333
= = macht noch immer Waſſer aus Wein, 355
= = gibt ſeinen Nachfolgern nur die Nothdurft, 342
= = iſt ein Fels, der die Töpfe zerbricht, 373
= = erhält allein die Kirche, 392
= = wil die Seinen zu ſich nehmen, 402
= = hat ein gedoppelt Bild, 224
= = gereicht zum Falle und Aufſtehen, ibid.
= = iſt der getreueſte Seel-Hirte, 227
= = befriediget allein das Gewiſſen, 491
= = was wir an ihm haben, 404
= = iſt unſere Gerechtigkeit, 424
= = der Gläubigen höchſter Ruhm, 410
= = die Quelle aller Seligkeit, 462
= = am ſtärckſten, wenn er ſchwach, 463
= ſtimmt nicht mit Belial, 464
= ſitzt zur Rechten GOttes, 465
= iſt ein Fels, der die Feinde zerſchmettert, 466
= wenn er weggehet, iſt es erſchrecklich, 419
= = = = iſt alle Gnade und Heil dahin, ibid.
= iſt von Jüden, Türcken, und dem Pabſtthum, gewichen, ibid.
= wo der rechte iſt, da iſt Judas, Pilatus, Caiphas, und Creutz, 6. 463
= iſt die höchſte Freude der Seinen, 422
Chriſti Hoffarbe iſt Creutz und Leiden, 498
= Auferſtehung der wichtigſte Artikul, 249
= Creutzesgeſtalt kan Satan nicht vertragen, 499
= Kleid ſind Chriſten, ſo er reiniget, ibid.
= Fürbitte, der Troſt im Straucheln, 421
= Hingang zum Vater, 409
= Erkenntniß wird vom Vater gegeben, 438
= = iſt der Anfang, GOtt zu erkennen, 415
= Reich mitten unter ſeinen Feinden, 440
= Blut rufet für uns, 448
= = iſt der Gläubigen güldener Gnadenrock, ibid.
= Zepter läßt ſich nicht beugen, 318

Chriſti

Chriſti Schaafe werden errettet, und erhalten, 454
Chriſtum kan Teufel und Welt nicht leiden, 449
= = = aber doch auch nicht vertilgen, 465
= recht lieb haben, eine groſſe Kunſt, 276
Von Chriſto wird mehr gehandelt, 462=466
Chriſtliche Kirche, ſiehe: Kirche.
Chriſt, von Chriſto genannt, 221
= iſt von einem frommen Manne unterſchieden, 78
= kan ſich Chriſtus nennen, 88
= iſt ohne Geſetz und Sünde, 80
= muß immer gereiniget werden, 41
= iſt ein Erlöſer, muß aber ein neu Leben führen, 177
= ſtirbt nicht, wird auch nicht begraben, 222
= iſt innerlich ein Artzt, äuſſerlich ein Thier, 265. 479
= iſt ein commoder Menſch, 272
= iſt im Werden, nicht im Worden=ſeyn, 275. 477
= iſt eine groſſe Creatur, 352
= iſt nie Hungers geſtorben, 362
= muß ſich an der Menge der Böſen nicht ärgern, 386
Chriſten, ſind gebrechliche Leute, 22
= haben einen beſſern Trotz, als die Welt, 195
= ſind die Beine, die die gantze Welt tragen, 179
= haben es bey Chriſto im geiſtlichen Kriege gut, 169
= fühlen noch Sünde, und haſſen ſie, 151
= müſſen bey Chriſti Sache nicht trauren und zagen, 141
= = Chriſto im Leiden ähnlich werden, 134. 137
= werden am Creutze erkannt, 109
= beten ſtets, 104
= ſterben mit Gewißheit und Freudigkeit, 409
= ſind Lilien und Roſen, die unter Dornen wandeln, 440
= haben keinen irdiſchen, ſondern himmliſchen Sinn, 446
= tragen Leide, und ſeufzen, 451
= ihr höchſter Ruhm, JEſus, 410
= rühmen ſich auch der Trübſal, 452
= ſind ſelige Menſchen, Helfer, Heilande, 480
= ihr Leben und Creutz, 480
= ſind, als die Getödteten, und leben dennoch, 481

Chriſten, haben, wider ihren Willen, noch Sünde im Fleiſch, 480
= ihre Thränen zählet und ſammlet GOtt, 259. 436
= ſind Chriſti Kleid, ſo er reiniget, 499
= Beten iſt ihr Handwerck, 501
= ſind Herren des Todes, 518
= rechtſchaffene, werden an Lehre und Leben erkannt, und von den falſchen unterſchieden, 112
Creutz, ſiehe: Creutz.
Χρηςότης und Φιλανθρωπία die lieblichſten Worte. 286

D.

Demuth, wahre und falſche, 343
= die falſche, 39
= die wahre, iſt nöthig, weil man fallen kan, 45
= = iſt ſonderlich bey guten Wercken nöthig, 103
Deus non eſt Deus paſſivus, ſed activus, 458
Diebe, ſind wir alle vor GOtt, und der Welt, 145
= die größten, beſonders Geitzige, 470
Doctor der Heiligen Schrift iſt, wer JEſu Namen recht kennen kan. 87. 462

E.

Eigendünckel iſt gefährlich, 430
Eigenſchaften eines guten Predigers, 510
Eigenſinn und harter Kopf wider das Böſe iſt gut, 72
Einigkeit im Geiſt bleibt bey dem Unterſchied der Stände, 423
Einſamkeit, wenn und warum ſie ſchädlich, 442
Einſetzungsworte bey dem Heiligen Abendmahl ſind ſchlechthin zu nehmen, 70
Eheſtand, iſt beſſer, als unreine Jungfrauſchaft, 517
= ein Weheſtand, voll Anfechtung, ibid.
= aber doch ein ſeliger Stand, 354

Eheſtand, darinnen wird noch immer aus Waſſer Wein gemacht, 355
Eltern ſollen von den Kindern geehret werden, 146
Engel, heilige, dienen den Menſchen, 50
= = ſind unſere beſte Freunde, 107
Erbſünde, was ſie ſey, 467
= wird auch vom Geſetz verdammt, 75
Erde iſt voller Heiligen, der Himmel voll Sünder, 201
Erhebung über andere, iſt ein gemeines Uebel, 23
Erhörung des Gebets, 394. 396. 397. 413. 414. 427.
Erkenntniß GOttes, deren Anfang iſt von Chriſto zu machen, 415
Ernähren und Haushalten, kommt GOtt zu, 349
Erſcheinungen muß man nicht glauben, wenn ſie nicht dem Glauben ähnlich ſind, 185
Evangelium, bleibt nicht lange an einem Orte, 47
= davon muß man kein Haarbreit weichen, 70
= richtet ſeligen Unfriede und Aufruhr an, wo es recht geprediget wird, 17. 501
= wo daſſelbe recht bekannt gemacht wird, da iſt der rechte Gottesdienſt, 30
= richtet das Geſetz auf, 138
= iſt an keinen Ort gebunden, 283
= leidet keine äuſſerliche Gewalt, ibid.
= deſſen eigentliches Werck, 325
= wird zur Rechten und Lincken angefochten, 339
= hat einen groſſen Geber, Liebe, und Geſchenck, 359
= iſt dem Teufel unleidlich, 379
= muß ſich des Aufruhrs beſchuldigen laſſen, 381
= iſt die rechte Glocke und Orgel, 488
= beſſert allein, 489
Exempel von Schwachheitſünden der Heiligen ſind nöthiger, als groſſe Tugendexempel, 191
= gläubiger Veter, Moſe, Joſua, Elias. 413. 414

F.

F.

Faſten, wie es geſchehen muß, 85
- tägliches, 314
Feinde der Wahrheit, wenn ſie ſiegen, 304
- kennen GOttes Wege und Gerichte nicht, ibid.
- ſpotten der Frommen und Gerechten, ibid.
- ſind vor GOtt gemäſtet Vieh, 305
- läſſet GOtt über ſeine Kinder tantzen, 278
- haben Urſach, ſich mitten im Siege zu fürchten, 333
Feindſchaft iſt beſtändig zwiſchen Chriſto und Belial, 153
Finger, die ihres gleichen nicht haben, 217
Finſterniß iſt, wo die Lehre von der Rechtfertigung ſich verliehret, 71. 474
Fleiſch ſol man kaſteyen und warten, 479
Fleiſch und Blut ſind und bleiben unrein, 481
Freude in Sünden, Freude in Gottesfurcht, ſind unterſchieden, 459
Freyer Wille, ein elend Ding, 244
Freyheit muß in äuſſerlichen Dingen bleiben, 314
Friede, wahrer und falſcher, iſt zu unterſcheiden, 453
- GOttes iſt der wahre, kommt aus dem Glauben, 58
- - iſt in der Mitte keines Friedens, 453
Friedemacher, falſche, wollen Chriſtum und Belial vereinigen, 318
- - heiſſen Schuſter und Scherbenflicker, ibid.
- - machen übel ärger, ibid.
Fromme, werden, andern zum Nutz, von GOtt herum geführet, 115
- - in der Welt verfolget, 33
Frommer Mann iſt noch kein Chriſt, 78
Fromme Sünder ſind beſſer, als heilige Läſterer, 477
Frömmigkeit der Gläubigen, iſt, Vergebung der Sünden, 443
- wie dieſelbe erlanget wird, 67
Führung GOttes, iſt wunderbar, doch liebreich, 435
Füncklein des Glaubens kan der Teufel verlöſchen, 5
Fürbitte Chriſti, der Gläubigen Troſt, 421
- ſeiner Jünger für die Beleidiger, 416

Fürſt, ein Wildpret im Himmel, 299. 516
- deſſen löbliche Regierung, ibid.
Fürſten, müſſen der Unterthanen Noth ihre eigene ſeyn laſſen, 347
- ſich nach GOttes Wort richten, 347. 514
- ſich ſelbſt nicht ſchänden, 516
- auch nicht geſchändet werden, ibid.
- haben ſchwere Arbeit, ibid.
- gute, ſind ein Zeichen göttlicher Gnade, und Glück des Landes, 515
- - haben an dem Teufel einen Feind, ibid.
- - Churfürſt, Joh. Friedrichs, Exempel, 556

G.

Gäſte, ſind Gläubige in der Welt, 93
Gebet iſt das höchſte Opfer, 181
- iſt nicht zu unterlaſſen, 76
- überwindet GOtt, wenn man drinnen anhält, 181
- muß auf GOttes Verheiſſung gegründet werden, 76
- wird alsdenn von GOtt nicht verachtet, 200
- ſol auch andächtig geſchehen, 171
- desgleichen einträchtig von allen frommen Chriſten, und für alle, 200
- beſonders um treue Lehrer, 92
- darf nicht auf eigene Würdigkeit geſchehen, 76
- darzu macht uns unſere Untüchtigkeit tüchtig, ibid
- ſol ernſtlich geſchehen, 166
- wird erhöret, und iſt kräftig, 166. 413. 414.
- Exempel davon, Ebendaſ.
- Art deſſelben iſt das geiſtliche Seufzen, ibid,
- kan nicht ohne Fluchen geſchehen, 310. 503
- kämpfendes, 311
- das beſte Hilfsmittel, 384
- iſt der Chriſten Handwerck, 502
- muß GOtt nichts vorſchreiben, ibid.
- ſol aus dem Hertzen geſchehen, 502
- iſt der Angefochtenen Geſchäffte, 503
Gebrauch, rechter, des Evangelii, 487
Gedult, iſt nöthig, wenn GOtt verzeucht, 113

Geiſtlicher Stand iſt oft weltlicher, als der weltliche, 512
Geiſtloſe Geiſtliche verfolgen Chriſtum, 357
Geitziger, kan nichts beſſers thun, als daß er ſtirbt, 192
- gehört unter die Diebe, 470
Geld und Gut an Chriſtum zu wenden, 216
Gerechte Sache mit Demuth zu treiben, 264
Gerechtigkeit, zwiefache, 294
- wird durch Chriſtum erlanget, 63. 77
- aus eigenen Wercken iſt falſch, 34
- vor GOtt, komme aus dem Glauben, nicht aus dem Geſetz, 407
Geſellſchaft in JEſu Namen iſt geſegnet, 432
Geſetz, iſt Chriſtus, in welchem Verſtande, 79
- iſt des Gewiſſens Stockmeiſter, Strick und Ketten, 121
- gehet einen wahren Chriſten nicht an, 81
- richtet nicht allein die Wercke, ſondern auch das Hertz, 75
- deſſen Wirckungen, Kraft und Nutz, 252. 487. 489
Geſetzliche, ſind den Ochſen ähnlich, 279
Gewohnheit muß der Wahrheit weichen, 307
Glaube an JEſum, wird vom Heiligen Geiſt gewircket, 57
- - behält immer den Sieg, 188
- - iſt mehr, als Moſis, des Kaiſers, und GOttes Geſetz, 159
- - iſt bald ſchwach, bald ſtarck, 117
- - iſt ein lebendig, thätig Ding, 105. 492. 493
- - macht auch die geringſten Wercke GOtt angenehm, 194
- - macht demüthig und hoffärtig, 209
- - iſt höher, denn Wohlthat und Sünde, 8
- - eine rechte Kunſt, 32. 518
- - hält ſich an das Wort, 55
- - hält ſich einzig an Chriſtum und ſein Wort, 88
- - iſt wie Maria, die guten Wercke wie Martha, 159
- - iſt ohne Hertzensänderung falſch, 60. 85

Glaube an JEſum, deſſen Frucht iſt der Friede, 58
= = macht das Hertz gewiß, 57
= = iſt nicht auf Menſchen gegründet, 88
= = läßt den Menſchen nicht müßig, 57
= = iſt bey vielen nur im Munde, wird aber mit den Wercken verleugnet, 13.60
= = überwindet Spott und Verfolgung der Welt, 43
= = ſtehet nicht in der Rhetorik, noch Philoſophie, 31
Glaube, muß in Anfechtung vom Geſetz zum Evangelio appelliren, 120
= wird in der Noth offenbar, 32
= überwindet alle Anfechtungen, 58
= hat viele Anfechtungen, 90
= ſiehet alles, der Unglaube nichts, 207
= hält den gantzen Leib im Zaum, 85
= iſt die enge Pforte, 309
= muß ſtehen, wenn viele fallen, 345
= deſſen rechte Art, 369
= gehet ſchwer ein, 397
= widerſtehet allem Unglück, 244
= iſt ein Herr über alles, 262.367
= fühlet ſich nicht, wenn er ſchwach, 274
= ſteiget durch Chriſtum zu GOtt, 291
= hat es mit GOttes Güte zu thun, ibid.
= thut, wie ihm GOtt gethan, 316
= ſiehet GOttes väterliches Hertz, 426
= iſt ein allmächtig Ding, 447
= kan mit der Sünde wider das Gewiſſen nicht beſtehen, 477
= iſt ihm nichts unmöglich, 492
= iſt allein bey Begnadigten, 494
= Maaß deſſelben von GOtt gegeben, 495
= weiß von keinem Unterſchied der Perſonen, 496
= Sterben iſt ihm ein Gewinn, ibid.
Davon ſiehe weiter pag. 492. 498
Gläubige bleiben, wo Chriſtus bleibt, 8
= = ſind nicht ohne Gebrechen, 111
= = wahre Iſraliten, 329

Gläubige ſammlen nicht Schätze, 348
= = ſind von GOttes Gnaden alles, 391
= = fürchten den Tod nicht, 399
= = ſind die Braut des Sohnes GOttes, 413
Davon ſiehe ein mehreres unter dem Wort: Chriſten.
Gnade GOttes, macht alle Menſchen gleich, 165
= = hebt aber die Stände nicht auf, ibid.
= = iſt wider die Sünde ſowohl, als menſchliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, 443
= = widerſtehet dem alten Menſchen, 4
= = auf dieſelbe ſol man nicht ſündigen, 260
= = trotzet wider das Gericht, 302
= = der Taufe iſt durch Sünde verlohren, 490
= = rufet, erleuchtet, wiedergebiehret, rechtfertiget und heiliget, 471 = 478
= = iſt beſſer, als Fürſten = und Menſchengunſt, 126. 461
Gnade und Natur, wie ſie unterſchieden, 472
Gnadenwahl, ſtöſſet den Glauben nicht um, 157
GOtt, deſſen Eigenſchaften und Wercke, 455. 459
= der verborgene, in Chriſto geoffenbaret, 187
= fängt das Werck der Bekehrung an, 471
= hilft, wenn die Noth am gröſten, 123. 170
= iſt der Gläubigen Zuverſicht, 127
= kan böſe Sachen gut machen, 184
= läßt ſich Zeit und Art der Hülfe nicht vorſchreiben, 124
= kennet den Weg der Gerechten, 202
= macht aus nichts etwas, 124
= richtet ſeine Augen und Ohren auf die Frommen, 136
= wil ſich nicht lehren und regieren laſſen, ſondern ſelbſt lehren und regieren, 189. 458
= wer ihn hat, hat alles, auch in der Noth, 219
= deſſen Töpferwerck, 218
= machet Hoffärtige zu Narren, 221
= wohnet in den Hertzen der Gläubigen, 234
= gehet mit ihnen oft hart um, 238
= hat einen verborgenen Rath unter dem Leiden, 258
= ſorget für die geringſten Dinge, 259

GOtt, wil, daß man ſeiner Regierung alles Ungleiche überlaſſe, 270
= an deſſen Segen iſt alles gelegen, 285
= ſchickt ins Predigtamt, wen, und wohin er wil, 292
= ſtrafet böſe Juriſten, 303
= iſt ein groſſer Koch, 305
= was er macht, wenn er ein Reich zerſtöhren wil. 333
= zürnet nicht eher, als bis keine Hoffnung mehr vorhanden, 335
= iſt ein guter Goldſchmidt, 338. 459
= ſiehet nicht über, ſondern unter ſich, 342
= deſſen Allmacht in menſchlicher Ohnmacht, 344
= ihm ſol man ſchlechthin glauben, 353
= hat alle Menſchen geliebet, 360
= wird zum Zorn gezwungen, 390
= bey wem er iſt, der iſt ſicher, 398
= ſiehet auf das Niedrige, 455
= ziehet die Bettler vor ibid.
= iſt eitel Liebe, 455
= iſt wahrhaftig, heilig, allmächtig, 456 = 468
= iſt wunderbar in ſeinen Wercken, 457
= thut viele Wercke zugleich, 459
= ernähret und füllet die Häuſer, 459
= ihm ſol man Leib und Seele anvertrauen, 460
= erhält Undanck zum Lohn für ſeine Wohlthaten, 461
GOttes Gabe, die kleineſte der Reichthum, 460
= Eigenſchaften und Wercke, 455 = 458
= Wercke ſind von Menſchenwercken unterſchieden, 457
= Vorſehung und Vorſorge, 459 = 464
= Gnade, ſiehe: Gnade GOttes.
= Dienſt iſt recht, wo das Evangelium getrieben wird, 30
= Wort muß nicht nach der Vernunft betrachtet werden, 21
= Wort muß ins Hertz kommen, ibid.
Davon ſiehe weiter: Bibel; item: Wort GOttes.
Gottheit Chriſti überwiegt unſern Jammer, 161
Gute Wercke, bey wem ſie zu finden, 481

Gute

Gute Wercke, ſind nöthig, doch ſol man ſich nicht darauf verlaſſen, 20

H.

Halleluja, eine Stimme der Armen und Elenden, 336
- - auch der Reichen und Gottloſen, ibid.
Haus bauen und Haushalten kan GOtt allein recht, 131
Heilige, die ſo ſcheinen, werden hoch geachtet. 125
- Läſterer, 477
- ungläubige betrügen andere, 472
- ſtoltze, werden beſchrieben, 468
- wahre, werden verachtet, 125
- - müſſen im Gerichte weder von Sünde, noch Heiligkeit, wiſſen, 147
- - müſſen ſich ſelbſt verleugnen, und an GOttes Hand hangen, ibid.
Heiligkeit, die recht iſt, erbarmet ſich der Sünder, 444
Heiligthum iſt nicht Hunden und Säuen zu geben, 332
Hertz, der Unbußfertigen, das härteſte Ding, 468
- - deſſen Wille trotzig und verzagt, 470
- neues, bey Wiedergebornen, 473
- des Geſetzes, ibid.
- muß vor GOtt in der Noth ausgeſchüttet werden, 129
Herodes, ein Heuchler, 413
Heucheley der Welt iſt gewöhnlich, 128
Heuchler haben das Evangelium nur im Munde, 3
- gehen unter dem Namen des Glaubens ohne Wercke, ibid.
- deren innere und äuſſere Geſtalt, 469
- können nicht alles nachthun, ibid.
- ſind zweyerley Art, 406
- iſt Herodes geweſen, ibid.
Himmel, darinnen ſind nur wahre Chriſten, 495
- daſelbſt werden auch die Wercke der Gläubigen aus Gnaden belohnet, 519
- dagegen iſt aller Welt Gut und Freude nichts, ibid.

Hoch-

Hochmuth, geiſtlicher, findet ſich oft bey Anfängern im Chriſtenthum, 23
- - der Gottloſen kan GOtt nicht leiden, ſondern ſtrafet ihn, 411
Höchſte Freude der Gläubigen an Chriſto, 422
Höchſter Ruhm iſt, von GOtt gebohren ſeyn, 473
Höfe ſollen die Kirche nicht regieren, 450
Hölle, wird manchen ſchwerer zu verdienen, als der Himmel, 84
Hofehre und Hofmühe, wie ſie unterſchieden, 300
Hofeſel, ſind am Hofe nöthig, ibid.
Hoffärtige macht GOtt zu Narren, und ihre Anſchläge zu ſchanden, 221
Hohe Schulen ſind oft groſſe Pforten der Höllen, 508
Hungers iſt nie kein Chriſt geſtorben, 362

J.

JEſus, der himmliſche Joſeph, 199
- Chriſtus, iſt wahrhaftiger GOtt, 171
Ein mehreres von ihm, ſiehe unter dem Namen: Chriſtus.
Johannes, der Täufer, hat Finger, wie kein anderer Menſch, 217
Iſcharioth, heiſſet Lohn, und bedeutet Falſche, die bey ihren Verrichtungen nur Lohn ſuchen, 78
Judas, heiſſet ein Bekenner, dergleichen die Scheinheiligen ſind, 38
Jüden, ſollen freundlich tractiret werden, 312
- ſind vom Geblüte Chriſti, 312
Jüngſter Tag, erlöſet von Sünden, 518

Jüngſter Tag, darzu iſt geſchickt, wer dieſe Erlöſung begehret, 518
Jugend, derſelben ſol man ſich am meiſten annehmen, 98
= ſol man mit guten Schulmeiſtern verſorgen, ibid.
= ſucht der Teufel vornehmlich zu verderben, 219
= deren Verſäumniß, der Chriſtenheit gröſter Schade, 508
= deren Erziehung in Gottesfurcht, des Teufels Schade, 219
Jura und Juriſten, können mit den böſen Geiſtern nicht ſtreiten, 485
Juriſten, machen aus Recht Unrecht, 303
= verkehren den Sinn der Geſetze, ibid.
= ſind deswegen ärger, als öffentliche Diebe, ibid.
= wollen der gerechten Sache wider die Groſſen nicht beyſtehen, 378
= heiſſen güldene und ſilberne, weil ſie nur auf die Thaler ſehen, ibid.

K.

Kennzeichen der Wiedergebuhrt, 57
Keuſchheit, iſt geboten und möglich, 140
Kinder GOttes, glauben an Chriſtum, 68
= = werden gecreutziget, 39
= = ſind weiter beſchrieben, unter den Worten: Chriſt, Chriſten,
Kinderzucht, iſt nöthig und nützlich, 154
= der Eltern vornehmſte Arbeit, 24
= ſol nach Gottes Willen geſchehen, ibid.
Kinder gerathen öfters nach der Taufe übel, und warum, 176

Kinder, ſiehe auch vorher das Wort: Jugend.
Kirche, die falſche und wahre, 21[illegible]
= die falſche, iſt prächtig, wie Sodom, ibid.
= die wahre, hat kein äuſſerlich Anſehen, ibid.
= = wird durch drey Dinge erhalten, ibid.
= = iſt mehr, als der Römer Bürgerſchaft, 394
= = hat alle Güter GOttes gemein, 376
= = hat es unter frommen Königen gut, 257
= = wil GOtt ſelbſt erhalten, 240
= = wo dieſelbe zu finden, 504
= = derſelben Leiden, 504
= = deren größter Schade, Verſäumniß der Kinder, 508
= = deren Heiligkeit, 505
= = der größte Fürſt darinnen, 505
= = iſt ein Reich, da man trägt, und getragen werden muß, 507
= = iſt ein Spital, ibid.
= = hat ihre Bekenner allezeit, ibid.
= = ihre Glieder ſollen heilig ſeyn, 506
= = wird nicht durch Geld, ſondern reine Lehre geſchmückt, 116. 196
Kleid Chriſti, muß immer gereiniget werden, 41
Kluge der Welt, ſind vor GOtt Narren, 73
Knechte, die gottloſen, dienen ums Brodt, 94
= die frommen, um Chriſti willen, ibid.
Könige, geiſtliche, ſind die Gläubigen, 118
= weltliche, ſind GOttes Töpferwerck, 218
= die GOtt nicht fürchten, ſtürtzet er, ibid.
= ſind im gefährlichen Stande, 377

Könige, ſollen nicht hoffärtig und tyranniſch ſeyn, 299
Korn, wie man es anzuſehen, 401
Kreutz und Verfolgung, der Chriſten, was es ſey, 498
- iſt Chriſti Hoffarbe, ibid.
- macht demüthig, 499
- iſt nothwendig, ibid.
- iſt ein Kennzeichen chriſtlicher Predigt, 512
Kreutzesgeſtalt kan Satan nicht leiden, 499
Kunſt der Chriſten iſt, ſich im Kreutz recht zu verhalten, 135
- - geſchickt zum Gebet zu werden, iſt, wenn man ſich ungeſchickt fühlet, und doch betet, 167
Kunſt über alle Kunſt, iſt der Glaube, 426

L.

Laſter, eigene, ſehen wir nicht, aber wohl anderer, 178
Leben, ewiges, ſiehe: Himmel.
Lehrer, ſiehe: Prediger.
Leib, derſelbe iſt zu zähmen, 478
Leiden Chriſti, deſſen Nutzen, 291. 404
Leiden und Märtyrer, Chriſti und des Satans, Unterſchied, 497
Leiden, muß man ſich nicht ſelbſt machen, 84
- um Chriſti willen, warum es rar worden, 223
- führt göttlichen Troſt bey ſich, 380
- findet ſich von ſelbſt, 49
- wie ſich ein Chriſt darinnen zu verhalten, 63. 84
Liebe Chriſti, wird verglichen mit einer Gluckhenne, 37
- GOttes, erfüllet Himmel und Erde, 12
- - wird mit einem glühenden Ofen verglichen, ibid.

Liebe des Nächſten, welches die rechte ſey, 478
- - preiſet ihm die Heilsgüter an, 53
- was für ein Gebot, 289
- muß geübet werden, obgleich die Welt undanckbar iſt, 150
- menſchliche, iſt verboten, göttliche allein geboten, 439
Lob GOttes, iſt, wenn der Mund aus der Fülle des Hertzens redet, 99
- der Welt, iſt Gläubigen eine Schande, 391
Luſt, welche Gläubige fühlen und beſtreiten, verdammet nicht gleich, 90
- wird nicht gantz getilget, 67. 85.
Lutherus, achtet ſeine Schriften und Auslegungen des Druckes unwerth, 1
- ſeine Lehre ſol unbeweglich ſtehen, 97
- wil ſich unter jedermann demüthigen, der Lehre halber, aber niemand weichen, 306
- hat die Theologie nach und nach gelernet, 229
- hält den Schulmeiſterſtand für den beſten, 212
- iſt Pauli Sohn im Glauben, 329
- kan es weder mit Härte, noch Sanftmuth, den Menſchen recht machen, 306
- mercket des Teufels Tücke bey dem Aufſchieben des Abendmahls, 309
- macht Chriſtum mit Fleiß zur Hauptſache in ſeiner Lehre, 242
- treibt hiernächſt den Artickel von der Rechtfertigung mit Fleiß nachdrücklich, 280
- wil, wenn er wancken ſolte, darinnen keine Nachfolger haben, 345
- wil in der Sache GOttes nicht von Menſchen geſchützet ſeyn, 289

Lutherus, wil von ſeinem Namen nicht wiſſen, weil er aber die rechte Lehre führet, ihn doch nicht gantz und gar verwehren, 215
= ziehet die Beichte, des Nutzens halber, tauſend Welten vor, 298

M.

Macht und Gewalt der Kirche, iſt von Chriſto zu beſſern gegeben, 512
Mammon, deſſen Hüter ſind Roſt und Motten, 420
Märtyrer Chriſti und des Satans, ſind weit unterſchieden, 497
Märtyrer Chriſti ſind, die in dem Glauben, und um des Glaubens willen, ſterben, 518
Märtyrer, der gröſſeſte auf Erden, iſt das Vater-unſer, 171. 502
Maulchriſten und Werckheilige, wie ſie beſchaffen, 25
Menſchenkraft iſt verlohren, 344
Menſch heißt, der aus Fleiſch und Blut gebohren, 222
= ſucht das Leben im Tode, 247
Menſchliche Natur ſcheuet ſich vor Chriſto, und fliehet vor ihm, da ſie doch zu ihm lauffen ſolte, 139
= iſt böſe, und gantz verderbt, 439
Mißgebuhrten des Chriſtenthums, wie ſie beſchaffen, 25
Mönch, hat jeder Menſch im Hertzen, 337. 476
Moſes und die Propheten, machen die Weiſen zu Narren, 482
Moſis und Chriſti Reich iſt unterſchieden, 232
Muth eines Gläubigen Chriſten ſehen wir an Luthero, 97
= und Tapferkeit eines guten Gewiſſens, 372

N.

N.

Name Chriſti, wodurch er verläſtert wird, 54
= JEſus, iſt der verachteſte Name, 87
= des HErrn, muß allein geehret werden, 263
Nächſter, gibt genug zu thun, 315
= rechte Liebe zu demſelben, 478
Natur des Menſchen, ſiehe: Menſchliche Natur.
Natur, verderbte, kan gute Tage nicht tragen, 299
= iſt ſo ſehr verderbt, daß keine Creatur, ſondern nur GOttes Sohn, GOtt verſöhnen konte, 83
= und Gnade ſind weit uneerſchieden, 475
Nützliche Leute, wenn ſie böſe ſind, abzuſchaffen, iſt ein groſſes Werck, 256
Nutz des Leidens Chriſti, iſt Vergebung der Sünden, 291. 404

O.

Oberkeit, hindert oft das Gute, 203
= läßt ſich durch geiſtloſe Geiſtliche wider Chriſtum aufhetzen, 357
= ſol die Unterthanen nicht überſetzen, ſondern ihnen auch etwas laſſen, 365
= ſol nicht über die Gewiſſen herrſchen, 364

P.

Paulus, iſt ein herrlicher Prediger, 193
Petrus, ein Bild des ſchwachen Glaubens, 334

Petrus, ein ſonderbares Exempel der Gnade, 404
Prediger, ſollen billig vorher Schulmeiſter geweſen ſeyn, 212
- ſollen ſtehen in der Gemeine GOttes, 245
- deren herrliche Wercke, 236
- ihr Verhalten in Verfolgungen, 251
- werden gerne gehöret, bis ſie das Hertz treffen, 253
- müſſen Hohe und Niedere ſtrafen, 254
- - das Evangelium predigen, 213
- ſollen auch für Arme ſorgen, 277
- - das Sacrament nicht vor Säue werfen, 297
- - ſich der Einfalt befleißigen, 301
- - fleißig ſeyn im Beten und Studiren, 164
- - die Sünder ſtrafen, 89
- - jedermann zu GOtt bringen, ibid.
- - niemand ſchonen, ſondern gerade durchgehen, 91
- - ſelbſt GOttes Wort folgen, 21
- haben ungleiche Gaben, 509
- ihr Vorzug vor den Aertzten, 509
- - - Juriſten, 485
- wenn ſie geitzig, ſind ſie nichts mehr nütze, 102
- die nicht das Evangelium lehren, ſind weder zu hören, noch ihnen zu folgen, 27
- der höchſte, und die höchſte Predigt, 163
- der Rechtſchaffenen Lohn iſt Spott und Schande, 46
- ihr Troſt, iſt Verfolgung, 44
- ſind GOttes Saltz, müſſen aber kein dummes Saltz werden, 101
- um ſolche ſollen wir bitten, die gerüſtete Schützen mit ſcharfen Pfeilen ſind, 29

Pre

Prediger, welche die Welt nicht leiden kan, 44
- - welche geduldet, und welche verfolget werden, 46
- - wenn ſie Frieden haben, iſt kein gut Zeichen, 17. 44
- - werden von GOtt zu den Menſchen geſchickt, ehe ſie ſichs verſehen, 115
- - ſollen nur Chriſtum predigen, 95
Predigt des Worts, enthält lauter Eydſchwüre, 511
- - derer Kennzeichen iſt Verfolgung, 512
Predigten, evangeliſche, ſind lauter Abſolution, 510
- - welche die Welt nicht leiden kan, 44
Predigtamt, iſt nicht um des Bauchs und der Ehre willen zu übernehmen, 292

R.

Rache, iſt GOtt zu überlaſſen, 368. 382
Rathſchläge, kan GOtt zunichte machen, 108. 197
Rath und That, iſt GOttes allein, und ohne ihm vergebens, 438
Recht, aller Sünder: Vergebung der Sünden, 439
Rechte Liebe des Nächſten, 478
Rechtfertigung, muß man ſich von keiner Creatur rauben laſſen, 71
- - wo der Artikel nicht iſt, da iſt keine Kirche, 241
- - leidet kein Geſetz, 252
- - iſt die Stütze der Kirche, 474
Rechtfertigende Gnade, 471 - 476
Regel, allgemeine, 385
Regenten, ſiehe Fürſten; Oberkeit.
Reich Chriſti hat Schwache und Kinder, 149

Reich Chriſti iſt einem Spital gleich, 24
- GOttes, deſſen nimmt ſich keiner an, 14
- des Teufels, wird von jedermann befördert, ibid.
Reicher Leute Kinder taugen nichts, 237
Reichthum, irdiſcher, das ſchlechteſte Ding auf Erden, 235
- - wird nur groben Eſeln gegeben, ibid.
Reitzungen zur Sünde, ſtecken im Hertzen, 29
Richten anderer, geſchiehet am meiſten von denen Weltehrbaren, 25
Rock, darinnen ſteckt die Sünde nicht, ſondern im Hertzen, 29
Rotten, treiben in GOttes Wort hinein, 313
- rühmen ſich des Heiligen Geiſtes, 330
- ſind nach dem Worte zu prüfen, ibid.
- ihr Geiſt iſt der Teufel, ibid.
- führen von der Gnade auf Wercke, 374
- Art, ſie kennen zu lernen, ibid.
- wollen den Geiſt ohne Wort erlangen, 375
Ruhe des Gewiſſens, iſt aus den Kernſprüchen zu erlangen, 52
Ruhm der Gläubigen, iſt JEſus, 410
- und die Trübſal um JEſu willen, 452
- der Gottloſen, kan GOtt nicht leiden, 411
Ruf der göttl. Gnade, wird nicht angenommen, 472

S.

Satan, ſiehe: Teufel.
Sättigkeit, die falſche, und der Eckel an GOttes Wort, ſind bey uns, aber höchſtſchädlich, 182

Scha-

Schafe Chriſti, wollen das rechte Futter haben, 266
- - kennen die rechte Hirtenſtimme, 293
- - werden errettet, 454
Schälcke und Buben, ſitzen oft am Gericht, 417
Schätze, irdiſche, ſind vergänglich, 420
Schrift, die Heilige, iſt gantz um des Sohnes GOttes willen geſchrieben, 193. 223
- - flieſſet nicht aus der Vernunft, 248
Schrecken, aus GOttes Wort, worauf kein Troſt folget, iſt ſchädlich, folget aber Troſt, iſt es von Chriſto, 62
Schulen, in welche man die Kinder ſchicken ſol, ſind meiſtens verderbt, 96
- müſſen die Welt regieren, 212
Schwachheiten, fremde, muß man tragen, 265
- - eigene, ſollen nicht zur Entſchuldigung der Unbußfertigkeit gebraucht werden, 160
Seele, eine ledige, antwortet dem Teufel, weder auf Sünde, noch Heiligkeit, 476
Selbſtrache iſt verboten, 284
Seligkeit, wird, nicht um der Wercke willen, ſondern aus Barmhertzigkeit, geſchencket, 446
Seufzen der Chriſten, 451
Sicherheit der Seele, finden wir in Chriſto, 63
Sieg über Teufel, Welt, und Sünde, 42
Sinn der Chriſten, iſt von dem irdiſchen Sinn weit unterſchieden, 446
Sorge, iſt durch Gebet zu vertreiben, 28
- muß man auf GOtt werfen, 205
Spruch Chriſti, Joh. 17, 24. ſol das Hauptküſſen und Bette für unſere Seele ſeyn im Sterben, 180

Stärcke, wird erlangt, wenn GOttes Wort und unſer Hertz ein Ding wird, 18
Sterben, übel oder wohl ſterben, was es heiſſe, 518
Strafe und Zorn GOttes währet nicht lange, aber ſeine Barmhertzigkeit immerdar, 168
- der Unbarmhertzigkeit, 470
Streit, welches der gröſſeſte und ſchwereſte iſt, 485
Sünde, davon wird gehandelt, 467
- Erbſünde, was ſie ſey, 467
- tödtet, und iſt zu tödten, 469
- wider das Gewiſſen, kan mit dem Glauben nicht beſtehen, 477
- davon hat uns Chriſtus erlöſet, 11. 63
- unſere, hat Chriſtus auf ſich genommen, 54
- wer dieſelbe immerfort begehret, kan ſich des Verdienſtes Chriſti dabey nicht getröſten, 60
- iſt bey den Gläubigen noch im Fleiſch, nicht im Willen, 480
- worzu ſie bey Gläubigen dienen ſol, 55
- die in uns, iſt von der Sünde am Creutz verſchlungen worden, 52. 77
- und Kampf fühlen alle Heilige in dieſer Welt, 174
- iſt oft der andern Arzeney, 468
Sündigen wider die Gnade, geſchicht auf zweyerley Weiſe, 407
Sünden, die gröſſeſten, wider die erſte Tafel, 243
- gehören auf die Schultern Chriſti, 278
- deren Bekenntniß iſt ſelig, 475
- deren Vergebung durch Chriſtum, 404
Sünder, auch für die gröſſeſten, iſt Chriſtus geſtorben, dürfen daher nicht verzweifeln, 69 405

Sün-

Sünder, werden von JEſu angenommen, 444
= aller Recht iſt, Vergebung der Sünden, 432
= groſſer, aber begnadigter Sünder, iſt Petrus ein tröſtliches Exempel, 404
Sündliche Begierden ſind im Hertzen, und nicht im Rocke, 26

T.

Taufe, Chriſti, iſt unſere Taufe, 490. 163
= iſt ein herrlich und gnadenreich Waſſer, 239. 490
= macht rechte Prieſterkinder, 319. 491
= gibt keine Freyheit zu ſündigen, 160
Taufgnade wird durch ſündiges Leben verlohren, 490
Tapferkeit des guten Gewiſſens, 372
Teufel, iſt ein Mörder und Lügner, 93
= iſt mit ſeinem Anhange fromm, 183
= von ihm werden wir durch GOttes Wort errettet, 86
= hat Lutherum zum Theologo gemacht, 229
= leidet den größten Schaden durch die Jugend, 219. 508
= hat nicht Urſach, uns zu verklagen, 223
= iſt ein Poltergeiſt, wie ihm zu begegnen, 250
= deſſen Art, zu diſputiren, 296
= verfolgt ohn Unterlaß das Wort, 392
= iſt überwunden, 398
= wird noch durch den heil. Geiſt, Gebet, und Schrift, überwunden, 410
= kan ſich in die Majeſtät verſtellen, aber die Creutzesgeſtalt nicht leiden, 499

Teufel, macht geringe Sünden groß, groſſe aber klein, 410. 421
- iſt der Wirth der Welt, 506
- iſt ein Feind guter Regenten, 515
- und die Welt können Chriſtum nicht leiden, 457

Theologen, deren Vorzug vor den Aertzten, 431
Thränen, der Gläubigen, zählet und ſammlet GOtt, 436
Tod, ein ſeliger, folgt auf Glauben und ein gutes Leben, 148. 517
- ſchadet nicht, ſondern fördert die Gläubigen, 7
- der Gläubigen, iſt theuer vor dem HErrn, 10
- wie er nicht bitter iſt, 311
- deſſen Herren ſind die Gläubigen, 518

Trübſal, iſt eine geiſtliche Geburt, 268
- iſt der Gläubigen Ruhm, 452

Troſt aus Chriſti Verdienſt iſt falſch, wenn man in der Sünde bleibt, 60

U.

Ueberwindung des Teufels, der Welt und Sünde, 42
Unfriede, ſeliger, was er ſey, 501
Ungläubige zagen, wenn ſie an den Tod gedencken, 409
Unkeuſchheit iſt ein Laſter, ſo in allen Gliedern und Seelenkräften wütet, 140
Unrecht, wie ſich dabey zu verhalten, 417
Unruhiger Geiſt, in der höchſten Ruhe, 422
Unterſchied, zwiſchen Natur und Gnade, 472
Unverſtand, iſt der rechte Verſtand, da man GOtt folget, auf uns unbekannten Wegen, 122

Un-

Unvollkommenheit des Chriſtenthums, 341
Urtheil GOttes, daß alle Menſchen Sünder, ſol man bejahen, 432

V.

Väterliches Hertz GOttes, ſiehet der Glaube, 426
Vater unſer kan niemand recht ſprechen, und haben immer daran zu lernen, 61
- - faſſet Himmel und Erden in ſich, verſchlinget die Welt, und alle Teufel, und iſt der gröſſeſte Märtyrer auf Erden, 186
Verachtung des Worts, iſt gemein, 425
- - iſt aber die gröſte Sünde, 213
- - und ziehet das Verderben nach ſich, ibid.
Vereinigung mit Chriſto, iſt veſter, als ein Eheband, 80
Vergebung der Sünden, iſt das Recht aller Sünder, 432
- - - iſt eine Frucht des Leidens Chriſti, 404
- - - geſchicht in der Rechtfertigung, 474
Vergeben dem Nächſten, muß von Hertzen geſchehen, 418
Verheiſſungen GOttes in ſeinem Worte ſind nicht in den Wind geſchlagen, 143
Verleugnung aller Dinge, was ſie erfordert, 367
Vernunft, iſt in geiſtlichen Dingen ſtockblind, 287
- kan das Erkenntniß Chriſti nicht geben, 497
- iſt in der Taufe nicht nöthig, 288

Vernunft, weiß nichts vom Glauben, 82
- wird von GOtt, zu ſchanden gemacht, 114
Verſöhnung mit GOtt, hat durch keine Creatur geſchehen können, 83
Verſuchung der Gläubigen, 40
- - des Teufels, 48
- - der Chriſten Artzeney wider die Sünde, 434
Verzagen, am Verdienſt ſeiner Wercke, iſt nöthig, 34
Verzweiflung, darinnen ſol man ſich zu Chriſto wenden, 69
Verzweifeln ſollen, auch die gröſten Sünder nicht, wenn ſie Gnade ſuchen, 405
Vögel, beſchämen die Menſchen, 326

W.

Weg zum Leben, derſelbe iſt ſchmal, 428
- - - iſt nicht Werckheiligkeit, noch fleiſchliche Sicherheit, 147. 198
Weisheit der Welt, iſt Thorheit vor GOtt, 73
Welt, muß einem Chriſten gekreutziget ſeyn, 152
- iſt eine Mord- und Lügengrube, 93
- ihr Wirth iſt der Teufel, 506
- wird vom Glauben überwunden, 43
- ärgert ſich an Chriſto, 387
- mag nicht leiden, was von GOtt kommt, 328
- iſt ſchon überwunden, 398
- verketzert die Gläubigen, 350
Weltkinder, freuen ſich, wenn es Kindern GOttes übel gehet, 66
Weltfreude hat ein Ende, 451

Weltfreude iſt nichts gegen dem Himmel, 519
Wercke GOttes, ſcheinen thöricht, ſind aber groß, 431
- ohne Glauben, ſind vor GOtt böſe, 26. 471
- des Geſetzes, und Hertz des Geſetzes, ſind unterſchieden, 473
- dadurch wird niemand gerecht, 68
- des Glaubens, wie ſie beſchaffen, 26
- - ſind beſſer, als groſſe Thaten, 494
- gute, ſind nöthig, aber nicht verdienſtlich, 20
- gute, machen keinen frommen Mann, ſondern ein frommer Mann macht gute Wercke, 158. 481
- - ſind hoch zu achten, 246
- - deren Gnadenlohn, 519
- geringe, der Bauren und Mägde, ſind durch den Glauben herrlicher, als groſſe Thaten, 331. 481
Werckheiligkeit, hänget den größten Heiligen an, 231
- - iſt ein Mönch in jeden Hertzen, 337
Werckheilige, halten Wercke für die enge Pforte, 317
Wiedergeburt, iſt eine Geburt aus GOtt, 321
- - ändert den gantzen Menſchen, 35
- - machet gebohrne Gotteskinder, 473
Wiedergebährende Gnade, 471. 486
Wille, wenn nur einer da iſt, iſt es kein gut Zeichen, 488
- den böſen Willen müſſen böſe Zungen, böſe Menſchen, ja der Teufel brechen, 4
- dem Ueberwillen muß man folgen, 341. 474
Winter der Gläubigen, wird ſich in Sommer verwandeln, 328

Wort GOttes, åndert den Menſchen, 35
= = im Glauben gefaßt, errettet aus aller Gefahr, 86
= = warum es nicht recht ausgebreitet wird? Weil wir nicht darum bitten, 92
= = muß nicht mit bloſſer Vernunft betrachtet werden, 35
= = macht hungriger, wenn es ins Hertz kommt, 21
= = iſt die beſte Artzeney, 225
= = hat insgemein Theurung bey ſich, 351
= = iſt das eintzige Licht, 392
= = iſt bey der Welt verachtet, 485.425
= = wird durch die Erfahrung ſchmackhaft, 433
= = erleuchtet und verblendet, 482
= = muß mit allem Fleiß geleſen, auch immer betrachtet werden, 483.484
= = bleibt ewig, ob es ſchon verfolgt wird, 484
= = gibt den beſten Troſt, muß Glauben wircken, und gehorſam machen, 486
Wunderbare und liebreiche Führung GOttes, 435
Wunder Chriſti, ſechſerley, 232
= = wollen Glauben haben, 262

Z.

Zachåus, hat einen ſchönen Namen, 389
= müſſen alle werden, die ſelig werden wollen, ibid.

Zeitliche Dinge ſollen als ein Gaſthaus angeſehen werden, daraus man wegeilet, 64

Zorn GOttes über die Sünde, wird aus dem Leiden Chriſti recht erkannt, 51

Zunge, thut dem Reiche Chriſti den gröſten Schaden, 506

- muß rein geſchabet werden, wenn man Chriſtum damit bekennen wil, 106

Zwey Willen, müſſen im Menſchen ſeyn, die mit einander ſtreiten, 474

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin, 1483-1546

Biblisches Spruch- und Schatz-Kästlein worinn 500 Sprüche der heiligen Schrift mit den geistreichesten und nachdrücklichsten Worten des seligen Lutheri erkläret und durch Veranstaltung gottseliger Freunde vermehrter zum Druck befördert worden

Wernigerode 1769

Asc. 5468 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269763-5
VD18 11283327